Nr. 80 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 20. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). …spreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Weltpolitik am laufenden Band

Frankreichs neue Einkreisungspolitik

Von

Hans Schadewaldt

Die Reichspolitik ist in den letzten Wochen derart durch die Sorgen um die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung in Anspruch genommen worden, daß darunter das Interesse an den außenpolitischen Aufgaben Deutschlands gelitten hat. Inzwischen hat aber die internationale Diplomatie eine für Deutschlandd höchst gefährliche Auflockerung der Außenpolitik herbeigeführt, die sich durch Frankreichs unheimliche Aktivität und die Zurückhaltung der angelsächsischen Mächte an allen Ecken und Enden zu unseren Ungunsten auszuwirken droht. Der in Deutschland viel zu wenig beachtete programmatische Leitartikel des „Temps" (9. 3.), in dem Herr Tardieu seine politischen Ziele kundgab, sollte Reichskanzler Brüning alle Veranlassung geben, schleunigst das Steuer von der Innen- wieder zur Außenpolitik umzulegen; denn wir wissen heute, daß Frankreich eine neue politische Fesselung Deutschlands vorbereitet und sich für die Lausanner Reparationskonferenz eine politische Stellung zu schaffen sucht, bei der es England und Italien an seiner Seite zu finden hofft.

Frankreich ist zu einem „Entgegenkommen" in der Reparationsfrage bereit, das zwar keine völlige Beseitigung der Tribute zugesteht, aber nach einem mehrjährigen Moratorium eine Endlösung durch Jahreszahlungen in Höhe von 600 Millionen RM. auf die Dauer von etwa 10 Jahren vorsieht, wenn sich England verpflichtet, die Vereinigten Staaten zu einer entsprechenden Regelung der interalliierten Schulden zu bewegen und von Deutschland einen Garantieverzicht auf alle Revisionspläne gegen den Status des Versailler Vertrags (Ostgrenze!) zu erpressen. Um England freundlich zu stimmen, hat Frankreich in seiner Handelspolitik von Gegenmaßnahmen gegen die englischen Hochschutzzölle Abstand genommen und zeigt sich auch sonst erbötig, alle politischen Reibungen mit Weltbritannien weitestgehend zu vermeiden: Tardieu sucht die drohende Isolierung Frankreichs durch eine neue aktivistische Ententepolitik in engster Fühlung mit England abzuwehren; er braucht Englands Wohlwollen umsomehr, je freier sich das Pfund vom französischen Gold macht!

Nicht weniger ernst als Frankreichs Aktivität in der Reparationsfrage ist die wirtschaftspolitische Einkreisung Deutschlands durch Tardieus Donaubundplan. Mit dem Lockmittel der Kredite sucht Frankreich die fünf Donaustaaten Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien unter seine Obhut zu zwingen; diese Mächte sind trotz ihrer starken wirtschaftlichen Interessengegensätze Frankreich finanziell ausgeliefert. Wäre die Donaubundfrage eine rein politisch-finanzielle Angelegenheit, so würde Frankreichs Absicht, Deutschlands Expansion nach dem Südosten abzuriegeln, zweifellos gelingen. Da aber die Lebensfrage der Donaustaaten die Sicherung aufnahmefähiger Märkte für den Absatz ihrer Produktion ist, so kann Frankreich mit noch so großen finanziellen Mitteln das südosteuropäische Chaos nicht in Ordnung bringen ohne Einschaltung Deutschlands und Italiens, die einzigen für die Abnahme der Getreideüberschüsse in Frage kommenden Mächte. Frankreichs Ziel, Oesterreich-Ungarn-Tschechoslowakei zum Kern eines Paris finanziell hörigen Blocks zu machen, an den sich Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und auch Polen anlehnen, dürfte — auch bei wohlwollender Unterstützung des Donaubundplans durch England — an der Wirtschaftsstruktur Südosteuropas ebenso scheitern, wie die deutsch-österreichische Zollunion an den politischen Hemmungen der Friedensdiktate zerbrochen ist. Deutschland hat in der Donaufrage eine Chance, wenn es versteht, die Haltung Italiens für sich nutzbar zu machen; das aber erfordert eine aufmerksame Behandlung Mussolinis, der heute von Frankreich mehr als irgendein Staatsmann Europas umworben wird: Frankreich sucht nicht nur mit dem Kolonialköder Kamerun, sondern auch mit einem Ausgleich im französisch-italienischen Rüstungswettstreit zur See und einer Verbesserung der französisch-italienischen Handelsbeziehungen die Freundschaft und Unterstützung Italiens, um sich in Südosteuropa freiere Hand für die Einkreisung Deutschlands und außerdem eine wohlwollende Zurückhaltung Italiens auf der Abrüstungskonferenz zu sichern.

*

Der französischen Außenpolitik kommt der Schwebezustand des japanisch-chinesischen Konfliktes zugute. Das Versagen des Völkerbundes, der tatsächlich nur denen zu helfen vermag, die sich selbst zu helfen wissen, hat Japan nur noch darin bestärkt, die Scheinoperation in Schanghai fortzuführen, um damit vom machtpolitischen Ausbau seiner Mandschurei-Eroberung abzulenken. Japan richtet sich in der Mandschurei so fest ein, daß es dort ebensowenig wie aus Korea, Dairen oder Sachalin vor den Großmächten weichen wird. Man wundert sich in Deutschland über die Zurückhaltung Englands und Amerikas gegenüber dem gefährlichen japanischen Expansionsdrang — diese Zurückhaltung erklärt sich aber dadurch, daß die angelsächsischen Mächte die Offensivstellung Japans gegen das sowjetistische Sibirien aus ihrer antirussischen Grundeinstellung heraus begrüßen, Japans Ablenkung nach China als Erleichterung für die durch die japanische Auswanderung gefährdeten Philippinen, Australien und die amerikanischen Küstengebiete ansehen und wünschen, daß das Mikadoreich durch den Boykott der japanischen Waren im Fernen Osten in seiner Handelskraft geschwächt wird: Je mehr sich Japan in China verbeißt, um so ungefährlicher wird es für England und Amerika, die mit stiller Befriedigung Japans Finanzen und Wirtschaft bei Fortsetzung des Chinakrieges an den Rand des Ruins kommen sehen. Aus dieser wirtschaftspolitischen Interessenverflechtung Englands und Amerikas erklärt sich das neutrale Gewährenlassen Japans, dem die Genugtuung der beiden zur Zeit wirtschaftlich selbst gehandicapten angelsächsischen Mächte über die Millionen-Verluste des japanischen Nebenbuhlers zugrundeliegt.

Faßt man den kecken Memel-Vertragsbruch Litauens, die verstärkten polnischen Vorstöße gegen die wirtschaftliche Selbständigkeit Danzigs, die französischen Bemühungen einer Annäherung an Rußland durch den Abschluß von Nichtangriffspakten der Oststaaten mit der Sowjetunion, die französischen Freundschaftsbemühungen gegenüber Italien, das Versagen des Völkerbundes in allen Machtfragen, die aktionslose Beobachtertätigkeit Englands und Amerikas gegenüber dem chinesisch-japanischen Krieg zu einem geopolitischen Bild zusammen, so ergibt sich, daß Deutschland in dem Völkerkonzern einen sehr kleinen Platz einnimmt, der aber bedeutungsvoll ist durch die Kriegsgefahren, die Tardieus Einkreisungspolitik über Europa heraufbeschwört. Sprechen wir nicht von den aktuellen Möglichkeiten, die sich im Gefolge des Memel-Vertragsbruchs und der inneren Unruhe Polens für die deutsche Ostgrenze ergeben; sprechen wir nicht von den Auswirkungen, die ein russisch-japanischer Zusammenstoß im europäischen Osten haben würde; sprechen wir nicht von dem Gefahrenherd des zerrissenen Südosteuropa, wo Agrarnot und Minderheitenleid internationale Störungsfelder erster Ordnung bilden — wenn wir Deutschen uns umschauen, so könnte auch dem Stärksten unter uns um die nächste, allernächste Zukunft angst und bange werden!

Weltpolitik am laufenden Band — von dem Strudel der weltpolitischen Dynamik nicht in die Tiefe gerissen zu werden, das erfordert Ordnung, Frieden und Einigkeit im Innern, und dazu muß jeder Deutsche seinen Teil beitragen, wenn wir dem Ansturm von außen erfolgreich Trotz bieten wollen. Sie sollen uns nur kommen, wenn wir uns selber einig sind!

Nach dem Ziel von Harzburg

Hugenberg proklamiert Wahlenthaltung

Hindenburg als tatsächlich gewählt anerkannt — Am 2. Wahlgang kein Interesse — Jetzt geht es um Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. März. Die Deutschnationale Pressestelle erläßt eine Erklärung zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl, in der es heißt:

„Unser Vorschlag, zugleich mit den großen Länderwahlen eine Neuwahl des Reichstages vorzunehmen und den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl wegfallen zu lassen, ist von der Regierung nicht aufgenommen worden. **Wir danken dem Kandidaten des Schwarz-Weiß-Roten Kampfblocks,** Oberstleutnant Duesterberg, für seine rastlose, vom Pflichtgedanken getragene Arbeit. Ein Rückblick auf die Reichspräsidentenwahl nötigt uns zu folgenden Feststellungen:

Sammlung der nationalen Front

zum Kampfe gegen die schwarz-rote Parteiherrschaft war stets unser Ziel. Dem gab die Tagung von Harzburg den sichtbarsten Ausdruck. Allen Hemmungen und Widerständen zum Trotz bleibt diese Zielsetzung unverändert. Die Sehnsucht von Millionen Deutschen, die am 13. März Hindenburg ihre Stimme gaben, war die Einheitskandidatur der nationalen Front. Eine ausgesprochene Parteikandidatur konnte dieser Sehnsucht nicht genügen. Viele sahen in ihr die Gefahr schwerer Erschütterungen.

Da sie den nationalen Einheitskandidaten nicht sahen, wählten Millionen, die mit uns das herrschende System ablehnen, den greisen Feldmarschall. Der 13. März hat der Welt gezeigt, daß die Parteien und Kräfte, die das Kaisertum unterwühlt und gestürzt haben, in ihren eigenen Reihen keinen Mann mehr besitzen, den sie dem deutschen Volke als Führer zu bieten wagen.

Unsere Gründe gegen die Wahl Hindenburgs bestehen fort. Solange keine entscheidende Kursänderung im Reich und in Preußen erreicht ist, stehen wir gegen ihn. Seine Wahl aber ist durch die Zahlen des ersten Wahlganges bereits entschieden. Eine aktive Beteiligung der DNVP. an der zweiten Reichspräsidentenwahl kommt nicht in Frage.

Die DNVP. und ihre schwarz-weiß-roten Mitkämpfer bekennen sich erneut zu dem Ziele der Harzburger Front. Es gilt Preußen zu erobern. Hier liegt jetzt der Hebel zum Sturze des Systems."

Führertagung der NSDAP.

(Telegraphische Meldung.)

München, 19. März. In Anwesenheit Adolf Hitlers fand eine Reichsführertagung der NSDAP. statt, die sich mit der politischen Lage befaßte und auf der die **Richtlinien für die bevorstehenden Wahlen im Reich und in den Ländern ausgegeben wurden.** Hitler führte in einer Ansprache u. a. aus, daß niemand, der das innere Wesen der Partei kenne, „auch nur eine Stunde lang" im Zweifel über die Fortführung des Kampfes sein könne. **Alles könne die NSDAP. ertragen, nur eines würde sie nicht aushalten: Stillstand oder Kampfaufgabe.** Sie sei entschlossen, zu kämpfen bis zum letzten Atemzug.

Sozialdemokratischer Antrag auf Auflösung der SA. in Hessen

(Telegraphische Meldung)

Darmstadt, 19. März. Die sozialdemokratische Fraktion des Hessischen Landtages hat einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die Regierung ersucht, **alle militärisch organisierten Wehrverbände der NSDAP. mit sofortiger Wirkung aufzulösen, und ein gleiches Ersuchen an die Reichsregierung zu richten.**

---

1 £ = 15.34 RM.

Vortag: 15,23.

Statt amtlicher Aufklärung

Wahlrede Severings

über die NSDAP.-Aktion

Seit zwei Tagen wartet die gesamte deutsche Oeffentlichkeit mit größtem Interesse auf das Ergebnis der preußischen Polizeiaktion gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Das Ministerium des Innern des Staates **Preußen hat die fällige Erklärung über den Erfolg der Haussuchungen bisher nicht herausgegeben.** Statt der unbedingt zu fordernden amtlichen Mitteilung hat der Leiter des Ministeriums, Herr Severing, es für richtiger gehalten, sich in einer Wahlrede in Düsseldorf mit diesen Vorgängen zu beschäftigen. Minister Severing dürfte bei dem Studium der Zeitungen der letzten Tage gesehen haben, daß er auch in politischen Kreisen, auf deren Unterstützung seine Regierung und seine Partei Wert legen muß, keineswegs volle Billigung gefunden hat. Besonders die Tatsache, daß der Reichsinnenminister von den Vorgängen nicht unterrichtet worden war, hatte starke Kritik hervorgerufen.

Diese Kritik wird sich wahrscheinlich erheblich verschärfen, wenn der Minister, der eine so groß aufgezogene polizeiliche Aktion gegen eine bestimmte politische Bewegung seines Landes veranlaßt, nachher die Oeffentlichkeit auf die amtliche Rechenschaft warten läßt und nur in einer Wahlrede seiner eigenen Partei Auskunft zu geben für richtig hält. Man hat in Kreisen, die dem Minister Severing nicht allzu fern stehen, angedeutet, daß die Haussuchungen, die sicherlich als Wahlbeeinflussung gegen die Nationalsozialisten ausgedeutet werden, in ihrem letzten Erfolg wahrscheinlich sogar das Gegenteil erreichen müssen. Um diesen ihm sicherlich nicht erwünschten Erfolg zu verhindern, müßte Minister Severing die Angelegenheit allerdings mehr als Staatsmann und Beauftragter des Staates behandeln und nicht als Parteimann, der die ganze Sache zum Thema einer Wahlrede macht.

„Eine Bilanz muß wahr sein"

3 Monate Gefängnis für Katzenellenbogen

Durch die Untersuchungshaft verbüßt — Kuhlmay, Funke, Sobernheim freigesprochen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. März. Die Dritte Strafkammer des Landgerichts I verurteilte den Angeklagten Katzenellenbogen wegen Bilanzverschleierung zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe und den Angeklagten Penzlin zu 10 000 Mark Geldstrafe. Von der Anklage der Untreue wurde Katzenellenbogen freigesprochen. Das Verfahren gegen Katzenellenbogen und Penzlin wegen Prospektbetruges wurde eingestellt. Die Angeklagten Sobernheim, Kuhlmay und Funke wurden freigesprochen. Die Gefängnisstrafe gegen Katzenellenbogen wird als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt betrachtet.

In der

Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht kein Untersuchungsausschuß sei für die Herausarbeitung einzelner Rechtsfragen. Nur was im Laufe der Verhandlungen Gegenstand eigener Wahrnehmung geworden sei, habe dem Urteil zugrunde gelegt werden können. Die der Anklage der Bilanzverschleierung zugrunde liegenden Stützungskäufe wurden ausführlich besprochen. **Eine Bilanz muß unter allen Umständen wahrheitsgemäß sein,** auch wenn dies die Interessen der Gesellschaft beeinträchtigt. Die Angeklagten haben, um dem Status ihres Unternehmens den Schein größter Liquidität zu geben, es zugelassen, daß **die Bilanz Millionenbeträge als Bankguthaben aufwies, während in Wirklichkeit nur einfache Forderungen in Frage kamen.** Sie haben also das im Aktienrecht so **bedeutungsvolle Prinzip der Bilanzwahrheit außer acht gelassen. Gradlinigkeit, Zuverlässigkeit und Offenheit waren kennzeichnend für den deutschen Kaufmann im In- und Auslande.** Wenn es in letzter Zeit sich häufiger ereignen konnte, daß Kaufleute von Rang und Namen unter Außerachtlassung hochgeachteter Grundsätze gegen Recht und Gesetz verstießen, so muß hiergegen

mit aller Schärfe des Gesetzes

Front gemacht werden. Mildernde Umstände waren den Angeklagten deshalb zu versagen; aber es ist berücksichtigt worden, daß sie nicht vorbestraft sind."

Stiftung des Reichspräsidenten für Goethes Geburtsstätte

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 19. März. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. für die **deutsche Volksspende zu Goethes Geburtsstätte** einen persönlichen Beitrag in Höhe von 5 000 Mark aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

Der Stadtrat von Chicago hat den früheren polnischen Ministerpräsidenten Paderewski „wegen seiner Verdienste um die polnisch-amerikanische Zusammenarbeit" zum **Ehrenbürger der Stadt Chicago** ernannt.

*

In Besprechung der bisherigen Ergebnisse der Abrüstungskonferenz tritt Times für eine **Beseitigung der Militärflugzeuge und der Tanks** ein.

Das Programm der Elbinger VDA.-Tagung

Pfingsten 1932

Die Vorbereitung zur VDA.-Tagung in Elbing hat bereits zu einem in den Umrissen festgelegten Tagungsprogramm geführt. Die Pfingsttagung, die vom 13.—17. Mai dauert, beginnt wieder mit einer Frauentagung. In der Hauptversammlung wird wie im vergangenen Jahre, von einem berufenen Minderheitenpolitiker eine Uebersicht über die Lage des deutschen Volkstums in Europa gegeben. Im Anschluß daran wird die Entwicklung im deutschen Nordosten seit Kriegsende gekennzeichnet. In einem Festakt werden je ein Vertreter der beim Reiche verbliebenen Ostgebiete, der abgetretenen Grenzlanddeutschen (Polen, Danzig, Memelland) sowie als Dritter ein Vertreter der osteuropäischen Inselgebiete sprechen. Nach der Elbinger Tagung wird in Marienburg eine Ostpreußen-Kundgebung stattfinden, bei welcher führende Persönlichkeiten des Landes das Wort ergreifen. Ebenso wird das Festspiel „Bartholomäus Blume" aufgeführt. Die Unterrichtsministerien haben zum Teil in entgegenkommender Weise für die jugendlichen Tagungsteilnehmer die Pfingstferien verlängert, sodaß viele Tausende deutscher Jungen und Mädchen den schönen deutschen Osten durchwandern und kennenlernen werden. In Danzig findet besonders für die Jugend noch eine Weihestunde statt, bei der hervorragende Danziger Persönlichkeiten sprechen werden.

Vaterländische Verbände wählen Hitler

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. März. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands haben beschlossen, im 2. Wahlgang die Kandidatur Hitlers zu unterstützen. In der Begründung dieses Beschlusses wird darauf hingewiesen, daß mit dieser Stellungnahme keine Bindung an irgend eine Partei verbunden sei. Die kommenden Preußenwahlen wie auch der 2. Wahlgang der Präsidentenwahl erforderten ein Zusammengehen aller antimarxistischen Kräfte.

Zaunius kündigt Memellandtags-Auflösung an

Kowno, 19. März. Die schon vor einigen Tagen angekündigten Memel-Noten der Signatarmächte an Litauen sind erst am Sonnabend durch die Vertreter Groß-Britanniens, Frankreichs und Italiens dem litauischen Außenminister überreicht worden. Die Noten erörtern den Standpunkt der Regierungen zu der Einsetzung des Direktoriums Simmat im Memelgebiet und behandeln außerdem die durch die Entsetzung Böttchers aufgeworfenen Rechtsfragen sowie die Möglichkeit einer Auflösung des Memelländischen Landtages.

In den Verbalnoten der drei Großmächte wird u. a. darauf hingewiesen, **daß die Bildung eines rein litauischen Direktoriums im Widerspruch zum Statut und zu den Erklärungen des Außenministers Zaunius im Völkerbundsrat stehe.** Eine etwaige Auflösung des Landtages würde ebenfalls im Widerspruch zum Beschluß des Völkerbundsrates vom 20. Februar stehen. Zaunius protestierte gegen die Feststellung der Signatarmächte, daß die Bildung des neuen Direktoriums mit seinen im Völkerbundsrat abgegebenen Erklärungen im Widerspruch stände.

In allen politischen Kreisen hat die Note einen starken Eindruck gemacht. Noch vorgestern hatte Zaunius in einer Pressekonferenz die deutsche Meldung über die Note der Signatarmächte damit abzutun versucht, daß gesagt wurde, der Wunsch der deutschen Presse nach einer schärferen Note sei der Vater des Gedankens.

Der litauische Außenminister hat bei der Entgegennahme der Noten den litauischen Standpunkt **dargelegt und dabei behauptet, daß seiner Ansicht nach eine etwaige Auflösung des Memelländischen Landtages unter den gegenwärtigen Umständen in keiner Weise zu dem Ratsbeschluß oder den Vorschriften des Memelländischen Statutes im Widerspruch stehe.**

Generalversammlung des Memellandbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. März. Der Memellandbund hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Der dritte Vorsitzende, Dr. Borchardt, erklärte, daß die rechtlichen Möglichkeiten Deutschlands auf Grund der Memelkonvention sehr gering seien. Aus diesem Grunde müsse man verlangen, daß Deutschland den übrigen Staaten klar mache, daß es sich **um einen Konflikt zwischen Litauen und Deutschland handele.** Deutschland verfüge über wirtschaftliche Druckmittel gegenüber Litauen, beispielsweise durch Anwendung des Obertarifes und der Wirtschaftssperre sowie der Kündigung des Handelsvertrages.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die die seiner Zeit dem Reichskanzler übermittelten Forderungen des Memellandbundes noch einmal zusammenfaßte. Eine endgültige und befriedigende Lösung sei nur durch eine **gänzliche Neuordnung der staatlichen Grundlagen des Memelgebietes nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker unter Ausschaltung Litauens zu erreichen, und dazu sei eine Volksbefragung aller Memelländer innerhalb und außerhalb des Memelgebietes notwendig.**

Twardowski bleibt in Moskau

Gegenüber Berliner Pressemeldungen, die davon wissen wollen, daß der deutsche Gesandte in Kowno, Morath, durch den Botschaftsrat von Twardowski, der vor kurzer Zeit in Moskau durch einen Attentäter verletzt wurde, ersetzt werden würde, erfahren wir an amtlicher Stelle, daß davon nichts bekannt ist. Botschaftsrat von Twardowski tritt eine längere Urlaubsreise an und dürfte danach wieder nach Moskau zurückkehren.

Notverordnung über Biersteuersenkung

Vereinbarung über Preissenkung fehlt noch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. März. Der Reichspräsident hat jetzt die Verordnung erlassen, die angekündigte Biersteuersenkung, Realsteuersperre und sonstige steuerliche, wirtschafts- und zollpolitische Maßnahmen enthält.

Der erste Teil der Verordnung bezieht sich auf die Senkung der Biersteuer. Die Aufteilung des zu senkenden Betrags zwischen Reichs- und Gemeinde-Biersteuer ist in der Weise erfolgt, daß eine Senkung der Reichs-Biersteuer **um 3 Mark vorgenommen worden ist.** Diese Kürzung bedeutet für den untersten Steuersatz eine Ermäßigung um **32 Prozent,** für den höchsten Steuersatz eine solche um **25 Prozent.** Mit der Steuersenkung ist zwangsläufig verbunden eine Ermäßigung des Steuersatzes für aus dem Ausland eingeführtes Bier von 12 Mark auf 9 Mark.

Die Gemeindebiersteuer ist grundsätzlich um 40 Prozent gesenkt worden. Zur Entschädigung der Gemeinden, in denen die Biersteuer zu senken ist, stellt das Reich 28 Millionen Mark bereit. Hiervon erhalten die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 24 Millionen und die Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 4 Millionen Mark. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Senkung zu bestimmen, ist vielmehr der Reichsminister der Finanzen ermächtigt worden. Voraussetzung ist eine Einigung der beteiligten Kreise (Brauereien, Gastwirte) mit dem Preiskommissar über die Bierpreis-Senkung.

Die durch Notverordnung vom 1. Dezember 1930 angeordnete Realsteuersperre gilt auch für 1932. Eine Erhöhung der geltenden Realsteuersätze ist ausgeschlossen. Lediglich für die Gemeinden, deren Steuersätze **unter dem Landesdurchschnitt liegen,** ist die Möglichkeit einer Erhöhung der Realsteuersätze vorgesehen.

Im Interesse einer Belebung des Kraftverkehrs wird der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1932 von 10 auf 5 v. H. ermäßigt.

Auf dem Gebiete der Hauszinssteuer beseitigt die Verordnung jeden Zweifel darüber, daß die Eintragung der Ablösungshypothek nicht nur in Mark sondern auch in Goldmark zulässig ist.

Die den Landesregierungen erteilte, bis zum 31. März d. J. befristete Ermächtigung, bei den **Spar- und Girokassen** die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, ist bis zum 30. September d. J. verlängert worden.

Preise unverändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. März. Die vom Statistischen Reichsamt für den 16. März berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 100,1 gegenüber der Vorwoche nahezu unverändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 97,2 (plus 0,2 v. H.), Kolonialwaren 88,9 (minus 1,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,5 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 120,7 (minus 0,3 v. H.).

Inkraftsetzung des deutsch-rumänischen Präferenzabkommens

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. März. Die Reichsregierung hat der rumänischen Regierung eine Mitteilung zugehen lassen, daß das **deutsch-rumänische Präferenzabkommen sofort in Kraft gesetzt** werden könne. Gegenwärtig steht die rumänische Zustimmungserklärung zwar noch aus, eine entsprechende Nachricht aus Bukarest wird jedoch stündlich erwartet. Die Inkraftsetzung des **deutsch-ungarischen Abkommens** ist noch von der Genehmigung durch das ungarische Parlament abhängig, das jetzt aber nicht tagt.

Das deutsch-rumänische Abkommen sieht eine Senkung der deutschen Zollsätze bei der Einfuhr aus Rumänien für Gerste um 50 Prozent und für Mais um 60 Prozent vor, während Ungarn eine Ermäßigung des Weizenzolles um 25 Prozent eingeräumt werden soll.

Eisenbahnunglück bei Neapel

(Telegraphische Meldung.)

Neapel, 19. März. Freitag abend stießen zwei Stadtbahnzüge in einem Tunnel zwischen zwei Bahnhöfen zusammen. Der Zusammenprall war außerordentlich heftig. Die Wagen wurden vollständig zertrümmert. Sechs Personen wurden getötet und 27 verletzt, darunter vier schwer.

Der neue Aufsichtsrat der Dresdner Bank

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. März. Nach langwierigen Verhandlungen ist die Entscheidung über die Zusammensetzung des Verwaltungsrates der Dresdner Bank gefallen. Der neue Aufsichtsrat der Dresdner Bank setzt sich nur noch aus 28 Mitgliedern zusammen. Gegenüber dem bisherigen Aufsichtsrat bei der alten Dresdner Bank, der 46 Mitglieder zählte und dem Aufsichtsrat der alten Danatbank, bei der 50 Aufsichtsratsmitglieder vorhanden waren, bedeutet diese Zusammenlegung eine außerordentliche Verkleinerung, die sich auch auf die Auswahl der Persönlichkeiten, die in das neue Gremium hinübergenommen werden sollen, auswirkte. Hinzu kommt, daß die starke Reichsbeteiligung auch eine entsprechende Vertretung im Verwaltungsrat erforderlich machte. In dem neugewählten Aufsichtsrat wird ein Präsidium gebildet, das aus den Herren Fritz Andreae, dem bisherigen Vorsitzenden der Dresdner Bank, Generaldirektor Meinhardt, bisher Aufsichtsratsvorsitzender der Danatbank, dem Preußischen Finanzminister a. D. Höpker-Aschoff und Bankier Pferdmenges bestehen wird. Die beiden letztgenannten Herren kann man wohl als **Treuhänder der Oeffentlichen Hand** ansprechen. In dem sonstigen Aufsichtsratsgremium werden nur vier Herren aus dem alten Danataufsichtsrat vertreten sein, und zwar Kraft Graf Henckel von Donnersmarck, Dr. Kißkalt, Generaldirektor Tischbein und Oberamtmann Wentzel. Aus dem alten Aufsichtsrat der Dresdner Bank sind außer Herrn Andreae neun Herren übernommen worden, und zwar Dr. von Bartocki, Freiherr von Cramer-Klett, Jakob Feitel, Mannheim, Generaldirektor Flick, Dr. Fraenkel (Centralbodenkredit-AG.), Kommerzienrat Haberland, Kommerzienrat Schmelzer und Geheimrat Talbot. Als Vertreter der Regierung werden weiter Geheimrat Bachem (Arbeiterbank) sowie die Herren Busch, Birk, von Goerichen, Habicht, Ullrich und vielleicht noch ein Vertreter der Golddiskontbank in den Aufsichtsrat der Dresdner Bank eintreten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird in der Nacht zum Montag um 0,30 Uhr nach Südamerika starten.

*

Kommerzienrat Seelberg ist gestorben. Er war der Schöpfer der **Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.**

*

Das Berliner Schnellgericht verurteilte den 28jährigen Chauffeur Denkert, einen Angehörigen der Straßergruppe, der am Mittwoch in der Privatwohnung des litauischen Honorarkonsuls eine Fensterscheibe eingeworfen hatte, zu drei Wochen Gefängnis.

*

Der **Erste Deutsche Reklametag Berlin 1932** nahm seinen Anfang mit einer Sitzung im Hotel Kaiserhof.

Film-Erlebnisse mit Löwen, Krokodilen und Tsetsefliegen

Mit Kamera und Mikrophon durch Afrika

Tagebuch der „Trader Horn"-Film-Expedition

W. S. van Dyke,
Deutsch von Dr. Imelski und Hans Lefèbre

III.*)

Nach großen Schwierigkeiten und der Ueberwindung erheblicher Gefahren ist es der Trader-Horn-Film-Expedition gelungen, die Aufnahmen von der Flucht über den von Krokodilen wimmelnden Sumpf zu drehen.

Unsere Aufgabe hier ist vollendet, wir marschieren nach Rhino Camp, und ich freue mich für die Krokodile, die sich darüber freuen werden, uns los zu sein, nur das Fallgitter und die Fackeln, die oben beim Krokodilsumpf liegen geblieben sind, werden sie an die furchtbare Zeit erinnern, in der ein paar Weiße Unruhe in ihr beschauliches Leben brachten.

Unterwegs

Wir fahren meist durch übermannshohes Tigergras, sodaß man die Autos gar nicht sehen kann, sondern nur unsere schwarzen Träger, die hoch auf den schwerbepackten Autos balancieren, denn balancieren müssen sie, weil es ununterbrochen durch dick und dünn geht und unsere Autos die tollsten Sprünge machen. Auch sonst haben wir mit viel Unannehmlichkeiten zu kämpfen. Das Aufstellen von Zelten würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen und so **lagern wir nachts unter freiem Himmel.** Das ist in Europa schon kein Vergnügen, aber hier kommen noch die zahllosen Insekten dazu, die scheinbar einen erbitterten Kampf gegen alles Zweibeinige führen. Dazu hat die Hälfte unserer Expedition Fieber, und ich werde wirklich glücklich sein, wenn wir endlich wieder einmal, wenn auch kein Dach, so doch wenigstens ein Zelt über unserem Kopfe haben.

Elefant greift an

Endlich haben wir einen idealen Aufnahmeplatz für unsere Elefantenszenen entdeckt. Einen Platz, der sich prächtig für unsere Aufnahmen eignet. Auf einem kleinen Hügel von ein paar Bäumen umgeben, liegt ein großes Wasserloch, zu dem täglich die Elefantenherden pilgern, um ihren Durst zu löschen und zu baden. Wir bauten sichere Standplätze für die Aufnahmeapparate. Aus den Baumstämmen machten wir kleine Türme, die wir sehr solide bauten, weil wir ja unter Umständen mit einem Angriff der Elefanten rechnen mußten. Um die Tiere nicht scheu zu machen, wurden die Türme mit Zweigen kaschiert. **An den Bäumen brachten wir Stricke an, um das rasche Erklettern zu ermöglichen, denn das war die einzige Rettungsmöglichkeit für meine Schauspieler, falls die Elefanten wütend werden sollten.**

Wir hatten folgende Szene zu drehen: Horn, Peru, die weiße Göttin und Ranchero haben auf ihrer Flucht vor den Kannibalen tagelang nichts getrunken. Da stoßen sie auf ein Wasserloch, das von Elefanten besetzt ist. In blinder Wut will Peru, seine Keule schwingend, auf das Wasserloch losstürzen, aber Horn und Ranchero halten ihn im letzten Augenblick zurück. Die Elefanten wittern die Menschen, und man weiß einen Augenblick lang nicht, ob sie nicht zum Angriff übergehen werden. Doch die Tiere trollen davon, worauf die Flüchtlinge endlich ihren wütenden Durst stillen können.

Die Szene war sorgfältig vorbereitet. Wir hatten wundervolle Sonne. Alles, was wir noch brauchten, waren die Elefanten. Aber diesmal klappte es wie am Schnürchen. **Wir hatten keine zwanzig Minuten gewartet, da näherten sich fünf große Elefanten dem Wasserloch.** Fünf Minuten später gab ich von meinem Hochstand aus den vier Schauspielern das verabredete Zeichen vorzugehen. Die Kameraleute signalisierten mir, daß ihre Apparate arbeiteten.

Es gab nur einen kleinen Zwischenfall. Während vier Elefanten den Platz, wie es in meinem Manuskript vorgesehen war, räumten, drehte sich der fünfte um. Atemlose Minuten, es schien als ob er zum Angriff übergehen wollte, **und meine Darsteller kletterten wie Eichhörnchen die schützenden Bäume empor.** Aber der Elefant hatte es sich scheinbar wieder überlegt, er trottete den anderen nach. Meine Schauspieler sind so stolz, daß sie mit keinem Menschen reden. Sie behaupten auch, daß sie nicht etwa Angst vor den Elefanten gehabt haben, als sie auf die Bäume flüchteten. Sie haben das nur im Interesse des Drehbuches getan. Und das ist der einzige Schwindel, der bei diesen Aufnahmen gemacht wurde.

Ein kleiner Zwischenfall

interessiert sicherlich, da er beweist, mit welcher Treue der afrikanische Boy für einen sorgt. Renaldo trägt in seiner Rolle als Peru einen durch die Flucht zerrissenen und beschmutzten Tropenanzug. Heute früh wollte er sein Kostüm anziehen, als er es zu seinem Schrecken sorgfältig **geflickt, gewaschen und geplättet vorfand. Aus dem alten Fetzen war ein fast eleganter Tropenanzug geworden.**

Duati, der treue Diener Renaldos, hatte aus Mitleid mit seinem Herrn die alten Lumpen während der Nacht neu hergerichtet. **Der arme Bursche hatte die ganze Nacht geopfert, um seinem Herrn eine Freude zu machen, um nun verzweifelt sehen zu müssen, wie Harry Albiez unser Requisiteur, mit Messer, Maschinenöl und Staub beschäftigt ist, das Kostüm Renaldos wieder aufnahmefähig zu machen.**

Man sieht dem Gesicht Duatis an, daß er die Weißen, die die unverständlichen Dinge tun, wieder einmal für komplett närrisch hält.

Meine armen Schauspieler haben überhaupt nichts zu lachen. Ganz abgesehen davon, daß die Aufnahmen wirklich die letzten Anforderungen an sie stellen, entgehen sie auch in den Ruhepausen oft nur um Haaresbreite den immer lauernden Gefahren. Gestern war zur Abwechslung Edwina Booth dran. Ich weiß nicht, wie sich ihre Freunde zu ihrere Zeichenleidenleidenschaft stellen. Gestern abend, nach Schluß der Aufnahmen verschwand sie nämlich wieder einmal, aber zu ihrem Glück befand sich Barnes, einer unserer weißen Jäger, zur selben Zeit auf Kontrollgang. Barnes suchte die Gegend mit seinem Feldstecher ab und sah zufällig unsere Hauptdarstellerin, die friedlich unter einem Baume saß und zeichnete. Gleichzeitig entdeckte er

drei große Paviane,

die sich langsam heranschlichen. Paviane sind ziemlich gefährliche Gesellen. Sie schmeißen mit Steinen und Holzknüppeln, beim Nahkampf verwenden sie ihre fürchterlichen Zähne und Nägel.

Für einen sicheren Schuß war die Entfernung zu groß. Barnes fing an zu rennen, stolperte dabei und flog kopfüber einen Abhang herunter. Als er wieder zu sich kam, konstatierte er zweierlei: **erstens, daß er sich den Arm gebrochen hatte und zweitens durch einen Blick durch den Feldstecher, daß die Paviane verschwunden waren und** Edwina Booth, ohne auch nur einen Schimmer von der Gefahr gehabt zu haben, friedlich weiter zeichnete.

Auf der Tour von Kampala zum Nabagaba-See, 10. März

Afrika ist ein seltsames Land. Wir sind am Aequator und frieren wie die Schneider. Während der angekündigten Regenzeit scheint die Sonne und wenn es nach dem Kalender besonders heiß sein sollte, regnet es. Der sogenannte Weg zum Nabagaba-See ist so ziemlich das unangenehmste, was uns Afrika bisher an Straßen beschert hat. Es ist unmöglich mit den schweren Autos durchzukommen. Um wenigstens einen Teil unserer elektrischen Ausrüstung zum Nabaga-See zu bringen, müssen wir uns einen Weg durch die Felsen sprengen. Glücklicherweise haben wir uns von zu Hause neben zahllosen anderen Ausrüstungsgegenständen auch Sprengstoff mitgenommen. Es regnet in Strömen. Die Stimmung unserer Safari ist verzweifelt. Alle unsere Leute, ob schwarz oder weiß, sind damit beschäftigt, unsere Lasten weiter zu schleppen. Es grenzt ans Unmögliche. Jeden Augenblick müssen unsere Autos aus irgend einem Tümpel gezogen werden. **Jeder Kilometer kostet Höllenarbeit. Es gibt keine richtigen Mahlzeiten mehr. Schlafen haben wir uns abgewöhnt.**

Unsere ganze Safari ist oft über ein paar Kilometer verstreut. Jeder, der Hunger hat, läuft zum nächsten Auto und holt sich aus irgend einer Lebensmittelkiste etwas heraus. So kommt es, daß der eine den ganzen Tag über von Fleisch und der andere wieder nur von Keks leben muß.

Die Disziplin bei den Schwarzen ist hin. Heute abend gab es eine Rauferei, bei der sogar Messer benutzt wurden. Ich kann sie ihnen nicht wegnehmen, denn sie brauchen sie als Schutz gegen die wilden Tiere und zum Wegbereiten.

Am Nabagaba-See, 15. August

Wir haben ein richtiges Lager und ein ordentliches Zeltdach über dem Kopf. Wie bescheiden man wird. Die Strapazen des Marsches sind vergessen. Es fehlt uns nichts zu unserer Zufriedenheit denn das Wasser des Nabagaba-Sees ist erfrischend kühl und — frei von Krokodilen. Wir können schwimmen. Nebenbei bauen wir ein ganzes Eingeborenendorf mit allem Drum und Dran auf. Wir brauchen es nicht nur für unseren Film, sondern vor allem auch für unsere Leute als Wohnung, denn hundert Kavirondos sind auf dem Marsch zu uns. Wir brauchen keine Beulenpest zu befürchten, wenn wir neu bauen, und außerdem können wir bei einer Neuanlage viel besser Rücksicht auf die Bedürfnisse unserer Kamera nehmen.

Duncan Renaldo hatte heute ein unangenehmes Abenteuer. Das von uns gebaute Eingeborenendorf befindet sich ein paar hundert Meter von unserem Zeltlager entfernt. Der Weg dorthin führt durch Urwald. Als Renaldo unbewaffnet zum Dorf gehen wollte, um den Fortgang der Arbeiten zuzusehen, sah er eine Antilope, der er nachschlich. **Plötzlich hörte er hinter sich ein Brüllen; ein Löwe, der scheinbar auch der Antilope gefolgt war. Renaldo rettete sich auf einen Baum. Der Löwe aber machte es sich unter dem Baum bequem. Renaldo schrie um Hilfe, doch kein Mensch konnte ihn hören, da die Neger die Angewohnheit haben, bei der Arbeit zu brüllen.** Es dauerte länger als eine Stunde, bis der Löwe wieder verschwand. Renaldo verzweifelte inzwischen fast auf dem Baum.

Die Schwarzen hängen sich alles, was ihnen gefällt, um den Hals, noch lieber ziehen sie es durch die Nase oder durch die Ohren. **Sie schwärmen besonders für unbrauchbaren Film, der sich wie eine Schlange ringelt, und ich muß meine ganze Autorität aufbieten, damit sie sich wenigstens während der Aufnahmen nicht mit Film „schmücken". Außerdem hat Celluloid die schlechte Eigenschaft feuergefährlich zu sein.** Ich muß sehr aufpassen, daß sie die Filmreste nicht in ihre Hütten mitnehmen, da die Neger sehr viel rauchen, wäre ein Brand nahezu unvermeidlich. Sie rauchen alles, was sie erwischen können. Wenn einer von uns eine halbe Zigarette wegwirft, stürzt sich sofort ein Rudel schwarzer auf den Stummel. Als ich gestern eine halb ausgerauchte Zigarette in den See warf, traf mich ein sehr vorwurfsvoller Blick Duates.

Ich habe mich heute per Dolmetsch mit ihm unterhalten. Ich erzählte ihm von Amerika und suchte ihm Begriffe wie Wolkenkratzer, Eisenbahn usw. verständlich zu machen. Nach den Fragen, die er an mich richtete und nach den Bemerkungen, die er machte, hielt ich ihn für einen weisen Mann. Nachher erfuhr ich, daß er zu Hause zehn Frauen hat. Man ist mit seinem Urteil immer vorschnell.

Am Nabagaba-See, 5. September

Heute nacht erwachte ich durch ein Geräusch, das so seltsam klang, als ob Regentropfen auf das Dach meines Zeltes fielen. Ein Blick durch das Fenster aus Marienglas belehrte mich, daß draußen eine herrliche Nacht sei. Ich stand daher auf und steckte meinen Kopf zum Zelt heraus. **Ich sah noch immer nichts, aber plötzlich fühlte ich ein seltsames und prickelndes Stechen.**

Ein Schwarm von Safari-Ameisen hatte seinen Weg ausgerechnet über die Spitze meines Zeltes genommen, und die Krieger des Zuges, besonders große, böswillige Geschöpfe waren sofort zum Angriff auf meinen armen Kopf übergegangen. Heute morgen war mein Gesicht mit Stichen und Beulen übersät. Die Safari-Ameisen haben ihren Namen, weil sie wie eine Safari durch das Land ziehen. Der Zug besteht aus Millionen dieser unangenehmen Tiere. Weder Wasser noch Feuer helfen, um sie abzuwehren. Es bleibt nichts übrig, als zu warten, bis der Zug vorüber ist. Niemand weiß, woher sie kommen und niemand weiß, wohin sie wandern. Es ist eins der undurchdringlichen Geheimnisse Afrikas.

Jinja, 14. September

So sind wir wieder am Viktoria-See, dem zweitgrößten See der Welt. Hier kommt es mir nach dem langen Aufenthalt in der Wildnis geradezu paradisisch vor. Wir wohnen in einem netten kleinen Hotel. Auf der kleinen Eisenbahnstation geht es lebhaft zu. Der schwarze Stationschef umgibt sich mit einer geradezu ungeheuerlichen Wichtigkeit, und mit seinem Signalhorn tutet er unaufhörlich Befehle, die alle der kleinen mit Holz geheizten Lokomotive gelten. Das Bild gleicht einer Idylle aus den achziger Jahren. Vielleicht schon im nächsten Jahr werden die englischen Flugzeuge, welche Post und Passagiere von London nach dem Kap bringen, in Jinja Halt machen — die die Welt wird klein.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 66 und 73 der „Ostd. Morgenpost."

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Fritz Petschelt, Breslau: Tochter; Kaufmann Erich Wiegand, Breslau: Sohn.

Verlobt:

Liselotte Hoffmann mit Leutnant a. D. Wilhelm Hellmich, Liegnitz; Thea Kary mit Marek Schipper, Kattowitz.

Vermählt:

Ernst Koeppel mit Ruth Hammes, Klein Tinz; Richard Julius Pferdsdorf mit Ellen Zunckel, Breslau; Walter Roderburg mit Anneliese Brunner, Breslau; Kurt Gottschalk mit Karin Gradenwitz, Breslau.

Gestorben:

Zahnarzt Salo Kaiser, Gleiwitz; Marie Grafer, Gleiwitz, 80 J.; Reichsbahnoberschaffner Karl Martin, Gleiwitz, 63 J.; Oberzollsekretär Hermann Grieger, Hindenburg, 60 J.; Glashüttenmeister Johann Kaffka, Hindenburg, 79 J.; Dr. F. M. Patrzek, Gleiwitz 41 J.; Gustav Hahn, Hindenburg, 44 J.; Ernst Sonntag, Kattowitz, 54 J.; Hedwig Burghard, Hindenburg, 61 J.; Sanitätsrat Dr. Paul John, Freiburg, 68 J.; Landesrat Dr. Paul Huch, Breslau 55 J.; Rangiermeister Paul Schmidt, Beuthen, 48 J.; Maria Borys, Beuthen, 24 J.; Fleischer-Obermeister Johannes Gohla, Beuthen; Emilie Langer, Hindenburg, 78 J.; Robert Grudzinski, Gleiwitz, 65 J.; Rechtskonsulent Heinrich Hagemeister, Hindenburg, 71 J.; Magdalene von Wiedner, Koslitz; Kaufmann Alfred Taschka, Groß Strehlitz, 51 J.; Mathilde Lexy, Beuthen; Katharina Lux Beuthen, 55 J.; Tiefbauunternehmer Johann Olek, Beuthen; Oberpostschaffner i. R. Adolf Karoll, Ratibor, 84 J.; Benno Albien, Ratibor, 47 J.; Lokomotivführer a. D. Josef Siegmund, 65 J.; Anton Gryschka, Hindenburg, 63 J.; Henriette Kochmann, Bobrek-Karf; Bauerngutsbesitzer Fritz Henkel, Gläsendorf; Packmeister Johann Mainka, Gleiwitz; Ernst Pendzich, Hindenburg; Auguste Karas, Beuthen, 60 J.; Hedwig Opiela, Beuthen, 80 J.; Carl Kaufmann, Bismarckhütte, 69 J.; Walter Bury, Welnowitz, 30 J.; Bäckermeister Eugen Bartoschik, Kattowitz 52 J.; Grubenangestellter Paul Pospiech, Laurahütte, 69 J.; Schneidermeister August Wipler, Kattowitz, 50 J.; Anton Sadowski, Königshütte, 82 J.; Fleischermeister Theodor Dombek, Königshütte, 40 J.; Lehrerwitwe Mathilde Menzel, Königshütte, 85 J.; Julie Heymann, Königshütte, 67 J.; Gertrud Lempart, Königshütte; Anna Eckert, Königshütte, 74 J.; Valentin Schewiola, Antonienhütte 69 J.; Maria Nikolaiczyk, Laurahütte, 65 J.; Emil Menzel, Kattowitz, 51 J.; Maschineninspektor a. D. Ignatz Blochel, Königshütte, 73 J.

Heute nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein inniggeliebter Mann, mein treusorgendes Väterchen, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager,

der Verwaltungsbeamte **Gottfried Cihlar**

im schönsten Alter von 30 Jahren.

Sein Leben war nur Liebe, Arbeit und Sorge für seine Familie.

Beuthen OS., Hlucin (Tschecho-Slovakei), den 18. März 1932.

Im tiefsten Schmerz, die tieftrauernde Gattin

Hede Cihlar, geb. Sukatsch u. Töchterchen Ruth.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. März, nachmittag ¼4 Uhr, vom Trauerhause, Schaffranekstraße 4, aus statt. — Requiem Dienstag, den 22. März, vorm. 7 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche.

Es wird höfl. gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Selbstinserentin! Dame von auswärts, 31 J., evgl., best. Fam., bar 7000, teilw. Aussteuer, anpassungsfäh. u. bescheid. hübsche Erscheinung, tadell. Ruf, sucht gediegenen **Lebenskameraden.** Zuschr. erb. u. P. r. 335 a. d. G. d. Z. Beuth.



Nachruf!

Am 18. März d. Js. verschied nach langem, schwerem Leiden

Herr Registrator

Gottfried Cihlar

im Alter von 30 Jahren.

Der Verstorbene war fast 10 Jahre im Kraftwerk Oberschlesien tätig und hat sich stets als ein treuer, fleißiger Beamte und guter Kollege erwiesen. Seine Charaktereigenschaften und seine Zuverlässigkeit waren vorbildlich.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Beuthen OS., den 19. März 1932.

Die Werksdirektion und die Angestellten des Kraftwerks Oberschlesien

Dame, aus gut bürgl. Fam., kath., brünett, schlank, 1,68 m groß, musik-, sport-, naturlieb., v. lb. heit. Wes., ideal veranl., sucht a. d. Wege Lebenskameraden gl. Wesens. Alt. 35—40 J. Welch. Herr, d. sich nach des Tages Müh u. Arb. n. Frohheit. Std. sehnt, schr. mir? Zuschr. u. 1890 a. d. G. d. Z. Oppeln.

Witwer, gut ausseh., pensionsberecht., mit 1 Kind, 53 J. alt, s. ält. Frl. od. Wtw., d. etw. vermög. u. geschäftstüchtig ist, zw. sofort. **Heirat** kennen zu lern. Vermittl. verbet. Zuschr. mit Bild unt. B. 555 a. d. G. d. Z. Beuth.

Osterwunsch! Auch o. Pensionsberechtg. biet. lebensbejahend. Jurist, Doktor, Ende 40, mit schön. Anwaltsprax. u. kultiv. Heim, sorgenfreies Eheglück u. lebensgesicherte Existenz. Als Wtw. vereins., ist bald. Harmonieehe m. geistvoll. u. naturlieb. Kameradin erwünscht. Zuschr. unt. A. b. 329 a. d. G. d. Z. Beuth.

Fleischermstr., 29 J., kath., sucht **Lebensgefährtin.** Damen a. d. Branche bevorzugt. Etw. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Zuschr. unter B. 592 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 424 die Aktiengesellschaft in Firma „Ostdeutsche Holzverwertungs-Aktiengesellschaft" mit dem Sitz in Beuthen OS., wohin er durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Dezember 1931 von Breslau verlegt ist, eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, die Verarbeitung, Verwertung und Veräußerung von Holz und Forstprodukten aller Art für eigene und für fremde Rechnung, die Anlage und der Betrieb industrieller Unternehmungen für diese Zwecke sowie der Abschluß aller Geschäfte, die zur Durchführung der vorstehend bezeichneten Zwecke notwendig und erforderlich sind. Zur Erreichung dieses Zweckes darf sich die Gesellschaft auch an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen beteiligen oder solche erwerben. Grundkapital 650 000 RM. Vorstandsmitglieder sind Fabrikbesitzer Herbert Ruediger in Breslau-Carlowitz und Kaufmann Bruno Blumenthal in Berlin. Bruno Blumenthal ist inzwischen aus dem Vorstand ausgeschieden und Direktor Felix Perls in Beuthen OS. ist zum Vorstandsmitglied bestellt. Die Gesellschaft wird rechtsverbindlich vertreten, sofern der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese und sofern er aus mehreren Personen zusammengesetzt ist, durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied gemeinschaftlich mit einem Prokuristen. Stellvertretende Vorstandsmitglieder stehen hinsichtlich der Vertretungsmacht ordentlichen Vorstandsmitgliedern gleich. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. August 1930 festgestellt und durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Dezember 1931 gemäß der Niederschrift geändert und neu gefaßt worden. Amtsgericht Beuthen OS., 17 März 1932.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2158 die Kommanditgesellschaft in Firma „Bürger-Kino, Brylski und Co., Kommanditgesellschaft" mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Ingenieur Heinrich Stanislaus Brylski in Beuthen OS. Ein Kommanditist ist vorhanden. Die Gesellschaft hat am 11. März 1932 begonnen. Amtsgericht Beuthen OS., 17. März 1932.

In das Handelsregister B. Nr. 416 ist bei der in Beuthen OS. eingetragenen Zweigniederlassung in Firma „Schlesische Schulmöbelfabrik Paul Ernst, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigstelle Beuthen OS." eingetragen: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.
Amtsgericht Beuthen OS., 17. März 1932.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 2159 die Firma „Wechselstube Natan Selinger" in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Natan Selinger in Beuthen OS. eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., 17. März 1932.

Heirats-Anzeigen

Gebildete Dame, Ende 30, kath., angenehmes Aeußeres und tadellose Vergangenheit, sucht da beruflich verhindert, auf diesem Wege **Herrenbekanntschaft** in gesicherter Position zwecks Heirat. Etwas Vermögen vorhanden. Angebote unter B. 565 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Intell., jg., kath. Konditormeister, Koch und Hotelfachmann, mit guter Praxis und höh. Schulbildung, Sohn eines Prof., sucht liebevolle, umsichtige **Gattin** mit etwas Vermögen zur Uebernahme einer Konditorei, eines Restaurants oder Hotels. Gefl. Zuschriften unter Z. z. 328 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Kunst und Wissenschaft

Wieder Schallplattenkonzerte im Rundfunk

Ein Sieg der Sendegesellschaften. — 60 Stunden Schallplattenkonzert im Monat.

Am letzten Sonnabend ist endlich und glücklich der Schallplattenkrieg beendet worden. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und Schallplattenindustrie teilten in einer offiziellen Verlautbarung mit, daß über das Senden von Schallplatten eine Vereinbarung zustandegekommen sei, die den Interessen beider Parteien Rechnung trage. Die Industrie wird dem Rundfunk Schallplatten wieder zu Sendezwecken zur Verfügung stellen.

Die Schallplattenindustrie, die den so unpopulären Krieg dem Rundfunk und der Rundfunk-Hörerschaft erklärt hatte, trägt die Schuld, daß erst jetzt eine Beilegung des Konfliktes erfolgte, und es ist vielleicht zu verstehen, daß sie wenig geneigt ist, Einzelheiten über das Abkommen bekannt zu geben, denn mit ihren unverständlichen Forderungen ist die Schallplattenindustrie nicht durchgekommen. Trotz dieser schamhaften Aengstlichkeit sind wir aber in der Lage mitzuteilen, daß der Sieg des Rundfunks vollkommen ist und daß das Abkommen in keiner Weise dem Rundfunk finanzielle Lasten aufbürdet.

Im einzelnen sieht das Abkommen vor, daß die Zeit der Schallplatten-Sendungen innerhalb eines Monats für jeden Sender auf 60 Stunden festgesetzt wurde. Wie sich die Schallplatten-Sendestunden zeitlich im Tagesprogramm verteilen, bleibt den Rundfunkgesellschaften überlassen. Schallplatten-Neuheiten will die Industrie dem Rundfunk erst einen Monat nach Erscheinen zur Veröffentlichung übergeben, und außerdem will der Rundfunk dafür Sorge tragen, daß ein und dieselbe Komposition (wenn auch auf verschiedenen Schallplattenfabrikaten) nicht zu häufig gespielt wird.

*

Die vierte Rundfunk-Million überschritten. Obwohl die deutsche Reichspost die Rundfunkteilnehmerzahlen nur am Ende eines jeden Quartals bekanntgibt, will eine gut unterrichtete bayerische Radio-Zeitung wissen, daß die Zahl der deutschen Rundfunkhörer in den Monaten Januar und Februar die vierte Million erreicht und weit überstiegen habe. Damit ist Deutschland wieder sehr in die Nähe der englischen Hörerzahl gekommen, von der verlautet, daß man bald 4½ Millionen Rundfunkanlagen in England besitzt.

Der offizielle Goethe. In Berlin ist soeben der offizielle Goethefilm gestartet worden, der unter der künstlerischen Oberleitung des Reichskunstwarts, Dr. Redslob, hergestellt worden ist. Die Berliner Kritik ist sich in der Beurteilung des Films als eines absolut unkünstlerischen und ebenso wert- wie hilflosen, sicherlich gutgemeinten Bildstreifens einig. — Es wäre interessant zu erfahren, ob der Film das Votum der Filmprüfstelle als „künstlerisch wertvoll" erhalten hat: hier wäre eine Gelegenheit, einmal die Frage nach der Zuständigkeit behördlicher Instanzen bei künstlerischen Dingen grundlegend nachzuprüfen. — Die Krolloper lädt indessen zu den staatlich subventionierten Festspielen ein, die Dr. Leyhausen mit dem Sprechchor der Berliner Universität veranstaltet. Die gesamte maßgebliche Berliner Kritik ist sich über den Dilettantismus auch dieser Goethe-Ehrung einig.

Max Reinhardt verläßt Berlin? Die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß Max Reinhardt Berlin für immer verlassen will. Es heißt, daß er sein letztes Theater, das ihm noch direkt gehört, das Deutsche Theater, verpachten will. Damit würde Reinhardt die Flucht vor der künstlerischen Verantwortung, die ihm klar Sehende schon seit der „Grünen Flöte", also seit 1925, vorwarfen, auch für alle Außenstehenden deutlich machen. Es herrscht gegenwärtig eine Götzendämmerung in Berlin.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Im 77. Lebensjahr ist in Breslau der entpflichtete ordentliche Professor der Mathematik an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Badischer Geh. Hofrat Dr. Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schur gestorben. Er war der Senior der Breslauer Mathematiker. In der Provinz Posen geboren, studierte er in Breslau und Berlin und habilitierte sich 1881 für Mathematik an der Leipziger Universität. Er war dann nacheinander Professor in Dorpat, Aachen, Karlsruhe und Straßburg und kam nach dessen Abtretung 1919 nach Breslau, wo er noch über seine Entpflichtung hinaus seinen Lehrbetrieb aufrecht erhielt. Seine Forschungen gehören überwiegend der Geometrie an und finden ihre Krönung in seinem Buch „Grundlagen der Geometrie", das zugleich ein wissenschaftliches und pädagogisches Meisterwerk ist.

Professor Fritz Drevermann †. Der bekannte Frankfurter Paläontologe Professor Fritz Drevermann ist im Alter von 57 Jahren an den Folgen einer Blinddarmentzündung erlegen. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat sich Drevermann besonders große Verdienste um die soziale Fürsorge im Frankfurter Universitätsbetrieb erworben. Das Studentische Hilfswerk ging zum größten Teil auf seine Anregung zurück.

60. Geburtstag Professor Sigmund Hellmanns. Am Sonnabend wurde der Leipziger Historiker Professor Sigmund Hellmann sechzig Jahre alt. Neben seiner „Geschichte des Mittelalters bis zum Ausgang der Kreuzzüge", die auch ins Italienische übersetzt worden ist, haben seine Arbeiten über die großen europäischen Revolutionen und über die politischen Wirkungen des Friedens von Versailles starke Beachtung gefunden; mit Prof. Melchior Palyi hat er Max Webers Wirtschaftsgeschichte herausgegeben und hat Giesebrechts Uebersetzung des Gregor von Tours neu bearbeitet. Hellmann habilitierte sich 1899 in seiner Vaterstadt München und wurde 1923 auf den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte an der Universität Leipzig berufen, wo er auch das staatliche Forschungsinstitut für Geographie, Geschichte und Kunstgeschichte leitet.

Heinrich Rickerts Rücktritt. Der Heidelberger Philosoph Professor Heinrich Rickert, der Führer der sogenannten südwestdeutschen Schule, tritt mit Ablauf dieses Semesters in den Ruhestand. Rickert, der jetzt 68 Jahre alt ist, kam 1916 als Nachfolger seines Lehrers Windelband von Freiburg nach Heidelberg. Er wird nunmehr Muße haben, sich der Vollendung seines großen Systems der Philosophie zu widmen, dessen erster Band vor elf Jahren erschien.

Der Berliner Internist Martini geht nach Bonn. Der nichtbeamtete a. o. Professor an der Medizinischen Fakultät der Universität Berlin und leitende Arzt der Inneren Abteilung am Berliner St.-Hedwigs-Krankenhaus, Dr. med. Paul Martini, hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für innere Medizin an die Universität Bonn als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Hirsch und als Leiter der Bonner Medizinischen Universitätsklinik angenommen.

Deutsche wieder auf dem internationalen Chirurgenkongreß. In Madrid tagt der neunte internationale Chirurgenkongreß. Die Eröffnung erfolgte mit einer feierlichen Sitzung unter Vorsitz des spanischen Staatspräsidenten Zamora. Besondere Bedeutung hat der Kongreß dadurch, daß zum erstenmal nach dem Kriege wieder deutsche und österreichische Chirurgen an ihm teilnahmen. Der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Mayer (Brüssel), beglückwünschte die Versammlung zu diesem Ereignis. Auch der Präsident Quervain aus Bern wies in ganz besonders herzlichen Worten in deutscher Sprache, seine französisch gehaltene Rede unterbrechend, auf die Bedeutung der Teilnahme der deutschen Chirurgen hin. Deutschland ist vertreten durch Professor Sauerbruch (Berlin), Anschütz (Kiel) und Haberland (Köln). Zamora pries die Chirurgie als die höchste Kunst. Er wies darauf hin, daß sie auch im politischen Leben unvermeidlich sei: die letzte Operation habe in Spanien zur Gesundung des Patienten geführt . . .

Otto Pniower †. Professor Otto Pniower, der ehemalige Direktor des Märkischen Museums in Berlin, ist an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 72 Jahren gestorben. Der verdiente Gelehrte hat fast 30 Jahre die städtische Kunstsammlung Berlins betreut. Obwohl von Hause aus Literarhistoriker, hat er sich mit bestem Erfolge der Denkmäler märkischer Kunst und Kultur sammelnd und pflegend angenommen. Zu dieser Leistung war Pniower, der aus Gleiwitz stammt, aber schon in jungen Jahren nach Berlin kam, in der Schule Wilhelm Scherers vorgebildet worden. Als Herausgeber der „Deutschen Altertumskunde" von Karl Müllenhoff bewies er bereits seine Kenntnisse auf den Gebieten unserer Kulturgeschichte. Wissenschaftlich hat er dann vor allem als Goethe-Forscher gearbeitet.

Richard Specht †. In Wien ist im Alter von 62 Jahren einer der bedeutendsten und bekanntesten Musikschriftsteller, Richard Specht, gestorben. Specht, der als Architekt begann, wurde zunächst Musikkritiker, dann widmete er sich ganz der Musikschriftstellerei. Wir verdanken ihm eine Reihe wertvoller Bücher über Gustav Mahler, Richard Strauß und Johannes Brahms; auch schrieb er über Johann Strauß, Julius Bittner, E. N. von Reznicek, Wilhelm Furtwängler und über das Wiener Operntheater. Sein letztes Werk, seine monumentale Giacomo-Puccini-Biographie, erschien erst kurz vor Weihnachten des vorigen Jahres.

Hermann Meyer †. Dr. Hermann Meyer, der Vorstand des Bibliographischen Instituts in Leipzig, ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Er war der letzte Enkel Josephs Meyers, der vor hundert Jahren das Bibliographische Institut gegründet hatte. Hermann Meyer hat mit seinen verstorbenen Brüdern Arndt und Hans Meyer den Aufstieg des Bibliographischen Instituts durchgeführt; er war ein tatkräftiger und schaffensfreudiger Verlagsleiter. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens war der Herausgabe von Meyers Lexikon in zwölf Bänden und dem „Kleinen Meyer" in drei Bänden gewidmet.

Uraufführung am Breslauer Stadttheater. Das Breslauer Stadttheater hat eine große Operette mit Ballett von R. Senger „Liebesstrategie" zur Uraufführung erworben.

Mussolinis „Hundert Tage" in Liegnitz. Kurz vor Schluß der Spielzeit brachte das rührige Liegnitzer Stadttheater das Drama „Hundert Tage", das Mussolini zusammen mit dem italienischen Dramatiker Giovacchino Forzano geschrieben hat (deutsch von Géza Herczeg), zur Aufführung. Die Aufführung unter der treffsicheren Regie von Direktor Hanns Biller wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

Die Weltgeltung der deutschen Medizin

Ein Zeichen für den guten Ruf, den die deutsche Wissenschaft im Ausland besitzt, ist die Tatsache, daß an vielen bekannten Auslandsuniversitäten deutsche Mediziner als Professoren wirken. Nach einer Meldung des deutschen Auslandsinstituts sind an der chilenischen Universität Concepcion neun deutsche Professoren an der medizinischen Fakultät tätig, während bis vor kurzem 7 deutsche Mediziner als Professoren der chinesischen Kanton-Universität angehörten.

Diese Bevorzugung deutscher Wissenschaft im Auslande hat auch eine sehr erfreuliche praktische Folge. Wenn die ausländischen Akademiker sich später zum Zwecke ihrer Berufsausübung Apparate und Instrumente kaufen, dann pflegen sie die Instrumente zu erwerben, an denen sie als Studenten gelernt haben. Leider ist der Besuch ausländischer Studenten an deutschen Hochschulen, der in gleicher Weise zu wirken pflegt, gegen die Vorkriegszeit stark zurückgegangen. Abgesehen von der Wirtschaftskrise wirken an dieser unerfreulichen Entwicklung zweifellos auch die Nachrichten von Unruhen an deutschen Hochschulen mit, die gewöhnlich in starker Uebertreibung verbreitet werden. Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse an den deutschen Hochschulen im Ausland wäre deshalb eine der wichtigsten Aufgaben unserer Kulturpolitik.

Ein nachgelassenes Stück von Edgar Wallace vom Leipziger Schauspielhaus angenommen. Das Leipziger Schauspielhaus hat das nachgelassene Stück „Platz und Sieg" von Edgar Wallace in der freien Uebertragung von Hans Rothe zur Aufführung erworben und wird es noch in dieser Spielzeit herausbringen.

Opern-Uraufführung in Rostock. Intendant Ernst Immisch hat für das Stadttheater in Rostock die Oper „Semiramis" von Hans Bodenstedt, Musik von G. Rossini, neu bearbeitet von Adolf Secker, zur alleinigen Uraufführung angenommen.

Staatspreis für Literatur in Polen. Der polnische Staatspreis für Literatur im Betrage von 10 000 Zloty, der alljährlich zur Verteilung kommt, wurde diesmal Karl Hubert Rostworowski zuerkannt.

Goethe-Ausstellung der Preuß. Akademie. Am Sonnabend fand die Eröffnungsfeier der Ausstellung „Goethe und seine Welt" in der Preußischen Akademie der Künste statt. Der Berliner Rundfunk übernahm das Programm in seiner „Aktuellen Abteilung". Es sprachen der Präsident der Akademie, Prof. Max Liebermann, ferner Prof. Dr. Kippenberg, Leipzig und der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Grimme.

Oberschlesisches Landestheater. Sonntag in Beuthen um 11,30 Uhr Morgenfeier; um 15,30 Uhr Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Die Blume von Hawai"; 20 Uhr „Im weißen Rößl". In Hindenburg nachmittags geschlossene Vorstellung; um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". In Kattowitz Montag um 20 Uhr zum letzten Male „Die Straßenmusikanten".

*

Das Osterprogramm des Oberschlesischen Landestheaters

Karfreitag, 20 Uhr, Karfreitagskonzert, „Faust"-Szenen von Robert Schumann. Leitung Professor Fritz Lubrich. Mitwirkende: Oberschlesisches Landestheater-Orchester, Meisterscher Gesangverein, Solisten: die Damen: Pawlingen, Wanka und die Herren: Knörzer, Marick, Schütz, Stig.

1. Feiertag, Sonntag, den 27. März, 15,30 Uhr, Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Im weißen Rößl"; 20 Uhr „Mignon".

Am 2. Feiertag, 16 Uhr, Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Meine Schwester und ich"; 20 Uhr „Die göttliche Jette".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 20. bis 28. März 1932

	Sonntag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
Beuthen	11½ Uhr: Morgenfeier 15½ Uhr Die Blume von Hawai 20 Uhr Im weißen Rößl	20¼ Uhr Zum 1. Male Die göttliche Jette	20¼ Uhr Zum 1. Male Mignon	20¼ Uhr Die Geisha	20 Uhr Faust-Szenen	20 Uhr Mignon	15½ Uhr Im weißen Rößl 20 Uhr Mignon	16 Uhr Meine Schwester und ich 20 Uhr Die göttliche Jette
Gleiwitz			20 Uhr Faust I					15½ Uhr Die Blume von Hawai 20 Uhr Im weißen Rößl
Hindenburg	15½ Uhr Geschl. Vorstellung Faust I 20 Uhr Meine Schwester und ich	20 Uhr Jenufa						

Kattowitz: Montag, 21. März, 20 Uhr: Straßenmusikanten. Sonntag, 27. März, 16 Uhr: Meine Schwester und ich, 20 Uhr: Die göttliche Jette.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 20. März, bis einschließlich Ostermontag, 20,15 Uhr: „Egmont".

Thalia-Theater: Sonntag, 15,30 Uhr: „Helden"; Sonntag, 20,15 Uhr bis einschließlich Ostersonnabend, 20,15 Uhr: „Iphigenie auf Tauris"; Ostersonntag, 15,30 Uhr: „Frauen haben das gern", 20,15 Uhr: „Iphigenie auf Tauris"; Ostermontag, 15,30 Uhr: „Frauen haben das gern", 20,15 Uhr: „Iphigenie auf Tauris".

Stadttheater: Sonntag, 20. März, 15 Uhr: „Tiefland", 20 Uhr: „Morgen gehts uns gut"; Montag, 20 Uhr: „Tosca"; Dienstag, 20 Uhr: Goethe-Feier, anschließend „Salome"; Mittwoch, 20 Uhr: „Das Herz"; Donnerstag einschließlich Sonnabend, 18 Uhr: „Parsifal"; Ostersonntag, 15 Uhr: „Der Zigeunerbaron", 20 Uhr: „Das Herz"; Ostermontag, 16 Uhr: „Salome", 20 Uhr: „Morgen gehts uns gut".

Großer Oster-Bekleidungs-Verkauf.

Die große Einkaufsgelegenheit für alles, was zur Bekleidung gehört. Schon zu Beginn der **Frühjahrs-Saison**

finden Sie bei uns Angebote von **außerordentlicher Preiswürdigkeit** die stets aufs Neue die Bewunderung unserer geschätzten Kundschaft hervorruft. Unsere Saison-Eröffnungs-Fenster zeigen Ihnen eine erlesene Auswahl letzter Modeschöpfungen, was die Frühjahrs-Mode an schönen, farbenfreudigen Stoffen und edlen Formen hervorgebracht hat.



Jungmädch.- u. Backfisch-Frühjahrs-Mäntel in neuen Stoffarten, aparte Fassons 19.75, 13.75, **9⁷⁵**

Jungmädch.- u. Backfisch-Frühjahrs-Mäntel ganz gefüttert, fesche neue Stoffarten 24.75, 19.75, **13⁷⁵**

Damen-Übergangs-Mäntel aus kamelhaarfarbigen und neuen Noppenstoffen 29.75, 24.75, **19⁷⁵**

Bildschöne Damen-Frühjahrs-Mäntel aus vorzüglichen neuen Stoffen mit moderner Stepperei des Kragens und Revers, ganz gefüttert 39.75, 36.00, **29⁷⁵**

Sehr elegante Damen-Frühjahrs-Mäntel in verschied. neuen Stoffarten, einfarb. u. gemustert, ganz auf gutem Futter 49.75, 45.00, **39⁷⁵**

Hochelegante **Backfisch-, Damen- u. Frauen-Mäntel** aus vorzüglichen shettlandartigen Stoffen, Diagonalstoffen, Wollgeorgette, Herren-Stoffen, Boucle und eleganten Fantasie-Stoffen **auch für starke Damen**

Kostüme *sind wiederum große* Mode *geworden*

Wir bringen diese in modernen einfarbigen, blau und schwarzen ebenso gestreiften und Fantasie-Stoffen in modernen Schnitten in grosser Auswahl

Sehr fesche Frühjahrs-Kostüme ganz gefüttert 39.75, 34.00, 29.75, 23.75, **19⁷⁵**

Feine Wollkleider neueste Stoffarten und Fassons und in den neuen Farben der Frühjahrs-Saison wie marine, kornblau, mode, rot, resedagrün, grau, braun 36.00, 29.75, 24.75, 19.75, **16⁷⁵**

Seiden-Kleider, Nachmittagskleider aus kunstseidenem Marocain, Flamenga, ganz entzückende neuartige Frühjahrsformen in den neuesten Farben der Mode. . 36.00, 29.75, 24.75, **19⁷⁵**

Das Frühjahrs-Complet **Die große Tages-Mode**, ganz hervorragend schöne und geschmackvolle Auswahl in den neuesten Farben der Saison . 56.00, 45.00, **35⁰⁰**

Kostüm-Blusen *m. lang. Arm die große* **Frühjahrs-Mode**
aus Charmeuse in schönen Farben 5.50, 4.75, **2⁶⁵**
aus kunstseidenem Marokain in vielen Farben 13.75, 10.90, **6⁹⁰**

Entzückende Pullover in den mod. neuen Farb. u. Façons, 9.75, 6.90, 4.90, 3.50 **2⁹⁵**

Strickjacken in schöner geschmackv. Auswahl . 12.75, 9.75, **8⁹⁰**

Kleider-Röcke marine oder schwarz, 9.75, 7.90, 5.90, **3⁹⁰**

Kommunion-Kleider in reichhaltig. sehr geschmackvoller Auswahl, je nach Größe 19.50, 15.50, 13.00, 10.75, **8⁷⁵**

Trauer-Kleidung **Kostüme — Mäntel — Kleider — Hüte** *in Backfisch-, Damen- und Frauengrößen* **in großer Auswahl**

Loden-Mäntel. Fesche Kinder- u. Baby-Mäntel. Morgen-Röcke.

Träger-Kleider *in schönen Modefarben.* *Heute Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet.*

Gebr. Markus & Baender G. m. b. H.

Beuthen O.-S., Ring 23

K K G — Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft m. b. H. Beuthen O.-S., **jetzt** Bahnhofstraße 14 und vieler anderer Einkaufsvereinigungen. — K K G

National

Kontrollkassen unerreicht



in

Qualität Leistung Preis

Verlangen Sie kostenlose Erklärung ohne Verpflichtung für Sie

National-Registrierkassen-Ges. m. b. H. Berlin-Neukölln

Nach dem Ausscheiden des Herrn A. Wartski hat Herr

C. Aust Beuthen OS.

Dyngosstraße 48 / Telephon 3875

unsere Vertretung für den dortigen Bezirk übernommen

Miet-Gesuche

Ladenlokal

in nur erster Geschäftslage von

Bobrek

möglichst **Beuthener Str. Ecke Bergwerkstr. und im Ortsteil Karf**

von leistungsfähigem Geschäftsunternehmen zu mieten gesucht. Miete kann auf Wunsch sichergestellt werden. Angebote mit Größen- und Preisangabe erbeten unter I. k. 333 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Moderne 3—4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, möglichst in der Nähe des Parkes, in nur gutem Hause, von gutsit., kinderlosem Ehepaar zum 1. Mai oder später gesucht. Angebote unter B. 552 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Wohnung

in der Umgebung Beuthens, evtl. Eigenheim, zu mieten gesucht. Großer Garten Bedingung. Angeb. unt. B. 586 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

5 bis 6 Zimmer

für Wohnung und Büro gesucht. Erdgeschoß oder 1. Etage. Angeb. mit Preis erbeten unt. B. 582 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

1—2 große **Räume**

mit Büro für leichte Fabrikation gesucht. Angebote mit Preis unter K. 1558 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen erbet.

Alte, ruh. Dame sucht **leeres Zimmer.** Angebote unt. B. 594 a. d. G. d. Z. Beuth.

2 Zimmer

für Büro, separater Eingang, teilw. möbl., gesucht. Angebote mit Preis unter B. 597 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zu mieten gesucht: **6- bis 7-Zimmer-Wohnung**

Parterre od. 1. Etage, eventl. 2. Etage, mit reichl. Nebengelaß und guten Kellerräumen, mögl. Stadtpark oder Zentrum in Beuthen. Angeb. umgehend mit Preisang. erbet. unt. G. h. 332 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Zahlungsfäh., kinderloses Ehepaar sucht für 15. 4. oder 1. 5. **2-Zimmer-Wohnung** mit Bad. Angeb. mit Preis unter B. 580 a. d. G. d. Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Existenz

von seriös. Kaufmann zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 572 a. d. G. d. Z. Beuth.

Fleischerei

in Beuthen vom Besitzer zu kaufen gesucht. Vermittl. verbeten. Angebote unt. B. 591 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Existenz! **Lebensmittelhandlung** an Wiederverkäuf. m. Lieferauto ist zu verkaufen. Erforderl. ca. 4000 Mk. Angeb. unt. B. 575 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kl. Geschäft mit anschl. 2 Zimmer u. Küche zu verkauf. Angebote unt. B. 574 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Angebote



Günstige Werbe- und Verdienstmöglichkeiten.

Gesucht werden an **einigen größeren Plätzen** in Oberschlesien **Haupt- und Bezirksvertreter** für Groß- und Klein-Lebensversicherung und die übrigen Versicherungssparten

Leistungsfähige Zigarettenfabrik sucht noch für bestimmte Bezirke einige seriöse, branchek. **Vertreter** einzustellen. Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit u. Referenz. unt. D. K. 8440 an Rudolf Mosse, Dresden.

Suche **Lehrling,** der Lust zur Fleischerei hat. Angeb. unter B. 593 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Hier wird noch Geld verdient!

Leute jeden Standes, welche etwas Land besitzen oder in der Nähe billig pachten können, haben durch **Seidenraupenzucht** Gelegenheit zu neuer gewinnbringender Tätigkeit. **Verdienstmöglichkeit** (ohne Verwendung fremder Arbeitskräfte, sogenannter Familienbetrieb) **in den Sommerwochen 1500 Mark und mehr!** Vorarbeit jetzt! Prospekt kostenlos durch Firma **Rudolf Wagner** (Seidenwagner), **Marburg a. d. Lahn.**

Große u. leistungsfähige, konzernfreie **Margarine-Fabrik** mit erstklassigen Spezialmarken, eingeführtem Kundenkreis und Wertreklamesystem, sucht zwecks Neubesetzung des Vertreterpostens einen Herrn als

Vertreter,

der seinen Wohnsitz in Beuthen hat. Bewerber, die bei der maßgebenden Detaillisten-Kundschaft gut eingeführt sein müssen und zur regelmäßigen Bearbeitung des Kundenkreises in der Lage sind, belieben Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Referenzen einzureichen unter J a 8197 durch **Heinrich Eisler, Hamburg 3.**

Vertreter

mit eigenem Motorrad oder Auto von bedeutendster Galanterie-, Kurz- u. Spielwaren-Großhandlung gesucht

Ausführliche Bewerbungen unter A. L. 278 an Annoncen-Landsberger, Breslau 1.

Dauernden guten Verdienst

finden Sie Montag. **Beuthen OS., Große Blottnitzastr. 6 I., rechts.** Herren: 9—12 Uhr, Damen: 2—5 Uhr.

Knabe, d. Lust hat, als **Lehrling** in die **Kolonialwaren-Branche** einzutreten, kann sich sofort meld. Gefl. Angebote unter B. 566 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Sauberes u. ehrliches **Mädchen,** nicht über 25 J., mit einigen Kochkenntniss. für 1. April gesucht. **Konopka,** Beuth., Virchowstr. 32, 2. Etg. Vorzustellen nur in d. Zeit von 11—2 Uhr.

Alleinsteh. Herr sucht zur Führung seines rituellen Haushalts **bessere Stütze** mit guten Kochkenntn. Gefl. Ang. u. B. 595 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche bilanzsicheren **Buchhalter** mit 3000—4000 Mark Einlage, geg. Sicherh., zwecks Erweiterg. des Geschäftsbetriebes. Angebote unter B. 567 a. d. G. d. Z. Beuth.

20-40 RM. wöchentlich verdienen Sie, **auch im Nebenberuf**, durch den Verkauf von **Bremer Qualitäts-Kaffee** im Bekanntenkreis u. an Private usw. Großes **Bremer Kaffee-Versandhaus** sucht im dortigen Bezirk fleißige **Damen u. Herren** als Verteiler. 10 RM. Kapital erford. Bewerb. u. H. 10 an Annoncen-Exp. Adalbert Müller, Bremen, Bülowstraße 27.

Reisende

für Private von bedeutender Wäschefabr. gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtlich. Haushalt- und Aussteuer-Wäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird **sofort bar** ausgezahlt. Schließfach 256 Plauen/Vogtl.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Im Handgemenge mit Verbrechern

Banditenüberfall auf Gleiwitzer Papierfabrik

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. März.

In den Mittagsstunden des Sonnabend wurde mitten in der Stadt ein dreister Raubüberfall ausgeführt. Um 12,10 Uhr drangen drei Männer in den Büroraum der Papierfabrik Kleczewski, im Hofe des Grundstücks Goethestraße 2, ein. Die Täter waren mit Pistolen bewaffnet, hatten Tücher vor den Mund gebunden und waren gut gekleidet. Offenbar war ihnen bekannt, daß in der Papierfabrik Löhne ausgezahlt werden sollten. Die Lohngelder lagen auch fertig da.

Die Banditen klopften zunächst stark an der Tür des Büroraums der Papierfabrik. Nach dem Hereinruf bemerkte der Angestellte Wypierek, der neben der Tür saß, drei bewaffnete Männer. Mit dem Ruf „Hände hoch, Geld her" traten sie in den Raum. Am weiteren Eindringen wurden sie durch einen Tisch gehindert. W. stellte sich ihnen an der Tür entgegen. Zwischen ihm und einem der Täter kam es zu einem Handgemenge. Die anderen Täter standen noch im Türeingang. Als W. seinen Gegner mit einem Bleistift ins Gesicht stach, machte der zweite Täter eine Ladebewegung. Hierbei fiel eine 08-Patrone in den Raum. Ein Schuß ging nicht los. Offenbar hatte die Pistole eine Ladehemmung. Die beiden Täter, die in der Tür standen, rannten jetzt zum Hoftor hinaus auf die Goethestraße. Schließlich riß sich auch der von W. angegriffene Täter los und sprang durch den Hof über den Zaun nach der Augustastraße. W. lief ihnen nach, brach jedoch infolge Ermattung im Hofe zusammen. Vertrauliche Mitteilungen über die Täter werden an die Kriminalpolizei erbeten.

Einen Milchkutscher beraubt

Gleiwitz, 19. März.

In der Seydlitzstraße wurde einem Milchkutscher die gesamte Tageseinnahme geraubt. Er hatte sich, um Milch abzuliefern, in ein Haus begeben, während der Wagen von zwei Mädchen bewacht wurde. Eines der Mädchen saß auf der Kiste, in der die Tageseinnahme verwahrt wurde. Plötzlich kam ein Mann auf einem Fahrrad an das Fuhrwerk heran, stieß das auf der Kiste sitzende Mädchen herunter und nahm die Kiste an sich. Obgleich die Mädchen sofort zu schreien begannen, glückte es dem Unbekannten, mit der Kiste unerkannt nach Richtung Ostroppa zu entkommen.

Diebe schießen auf ihren Verfolger

Cosel, 19. März.

Zwei Einbrecher unternahmen einen Raubzug nach Wiegschütz. Sie besuchten den Gastwirt Malcherczyk und hatten sich im Schankraum bereits die Diebesbeute zusammengestellt, als der Wirt durch Geräusche erwachte und nachsah, was vorging. Als er die Diebe bemerkte, schlug er Lärm, worauf die Diebe auf Richtung Cosel das Weite suchten. M., der sie verfolgte, wurde beschossen. Die Banditen entkamen ohne Beute.

Nach vier Monaten als Opfer eines Raubmordes gefunden

Myslowitz, 19. März.

Der bei einem Bierverleger in Myslowitz beschäftigte Kutscher Wrobel ist vor etwa vier Wochen spurlos verschwunden. Da er im Auftrage seines Brotgebers eine größere Summe Geldes mit sich führte, war schon damals angenommen worden, daß ein Verbrechen an ihm verübt worden sei. Heute wurde in der Przemsa eine schon stark in Verwesung übergegangene Leiche gefunden, die als die des Wrobel identifiziert werden konnte. Da sowohl das Geld wie die Uhr fehlten, steht nun fest, daß er das Opfer eines Raubmordes geworden ist.

Tragödie eines jungen Menschen

Königshütte, 19. März.

Nach einem heftigen Streit mit seinen Eltern verließ der 21 Jahre alte Heinrich Wollny die elterliche Wohnung und erschoß sich in einer Gartenlaube.

Lehrer und Schneider gewinnen je 50000 Mark

Hauptgewinn der Winterhilfe-Lotterie fällt nach OS.

Wie gemeldet wird, ist, nachdem erst kürzlich das Große Los der Preußischen Klassenlotterie in Beuthen OS. herausgekommen ist, jetzt auch der Hauptgewinn der Winterhilfe-Lotterie nach Oberschlesien gefallen. Die glücklichen Gewinner leben in der Ortschaft Groß-Stanisch, Kreis Groß Strehlitz und sind ein Lehrer, Vater von 13 Kindern, und ein Schneider, dem es bisher sehr schlecht ging. Da der Gewinn 120 000 Mark beträgt, erhält jeder von ihnen nach allen Abzügen noch über 50.000 Mark.

1 330 000 Wohlfahrtserwerbslose in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 29. Februar 1932 in Preußen 1 329 384 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose (einschließlich der am Stichtag noch schwebenden Anerkennungsfälle) bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 240 305 Ende Januar. Somit ergibt sich auch im Februar wieder eine **Zunahme um 89 079 Wohlfahrtserwerbslose oder 7,2 v. H.,** doch hat die Steigerung im Vergleich zum Januar (105 110) und Dezember (115 752) bereits nachgelassen; immerhin beläuft sie sich auf das Zweieinhalbfache des Zuwachses im Vergleichsmonat des Vorjahres (34 857). **Gegen den 28. Februar 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 648 182 oder 95,2 v. H. gestiegen.** Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 34,8 Wohlfahrtserwerbslose. 47 161 Wohlfahrtserwerbslose haben in Fürsorge- oder Notstandsarbeit gestanden. Wie in den vorhergehenden Monaten ist auch im Februar der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landgemeinden (+ 10,10 v. H.) und kreisangehörigen Städten (+ 8,2 v. H.) wieder verhältnismäßig stärker gewesen als in den Stadtkreisen (+ 6,4 v. H.).

Betragenszeugnisse in den Berufs- und Fachschulen

Der Erlaß vom 5. Februar v. J. über die Charakteristiken der Schüler und Schülerinnen in den Berufs- und Fachschulen hat zu lebhaften Erörterungen über die Zweckmäßigkeit des Wegfalls der allgemeinen Zensuren in Betragen, Aufmerksamkeit und Fleiß geführt. **Auf jeden Fall ist es unzulässig, etwaige Hinweise auf die parteipolitische Einstellung oder Betätigung der Schüler und Schülerinnen mit in die Charakteristiken aufzunehmen.**

Das Schicksal des Kattowitzer Berg- und Hüttenmännischen Vereins

Kattowitz, 19. März.

Mit den gestern in Warschau unter Leitung des Fürsten Radziwill geführten Verhandlungen des Zentralverbandes für Industrie, Handel und Finanzen (Leviathan) und den Hauptorganisationen der Vereinigten westpolnischen Industrie und Landwirtschaft, in denen grundsätzlich der Zusammenschluß der beiden größten polnischen Wirtschaftsorganisationen beschlossen wurde, dürfte sich auch das Schicksal des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz entschieden haben. **Er wird mit den Organisationen der Berg- und Hütteninduftrie des Krakauer und Dombrowaer Reviers zu einem neuen Gebilde zusammengeschlossen werden, das innerhalb der Gesamtorganisation eine Union der polnischen Schwerindustrie bilden wird.** Der Sitz dieses neuen Gebildes, das im Grunde genommen nur eine Erweiterung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins auf die gesamte polnische Bergwerks- und Hüttenindustrie darstellt, wird Kattowitz sein. Das Kräfteverhältnis der oberschlesischen Gruppe zu den anderen dürfte 77:23 betragen. In den demnächst einzuberufenden Generalversammlungen der betreffenden Verbände wird ihre Liquidation und das Statut der neuen Organisation beschlossen werden.

Deutscher Studententag in Kattowitz

Kattowitz, 19. März.

Der Verband der Vereine deutscher Hochschüler in Polen hält vom 15. bis 19. April in Kattowitz seine Jahrestagung ab. Es werden fast 200 deutsche Studierende an den Hochschulen Polens in Kattowitz erwartet, die hier über die Wahrung ihrer Interessen beraten und mit der deutschen Bevölkerung der Woiwodschaft Schlesien Fühlung nehmen wollen.

Wetten, die Leben oder Gesundheit kosten

Ofenpest. Vor wenigen Tagen erst meldete die Presse, daß einem Bauernburschen, der wegen einer Wette barfuß einen verschneiten Berg erklettert hatte, die Füße erfroren. Jetzt wird eine neue unsinnige Wette bekannt, die einem Wettlustigen das Leben kostete. Eine fröhliche Zechgesellschaft in Stuhlweißenburg kam in der Weinlaune zu der Erkenntnis, derjenige sei **der tapferste Mann, der sich zum Schein erhänge und das Spiel erst abbreche, wenn er schon das Bewußtsein zu verlieren beginne.** Sofort wurden zehn Pengö als Preis für den „Tapfersten" auf dem Wirtshaustisch niedergelegt. Man versprach natürlich, im kritischen Augenblick den Strick abzuschneiden. Ein Unternehmungslustiger machte sich ans Werk, ein Strick war schnell zur Stelle, und bald hing der Mann am Fensterkreuz. Nicht lange, so **schnappte er krampfhaft nach Luft und schrie aus Leibeskräften um Hilfe, doch die betrunkenen Kumpanen machten sich nur lustig über ihn.** Als sich die Trunkenbolde endlich des Ernstes der Sache bewußt wurden und den guten Freund abschnitten, war er bereits tot. **Der Mann hinterläßt eine Witwe und fünf Waisen.**

Die Lawinengefahr in den Bergen

Bregenz. Beim Ueberqueren des Nordwesthanges der Hammerspitze bei Hirscheck gerieten vier Angehörige der Reichswehr in ein etwa 80 Meter breites Schneebrett. Einem Manne gelang es, den stürzenden Schneemassen auszuweichen. Die drei anderen wurden etwa 200 Meter mit herabgerissen. Sie konnten sich jedoch auf der Oberfläche der Lawine halten und, nachdem sie zum Stillstand gekommen war, herausarbeiten. Der Führer der Partie, Unteroffizier Anton Kurz, erlitt eine leichtere Knöchelzerrung, der Gefreite Christian Würz trug anscheinend schwere Verletzungen davon. Am gleichen Tage wurden im Pfussertobel zwei Personen von einem Schneebrett verschüttet. Sie konnten sich aber, ohne Schaden genommen zu haben, selbst befreien.

Feriensonderzüge 1932

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Für dieses Jahr wird in Aussicht genommen, die nachgenannten Feriensonderzüge verkehren zu lassen. Die Angaben sind jedoch noch nicht verbindlich; die endgültigen Verkehrstage und Fahrpläne der Sonderzüge werden nach Festlegung mit den beteiligten Reichsbahndirektionen etwa Mitte Mai veröffentlicht.

Von Breslau Hauptbahnhof nach:

München am 2. und 31. Juli,
Frankfurt a. M. am 2. und 30. Juli,
Eisenach am 1. Juli,
Köln am 1. und 30. Juli,
der Ostsee, und zwar nach:
Stralsund/Rügen am 1., 2. und 30. Juli,
Swinemünde/Heringsdorf/Karlshagen am 2. und 30. Juli,
Kolberg/Köslin am 1. und 30. Juli,
Misdroy/Dievenow am 1. und 30. Juli,
Stettin am 17. Juli,
Hamburg am 1., 2. und 30. Juli,
Bremen am 2. und 30. Juli,
Königsberg (Pr.) am 1., 3. und 31. Juli.

Wetteraussichten für Sonntag: Im größten Teil des Reiches beständiges Wetter. Auch im Nordosten Bewölkungsabnahme.

Freiwilliger Luftschutz, eine selbstverständliche Abwehrmaßnahme

Vortragsabend beim Coseler Offizierbund

(Eigener Bericht)

Cosel, 19. März

Die Ortsgruppe Cosel des Deutschen Offizierbundes veranstaltete im Saal des Keglerheimes einen Vortragsabend, bei dem Major a. D. Waldschmidt über den freiwilligen Luftschutz sprach. Postdirektor Hauptmann a. D. Schroeder begrüßte die Vertreter der Behörden, Vereine und Presse. Dann ergriff Major Waldschmidt das Wort und führte aus, daß **unter dem zivilen Luftschutz der Schutz des Lebens und des Eigentums der Bevölkerung gegen die Luftgefahr zu verstehen sei.** Der zivile Luftschutz sei nicht eine Kriegsmaßnahme, sondern eine selbstverständliche Abwehrmaßnahme. Die militärischen Mittel seien uns verboten. Die zivile Abwehr, der passive Luftschutz sei bis 1926 verboten gewesen, aber dann durch das Pariser Abkommen freigegeben worden. Seit einiger Zeit bestünden behördliche Luftschutzreferenten an allen Orten, denen ein behördlicher Luftschutzbeirat zur Seite gestellt sei. Den Behörden müßten zivile Luftschutzorganisationen zur Seite gestellt werden.

Gerade für Cosel sei der Luftschutz außerordentlich wichtig. Die Nähe des Bahnhofs Kandrzin und nicht zuletzt die Oderbrücke verlangen einen zivilen Luftschutz. **Die Angriffsziele richten sich gegen politische und wirtschaftliche Zonen. In Schlesien seien dies hauptsächlich die Zonen Breslau und das oberschlesische und Waldenburger Industriegebiet.** Außerdem richten sie sich gegen große elektrische Kraftwerke, Eisenbahnknotenpunkte und militärisch wichtige Angriffsziele wie z. B. die Oderbrücke. Vor dem Kriege sei nur Westdeutschland bedroht gewesen. Heute lägen die Verhältnisse anders. Durch Einbruch von Luftgeschwadern könne ganz Deutschland gefährdet werden. Frankreich besitze die größte Luftmacht der Erde, die zwar noch nicht in allen Teilen modern, aber auf dem besten Wege dazu sei. Die Tschechoslowakei besitze 600 Kriegsflugzeuge, davon 300 Bombenflugzeuge, die neben England die modernste Flugzeugindustrie habe. **Die Flughöhe für Angriffe betrage im Durchschnitt 5000 bis 6000 Meter.** Bei Kriegsende hatte man eine Lufthöhe von nur 3000 Meter. Die Tagesangriffe würden durch Geschwaderflugzeuge erfolgen. Die Nachtangriffe dagegen durch Einzelflugzeuge, teils aus technischen Gründen und zum Teil auch, um die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Es würden leichte, mittlere und schwere Sprengbomben verwandt werden. Die leichten richten sich gegen lebende Ziele, während sich die mittleren und schweren gegen Material wenden. **Bei einer schweren Bombe könnte ein ganzer Häuserkomplex vernichtet werden.** Die gefährlichsten Angriffsmittel seien jedoch

Die Brandbomben.

Es gebe auch keine Möglichkeit, sie zu löschen. Da sie außerordentlich leicht seien, könne jeder Flieger Hunderte mitführen. Von den Gasbomben gäbe es drei Arten, Tränengase, Atemgase, Hautgase. Mit neuen Gasen hätte man seit Kriegsende nicht zu rechnen. Tränengase richten sich hauptsächlich gegen Schleimhäute, rufen starken Husten und Tränen hervor, hätten aber keinen dauernden Schaden zur Folge. Von den Atemgiften seien Perstoff und Phosgen die gefährlichsten, da sie auf die Lungen wirken, die feinen Aederchen zerreißen und so die Lungen im eigenen Blute ersticken. Die dritte Art, die Hautgiftgase, im Kriege Gelb-Kreuz genannt, dringen durch Stoffe und rufen auf der Haut starke Verbrennungen hervor, deren Wirkung nach Tagen vorübergeht. Wo es Mittel gab, hätte es immer Gegenmittel gegeben. **Die Sprengbomben hätte man aus dem Kriege zur Genüge kennen gelernt.** Durch Abwehr seien im Laufe des Krieges die Verluste zurückgegangen.

Die Brandbomben

haben nach den bisherigen Erfahrungen keine allzugroße Wirkung. Die Gefahr der Gasbombe sei vielfach überschätzt. Um Gase wirken lassen zu können, benötige es einer starken Konzentration. **Man benötige einen kleinen Raum, sonst gehe die Wirkung verloren; aus den Flugzeugen sei es nicht möglich, da schon durch die Geschwindigkeit der Raum vergrößert würde.** Mit einer Massenwirkung durch Gasbomben sei nicht zu rechnen. Das Gas wirke, wenn es überraschend käme. Durch einen zivilen Luftschutz solle die Ueberraschung verhindert werden. Außerdem sei es bei feuchter Witterung überhaupt nicht anzuwenden. Im Kriege habe man Gasbomben abgelehnt, weil man nicht auf Sprengbomben verzichten wollte. **An Gasbomben seien nur 2,4 Prozent gestorben, während an Artilleriegeschossen 24 Prozent gestorben seien.**

Die Schutzmaßnahmen

seien organisatorischer, technischer und psychologischer Art. Organisatorisch müsse von der Polizei eine Flugwaffe eingerichtet werden, und diese sei die Grundlage des zivilen Luftschutzes. Mit einem Flugmeldedienst werde erreicht, daß jede Gefahr vorzeitig erkannt werde. Eine andere organisatorische Frage sei die Tarnung oder Vernebelung bei Tage. Bei Nacht sei eine Verdunkelung von großer Bedeutung. **Alle überflüssigen Lichter müssen vermieden werden.** Dadurch werde außerordentlich viel erreicht. Besonders Wasserläufe und Schienen müßten geschützt werden. Von den technischen Maßnahmen wären gegen Sprengbomben verschiedene zu ergreifen. Gegen mittlere Sprengbomben schützten die Keller unserer Häuser, gegen leichte jede Mauer, **gegen schwere Sprengbomben gäbe es keinen sicheren Schutz.** Bei Brandbomben bestehe die Gefahr darin, daß sie nicht gelöscht werden könnten. Deswegen sei es nötig, trockenen Sand oder eine Zementschicht auf dem Boden zu haben. **Gegen Gas sei das wirksamste Mittel die Gasmaske.** Das wäre theoretisch die beste Lösung, aber nicht durchführbar. Es sei auch nicht erforderlich, daß dieser Schutz nur für die Leute, die bei Gefahr in Tätigkeit treten müssen, in Frage käme. **Man könne jeden Keller gassicher machen.** Ueberall müßte gegen Gelbkreuz Chlorkalk aufgestellt werden. Es müsse aufgeklärt werden, daß Plätze und Straßen die gefährlichsten Aufenthaltsorte bei Flugzeugangriffen seien. Die Merkblätter und die Versorgung für die Bevölkerung müßten von den Behörden durchgeführt werden. Hochhäuser seien vom Flugschutzstandpunkt aus falsch. Mit den Worten, daß die Abrüstungskonferenz nicht den nötigen Erfolg bringen werde, sondern daß der zivile Flugschutz Abhilfe für die Fluggefahr schaffen werde, schloß der Redner.

Von Straßenräubern hinterrücks niedergeschlagen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. März.

Am Sonnabend gegen 19,15 Uhr wurde auf dem sogenannten Schwarzen Wege, 150 Meter hinter der Preußengrube, auf Rokittnitz zu, der Grubenarbeiter Josef Wazlawski aus Friedrichswille, der auf einem Fahrrad kam, von zwei bis vier unbekannten Männern — anscheinend mit einem Knüppel — hinterrücks vom Rade geschlagen, so daß er besinnungslos zu Boden fiel. W. trug eine starke Beule am Hinterkopf davon und blieb bewußtlos liegen. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, wie ein Täter mit seinem Fahrrad, an dem sich eine alte schwarze Aktentasche mit einer weißen und einer grauen lebenden Brieftaube befand, in Richtung Rokittnitz davonfuhr. Das Fahrrad trägt die Marke „Bismarck", hat schwarzen Rahmen, gelbe und schwarz abgesetzte Felgen, englische Lenkstange, doppelt tönende Glocke und neuen Sattel. Es war gut erhalten. Sachdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei Beuthen oder an die Nebenstellen in Miechowitz oder Rokittnitz zu richten.

Schupobeamte beleidigen sich . . .

Beuthen, 19. März.

Mit einer zum Teil dunklen, aber an sich interessanten Angelegenheit hatte sich das Beuthener Amtsgericht zu befassen. Der Hauptwachtmeister Franz Gemander hatte eines Tages einen Strafbefehl erhalten, weil er den Polizeiinspektor Richard Schlurigke, der als Wirtschaftsbeamter bei der Beuthener Polizeiinspektion tätig ist, beleidigt haben sollte. G., der Vorsitzender des Beamtenausschusses ist, war auf Drängen der von ihm vertretenen Polizeibeamten im Frühjahr vorigen Jahres beim Polizeipräsidenten vorstellig geworden und hatte ihm mitgeteilt, daß unter der Beamtenschaft Gerüchte im Umlauf seien, daß **in der Wirtschaftsführung des Polizeiinspektors Sch. Unrichtigkeiten vorgekommen seien und daß Vermutungen beständen, daß Sch. seinen Privatbedarf an Kohle, Holz und Kartoffeln aus den Beständen der Schutzpolizei decke.** Da G. gegen den ihm zugestellten Strafbefehl richterliche Entscheidung beantragt hatte, kam es zur Verhandlung in aller Oeffentlichkeit, zu der 17 Zeugen geladen waren, an ihrer Spitze Polizeipräsident Dr. Danehl, Gleiwitz.

Der Angeklagte bestritt entschieden, daß er irgendwelche ehrenrührige Behauptungen über Sch. verbreitet, sondern nur pflichtgemäß die Vermutungen der Beamtenschaft weitergeleitet habe. Und diese Vermutungen seien berechtigt gewesen. Denn es sei festgestellt — und das wurde durch die Zeugenaussagen dann bestätigt, daß **Sch. in einem Falle 4 Tonnen Heu empfangen, aber 4,95 Tonnen verbucht, in einem anderen Falle eine Kartoffellieferung für 168 Mark in die Bücher eingetragen habe, die nie geliefert worden sei,** ferner, daß er für Holz und Kartoffeln Preise bezahlt habe, die weit über den Großabnehmer-Marktpreisen lagen. Durch die Zeugenaussagen wurde auf der anderen Seite aber auch festgestellt, daß Polizeiinspektor Sch. sich persönlich keine Vorteile erworben hatte, sondern daß er aus den Ueberschüssen Anschaffungen für die Wirtschaft der Schupokaserne machte — allerdings ohne Wissen der Behörde. Die als Zeugen vernommenen Vorgesetzten sprachen sich auch in diesem Sinne aus und hoben hervor, daß es sich zweifelsohne um Unkorrektheiten handelte, die auch eine dienstliche Rüge nach sich gezogen hätten. Der Anklagevertreter ging in seinen umfangreichen Ausführungen nicht sehr freundlich mit dem Nebenkläger, Polizeiinspektor Sch., um und beantragte die Freisprechung des Angeklagten, der nur pflichtgemäß und in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe auf Grund des Paragraphen 183 StGB. So entschied auch nach kurzer Beratung das Gericht.

Beuthen und Kreis

* **Abrahamsfest.** Frau Klara Pogoda, Kasernenstraße 29 wohnhaft, feiert am heutigen Sonntag ihren 50. Geburtstag.

* **Nächtlicher Besuch im Kino.** In der Nacht zum Freitag wurde innerhalb 14 Tage zum zweiten Male ein schwerer Einbruch in die Büroräume der Kammerlichtspiele auf der Bahnhofstraße verübt. Die Täter haben einen schweren eisernen Safe, in dem sich Geld befand, aus der Mauer herausgebrochen und ihn mitgenommen. — In derselben Nacht wurde in die Kolonialwarenhandlung von Gebr. Krahl, Ecke Friedrich-Wilhelm-Ring und Kirchstraße, eingebrochen. Gestohlen wurden Zigarren, Zigaretten, Spirituosen und Schokolade im Werte von 1000 Mark.

* **Kleinwirtschaftsverein Roßberg.** Der Vorstand hielt eine außerordentliche Sitzung ab, in der insbesondere zu der Erschließung des Schrebergartengeländes am Roßberger Friedhof Stellung genommen wurde. Erwerbslose und Kurzarbeiter werden von der satzungsgemäßen Umlage befreit, sofern sie an den Aufbauarbeiten mittätig sind. Mit der Einzäunung und Legung der Wasserleitung soll in Kürze begonnen werden. Die lokale Kleintier- und Produktenausstellung ist für die Zeit vom 3. bis 5. 9 1932 festgelegt worden.

* **Memelvortrag der Jugendgruppe des VDA.** In der erst vor kurzem gegründeten rührigen Gruppe hielt das Mitglied Skutsch einen von tiefem Eindringen in die jetzigen unhaltbaren Zustände im deutschen Memellande zeugenden Vortrag. In packenden Worten schilderte der jugendliche Redner die unglaublichen Gewaltakte der Litauer, die kraß gegen die bestehenden Verträge verstoßen, zum Schluß der Hoffnung Ausdruck gebend, daß das weit überwiegend deutsche Memelland so bald wie möglich wieder unter deutsche Führung komme, nicht zuletzt im Interesse des Friedens von ganz Europa.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** In der letzten Monatsversammlung im Evangelischen Gemeindehaus gedachte der 1. Vorsitzende, Ochsendorf, des Ablebens des Buchhändlers Kühn. Der 1. Vorsitzende erstattete hiernach Bericht über das Jubiläum des Kattowitzer Arbeitervereins. Nach einem Festgottesdienst erfolgte ein Marsch durch die Stadt nach dem Christlichen Hospitz, wo mehrere Ansprachen gehalten wurden.

* **Primiz-Feier in der St.-Barbara-Kirche.** Ein besonderer Anlaß war es, der die neuen Glocken in den Türmen der St.-Barbara-Kirche am Sonnabend, dem St.-Josephs-Tage, zum ersten Male als Rufer und Herolde in den Dienst Gottes stellte. Ein Sohn der St.-Barbara-Gemeinde, der Neupriester Deokar Gutsfeld, wurde in feierlichem Zuge von der Geistlichkeit und den Ehrenjungfrauen der Marianischen Kongregation vom Pfarrhof zum Gotteshause geleitet, um dort sein erstes hl. Meßopfer zu feiern. In der feierlich geschmückten Kirche hatten sich bereits die Gläubigen überaus zahlreich versammelt, als der feierliche Zug eintraf. Neupriester Gutsfeld gehört dem Orden der Salvatorianer, der Gesellschaft vom göttlichen Heiland, SDS., die ihr Mutterhaus in Rom haben und eine Missionskongregation sind, an. Beim feierlichen Amt assistierten zwei Ordenspriester desselben Ordens, darunter der Bruder des Primizianten. Als Presbyter-Assistenz erwies ihm Pfarrer Porwoll von St. Barbara persönlich die Ehre. Pfarrer Porwoll mußte diesen Ehrendienst jedoch wegen großer Schmerzen, verursacht durch seinen Armbruch, bald aufgeben und auf den Pfarrer Bonczkowitz von der St.-Josephs-Kirche übertragen. Die Festpredigt hielt Pater Reiner Gutsfeld, SDS. Der Kirchenchor sang unter Leitung seines Dirigenten Blasel eine weihevolle Messe und das achtstimmige Tantum ergo von Goller. Nach dem Lobgesange spendete der Neugeweihte den Primizsegen. Unter Glockengeläut wurde er wiederum feierlich in das Pfarrhaus zurückgeleitet. Der Primiziant ist ein Sohn des hiesigen Strafanstalts-Oberinspektors Gutsfeld.

* **Doppel-Meister.** Vor den zuständigen Prüfungskommissionen in Beuthen legte am Freitag der Bäckermeister Franz Musiol aus Hindenburg die Meisterprüfung im Konditorhandwerk mit Erfolg ab. Er ist somit zweifacher Meister. Am gleichen Tage bestand die Damenschneiderin Klara Firley aus Schomberg die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk.

* **Jahresversammlung des Komba.** Im kleinen Saale des Schützenhauses fand die Jahresversammlung der Ortsgruppe des Verbandes der Kommunalbeamten und

Moissi-Gastspiel in Gleiwitz

Die Aufführung des „Faust" war hier in Gleiwitz fast ausschließlich ein Erfolg des Gastes. Die sprachliche und darstellerische Gestaltung des Mephisto gab Alexander Moissi mit einer so großen Ueberlegenheit, daß fast nur diejenigen Szenen gelangen, in denen er mitwirkte. Schon der Prolog im Himmel ließ die große Sprachgestaltung Moissis sehr eindrucksvoll hervortreten, prachtvoll war dann vor allem die Szene mit dem Schüler, den Gustav Schott gut, wenn auch vielleicht ein wenig zu naiv in der Auffassung verkörperte.

Unter der Regie William Adelts wurde im übrigen reichlich deklamiert, und besonders Herbert Schimkat (Faust) verfiel immer wieder in diesen Fehler. Ganz hervorragend war wieder die Leistung von Eva Kühne (Gretchen), sprachlich und in der Gestaltung am meisten derjenigen Moissis angepaßt. Ihr und Moissi galt zum Schluß ein überaus starker Beifall.

F. A.

Deutsche Heeres-Waldlaufmeisterschaft

In Wünsdorf, in der Nähe des Gebäudes des Lehrgangs für Leibesübungen, findet am 7. April die 3. Deutsche Heeres-Waldlaufmeisterschaft statt. Die teilnehmenden Mannschaften und Einzelläufer werden vorher in Ausscheidungskämpfen der sieben Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen ermittelt. Jede Mannschaft besteht aus fünf Läufern, die alle einem Bataillon, einer Artillerie-Abteilung oder einem Reiter-Regiment angehören müssen. Die vorgesehene, 10 Kilometer lange Strecke führt über mittelschweren Boden durch Heide und Wald mit geringen Höhenunterschieden. Die Besten der Heeres-Meisterschaft nehmen am 24. April in Stuttgart als Einzelläufer an der Deutschen Waldlauf-Meisterschaft teil.

Gewählt wird am 10. April von 9—18 Uhr

Stimmlisten vom 30. März bis 3. April einsehen!

Der Reichsminister des Inneren hat durch Verordnung vom 14. März die Anordnungen für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl getroffen. Mit Rücksicht darauf, daß in Preußen, Bayern, Württemberg und Anhalt am 24. April Landtagswahlen stattfinden, ist mit den Regierungen dieser Länder vereinbart worden, **daß die Stimmlisten gemeinsam für die beiden Wahlen vom 30. März bis 3. April zur Einsicht durch die Wähler ausgelegt werden.** In allen anderen Ländern beschränkt sich die Auslegung für die Reichspräsidentenwahl wie im Jahre 1925 auf zwei Tage, nämlich Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. April; doch kann in diesem Falle die Gemeindebehörde die Auslegung schon früher beginnen lassen Die Abstimmungszeit in den Sommermonaten April bis September wäre nach der Reichs-Stimmordnung 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Um Mißverständnisse bei der Wählerschaft möglichst auszuschalten, hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl **dieselbe Abstimmungszeit wie beim 1. Wahlgang gilt, also 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags,** eine Maßnahme, die auch bei der Reichspräsidentenwahl 1925 getroffen worden war. Die Stimmzettel wie alle amtlichen Vordrucke werden, um Verwechslungen mit dem 1. Wahlgang zu vermeiden, auf hellgrünem Papier hergestellt.

Im Anschluß an den Erlaß der Verordnung hat sich der Reichsinnenminister noch mit einem Rundschreiben an die Landesregierungen gewandt. Da die Frist für die Auslegung der Stimmlisten in die Hauptumzugszeit fällt, **sind besondere Vorkehrungen getroffen, damit die Umschreibung der Wähler in den Stimmlisten zu keinem Verlust des Stimmrechtes für die Wähler führt.** Wähler, die nach Beendigung der Auslegung der Stimmlisten aus ihrem bisherigen Stimmbezirk wegziehen, können noch nach Ablauf der Auslegung sich in der Stimmliste des Bezirkes ihrer neuen Wohnung nachtragen lassen.

Unterschlagung in der Gemeindekasse Woinowitz

Ratibor, 19. März.

Bei dem Ortserheber der Gemeinde Woinowitz, Kr. Ratibor, dem Schlosser und Häusler Josef Tzieplo, fand vor einigen Tagen unvermutet eine Kassenrevision statt. Dabei wurde festgestellt, daß in der Gemeindekasse weit über 2000 Mark fehlten. Auch ein vor längerer Zeit eingegangener größerer Geldbetrag war nicht verbucht. Die Untersuchungen über die vorgekommenen Veruntreuungen, die längere Zeit zurückliegen, werden fortgesetzt.

Angestellten Preußens statt. Die Ortsgruppe zählte am Jahresschluß 357 Mitglieder und kann damit einen Zuwachs von 32 neuen Mitgliedern verzeichnen. Schatzmeister Streit erstattete den Kassenbericht. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde ihm einstimmig Entlastung erteilt. Kollege Vorsitzender Jaschok sprach dem Schatzmeister den Dank der Versammlung aus. Der Haushaltsplan für 1932 wurde genehmigt. Schriftführer Frank erstattete den Jahresgeschäftsbericht, der Aufschluß über die Jahresarbeit der Ortsgruppe gab. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und die Abgeordneten für die nächste Bezirkstagung in Ziegenhals bestimmt. Zum Schluß der Sitzung fand eine lebhafte Aussprache über Besoldungsfragen und die Aenderung der Dienstzeit statt.

* **Robert Koch und Oberschlesien.** Robert Koch, dessen heute im Haus Oberschlesien gedacht wird, ist in Clausthal im Harz geboren. In Tarnowitz lebte Robert Kochs Bruder.

* **Auszahlung beim Gericht.** Die Zahlung der 3. Märzrate der Dienstbezüge, Ruhegehälter und Versorgungsgebührnisse findet am 21. März in der Gerichtskasse statt.

*

* **Landesschützenverband Oberschlesien.** Die Ortsgruppenversammlung nebst Abstimmungsgedenkfeier findet am Sonntag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Ebert) auf der Feldstraße statt.
* **Volkshochschule.** Am Montag finden folgende Kurse statt: Schachspiel von 18 bis 21 Uhr, Scheffensaal, Bücherei; Aussteuer-Nähstube (Burcinski) um 19,30 Uhr, Gutenbergstraße, Mädchenheim.
* **Gardeverein.** Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaus Monatsappell.
* **Quickborn-Jungenschaft.** Heute, Sonntag, 10,30 Uhr, wichtiges Vollthing der Quickborn-Jungenschaft im St. Georgsheim. Spielmann und Instrumente mitbringen.
* **Quickborn-Mädel.** Wir gehen Sonntag, den 20. 3., nicht auf Fahrt.
* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 22. 3., 20,15 Uhr, im Stadtkeller. Anschließend Filmvorführung über den „Kodak-Wettbewerb 1931".
* **Singverein.** Heute 11 Uhr Probe für die Morgenfeier.
* **DHV.-Männerchor.** Montag letzte Probe vor dem Konzert. Unbedingtes Erscheinen notwendig.
* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Monatsappell Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei Roeder.
* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Stamm III: Dienstag, 19 Uhr, Pfadfinderthing im Heim. Alle Stämme: Sonntag, 20. 3., Bezirksführerthing in Bobrek um 16 Uhr. Wir treffen uns um 15 Uhr an der Marien-Apotheke.
* **Evangelischer Männerverein.** Die am Freitag bekannt gegebene Monatsversammlung am 20. d. Mts. findet nicht statt.
* **Kleingartenverein im Stadtteil Roßberg.** Am Sonntag findet um 4 Uhr nachmittags im Vereinslokal Schitting, Kluckowitzerstraße 24, die Generalversammlung statt. Garteninspektor Lorek spricht über Frühjahrsarbeiten im Kleingarten. Um 2 Uhr nachmittags findet eine Besprechung der Vereinsvorstände der umliegenden Vereine statt. Es soll u. a. zur Neugründung des Kreisverbandes Stellung genommen werden. Provinzialverbandsvorsitzender Klein, Ratibor, spricht über Ziele und Aufgaben des Provinzialverbandes.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauenkundgebung.** Im dichtgefüllten großen Saal des Kasinos der Julienhütte versammelten sich die deutschnationalen Frauen. Begrüßt von der Vorsitzenden, Frau Hauptmann Hüter, leitete ein Vorspruch, „Heil Hugenberg", die Programmfolge ein. Stadtverordneter Schollek, Beuthen, sprach über die innen- und außenpolitische Lage. Die Reichspräsidentenwahl bedeute nur einen Scheinerfolg für die rote und schwarze Koalition. Die Wähler dieser Parteigruppen haben sich nicht vor das Staatsoberhaupt, den Reichspräsidenten von Hindenburg, gestellt, vielmehr Schutz und Weiterbestand hinter dem Namen des großen Feldherrn aus Deutschlands großer Zeit gesucht. Die Landtagswahlen werden ein genaues Kräfteverhältnis der nationalen Front bringen. Die Deutschnationale Volkspartei werde einen erheblichen Stimmenzuwachs erhalten. Der Wahltag werde auch Zahltag für die Parteien sein, die die Schuld an den jetzigen Verhältnissen Deutschlands tragen. Regiert werde nur noch mit Notverordnungen, und der wahre Volkswille werde nicht respektiert. — Den Zusammenbruch des jetzigen Systems mit seinen Auswirkungen habe Hugenberg jahrelang vorausgesagt. Leider wurde ihm nicht die notwendige Beachtung geschenkt. Im unterhaltenden Teil wurden unter der Leitung von Fräulein Zimmermann nette Gedichte zu Gehör gebracht. Ein Russen- und ein Negertanz verschönerten die Veranstaltung. Mit angenehmem Baß brachte H. Kutzpiol einige Solis zu Gehör, welchen ein Duett aus der Zirkusprinzessin, gesungen von Fräulein Zimmermann und Kutzpiol, folgte.

Miechowitz

* **Monatsversammlung des Spiel- und Sportvereins 1912.** Am Freitag fand im Restaurant Grabka die Monatsversammlung des Vereins statt. Unter anderem wurde hierbei beschlossen, die Generalversammlung vorzuverlegen. Sie findet am 9. April in der Lesehalle des Rathauses statt. Ferner beabsichtigt der Verein, aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens im Juni eine Sportwoche steigen zu lassen. Anschließend an die Versammlung wurde der Mannschaftsabend der Senioren abgehalten.

* **Vom Motorrad überfahren.** Eine Schülerin, die in der Nähe des Nordschachtes vor einem herankommenden Motorrad die Straße überqueren wollte, wurde erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei erhielt sie eine tiefe Fleischwunde am Oberarm. Der Fahrer stürzte und zog sich Hautabschürfungen gefährlicher Art zu.

Hindenburg

* **Aus eigener Schuld überfahren.** Am 18. März, gegen 14,30 Uhr, geriet in Mikultschütz auf der Borsigstraße der achtjährige Schüler Rudolf Klump unter das rechte Hinterrad eines sich in Fahrt setzenden Kraftwagens, an den er sich angehängt hatte. Der Knabe erlitt einen linken Beckenbruch und fand Aufnahme im Knappschaftslazarett Rokittnitz. Lebensgefahr besteht nicht.

* **DNVP.** Die Gruppe Gagfahsiedlung hält heute bei Rosiadek, Wilhelmstraße, um 10,30 Uhr ihr Monatsversammlung ab.

* **14 713 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 1. bis 15. März 1932 ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 13 426 auf 14 713 gestiegen. Davon waren 12 647 männliche und 2066 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraume 2686 männliche und 736 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 256 weibliche und 2921 männliche in der Krisenunterstützung. In der ersten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 2284 männliche und 675 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2968 männliche und 220 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittelung in der Zeit vom 1. bis 15. März 1932 betrug insgesamt 182 (97 männliche und 85 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern überwiesen wurden 206 Personen zur Weiterbetreuung. Bei Notstandsmaßnahmen werden zur Zeit keine Arbeitnehmer beschäftigt.

* **„Faust."** Heute, Sonntag, 15 Uhr, Goethes „Faust I" als Volksvorstellung zu billigen Preisen. Dienstag, den 22. März, 20 Uhr, einmalige Aufführung der Oper „Jenufa" von Leo Janacek.

*

* **Vereinshaus und Jugendheim St. Kamillus.** Montag und Dienstag 8 Uhr gemeinsame Probe des Kirchenchores; Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Jugendbund, gleichzeitig in den Räumen 1—5 Stadtjugendpflege. Mittwoch und Gründonnerstag um 3, 5 und 8 Uhr Lichtspiele im Saal 3 „Christus", das Leben Jesu.

* **Ausstellung.** Um auch den Einwohnern von Hindenburg und Umgegend die vielseitige Verwendbarkeit einer modernen Nähmaschine zu zeigen, veranstaltet die Singer-Nähmaschinen-AG. am Montag und Dienstag in Stadlers Marmorsaal eine Ausstellung ihrer bekannten Singer-Nähmaschinen, verbunden mit Vorführungen im Nähen, Stopfen und Sticken in den neuesten Techniken. Die Vorführungen finden laufend in der Zeit von 10 bis 21 Uhr statt.

Elternabend der Evangelischen Schule der Borsigwerk AG.

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. März.

Im Lesezimmer und Saal der Kleinkinderschule der Bibliothek der Borsigwerk AG. fand nun eine Handarbeits- und Zeichenausstellung statt. Von den einfachsten Arbeiten der ersten Jahrgänge in fortschreitenden Schwierigkeiten und praktischen Verbindungen bis zu den fertigen, netten gestickten Kleidern der großen Mädchen konnten die Eltern, die sehr zahlreich die Ausstellung besuchten, den Aufbau der Nadelarbeiten erkennen, die nicht nur die Schulung für praktisch nützliche Hausarbeiten beweisen, sondern auch die Erziehung für das Gefällige und Gediegene, der Weckung des Sinns für Form und Farbe. So auch den Aufbau und die Schulung in den Arbeiten im Zeichenunterricht, und es war interessant zu vergleichen, wie die Gestaltungskraft des Kindes durch eigene Tätigkeit sich auswirkt auf Grund seines Erlebnisses und seines Auffassungs- und Darstellungsvermögens. Wer diese Arbeiten besichtigte, konnte sich lebhaft das Schaffen der vielen großen und kleinen Hände vorstellen, die alle ihr Bestes hingegeben haben, um sich zu bilden; das nicht zuletzt in stolzer Vorfreude, es ihren Eltern zeigen zu können.

Abends vereinigte im Saal des Hüttengasthauses Borsigwerk ein Elternabend die Eltern. Der Saal, festlich geschmückt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Hauptlehrer Koschulla hieß Eltern und Kinder willkommen. Er begrüßte als Vertreter der Verwaltung der Borsigwerk AG. Herrn Verwaltungsrechtsrat Daniel, als Vertreter der Regierung Regierungsrat Manderla und Schulrat Fuß, als Vertreter der Kirche Pastor Steffler. Sein Gruß galt vor allem der Leiterin der Kleinkinderschule Fl. Pinnow, der dieser Abend als Abschiedsabend mit gedacht war. 35 Jahre hat sie treu und unverdrossen den Kindergarten gewahrt, die Seelen der Kleinen gehütet. In Gedichtchen brachten ehemalige Schülerinnen zum Abschied ihren Dank dar. Rechtsrat Daniel dankte ihr im Namen der Verwaltung, insbesondere der Herren von Borsig, für die treue Arbeit. Schulrat Fuß im Namen der Regierung und Hauptlehrer Koschulla für die Schule selbst, fanden warme Worte der Anerkennung und des Dankes für die erzieherische und entwicklungsfördernde Arbeit an der kindlichen Seele zur gedeihlichen Entwicklung der schaffenden Kräfte im Kinde. Pastor Steffler sprach den Dank von der Kirche aus, die nunmehr auch die Kleinkinderschule mit Unterstützung der Verwaltung in ihre Pflege nimmt. Für die Elternschaft, die zum größten Teil selbst noch bei „Tante Pinnow" sonnige Kinderstunden erlebt hat, sprach Techniker Thiel seinen Dank aus. Im Namen seiner Schwester dankte Berginspektor Pinnow herzlich. Wie immer, so hatte auch dieser Elternabend für die Eltern seine pädagogischen Zweck elterlicher Beratung. Mittelschullehrer Hollmann sprach über die Ausbildungs- und Anschlußmöglichkeiten mit der Abschlußreife der Mittelschule. Der 2. Teil des Abends war eine Goethefeierstunde. Unter Leitung von Lehrer Pentke sangen die Kinder zur Eröffnung einige volkstümliche Goethelieder. Wie diese Lieder, so zeugten auch die Gedichtvorträge von einer guten Schulung. Sie wirkten lebendig durch Wechselgespräche und Sprechchöre. Lehrerin Frau Melzer sprach dann über Goethes Leben und Schaffen. Die Gedanken Goethes in tausend Offenbarungen ließ sie schlicht und einfach in ihren klaren Ausführungen alle verstehen, um Aehnliches zu wollen und zu suchen, unsern Weg als ein Stück an der Volksarbeit anzusehen. Frau Komorek sang in ihrer weichen, ungezwungenen, doch temperamentvollen ansprechenden Art, feinsinnig begleitet von Frl. Lindner, von Franz Schubert vertonte Goethelieder. Diese feinsinnige Goethefeierstunde klang aus in dem Goethewort von dem Glauben an Deutschlands Zukunft!

An einem Tage dreimal verurteilt

4½ Monate Gefängnis für Bennek

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. März.

Am Sonnabend stand der Herausgeber der „Gerichtszeitung", Theodor Bennek, vor dem Einzelrichter, um sich wegen drei in seiner Zeitung erschienener Artikel zu verantworten, in denen Bennek in Gleiwitz bekannte Persönlichkeiten in einer sehr scharfen Weise angegriffen und verleumdet hatte. Im Laufe der Verhandlungen stellte es sich heraus, daß **an den Behauptungen, die in der Zeitung aufgestellt worden waren, kein Wort richtig war.** Der Verteidiger Benneks, Rechtsanwalt Simon, Breslau, versuchte in allen drei Verhandlungen, den Richter, Assessor Dr. Münzer, abzulehnen, drang jedoch mit seinem Antrage nicht durch, da er den Antrag von sich aus gestellt hatte und objektive Ablehnungsgründe nicht vorlagen. Die Verteidiger der in der Zeitung angegriffenen Persönlichkeiten, und zwar zunächst Rechtsanwalt Herrnstadt und Rechtsanwalt Löhr, wandten sich mit scharfen Worten gegen diese Art der Veröffentlichungen. Bennek wurde im ersten Falle zu 1 Monat Gefängnis, im zweiten Falle zu 14 Tagen Gefängnis und im dritten Falle zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auto mit Fuhrwerk zusammengestoßen

Der Wagenführer getötet

Groß Strehlitz, 19. März.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Chaussee Groß Strehlitz—Zawadzki in der Nähe von Petersgrätz. Der Kraftwagen eines Reisevertreters stieß mit einem Fuhrwerk zusammen, wobei der Kraftwagenführer Blania aus Kalinowitz so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Kraftwagen wurde vollständig zerstört, ebenso auch das Fuhrwerk. Dem Pferde wurden beide Beine gebrochen, sodaß es erschossen werden mußte.

Streifzüge durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

In den vergangenen Tagen hat die Stadtverwaltung unseren zahlreichen neuen Straßen, die bisher nur mit Buchstaben benannt waren, neue Namen gegeben und damit einem schweren Mangel in der Orientierung der Straßenverhältnisse abgeholfen. Es muß gesagt werden, daß die Stadtverwaltung bei der Auswahl der Namen eine glückliche Hand gehabt hat. Besonders erfreulich wurde es angesehen, daß man 4 Straßen mit den Namen ehemaliger deutscher Städte im jetzigen Ost-Oberschlesien, wie Kattowitz, Tarnowitz, Königshütte und Pleß, geschmückt hat. Damit hat die Stadtverwaltung in feiner Weise zum Ausdruck gebracht, daß auch die Gemeinde Kreuzburg die Erinnerung an das abgetretene Gebiet wachhält. Mit der Bezeichnung „Ferdinandstraße" mußte man etwas gewaltsam kürzen, da ja diese Straße eigentlich Ferdinand-Freytag-Straße heißen müßte, benannt nach dem ehemaligen Bürgermeister und Vater Gustav Freytags. Aber da wir schon eine Gustav-Freytag-Straße besitzen, mußte man diese Einschränkung vornehmen, um Verwechselungen, besonders im postalischen Verkehr, zu vermeiden. Der Kreuzburger Bürger wird sich auch unter diesem Namen die richtige Vorstellung machen, und deshalb wollen wir mit der großen Namensgebung durch die Stadtverwaltung zufrieden sein.

Der Arbeitsausschuß der Winterhilfe hat nunmehr seine Arbeiten zum größten Teil beendet, und das Ergebnis kann als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden. Wenn auch mit dem neuen Jahr zahlreiche Spenden zurückgezogen wurden, so hat doch die Winterhilfe für die hiesige Bevölkerung recht viel Gutes gebracht. **Leider fiel die Spende der Bäckerinnung, in Höhe von 1500 Broten, den Zeitverhältnissen zum Opfer und nur ein Teil der Mitglieder dieser Innung konnte durch Spenden von Semmeln die Kosten der Frühstücksspeisung mildern.** Von den zahlreichen Hilfsmaßnahmen seien hier nur die wichtigsten herausgegriffen. Seit Beginn der Frühstücksspeisung wurden insgesamt 7850 Portionen ausgegeben. An Mittagessen konnten an Minderbemittelte 5500 Portionen verabfolgt werden. Auch bedeutende Sachlieferungen waren dank der zahlreichen Spender möglich. **So wurden insgesamt 220 Paar Schuhe, 700 Kleidungsstücke und 540 Stück Wäsche und Strümpfe verteilt.** Außerdem wurde der minderbemittelten Bevölkerung durch die Abgabe von verbilligter Kohle, Fleisch, Kartoffeln und Kraut geholfen. Wenn man diese Zahlen überschaut, die noch nicht einmal ein genaues Bild geben, so kann man sagen, daß die Organisation der Winterhilfe im Verein mit einer spendefreudigen Bürgerschaft Großes für unsere Armen geleistet hat! **H. P.**

Gleiwitz

Die Abstimmungskundgebung am Reichspräsidentenplatz

Die von der Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier vorbereitete Abstimmungskundgebung findet am heutigen Sonntag um 12 Uhr auf dem freien Platz hinter dem Haus Oberschlesien statt. Dieser Platz ist für diesen Zweck eigens hergerichtet worden, und die Umzäunung wurde beseitigt. Die teilnehmenden Organisationen marschieren zum größten Teil geschlossen an. Die Kundgebung wird durch ein Musikstück eröffnet, das von einer starken Kapelle aus Mitgliedern der Reichswehrkapelle Neustadt und der Feuerwehrkapelle gespielt wird. Es folgen Massenchöre, von etwa 800 Kindern vorgetragen. Bürgermeister Dr. Coldiz wird dann eine Ansprache halten, die in ein Gedenken der Selbstschutzgefallenen ausklingt. Die Kapellen spielen „Ich hatt' einen Kameraden". Nach Bekanntgabe einer Entschließung bringen die Gleiwitzer Männergesangvereine, und zwar etwa 600 Sänger, Massenchöre zu Gehör. Ein Musikstück beschließt die Feier, an die sich ein Umzug anschließt. Diese Veranstaltung wird von der Ufa gefilmt. An der Feier nehmen etwa 100 studentische Korporationen, fast sämtliche Gleiwitzer Vereine, der ehemalige Selbstschutz, die Innungen und Bergleute in Uniform teil.

*

* **Goethe-Zelter-Feier.** Für den Vorabend des Goethe-Tages, den 21. März, laden die Männergesangvereine „Gleiwitzer Liederkranz" und „Oberhütten" zu einer Goethe-Zelter-Feier in das hiesige Stadttheater ein. Neben der Egmont-Ouvertüre von Beethoven enthält das Programm Vertonungen Goethescher Lyrik vom einfachsten Volkslied bis zum gesteigerten Kunstwerk. Von Zelter, Goethes treuestem Freunde und musikalischem Berater, wird eine Trauerkantate aufgeführt, die bei der Beisetzung Goethes in der Fürstengruft zu Weimar am 26. März 1832 gesungen wurde, ferner werden die volkstümlich, stimmungsvolle Ballade „König von Thule" und das Bundeslied „In allen guten Stunden" vorgetragen. Zwei geschätzte und bekannte Solisten, Fräulein Ruth Bail und Oberkantor Cohn, haben sich in den Dienst der Sache gestellt. Der Gesamterlös fließt, wie bereits gemeldet, der Gleiwitzer Winterhilfe zu. Karten sind noch im Vorverkauf im Musikhaus Cieplik erhältlich.

* **Gefängnis für unbefugte Waffenführung.** Am Sonnabend wurde ein Einwohner des Stadtteils Petersdorf wegen unbefugten Waffentragens vom Schnellrichter mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

* **Oesterreichisch-Deutscher Volksbund.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes beteiligt sich am heutigen Sonntag geschlossen an der Kundgebung anläßlich der Wiederkehr des Abstimmungstages. Die Mitglieder des Volksbundes treten um 10,30 Uhr auf dem Reichspräsidentenplatz an.

* **Gehaltszahlung bei Gericht.** Das vierte Viertel der den Beamten, Pensionären und Hinterbliebenen für den Monat März 1932 zustehenden gekürzten Dienst- und Versorgungsbezüge wird, soweit die Zahlung in bar zu leisten ist, am 21. März von 10 Uhr ab in der hiesigen Gerichtskasse gezahlt.

* **Kameradenverein ehem. deutscher Jäger und Schützen.** Der Verein hielt im Vereinslokal, Ossadniks Bierstuben, seinen gut besuchten Monatsappell ab. Nach Erledigung der Tagesordnung, in deren Verlauf wieder zwei neue Mitglieder aufgenommen werden konnten, folgte ein Preisschießen mit Zimmerstutzen, bei dem sich ein sehr scharfer Wettbewerb entwickelte.

Cosel

* **Kommunisten überfallen Nationalsozialisten.** Zu unserem Bericht „Kommunisten überfallen Nationalsozialisten, Schlägerei mit Zaunlatten und Spazierstöcken" wird uns mitgeteilt, daß die zum Schutze der Versammlung eingesetzten Landjägereibeamten während der Versammlung deren ruhigen Verlauf gewährleistet und auch nach Beendigung der Veranstaltung für Ruhe und Ordnung gesorgt, insbesondere eine Schlägerei, die in dem an den Versammlungsraum anschließenden Schanklokal entstand, geschlichtet haben.

Ratibor

* **Unglücksfall oder Mord? Die Ermittelungen über den grausigen Fund in der Horak-Mühle in Klein Peterwitz, wobei der Arbeiter R. im Keller des Hauses mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden wurde, werden von der Landeskriminalpolizei eifrig fortgesetzt. Wie verlautbart, sollte der Verunglückte in einer schwebenden Prozeßsache als Hauptzeuge auftreten.**

* **Goethe-Gedenkstunde.** In der Aula des Staatlichen Gymnasiums wird am Montag abend im Rahmen eines Elternabends eine Goethe-Gedenkstunde abgehalten. Die Festansprache wird Studienrat Wenzel halten. Eingeleitet wird die Feier mit dem Frühlingschor „Komm holder Lenz" von Haydn, dem sich Lieder mit Klavierbegleitung von Schumann, Schubert, Zelter und Mozart anschließen werden. Zur Aufführung gelangen das Vorspiel „Auf dem Theater" zu „Faust" und „Die Laune der Verliebten", ein köstliches Schäferspiel.

* **Lebensmüde.** Freitag nachmittag wurde die Hausangestellte Helene Buczek, welche längere Zeit in Ostoberschlesien in der Nähe von Kattowitz in Stellung war, im Birkenwäldchen durch Schutzpolizeibeamte im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Die B. wollte durch Gift ihrem Leben ein Ende bereiten. Die erhoffte Wirkung blieb aber aus. Die Sanitätskolonne sorgte für die Ueberführung der Lebensmüden ins Städtische Krankenhaus, wo sich dieselbe bald wieder erholte.

Kreuzburg

* **Bestandene Prüfung.** An dem Oberlyzeum von Zawadzki in Breslau bestand das Abiturienten-Examen Frl. Ilse Peterwitz, Tochter des Bankdirektors Peterwitz.

* **Johann-Strauß-Konzert.** Unter persönlicher Leitung des ehemaligen Hofballmusikdirektors Johann Strauß (dem letzten Sproß der weltbekannten Walzerfamilie Strauß) wird am 31. März im Konzerthaus ein außerordentliches Wiener Konzert stattfinden.

Leobschütz

* **Goethe-Feier.** Verbunden mit der diesjährigen Abiturientenentlassung findet am Woyrsch-Gymnasium eine Goethe-Feier statt. Nach Festgottesdiensten beider Konfessionen steigt in der Aula der Festakt. Musikalische Darbietungen, Sprechchöre und Einzelvorträge Goethescher Dichtungen sowie ein Festvortrag über das Thema „Goethe und die deutsche Gegenwart" stehen auf der Programmfolge.

Rosenberg

* **Vom Auto überfahren.** Auf der Landsberger Chaussee wurde ein Radfahrer namens Dupnik aus Wollentschin von einem Rosenberger Kraftwagen überfahren. Er trug einen Oberschenkelbruch davon und mußte mit dem Krankenauto in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Radfahrer soll falsch gefahren sein.

Oppeln

* **Zwei Selbstmorde. Zwei Oppelner haben ihrem Leben vorsätzlich Halt geboten. Im Derschauer Walde wurde ein 24 Jahre alter Oppelner, der sich mit einem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand geöffnet hatte, verblutet aufgefunden. Im anderen Falle handelt es sich um einen 42 Jahre alten Erwerbslosen, der offenbar in einem Anfall von Schwermut seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitete. Fünf unmündige Kinder wurden ihrem Schicksal überlassen.**

Siebzigjähriger als Sittlichkeitsverbrecher

Neiße, 19. März.

Vor dem Neißer Schöffengericht wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein 70jähriger Bauernauszügler aus Seifersdorf, Kreis Grottkau, zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Er hatte im vorigen Jahre an einem 13jährigen Schulmädchen, das er mit Geld an sich gelockt hatte, in vier Fällen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Vor Gericht gab er an, er habe nur einen Spaß mit dem Mädchen getrieben und sei sich nicht bewußt, eine strafbare Handlung begangen zu haben.

Grippe-Epidemie auch in Ratibor

Ratibor, 19. März.

Die Grippe-Epidemie, die in den letzten beiden Wochen in Breslau gewütet hat, hat nun offenbar auch auf Oberschlesien übergegriffen. Namentlich die Provinzialhauptstadt wird von dieser Epidemie augenblicklich sehr stark heimgesucht, wobei auffällig ist, daß die Erkrankungen meist recht bösartig sind. In einigen Fällen war sogar klinische Behandlung erforderlich.

Neue oberschlesische Meister

Oppeln, 19. März.

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungsausschüssen die Meisterprüfung bestanden:

Im Bäckerhandwerk: Heinrich Ullrich in Alt-Patschkau, Bernhard Mroß in Beuthen, Georg Fitzek in Mikultschütz, Josef Banaschek in Mikultschütz, Theodor Kalka in Proskau, Gerhard Czieslik in Oppeln, Otto Fischer in Oppeln, Karl Wrona in Sakrau-Turawe, Valentin Gwosc in Niewodnik, Reinhold Schwarzer in Graase, Bernhard Lorenz in Krappitz, Richard Mundil in Friedrichsgrätz, Erich Otremba in Lugnian, Paul Pfeifer in Katscher und Alois Skladny in Katscher.

Im Elektroinstallationshandwerk: Josef Marker in Katscher, Gerhard Latzel in Ratibor, Kurt Nentwich in Ratibor, Max Kutzias in Cosel, Walter Gimmler in Klein-Lassowitz und Fritz Mundil in Friedrichsgrätz.

Im Damenschneiderhandwerk: Elisabeth Kruk in Beuthen, Emilie Niklas, Schwester M. Tarsilla (Maria Gerlich), Schwester M. Agape (Mina Lina Kemper), Schwester M. Margarete (Gertrud Scharff), Schwester M. Vinzenz (Hedwig Reinert), Schwester M. Romana (Gertrud Rendschmidt) und Schwester M. Innocentia (Anna Tanger) alle in Beuthen.

Hauptversammlung des Oberschlesischen Odervereins am 5. April

Oppeln, 19. März.

Der Oberschlesische Oderverein wird am 5. April im Landeshause in Ratibor zu seiner 4. ordentlichen Tagung zusammentreten. Die Tagesordnung sieht den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Geschäftsjahr sowie den Bericht über den Fortgang des Staubeckens in Ottmachau vor. Regierungs- und Baurat Asmussen, Oppeln, wird einen Vortrag über seine Erfindung „Vorrichtung und Ueberführen von Flußfahrzeugen über untiefe Stellen eines Flusses" halten. Ferner wird ein Bericht über die in Olmütz stattgefundene Tagung des Wasserwirtschaftskomitees für das Odergebiet (Oder-Donau-Kanal) und über die Sitzung des Oderbundes in Stettin erstattet werden. Ferner sieht die Tagesordnung Frachtnothilfe für oberschlesische Kohlen nach den Oderhäfen und eine Besichtigungsfahrt in das Staubeckengebiet von Nieder-Sersno vor.

Das erste Regimentsmuseum Deutschlands in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 19. März.

Nach Auflösung der alten Armee und Schaffung der Reichswehr sind bei dieser Traditionskompagnien geschaffen worden, welche es übernommen haben, die Erinnerung an die früheren ruhmreichen Regimenter der alten Armee sowie die Kameradschaft mit den ehemaligen Kameraden und den jungen Kameraden der Reichswehr zu pflegen. In vorbildlicher Weise geschieht dies für das ehem. Inf.-Reg. Nr. 63 durch die 2. Kompanie des 7. Preuß. Inf.-Reg., und für das ehem. Inf.-Reg. Nr. 157 durch die 1. Kompagnie des 7. Preuß. Inf.-Reg. in Oppeln. In der Kaserne in Oppeln hat der Chef der 2. Kompanie, Hauptmann Kirsten, in unermüdlicher Arbeit und mit Unterstützung des Kameradenvereins ehem. 63er sowie ehem. Kameraden des Regiments und zahlreicher Oppelner Bürgern Traditionsräume geschaffen und gleichzeitig ein Regimentsmuseum eingerichtet. **Es stellt das erste und einzige Regimentsmuseum bisher in Deutschland dar.** Diesem guten Beispiel hinsichtlich Schaffung eines Traditionsraumes ist später auch die 1. Kompagnie als Traditionskompagnie für die ehem. 157er unter Leitung ihres damaligen Führers, des jetzigen Majors Weiß, gefolgt. Seine Nachfolger, Hauptmann Eckhardt, und ebenso der gegenwärtige Chef der Kompagnie, Hauptmann von Eichstaedt, sind gleichfalls bemüht, diese Traditionsräume weiter auszugestalten. **Immer wieder wird an der Ausgestaltung dieser Räume und des Museums gearbeitet, soweit hierfür Mittel freiwillig gespendet werden, daher wird es dankbar von den Kompagnien begrüßt, wenn auch die Kameraden und solcher Kameradenvereine dieser Regimenter aus dem Industriebezirk** durch Spenden und sonstige Erinnerungsstücke, an die Geschichte der Regimenter erinnernd, an dem Ausbau mithelfen. Bieten doch gerade diese Räume immer wieder Gelegenheit bei besonderen Anlässen, Heldengedächtnisehrungen, Regimentsgedenktagen usw., hier würdige Feiern abzuhalten. Gern werden die Räume auch von der Bürgerschaft, Vereinen und Kameraden besichtigt, und gerade den Kameraden aus dem Industriebezirk kann bei einem Besuch in Oppeln eine Besichtigung dieses Museums nur empfohlen werden. Eine neue Bereicherung hat jetzt das Traditionsmuseum der ehem. 63er erfahren. Durch den Chef der Traditionskompagnie, Hauptmann Kirsten, ist von dem Kunst- und Kriegsmaler Reich, München, ein Aquarellbild „Die Erstürmung des Monte Matajur“, erworben worden und hat einen würdigen Platz in dem Museum erhalten. Die Erstürmung des Monte Matajur durch die 4. Kompagnie der ehem. 63er unter Führung des leider später im Weltkrieg gefallenen Leutnants Schnieber, der auch mit dem Pour le merite ausgezeichnet wurde, zählt zu den denkwürdigsten Tagen des Regiments während des Weltkrieges. Die Einweihung dieses trefflichen Gemäldes findet am heutigen Sonntag in Anwesenheit des Offizierkorps der Oppelner Garnison, der Traditionskompagnie, des Kameradenvereins ehem. 63er und befreundeter Militärvereine statt. Das

stimmungsvoll eingerichtete Regimentsmuseum

wird in der Mitte durch ein schlichtes, aber kunstvolles Heldenmal geziert und gibt dem Besucher Anlaß, in einem stillen Gedenken an die gefallenen Helden zu verharren. Zahlreiche Kränze und Schleifen schmücken bereits dieses Ehrenmal. Ein Deckenfries um den Raum führt die Schlachten von 1864, 1866, 1870/71 und des Weltkrieges bis zum Grenzschutz Ost auf, an denen die 63er teilgenommen haben. Die Wände zieren zahlreiche Bilder von Regimentskommandeuren, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments, zurückgreifend bis zum Jahre 1866. In Schränken finden sich die verschiedenen Uniformen des Regiments und der verschiedenen Dienstgrade bis zur feldgrauen Uniform. Es sind zumeist Stiftungen von den früheren Trägern oder deren Angehörigen. **Daneben findet man aber auch andere Ausrüstungsstücke von Uniformen der verschiedensten Jahrgänge.** Die Wände schmücken außerdem die verschiedensten Waffen aus allen Weltteilen, die als Erinnerungsstücke von früheren Angehörigen des Regiments mitgebracht worden sind. In Glaskästen finden sich zahlreiche alte Urkunden, darunter auch Anerkennungs- und Dankschreiben des Kaisers, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und anderer ruhmreicher Heerführer. Weiterhin zahlreiche Orden von ehem. Angehörigen des Regiments. Außerdem ist es Hauptmann Kirsten in neuester Zeit gelungen, durch das Reichswehrministerium eine Ordenssammlung sämtlicher preußischer Kriegsorden zu erhalten, wodurch das Museum eine schöne Bereicherung erfahren hat. Mit großer Liebe ist hier zusammengetragen, was mit der Geschichte des Regiments und seiner ehem. Angehörigen in Verbindung steht. Neben diesen Andenken ist aber auch die verschiedenste Militär-Literatur gesammelt worden und gibt über mancherlei Heeresgeschichte Auskunft. Hauptmann Kirsten hat sich mit der Schaffung dieses Museums ein unvergängliches Verdienst geschaffen. **Die Stadt Oppeln hat sich verpflichtet, falls die Räume etwa für andere Zwecke benötigt werden sollten, dieses Museum dem städtischen Museum anzugliedern.** Die Anfänge für ein weiteres solches Museum sind, wie schon vorerwähnt, auch durch die Schaffung von

Traditionsräumen der ehem. 157er

gemacht worden. Diese sind gleichfalls bereits würdig eingerichtet worden. Außer einem Ehrenmal, dem Schlachtenband am Deckenfries, findet man hier auch bereits zahlreiche Bilder der ehemaligen Regimentskommandeure und von Bataillons- und Kompagnieführern. Diese Räume dienen zunächst noch als Aufenthaltsräume für die ehem. 157er, die sich gern hier mit den Kameraden der Traditionskompagnie treffen, sowie als Unterrichtsräume für die Reichswehr. Für ein Museum sind hier zunächst kleine Anfänge gemacht worden. So findet man hier einen früheren Schellenbaum des Regiments, Fanfaren, Flaggen und alte Urkunden. **Es wird jedoch noch viel Arbeit und Mühe kosten, um auch hier ein Museum zu schaffen, wie es bereits den ehem. 63ern beschieden ist.** Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es in gegenwärtiger Zeit der Mitarbeit aller ehem. Kameraden des Inf.-Reg. Nr. 157. Daher wird es nur begrüßt werden, wenn diese Zeilen mit dazu beitragen, die alten Kameraden hieran zu erinnern und sich in den Kameradenvereinen hierfür einzusetzen.

Jodbad Tölz. Mit Beginn des Frühjahres setzt in den Heilbädern schon ziemlich lebhafter Kurbetrieb ein, der in besseren Zeiten zu Ostern bereits einen gewissen Höhepunkt erreichte. Dieses Jahr allerdings fällt Ostern sehr früh — der Winter behauptet sich wenigstens auf den Bergen noch und bietet Gelegenheit beim Wintersport in Luft, Licht und Sonne sich zu bräunen. Tölz ist ebenso Luftkurort und Wintersportplatz wie altbekanntes Jodheilbad. Demzufolge hat die städtische Kurverwaltung Bad Tölz die im Jahre 1932 ohnedies ermäßigte Kurtaxe für Gäste, die keine Kur gebrauchen, bis zu einer Aufenthaltsdauer von 14 Tagen um etwa 50 Prozent gesenkt, ja bis zu einem Aufenthalt von 7 Tagen wird überhaupt keine Kurtaxe mehr erhoben. In Verbindung mit dem Ostergeschenk der Reichsbahn in Form der um 33⅓ Prozent ermäßigten Fahrkarten ist es tatsächlich kein allzu kostspieliges Vergnügen mehr zu pauschalierten Preisen auch von entfernteren Orten Deutschlands einen kurzen Osterurlaub im schönen Bad Tölz zu verleben.

Das Starkastenbarometer

Vor meinem Fenster steht, in des Nachbars Garten, ein Starkasten auf hoher Stange. Immer im Frühjahr wohnt dort ein Starpärchen, und wenn die beiden schwarzgefiederten Sänger anfangen, Strohhalme und Stoffreste in den Kasten zu schleppen, dann weiß ich, daß es Frühling geworden ist.

Vorläufig aber sind an dem Kasten noch andere Gesellen tätig. Dicke, freche Spatzen treiben ihr lautes, tolles Wesen daran und darin. Sie setzen sich auf die Sitzstange und piepen, als ob sie der Trompeter von Säckingen wären. Sie hüpfen auf das schrägstehende Dach und gucken neugierig herunter, so wie ich es mir von meinem Hauswirt wünschte, der sich leider so wenig um die Dachreparaturen kümmert. Sie zetern umher, als ob sie mit dem Mietpreis nicht einverstanden wären, obwohl doch alle Welt weiß, daß der Herr Goerdeler die Mieten um 10 Prozent hat senken lassen. Und die Spatzenfamilie wohnt, unter uns gesagt, völlig mietefrei!

Solange also Spatzens am Starkasten tätig sind, weiß ich, daß der Frühling vor der Türe steht. Mag es auch noch in den Nächten noch frieren, mag im Kalender stehen, was will. Hier ist mein richtiggehendes Wetterhäuschen, mein Starkastenbarometer, und das trügt nicht. Noch vierzehn Tage weiter, und mit den Staren kommt der Frühling ins Land! **E—s.**

Menschenkenntnis im Dienste der Kundenbehandlung

Vortragsabend über neuzeitliche Verkaufskunst in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. März.

Im Rahmen seiner oberschlesischen Vortragskurse sprach Verkaufsberater Cordt v. Klocke, Dortmund, im Bibliothekssaale der Donnersmarckhütte in Hindenburg. Auf Grund seiner langjährigen Verkäuferpraxis und umfassender Beobachtungen der Verkaufsmethoden **entwickelte der Redner eine Reihe von beachtenswerten Gesetzen neuzeitlicher Verkaufskunst.** Seine hohe Auffassung vom Sinn und Inhalt des Verkäuferberufes gab den Ausführungen eine Ueberzeugungskraft, die sich auf die zahlreiche Hörerschaft fortpflanzte. „Freude verkaufen“ — in diesem Losungswort gipfelten die Forderungen, die er für eine individuelle Kundenbehandlung und sorgsame Verkaufstaktik aufstellte. In unserer sorgenvollen Gegenwart ist es doppelt notwendig, **sich um das Vertrauen des Kunden zu bemühen und ein freundliches Gesicht zu zeigen.** Der Verkäufer muß eine private und eine berufliche Seele haben; er darf seine persönlichen Verstimmungen und Mißlaunen nicht am Publikum auslassen. Ein frohes Wort und liebenswürdiges Gesicht sind kostenlose Zugaben, die der Einzelhandel sich heute gestatten darf. Um so freigebiger muß das Verkäuferpersonal mit diesen guten Gaben sein. Selbstverständlich gehört dazu eine eifrige Selbsterziehung, zu der wiederum nur eine völlige Hingabe an das Ideal des gewählten Verkäuferberufs befähigt.

An Hand einer Reihe von interessanten Lichtbildern ging der Vortragende auf die verschiedenen Menschenkategorien ein, die uns durch ihr Aeußeres bereits kenntlich werden. Der Empfindungs-, der Bewegungs- und der Gemütstyp lassen sich aus wesentlichen Merkmalen der Körperform und des Gesichtsausdrucks feststellen. **Ebenso gelte es, die Temperamentsunterschiede der Käuferschaft eingehend zu studieren und zu berücksichtigen.** Auf diese Weise erweitere sich der Aufgabenkreis des Verkäuferberufes von einem reinen „Ware verabfolgen“ zu einer umfassenden Praxis der Charakterbeurteilung und Menschenkenntnis. Wie behandle ich den nervösen, den übelgelaunten, den phlegmatischen und den mißtrauischen Kunden? Wenn auch alle theoretischen Regeln im wirklichen Leben nicht immer zutreffen, lasse sich doch auf Grund einer unermüdlichen Beschäftigung mit der tausendfältigen Käuferseele ein reiches Maß an Erfahrung erzielen. Zu dieser Kunst der Menschenbehandlung muß naturgemäß ein reiches fachliches Wissen, eine zuverlässige Warenkunde und sichere Preiskenntnis treten. Der Kunde müsse unbedingtes Vertrauen haben, und seine berechtigten Zweifel und Einwände müssen sachlich einwandfrei und in gewinnend-liebenswürdiger Art behandelt werden.

Die fast zweistündigen Ausführungen brachten eine Fülle von Anregungen und Erlebnissen aus der Praxis. Infolge der lebendigen und anschaulichen Vortragsweise entspann sich sogar inmitten der Darlegungen hier und da eine fesselnde Zwiesprache mit einzelnen Hörern, die ihre persönliche Auffassung zu einzelnen Dingen zur Geltung brachten. Es war ein lehrreicher und anregender Abend; reicher Beifall lohnte den Redner.

Die Grünanlagenpolitik im Beuthener Hinterland

(Eigener Bericht.)

Bobrek-Karf, 19. März.

Die Schrebergartenfreunde fanden sich im Restaurant Tivoli zusammen, um zur Schaffung einer Schrebergartenanlage Stellung zu nehmen. Der Einberufer, Eisenbahnbeamter Wieczorek, hieß die zahlreich Erschienenen willkommen und teilte mit, daß sich unerwartet ein großer Personenkreis gemeldet habe, der an der Erschließung des Gartengeländes Interesse zeige. Die Anlage soll hinter dem Umspannwerk im Zuge der Chaussee nach dem Waldschloß erstehen. Provinzialverbandsvorsitzender Czaja berichtete über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kleinwirtschaftsbewegung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren und wies insbesondere auf die idealen und wirtschaftlichen Vorteile eines Kleingartens für den Arbeiter und seine Familie hin. Oberschlesien habe auf diesem Gebiete viel nachzuholen. Es bestehe aber die berechtigte Hoffnung, daß das unermüdlich schaffende oberschlesische Arbeitervolk in kurzer Zeit das Versäumte nachholen und sich Anlagen schaffen werden, die den Anlagen der Großstädte im Reich nicht nachstehen werden. Er machte die Anwesenden im Verlauf seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen auf die staatlichen Bestimmungen über die Errichtung von Kleinstsiedlung und Kleingärten für Erwerbslose und Kurzarbeiter bekannt und betonte insbesondere, daß die Ziele der Bewegung nur in Geschlossenheit zum Wohle unseres Volkes erreicht werden könnten. Anwesende Vertreter der im Ortsteil Karf bestehenden Kleintierzuchtvereine brachten zum Ausdruck, daß die Kleinwirtschaftsbewegung nur in Geschlossenheit das Ziel erreichen werde. Es wurde daher beschlossen, die beiden Kleintierzuchtvereine zusammenzuschließen und den Wirtschaftszweig des Schrebergartens aufzunehmen. Die gewählte Kommission, bestehend aus Jannek, Wieczorek und Czabon, soll die notwendigen Vorarbeiten treffen und zu der nächsten Generalversammlung den neuen Satzungsentwurf vorlegen. Der gerichtlichen Eintragung des Vereins und dem Anschluß an den Provinzialverband der Oberschl. Kleingartenvereine wurde zugestimmt. Am Sonntag, 10 Uhr vormittag, findet im Restaurant Karliner eine gemeinschaftliche Versammlung der beiden Vereine statt.

Neue Prüfungsausschüsse

Oppeln, 19. März.

Durch die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien wurde zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Freien Sattler-pp. Innung zu Groß Strehlitz der Malerobermeister Alfred Heisig in Groß Strehlitz und zum stellvertr. Vorsitzenden der Malermeister Hans Brodtka in Leschnitz Kr. Groß Strehlitz bestellt. Zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Maler-Zwangsinnung in Kreuzburg wurde der Malerobermeister Karl Krug in Kreuzburg und zum stellvertretenden Vorsitzenden der Malermeister Ernst Flemming in Kreuzburg bestellt.

Im Walde erfroren

Kattowitz, 19. März.

Am 22. Februar war die 63 Jahre alte Anna Szejok aus dem Kreise Guttentag bei einer Wahrsagerin in Dragin gewesen. Auf dem Heimwege muß sie, noch in Ostoberschlesien, infolge eines Schwächeanfalles zusammengebrochen sein. Da sie nicht mehr aufstehen konnte, ist sie anscheinend erfroren und dann vom Schnee bedeckt. Erst vorgestern wurde durch einen Zufall die Leiche gefunden, sie wies keinerlei Merkmale eines gewaltsamen Todes auf.

Staatliche Klassen-Lotterie

Die Hauptziehung der 38./264. Lott. ist beendet. Das Glück war diesmal unserer Stadt günstig. Außer dem großen Los fielen auch ansehnliche Mittelgewinne in die Lotterie-Einnahmen unserer Stadt.

Die Gesamtsumme der von Beuthener Lotterie-Einnehmern auszuzahlenden Gewinne erreichen fast den Betrag von 1 Million RM.

Die Auszahlung der kleinen Gewinne erfolgt schon jetzt gegen Vorlage der Gewinnlose in den zuständigen Staatl. Lotterie-Einnahmen. Die höheren Gewinne dürfen erst nach Eingang der amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt werden. Der Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben.

Spieler, welche Wert auf ihre alte Nummer legen, wollen die Einlösung bezw. Verrechnung bis 2. 4. 1932 spätestens vornehmen.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 19. März.

Oberschlesien birgt eine Anzahl uralter Schrotholzkirchen. Als eine der schönsten und wertvollsten kann man die St.-Josephs-Kirche in Bauerwitz bezeichnen. Außerhalb der Stadt, an erhöhter Stelle gelegen, stimmungsvoll von hohen Linden umgeben, grüßt beim Besuch des katholischen Friedhofes ihr anmutiger Bau schon von weither. Im folgenden seien einige Angaben über Entstehungsursachen, Baujahr usw. gemacht. Die Kirche wurde im Jahre 1701 vom damaligen Stadtpfarrer Simon Mottloch in Kreuzform erbaut. Den Bau ziert ein Turm in Helmform. Das Holz zum Bau stiftete die Gutsherrin von Rakau, Katharina Larisch. Das Schiff mit der Querung steht völlig frei und hat eine gewaltige Innenwirkung. Die Decke weist reiche Malerei auf, die im Jahre 1912 eine gründliche, von künstlerischer Hand vorgenommene Ausbesserung erfuhr. Der Hauptaltar, dem hl. Josef und der hl. Barbara geweiht, sowie vier Nebenaltäre sind Meisterwerke der Holzschnitzkunst. Neben dem reichen figürlichen Schmuck sind einige allegorische Gemälde bemerkenswert. Da die Stadt Bauerwitz über eine schöne, große Pfarrkirche verfügt, wird hier alljährlich nur ein paarmal Gottesdienst abgehalten. Stark besucht ist das Kirchlein in der Karwoche, da hier das hl. Grab aufgeschlagen wird. Das prächtige Kirchlein wird von Kunstfreunden aus nah und fern aufgesucht. Im August v. J. stattete der verstorbene König August von Sachsen dem Kirchlein einen Besuch ab.

Die Kreisvertrauensmännertagung des OS. Bauernvereins befaßte sich mit der Beschaffenheit der Wintersaaten. **Der ungewöhnlich lange Winter mit seinen starken Frösten und der schwachen Schneedecke habe die Wintersaaten nahezu völlig vernichtet.** Die Kleebestände weisen ebenso enorme Schäden auf. Ernteausfälle sowie Futtermangel werden die schwierige Lage der Landwirtschaft noch unerträglicher gestalten.

*

Anläßlich der Anwesenheit des Reichskommissars für die Osthilfe Schlange-Schöningen in Oppeln wurde der Vorstand der Not- und Schicksalsgemeinschaft der Landwirte zu einer Besprechung empfangen. Bestehende Zweifel und Unklarheiten konnten restlos beseitigt werden. **Der Minister versprach umfassende Hilfsmaßnahmen.** Ein großzügiges Sanierungsprogramm, bestehend in Steuererleichterungen, verbilligten Düngemittel- und Futtermittelbezug usw. kann der Landwirtschaft bis zum Beginn der neuen Ernte einige Hilfe bedeuten.

*

Einen musikalischen Genuß von seltener Art bescherte uns unsere heimische Künstlerin Frau L. Rosbach-Seebach in Form eines Gesangskonzertes. Wir lernten hierbei ihre Schülerin, Frl. Lotte Badewitz, kennen. In verschiedenen Arien gab sie Proben ihres viel versprechenden Talentes. Frau Rosbach-Seebach erfreute mit ihrem prächtigen Organ die leider spärlich erschienene Zuhörerschar. Ihr gebührt unser aller Dank für die angenehmen Stunden.

—der.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadt-Theater: 15,30 Uhr: „Die Blume von Hawai"; 20 Uhr: „Im weißen Rößl".
Kammerlichtspiele: „Menschen hinter Gittern";
Deli-Theater: „Durchlaucht, die Wäscherin";
Capitol: „Strohwitwer";
Intimes Theater: „Der weiße Rausch";
Schauburg: „Ben-Hur";
Thalia-Theater: „Die goldene Hölle"; „Die Masken des Erwin Reiner"; „Das rollende Haus";
Palast-Theater: „Harold Lloyd"; „Harold der Drachentöter"; „Der Kuß";
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: 5-Uhr-Tee.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee; abends Hausball.
Weigts Etablissement: 5-Uhr-Tee.
Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tee.
10 Uhr: Gauwaldlaufmeisterschaften der Leichtathleten (Renndreieck Dombrowa).
15 Uhr: SV. Miechowitz — Spielvereinigung Beuthen, Pokalspiel (Sportplatz am Gryzberg) in Miechowitz.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Feuereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942. Dr. Katz, Ring 25, Telephon 3833. Dr. Krzonkalla, Gerichtsstraße 4, Tel. 2351. Dr. Schmidt, Ring 22, Tel. 4631. Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Tel. 4176.

Sontagsdienst der Apotheken: Nachtdienst bis Mittwoch: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080. Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267 Hahns-Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 2934. Park-Apotheke, Parkstraße Ecke Virchowstr., Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111. Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastraße 64, Tel. 4045. Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel. 4498. Frau Schirmer, Solgerstr. 17, Telephon 2462. Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779. Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Tel. 4844. Frau Fiebig, Dyngosstr. 17, Tel. 4155: Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60. Tel. 3747.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
Reichspräsidentenplatz: 12 Uhr Kundgebung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier.
UP.-Lichtspiele: „Durchlaucht amüsiert sich".
Capitol: „Es lebe die Freiheit".
Schauburg: „Ben Hur".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert Kapelle Schauder.
15 Uhr: Vorwärts-Rasensport — Beuthen 09, Südostdeutsche Fußballmeisterschaft (Jahn-Stadion).
20 Uhr: Schaukämpfe der Tischtennisweltmeister (Haus Oberschlesien).

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Frank II, Wilhelmstraße 2a, Tel. 3920 und Sanitätsrat Dr. Kreisel, Wilhelmstraße 25, Tel. 4104.

Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, Tel. 4244 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Um 15.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung „Faust I"; um 20 Uhr: „Meine Schwester und ich".
Haus Metropol: Im Café die Kapelle Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Café die Kapella Ewald Harms. Im Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Fräulein falsch verbunden".
Helios-Lichtspiele: „Rasputin".
15 Uhr: SV. Delbrück — SV. Ostrog 1919, 1. Aufstiegsspiel (Fabregasportplatz).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche bis Donnerstag: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Dienst am Karfreitag: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst bis Sonntag Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Familie Hannemann", abends 8 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick".
Centraltheater: „Mein Leopold".
Gloriapalast: „Wo die Wolga fließt", „Der Held von Arizona".
Kammerlichtspiele: „Der Liebesarzt".
Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring; St.-Nikolaus-Apotheke, Vorstadt Brunken. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Kameradschaft" und „Goethe-Gedenkfilm".
Piasten-Lichtspiel-Theater: „Einer Frau muß man alles verzeihen".
Handwerkskammersaal: Abends 8 Uhr Konzert „Schöpfung" von Haydn.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Schmidt, Krakauer Straße 28, Fernruf 3120 und Dr. Wagner, Rosenberger Straße 7, Fernruf 2972.

Wie wird das Wetter der Woche?

Nachwinter im März — Die stärksten Schneefälle dieses merkwürdigen Winters — Ungewöhnlich strenger Frost — Die mitteldeutsche Gebirgsschwelle als Wetterscheide — Frühlingsmäßiger Winterabschied.

Die Wetterlage der letzten Berichtswoche entwickelte sich aus polaren Gebieten südwärts. In die über Mitteleuropa vom Ozean bis Westrußland sich hinziehende Tiefdruckrinne floß seit dem 9. kontinental-arktische Kaltluft von Nordosten her unter verbreiteten Schneefällen ein, die besonders im Mittelgebirge und im nördlichen Alpenvorland von außerordentlicher, verkehrsstörender Ergiebigkeit waren und auch dem Flachland nochmal eine geschlossene Schneedecke brachten. In Schlesien wurden bis zu 39 Millimeter, in Friedrichshafen 40 Millimeter, in München 21 Millimeter Höhe des geschmolzenen Schnees gemessen. Die vorher vorhandene Warmluft wurde durch immer kältere ersetzt, so daß sich in der Folgezeit der vorausgesagte strenge Frost entwickelte. Ein neues, von Grönland zur Ostsee ziehendes Tief brachte dann ab Sonntag zwar die vorausgesagte Verschlechterung, die sich aber weniger und nur auf Norddeutschland auswirkte. **Die milde maritime Luft bewirkte meist nur starke Bewölkung, leichten Regen jedoch nur im Küstengebiet und stellenweise im mittleren Norddeutschland. Die Morgentemperaturen lagen vielerorts über Null, die Schneedecke im Flachland war verschwunden.** Süddeutschland blieb von der Verschlechterung völlig verschont; dort herrschte anhaltend heiteres Wetter mit starkem Frost (München am 14. —19 Grad). Mit dem Abzug der Störung setzte sich am Dienstag in ganz Deutschland wieder der hohe Druck durch. Bei wolkenlosem Himmel tritt nachts leichter, in Süddeutschland kräftiger Strahlungsfrost auf, während es tagsüber frühlingsmäßig warm ist. Dieses Wetter leitet den Frühling ein.

Das Wetter vom 20. bis 26. März: Der vom Balkan über England nach Grönland reichende Hochdruckrücken blockiert die nordamerikanischen Tiefdruckstörungen. Diese gleiten vorerst nach dem hohen Norden ab. **Erst mit der allmählichen Schwächung des nördlichen Hochdruckgebietes können ozeanische Luftmassen nach Europa gelangen.** Unser Wetter der nächsten Woche dürfte anscheinend keine durchgreifende Umwälzung und Verschlechterung erfahren. Die Temperaturen werden der Jahreszeit entsprechend mild bleiben, doch dürfte die Bewölkung stärker werden, die Niederschlagstätigkeit aber gering sein.

Dr. A. K.

Handelsnachrichten

Berliner Produktenmarkt

Schwächer

Berlin, 19. März. An der Wochenschlußbörse setzten sich die Preisrückgänge auf fast allen Marktgebieten fort. Von den Auslandsmeldungen fand die Nachricht über eine beabsichtigte energische Verkaufskampagne der USA. einige Beachtung, obwohl man sich über die Form dieser Verkäufe noch keineswegs klar ist. Gleichzeitig wurde auch die nicht unerhebliche Ermäßigung der Offerten für Auslandsroggen hingewiesen. Vom Inlande bleibt Weizen stärker angeboten und ist allgemein schwer abzusetzen, da das Mehlgeschäft noch immer keine Belebung erfahren hat. Auch auf dem wiederum um 2 Mark ermäßigten Preisniveau war die Umsatztätigkeit gering. In deutschem Roggen ist das Offertenmaterial zwar keineswegs dringlich, da die Mühlen aber ausreichend mit dem billigeren russischen Material versorgt werden, vermochten sich auch hier die Preise nicht zu behaupten. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft erfolgten heute versuchsweise nur einmal amtliche Notierungen; Weizen lag bis 2 Mark, Roggen durchschnittlich 1 Mark unter gestrigem Schlußniveau. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den notwendigsten Bedarf gekauft, bei Geboten sind die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Hafer und Gerste liegen infolge starker Zurückhaltung des Konsums lustlos und schwächer. Die Marktlage in Weizen- und Roggenexportscheinen hat sich kaum verändert.

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 19. März. Bei sehr schwachem Börsenbesuch verlief der Markt vollkommen geschäftslos. Man nannte ungefähr unveränderte Kurse für Brotgetreide zu gestern mittag, doch waren Umsätze nicht zu bemerken. Auch am Futtermittelmarkt waren die Offerten insbesondere für Kraftfutter, um 5 bis 10 Pfg., ermäßigt, doch hält der Konsum mit Käufen zurück, so daß auch hier kaum Geschäfte zustande gekommen sind.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. März. Roggen Transaktionspreis 145 To. 24,75, Weizen Transaktionspreis 30 To. 25,00, Orientierungspreis 24,50—25,00, mahlfähige Gerste A 20.50—21,50, B 21,50—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Hafer 20.75—21,25, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 37,50—39,50, Roggenkleie 15—15,50, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—34, Peluschken 24—26, blaue Lupinen 11.50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 31—33, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460. schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50. Stimmung ruhig.

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schiftan, Breslau

Mit dem Aufhören des Frostwetters und dem Eintritt linderer Witterung beginnt sich die Nachfrage in Saatkartoffeln an den Stellen zu regen, die in Hoffnung auf ein weiteres Sinken der Kartoffelpreise mit Deckung ihres Bedarf bisher zurückhalten. Eine weitere Belebung fand die Nachfrage besonders in schlesischen Kartoffeln durch die Tatsache, daß Schlesien von allen deutschen Erzeugungsgebieten zur Zeit die billigsten Notierungen aufweist. Das Angebot der Erzeuger hat etwas nachgelassen, da die Landwirte, die bis jetzt nicht verkauft haben, nunmehr erst nach Oeffnung der Mieten feststellen wollen, welcher Bedarf für die Eigenwirtschaft mit Rücksicht auf das voraussichtlich späte Grünfutter benötigt werden wird. Während weiße Sorten vernachlässigt waren, blieben die Preise für gelbfleischige Sorten und für Frühkartoffeln stramm und neigen in den begehrten Spezialsorten bereits zu Preiserhöhungen. Die Stimmung war stetig.

Saatenbericht

(von der Firma Oswald Hübner, Breslau 5)

Die Nachfrage für schönfarbigen östlichen Rotklee ist weiterhin lebhaft, die Zollunsicherheit wirkt sich preissteigernd aus. Weiß- und Gelbklee finden guten Absatz, Schwedenklee muß teurer bezahlt werden. Ungarische Luzerne zog sprunghaft im Preise an. Verstärktes Interesse besteht für westerwoldisches Raygras, auch Kulturgräser finden Beachtung. Serradelle tendiert ausgesprochen fest. Saathülsenfrüchte, besonders reine Wicken, liegen freundlicher.

Metalle

Berlin, 19. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¼.

London, 19. März. Silber (Pence per Ounce) 18¹/₁₆, Lieferung 18⅛, Gold (sh u. pence per Ounce) 113/02.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8.04. Tendenz ruhig. Mai 7,78 B., 7.72 G., Juli 7,82 B., 7,80 G., Oktober 7,91 B., 7,88 G., Dezember 8,01 B., 7,98 G., Januar 1933: 8,05 B., 8,00 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	84,50
Ostrowiec Serie B	30,50

Dollar 8,90, Dollar privat 8.9025, New York Kabel 8,923, London 32,60—32,66, Paris 35,11, Prag 26,40, Schweiz 172,50, deutsche Mark privat 212,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 93,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 39.00, Bauanleihe 3% 37,50, Eisenbahnanleihe 5% 37,50, Dollaranleihe 4% 48.25—48,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 19. März 1932

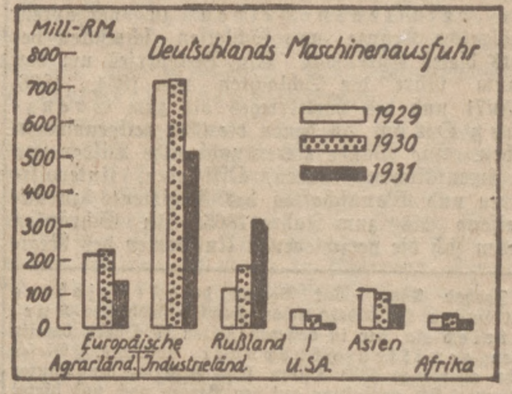
	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	82,14	82,46
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	—	—
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Argentinische	1,04	1,06	Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Brasilianische	0,225	0,245	Schwedische	84,03	84,37
Canadische	3,72	3,74	Schweizer gr.	81,22	81,54
Englische, große	15,30	15,36	do. 100 Francs u. darunter	81,22	81,54
do. 1 Pfd. u. dar.	15,30	15,36	Spanische	31,99	32,11
Türkische	1,93	1,95	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Belgische	58,60	58,84	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	84,23	84,57	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Danziger	81,99	82,31	Kl. poln. Noten	—	—
Estnische	108,88	109,32	Gr. do. do.	47,05	47,45
Finnische	6,98	7,02			
Französische	16,53	16,59			
Holländische	169,46	170,14			
Italien. große					
do. 100 Lire	22,11	22,19			
und darunter	22,11	22,19			
Jugoslawische	7,30	7,34			
Lettländische	—	—			

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 3.		18. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,746	3,754
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,349	1,351
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,75	15,79	15,64	15,68
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,34	15,38	15,23	15,27
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,93	170,27
Athen 100 Drachm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,76	58,88	58,76	58,88
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	7,033	7,047	7,033	7,047
Italien 100 Lire	21,78	21,82	21,76	21,80
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	84,42	84,58	83,92	84,08
Lissabon 100 Escudo	13,94	13,96	13,89	13,91
Oslo 100 Kr.	82,32	82,48	82,27	82,43
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kr.	67,93	68,07	67,73	67,87
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,40	81,56	81,41	81,57
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,12	32,18	32,12	32,18
Stockholm 100 Kr.	84,22	84,38	83,62	83,78
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Deutschlands Maschinenausfuhr

Der Gesamtwert war von 1408 Mill. RM. im Jahr 1930 auf 1132 RM. im Jahr 1931 zurückgegangen. Wie sich diese Ausfuhr geographisch verteilt, darüber unterrichtet das folgende Schaubild, das nach Berechnungen des Institutes für Konjunkturforschung zusammengestellt ist.



Weitaus der wichtigste Absatzmarkt für deutsche Maschinen sind die europäischen Industrieländer. An zweiter Stelle stehen die europäischen Agrarländer. Rußland, das bei der Durchführung des Fünfjahrsplanes einen großen Maschinenbedarf entwickeln mußte, ist für Deutschland ein Kunde geworden, dessen Bedeutung von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Rußland hat im Jahr 1931 mehr als doppelt soviel deutsche Maschinen bezogen als sämtliche europäische Agrarländer zusammengenommen. Rußland unterscheidet sich auch insofern von den übrigen Ländern, daß es im Jahr 1931 erheblich mehr deutsche Maschinen gekauft hat als 1930. Der deutsche Maschinenbau hat auf diese Weise einen Teil seiner in der übrigen Welt erlittenen Exportverluste ausgleichen können.

Technische Leitfaden zur Leipziger Messe. Das Heft 3 der AEG.-Mitteilungen ist besonders wertvoll durch eine Anzahl Aufsätze, die die neuesten technischen Errungenschaften der AEG. und ihre Anwendung besprechen. Es ist als Leitfaden für die Ausstellungen der Firma auf der Leipziger Messe gedacht. Das Heft berichtet über eine Reihe der neuesten technischen Verbesserungen an elektrischen Maschinen. — Die Siemens-Schuckert-Werke Berlin geben eine Uebersicht ihrer neuesten ausgestellten Erzeugnisse auf der Leipziger Messe heraus. Außer den modernen technischen Errungenschaften für die große und mittlere Industrie, unter denen die verschiedensten Selbstschaltungsanlagen einen besonderen Raum einnehmen, interessieren u. a. allgemein die feuersichere Steckdose mit Schutzkontakt, neue Stromsicherungspatronen, ferner die neuesten Beleuchtungskörper und die letzten Protoserzeugnisse für den Haushalt.

KINDERPOST

Nr. 5 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“



James Browne, der Sohn eines reichen englischen Pächters, wurde von seinem Vater oft beauftragt, in der benachbarten Stadt Einkäufe zu besorgen. Trotz seiner Jugend — der Knabe war erst zwölf Jahre alt — bewies er dabei große Klugheit. Es war eine Zeit, in der allerlei räuberisches Gesindel die Wege unsicher machte. Einst hatte James auf dem Rückweg nach Hause kaum eine Stunde zurückgelegt, als ein berittener Räuber ihm den Geldbeutel abforderte. Der Knabe schien sehr bestürzt, schrie und weigerte sich, das Geld herauszugeben. Als der Räuber auf ihn eindrang, griff der Knabe in eine Tasche, in der er aber nur Kupfermünzen aufbewahrte und warf eine Handvoll über den Straßengraben und sagte zu dem Räuber: „Weil du mir mein Geld abnimmst, so gib dir wenigstens auch die Mühe, es aufzulesen.“

Der Räuber merkte die List des Knaben nicht. Er stieg rasch vom Pferde, sprang über den Graben und suchte das Geld zusammen. Während er mit dem Auflesen beschäftigt war, schwang sich der tapfere Knabe rasch auf das Pferd und jagte davon. Zu Hause angekommen, konnte er seinem Vater nicht nur die Hauptsumme, die er in einer andern Tasche aufbewahrt hatte, sondern auch noch das Pferd des Räubers übergeben.

Onkel Heinrich.

Ein kleines Paradies

Erzählt von Lieselotte Seidel (13 Jahre)

Es ist etwas Seltsames und Wunderbares in der heiligen Natur, daß zu einem reinen und guten Menschenkinde sich alle Tierchen in Feld und Wald hingezogen fühlen und so gar keine Scheu zeigen. Als wüßten sie es: von diesem Menschenkinde droht mir keine Gefahr; ihm kann ich mich getrost anvertrauen. Auch die Blümlein alle im Wald und auf der Wiese erschauern glückselig in der Nähe eines guten Kindes und spenden ihm doppelt ihren köstlichen Duft und ihre Farbenpracht. Gern lassen sie sich von ihm pflücken zu seiner Freude. Denn die Freude eines guten Kindes ist rein und echt wie ein Sonnenstrahl.

Solch' ein gutes und reines Kind war Rosamarie, die Tochter eines Waldhüters. Rosamarie wohnte mit ihren Eltern in einem armseligen Hüttchen, allein auf weiter Flur, ganz dicht am Walde. War es da ein Wunder, daß Rosamarie sich in ihrer Einsamkeit von frühester Jugend an mit den Tierchen und Blümlein anfreundete? Und weil sie ein gutes Kind war, keinem Tierchen ein Leid antat und überall half, wenn eins in Not war, erhielt sie vom gütigen Schöpfer die Gabe, die Sprache der Tiere und Blümlein zu verstehen. Wie staunte da Rosamarie über das liebliche Geraune rings um sie he.. Kein Zank und Streit, kein neidisches Geschwätz konnte sie vernehmen, wie es Rosamarie so oft unter den Menschen hörte. Sondern nur liebliches Geplauder und Lobesgesänge für den guten Schöpfer im Himmel.

Köstlich war es jedesmal für Rosamarie, wenn sie im Wald und auf den Wiesen umherstreifte. „Rosamarie, Rosamarie“, erscholl es dann von allen Seiten, „komm her zu mir und spiele mit mir.“ Da hatte Rosamarie genug zu tun, um hier und dort all die kleinen Geschichten anzuhören. Sie hüpfte hierhin und dorthin, nahm auch wohl ab und zu ein Blümchen mit, bis sie dann am Abend ein Sträußchen zusammen hatte. Ach, die Tage waren viel zu kurz, denn wenn es gerade am schönsten war, dann mußte Rosamarie von ihren Lieblingen Abschied nehmen. Auf dem langen Wege zur Schule begleiteten Rosamarie die Vöglein und sangen ihr die schönsten Lieder. Von Zweig zu Zweig hüpften sie am Wege mit und schauten das Mädchen mit ihren munteren Aeugelein treuherzig an und schwatzten und schnäbelten darauf los, daß es eine Lust war. So ging es auch auf dem Rückwege. Schon von weitem winkten dann die Blümelein mit den Köpfchen und hießen Rosamarie willkommen. „Bist du wieder da? Wir haben wieder schöne Geschichten für dich.“ War das alles herrlich. Rosamarie kam sich gar nicht verlassen vor in ihrer Einsamkeit. Sie merkte nichts von den Sorgen und Leiden der Menschen und konnte es nicht verstehen, daß die Großen in ihren Reden nur von Haß und Neid, von Kummer und Sorgen sprachen. Die Welt war doch so schön!

Doch die Zeit verging. Rosamarie wuchs heran und ward eine schöne Jungfrau. Bis sie dann eines Tages als Braut vom Elternhaus, von ihren Freunden im Wald und Feld fortgeführt wurde.

Ob Rosamarie in späteren Tagen wohl an all die Freuden im Elternhaus, an ihren Wald und Wiesen zurückgedacht haben mag?

Der Nordwind auf Reisen

Von Christel Hunger, Beuthen

In der jetzigen Stadt Leipzig, die früher noch ein kleines Dörflein war, lebte die Schuhmacherfrau Anna Köhler. Sie wurde von den Kindern Muttel Köhler oder Tante Anna genannt. Die Kinder liebten Muttel Köhler sehr, denn wie schön wußte sie die langen Winterabende zu verkürzen! Da wurden Rätsel geraten, Geschichten erzählt, und die älteren Mädchen machten Handarbeiten. Einmal, als es draußen sehr stürmisch war, erzählte Muttel Köhler folgende Geschichte:

Es war an einem der ersten März-Tage. Um ½8 Uhr rasselte der Wecker in des Nordwinds Stube. Schnell sprang er aus dem Bett, denn er war seit dem 22. Februar nicht auf der Erde gewesen. Bald hatte er sich angezogen, und nachdem ihn seine Wirtin durch ein Täßchen feinsten Bohnenkaffee gestärkt hatte, verließ er sein Haus. Nach einem langen Flug durch die Luft langte er am nördlichsten Zipfel Deutschland, in Flensburg, an. Zuerst wollte er den Kindern eine Freude machen. Er nahm eine Blase, die mit Frost gefüllt war, und entleerte sie über einem Teich, so daß er schnell zufror.

Aber bloß Gutes zu tun, paßte ihm nicht. Schnell nahm er ein zweites Säckchen und ließ den Sturm durch die Telephondrähte fahren, so daß sie zerrissen wurden. Gerade wollte Herr Professor Haudoch an den Kinderarzt Dr. Aua telephonieren, weil sein Töchterchen Eva Bauchweh hatte. Herr Nordwind hörte, wie Herr Professor schimpfte: „So eine Unverschämtheit! Soll ich das arme Ding hier umkommen lassen? — Na, ich muß mir eben eine Droschke nehmen und schleunigst zu Herrn Doktor fahren. — Ja, aber wie soll ich mir denn eine Droschke bestellen? — Es geht nicht, ich muß zu Fuß laufen.“ Kaum war Herr Professor ein paar Schritte gegangen, hui, hui, hui, heulte es ihm die Ohren, und hui, der Hut flog ihm vom Kopfe.

Darauf sagte der Nordwind: „Jetzt habe ich aber Herrn Professor genügend geärgert. Nun kommen die Schulkinder an die Reihe.“ Eben kam Frau Bergers Frida aus dem Haus. Gewandt hatte Herr Nordwind eine Blase aus der großen Manteltasche geholt und ließ jetzt langsam den Sturm und die Kälte hinaus. Rasch zog sich Frida die Handschuh an, und eilte stracks in die Schule. Auch des Müllers Franz, des Bäckers Grete und den Hans ärgerte der Nordwind tüchtig. Dann aber ging er auf den Marktplatz und machte die Frühstücksgetränke der Gemüsefrauen kalt. Nachdem er noch allerlei Unfug getrieben hatte, kehrte er in ein Wirthaus ein, um sich etwas auszuruhen.

„Fein, Muttel Köhler, fein“, riefen die fröhlichen Stimmen durcheinander.

Der Schneemann

Schneemann, Du bist auch noch da?
Soll ich Dir was sagen?
Schneemann! Du bist heut so blaß;
Kannst die Sonne nicht vertragen!

Hörst in Deinem Uebermut
Nicht die Frühlingslieder!
Troll Dich jetzt! Und über's Jahr
Sehen wir uns wieder.

Lieselotte Seidel.

Spiel- und Auszählverse

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
Wo ist unsre Katz' geblieben?
Früh am Morgen ging ganz leise
Sie zur Mausjagd auf die Reise.
Ei!, da kommt sie ja gegangen,
Aber sie hat nichts gefangen.
Dumme Mieze, bleib' zu Haus',
Eins, zwei, drei, vier — du bist aus!

Johanna Weiskirch.

Das Schüsselchen

Es war einmal so ein kleiner Bube von vier Jahren, der wohnte mit seinen Eltern hoch oben unter dem Dach eines großen Hauses. Heinzchen hieß er, und war ein artig liebes Kerlchen. Die Eltern hatten eitel Freude an ihm. Nur beim Mittagessen, auch wenn Gäste da waren, dann konnte es der kleine Heinz nicht unterlassen, immer seine Schüssel abzulecken, wenn er mit dem Essen fertig war.

Die Mutter und der Vater mochten mit Schimpfen und Schlägen drohen — nichts half bei dem kleinen Wicht. Hatte er seine Schüssel leer, flugs war die Zunge heraus, und schon ging es über den Teller. Die Eltern waren so bekümmert, daß sie auf ein Mittel sannen, wie diesem Uebel abzuhelfen sei.

Die Mutter hatte eines Tages das Richtige erdacht. Sie nahm das kleine Schüsselchen und ging damit zu der alten Hexe weit draußen im Walde. Nachdem diese alles vernommen hatte, sprach sie ihre Zauberformel und flüsterte der Mutter leise etwas ins Ohr.

Als nun der Heinz am andern Tage wieder seine Schüssel ausleckte — ja, was war denn das? Er konnte sich anstrengen, so viel er wollte, die Zunge hing am Teller fest.

„So“, sagte die Mutter, „wer nicht hören will, muß Strafe leiden. Den Teller kann nur die alte Hexe im Walde von deiner Zunge lösen. Also lauf' geschwind hin.“

Da weinte das Bübchen so jämmerlich, daß es der Mutter ins Herz schnitt. Sie nahm ihr Söhnchen an die Hand und ging mit ihm zur Hexe. Wie sie durch die Straßen der Stadt gingen, blieben alle Leute stehen, und fragten die Mutter, was los wäre. Als sie alles erfuhren, lachten sie den Kleinen tüchtig aus, daß dieser nicht wußte, wo er hinsehen sollte. Noch lange klang das Gelächter und Spottgeschrei hinter dem kleinen Heinz her.

Im Walde, bei der Hexe, wurde Bübchen von seinem Teller erlöst und hat gelobt, nie wieder den Teller abzulecken. Er hat es bis auf den heutigen Tag nicht mehr getan.

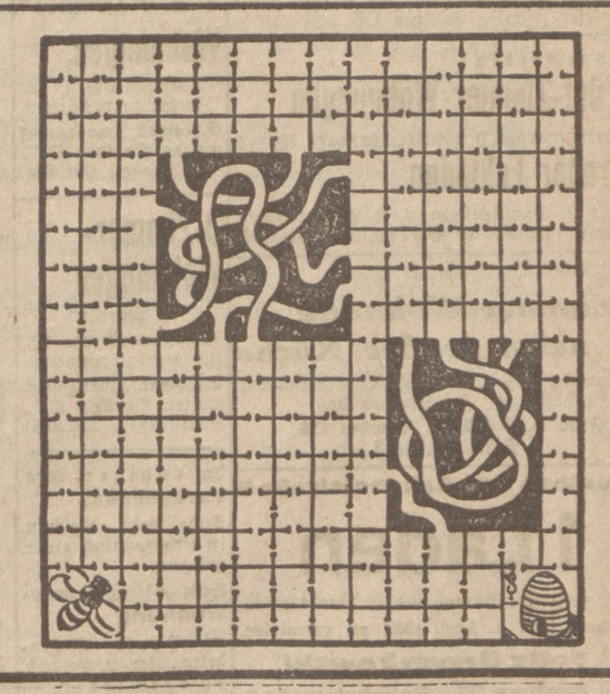
Wilhelm Hesse.

„Durch die weite Welt.“ (Francksche Verlagsbuchhandlung (Kosmos-Verlag) in Stuttgart. Preis geb. 5,60 Mk.) — „Ein Buch für jeden Jungen“ nennt sich dieser dicke Band; er handelt von Autos und Flugzeugen, von Elektrizität und Radio, vom Fußball und vom Skilauf, von Tieren und Pflanzen — Lesestoff für Monate, dazu 450 Bilder, die sorgfältig ausgewählt wurden, und außerdem noch zwei große bunte Tafeln „Zwölf Jahre Weltflüge“ und „Die Entwicklung der Erde“. Kein Wunder, daß sich dieses schöne Geschenk die Jugend im Sturm erobert!

Labyrinth

Welchen Weg muß die Biene fliegen, um zu ihrem Volke zu gelangen?

(Auflösung in nächster Nummer.)



Das Geschenk

Erzählung von Josephine Siebe

Peter Piefke hatte eine Tante, Minna mit Namen, das war eine wohlbehäbige Frau.

In der ganzen Familie nannte man sie die reiche Tante, — die gute Tante sagte aber niemand. Tante Minna war nämlich ein bißchen geizig und ihre Geschenke entsprachen nicht ihrem Reichtum. Da wunderten sich alle, daß Peter sich zu seinem Geburtstag ganz unverzagt einen großen Teddy von ihr wünschte. Jeder meinte, den würde er nicht kriegen, — aber siehe da, am Geburtstag erschien die Tante mit einem ganz großen Paket.

Das sah verheißungsvoll aus.

Peter umarmte die Tante stürmisch, aber das war nicht nach ihrem Geschmack.

Sie sagte: „Pfui, so habgierig zu sein! Du denkst doch nur an das Geschenk! Zur Strafe bekommst du es heute nicht.“

Peter war schlimm enttäuscht.

Aber was half es, das Geschenk nahm die Tante mit heim.

Als sie das nächstemal kam, hatte sie wirklich wieder das verheißungsvolle Paket im Arm

Diesmal lief ihr Peter nicht entgegen: er sah erst nach einer Weile zur Türe herein und brummte: „Guten Tag!“

Zu viel und zu wenig ist ein Ding. Das erfuhr Peter Piefke an diesem Tage.

Die Tante sagte: „So ein unhöflicher Junge bekommt nichts.“

Und nahm das Geschenk mit nach Hause. Wirklich, sie nahm es mit.

Peter heulte wie ein Hofhund in einer Winternacht.

Er hatte sich so auf den Teddy gefreut.

Und vierzehn Tage vergingen, die Tante kam nicht wieder.

Endlich sagte die Mutter: „Morgen habe ich Kaffeebesuch, Tante Minna kommt auch dazu.“

„Sei nur recht artig“, mahnte der Vater.

Peter nahm sich musterhaftes Benehmen vor.

Am nächsten Tage spielte er in der Unruhe seines Herzens auf der Straße, es war sehr schön und warm, und der frische Teer, mit dem die Straße gerade ausgebessert wurde, war flüssig geworden; daß es gefährlich ist, gerade auf eine ausgebesserte Stelle zu fallen, daran dachte Peter nicht.

Bums — da saß er mit dem Hosenbödle auf einem frischen Teerfleck. Peter war aber schlau, der blieb nicht sitzen, bis er angeklebt war. Er sprang schnell auf, drehte sich rundum, denn er wollte seine Hosen von hinten besehen. Da sich nun aber niemand, wenn er nicht in einen Doppelspiegel schaut, von hinten ansehen kann, sah Peter Piefke auch nicht den großen Teerfleck auf seinen Hosen.

Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Peter ging nach Hause, der Fall hatte sein Gemüt beruhigt. Es war freilich viel, was er von dem Tage erwartete, und er meinte, ein anderer Junge in seiner Lage wäre dreimal hingefallen: Daheim gab es heute Kuchen, denn wenn Mutter Kaffeebesuch hatte, fiel immer ein Stück für Peter ab, — und dazu würde Tante Minna ihm endlich den Teddy geben.

Er wollte es diesmal mit der Begrüßung schon recht machen. Mutter hatte gesagt, er sollte erst hereinkommen, wenn die Gäste schon eine Weile da waren, dann sollte er sich vor jedem artig verneigen und sein „Guten Tag“ sagen, dabei könnte doch kein Unheil passieren und die Tante würde zufrieden sein.

Sie war es auch, sehr sogar.

Peter benahm sich wirklich musterhaft und die Tante sah sehr zufrieden drein. Wenn Tante Minna aber zufrieden war, wurde sie zärtlich. Sie tätschelte also Peter über das Gesicht, was dem Buben gräßlich war; beinahe wäre er frech geworden, aber er dachte an den Teddy und hielt seinen Mund.

Tante Minna tätschelte weiter und zog dabei den Buben, der doch längst kein Hätschelkind mehr war, auf ihre Knie.

Peter schämte sich entsetzlich. Er entwand sich nun doch etwas unwirsch der Tante.

Gerade wollte sie ärgerlich schelten, als ihr Blick auf ihr hellgraues Kleid fiel.

Ein Schreckensschrei entrang sich ihr. Gerade da, wo Peter so widerwillig gesessen hatte, war ein großer schwarzer Fleck.

„Was ist das?“ jammerte die Tante.

„Teer“, erwiderte die Mutter, die sachverständig den Fleck prüfte. „Peter, zeig' mal deine Hose!“

Da kam es denn heraus, wieso ein Teerfleck auf der Tante neues Kleid kommen konnte.

„Man nimmt auch nicht so einen großen Jungen auf den Schoß, an Jungenshosen klebt leicht was dran“, brummte der Vater.

Heißa, das nahm die Tante übel, schlimm übel!

Sie rannte davon wie eine Gewitterwolke. Das große Teddypaket nahm sie mit.

Tante Minna schmollte lange. Endlich gegen Weihnachten hatte sie ausgeschmollt. Sie sagte aber zu Peter: „Du brauchst dir nichts zu wünschen, dein Geschenk habe ich schon.“

Der Teddy! Endlich sollte er ihn bekommen. Peter machte einen Freudensprung.

Zur Weihnachtsbescherung brachte Tante Minna wirklich das große Paket mit. Peter öffnete es haftig, er freute sich arg.

Als die Hülle fiel, kam eine Botanisiertrommel heraus. Peter besaß schon drei Stück.

Seitdem wünschte sich Peter nichts mehr von Tante Minna.

Stellen-Gesuche

Seriöser Kaufmann

sucht **Kautionsstellg.**, evtl. Lagerübernahme od. anderes. Angebote unter B. 573 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Erf. nettes Mädchen,

im Haushalt gut bewandert u. umsichtig, mit Kochkenntnissen, zuverlässig u. kinderlieb, sucht passenden **Wirkungskreis** ab 1. 4. 32. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter B. 553 a. d. G. d. Z. Beuth.

Erfahrene Köchin

empf. sich zum Kochen von Diners f. sämtl. Familienfestlichkeiten. Ia Referenzen. Angebote unter B. 562 an die G. d. Ztg. Beuth.

Suche Büfett

auf Rechnung. Bin Fachmann. Angebote unter B. 560 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Gleiwitz**, in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Hindenburg** in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen zu vermieten.
Zu erfragen bei
Konrad Guse, Hindenburg,
Rathenaustraße 7
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau,
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Sofort zu vermieten:

2 große Zimmer,

mit je getrenntem Eingang, I. Etage links, in Hauptverkehrsstr. (Wilhelmstraße, Nähe Ring), für gewerbliche Zwecke, sowie daselbst eine

5 Zimm.-Wohnung

sehr groß, mit Beigelaß.
Karl Gmyrek,
Wurst-, Fleischwaren- u. Konservenfabrik,
Gleiwitz, Ring.

Sehr schöne 4- und 5-Zimmer-Wohnung,

sehr sonnig, in ruhiger Wohnlage, in bester Ausstattung, ab 1. April d. J. preiswert zu vermieten. Angebote unter S. t. 326 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Zu vermieten:

2 Fünf-Zimmer-Wohnungen

Gerichtsstraße 9 und Gartenstraße 10,

1 großer Eckladen

mit 2 Schaufenstern u. 2 Nebenräumen.
Zu erfr.: **Konditorei Dylla, Beuthen OS.**

Eine beschlagnahmefreie schöne

2-Zimmer-Wohnung nebst großer Küche

ist Parallelstraße Nr. 8 sofort zu vermieten und zu beziehen. Zu erfragen bei
Frau H. Schücke, Beuthen OS.,
Parallelstraße 8.

In Beuthen OS., Bahnhofstraße 9

1 Laden

bisher vom Konfitürengeschäft Ewald Riedel bewohnt, zum 1. April 1932 zu vermieten.
Felix Przyszkowski,
Beuthen OS., Bahnhofstraße 9.

Beuthen OS., Friedrichstraße Nr. 5:

Laden mit Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, für bald zu vermieten. Zu erfrag. beim **Hausmeister.**

Großer Laden

(jetzt Wittner & Gadiel),
beste Lage Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 24, ab 1. April 1932 zu vermieten. Näheres:
Postfach 566, Beuthen OS.

Moderner Laden

mit kompl. Einrichtung, für Kurz- u. Weißwaren, Konfektion, Pelzwaren, auch für jede andere Branche geeignet, in lebhafter Geschäftsgegend zu vermieten. Gefl. Angebote unter B. 1475 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Ringecke Tarnowitzer Straße 1:

1 Laden, *ferner* ***2 große helle Geschäftsräume,***

1. Etage, sind preiswert zu vermieten. Anfr.: **Tuchhaus Ernst Schoedon, Beuthen OS.,** Tarnowitzer Str. 1, 1. Etg., Telephon 2541.

In bester Geschäftslage Beuthens ist

erstklassige Wohnung,

Hochparterre, (besonders geeignet für Arzt, Rechtsanwalt) auf längere Zeit **zu vermieten.**
Angebote unter **B. 585** a. d. G. d. Zeitung Beuthen OS.

Ein schönes,

leeres Zimmer

mit sep. Eing., i. Ztr. d. Stadt, i. z. 1. 4. 32 zu vermieten. Angeb. unter B. 601 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang ab 1. April 1932 gesucht. Angeb. mit Ang. des Preises unter B. 571 a. d. G. d. Z. Beuth.

1—2 gut möblierte Zimmer

mit Bad, ohne Kochgelegenheit, von jung. Ehepaar in Beuthen gesucht, das beruflich tätig ist, in nur gut. Hause. Angebote unt. **Gl. 6723** an d. Gschft. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Gut möbliertes, sep.

Zimmer

im Zentrum an bess. Herrn für 1. April zu vermieten. **Beuthen,** Tarnow. Str. 3, II. l.

Kleines möbl. Zimmer

mit guter Pension u. Bad an Dame oder Herrn zu vermieten. Preis 55 Mk. Angeb. unter B. 576 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Ueber 100 qm großer, hoher

Eckladen

mit 2 Schaufenstern und Nebengelaß, in bester Lage der Krakauer Straße, zweites Haus vom Ringe, für jede Branche passend, für 250,— Mark zu vermieten. Zu erfragen
Hermann Leipziger, Beuthen OS., Ring 4.

Das von der Firma R. NEUSTADT innehabende

Geschäftslokal

ist auf zwei bis drei Monate zu vermieten.
Eugen Philipp, Beuthen OS.
Ring 14/15

4 Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, Neubau Friedrichstraße 31, zu vermiet. Zu erfr. bei
Mainka, Beuthen,
Wilhelmsplatz 20.

Sonnige

2-Zimmer-Wohnungen

mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.
Baubüro Sotzik, Beuthen OS.,
Piekarer Straße 42,
Telephon Nr. 3806.

5 Zimmer-Wohnung

mit Beigel., 1. Etg., für bald zu vermieten.
Beuthen OS.,
Gymnasialstraße 1

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

nebst Küche, bisher Büroräume, Beuthen, Ring, 2. Etage, für gleiche oder ähnliche Zwecke, evtl. auch als Wohnung, billig zu vermieten. Angebote unter B. 598 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Schöne, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

m. 2 Balk., Diele, Bad, elektr. Licht u. reichl. Beig., in nächst. Nähe der Techn. Hochschule, Univ.-Klinik sow. des Scheitnig. Parks u. d. Canisius Kirche, zum 1. April billigst zu vermieten. Näher. bei **Ernst Schmidt, Breslau 16, Hansastr. 22.**

Herrschaftliche

4- u. 6-Zimmer-Wohnungen,

Hakubastraße 2, für sofort zu vermieten.
E. Nowak, Zwangsverwalter, Beuthen OS.
Parkstraße 1, Tel. 281

3-Zimmer-Wohnungen

im Neubau
Schaffranekstraße 1/3 für sofort zu vermieten
E. Nowak, Zwangsverwalter, Beuthen OS.
Parkstraße 1, Tel. 2831

In ruhiger Lage

Parkgegend,

Nähe Bahn, Neubau, ist eine **sonnige,** zentr. gelegene

Eck-4½-Zimmer-Wohnung

mit Diele, Etagenheizg., im 2. Geschoß, zu vermieten.
Beuthen OS.,
Büro: Joh.-Georg-Straße Nr. 6.

Schöne, sonnige, mod.

2½- u. 3½-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Kleinfeld-, Küper- u. Barbarastr. zu vermieten.
E. Marek, Beuth.,
Barbarastraße 11.
Telephon 4510.

Schöne, sonnige, mod.

2½- und 3½-Zim.-Wohnung

m. Bad zu vermieten.
Hausmstr. Sprott,
Beuthen OS.,
Kleinfeldstraße 10, III.

Beuthen OS.

1 Geschäftsladen

Ring 9/10,

1 Geschäftsladen

Gleiwitzer Straße sofort zu vermieten.
M. Kamm, Beuth.,
Bahnhofstraße 41.



Großer Oster-Verkauf

Ihr Frühling beginnt erst, wenn Sie **Walter-Kleidung** besitzen!

Unsere Schaufensterfront zeigt vollendete Leistung von überraschender Billigkeit für **Walters** Qualitätswaren.

Zu uns zu Ostern

weil wir uns mit unseren Preisen der Zeit anpassen,
weil wir Ihnen eine riesige Auswahl zeigen,
weil wir nur Modeschöpfungen aus ersten Bekleidungs-Werkstätten bringen,
weil unsere Kleidung schnittige Eleganz besitzt, wie man es nur bei Walter gewohnt ist,
weil unser zentralisierter Bareinkauf jeden unser Kunden zugute kommt.

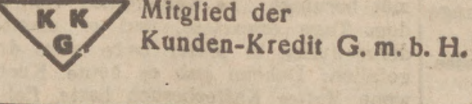
Walter kleidet den Herrn! den Jungherrn! den Knaben! den Sportsmann!

Ostern in Walter Kleidung!

Sonntag, den 20. März ist unser Haus von 12—6 Uhr geöffnet!



nur in Gleiwitz *das größte Unternehmen Oberschlesiens der Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie*



Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.

Zusendung durch Auto in ganz Oberschlesien.

Büro, Lagerräume, Pferdestall, Heuböden

für sofort zu vermieten.
E. Nowak, Zwangsverwalter Beuthen OS.
Parkstraße 1, Tel. 2831

Große, sonnige

2- oder 3-Zimmer-Wohnung,

Küche u. Beigelaß, im Ztr. Hindenburgs, Neubau, Wallstraße 3, für 1. 4. 32 zu vermieten.
A. Januschowski.

In bester Lage von Gleiwitz zu vermieten:

Laden

4 Schaufenster, auch geteilt; große

Lagerräume und Werkstatt.

Angebote unter **Hi. 1474** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS. erbeten.

Laden,

anschließ. 3 Geschäftsräume, f. jede Branche geeignet, besond. Fleischerei-Filiale, billigst zu vermieten.
Thiel, Beuthen OS, Dyngosstraße 62, I.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer,

mögl. Nähe Hyazinth-Kirche, sofort gesucht. Angeb. mit Preisang. unter B. 602 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Ein 2fenstr., sonn., gut **möbliertes Zimmer** mit Schreibt. sof., **ein dto.,** evtl. f. 2 Pers. o. Ehepaar, ab 1. 5. preisw. zu verm. Badeinrichtg. u. Telephon vorh. Zu erfr. **Beuth.,** Dyngosstraße 27a, III. links.

Gut möbl. Zimmer

ab 1. 4. 32 zu verm.
Beuthen, Parallelstraße 9, II. links.

Eleg. möbl. Zimmer

m. Bad (auch an Ehepaar) preisw. zu vermieten. Angeb. unter B. 583 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Grundstücksverkehr

Einfamilienhaus oder kleine Villa

mit Garten u. freier Wohnung **zu kaufen** gesucht. Angeb. unter K. 1557 an d. Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.



Nein, nichts anderes

ich möchte Peka-Seife. Peka-Seife ist besser und sparsamer.

Peka-Seife

Wählt

in **Hindenburg**

gutes Verkehrsobjekt, beste Anlage, zentral gelegenes Wohn- und Geschäftshaus mit 4 Läden. Mieten jährlich ca. 20 000 — RM. Anzahlung 30 000 — RM. Näheres:



Verkaufsstelle für Haus- u. Grundbesitz Gleiwitz, Goethestr. 11.

Grundstück

500 bis 1000 qm groß, für Reparaturwerkstatt geeignet, od. mit eingerichteter Werkstatt, in guter Lage von Beuthen, gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** Evtl. auch kleineres **Wohnhaus oder unbebautes Grundstück** angenehm. Gefl. Angeb. mit Angabe der Lage und des äußersten Preises unter B. 578 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Beuthen, Dyngosstraße

Wohnhaus

m. Laden, gr. Werkstatträumen, Garage, Pferdestall und Garten Wohnungen mit Bad. **Preis: 5½facher Mietswert.** Anzahlung 15000 — RM. Näh.



Verkaufsstelle für Haus- u. Grundbesitz
Gleiwitz, Goethestr. 11

Landhaus-Villa

in Hirschberg im Riesengebirge,
mit 4 Morgen herrlichem Park, Diele, 7 Zimmer, Küche, Bad, 2 W. C., elektr. Licht, Gas, etc., wegzugshalber für 27 000 Mark, bei etwa 7000 bis 10 000 Mark Anzahlung, direkt vom Besitzer zu verkaufen (ungew. geringe Steuer- etc. Belastung). Gefl. Angebote erbeten unter R. o. 335 a. d. G. d. Z. Beuthen.

1 **Gasthaus-Grundstück** mit Ausschank u. Restaurant sow. einem Nebengrundstück, ist Umstände halber **sofort zu verkaufen.** Die Grundstücke befinden sich auf einer großen Verkehrsstraße in Beuthen OS. Sofortige Anzahlg. 25 000,— RM., Rest feste Hypotheken. Angebote sind zu richten an
Robert Kroj, Beuthen, Bahnhofstr. 41.

Geldmarkt

Geschäftstücht. Dame sucht für erstkl. Existenz

1000 bis 1200 Mk.

Rückzahlung monatlich. Sicherheit vorhanden. Angebote unter B. 600 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

25000.- RM.

sind gegen 1. Hypothek, auch in Teilbeträgen von 10 000 RM. u. 15 000 RM.
alsbald zu vergeben.
Angebote mit Angabe über Lage, Mieterertrag, usw. erbeten unt. B. 584 a. d. G. d. Z. Bth.

5500.— RM

1. Hypothek mit Vorkaufsrecht a. Bäckereigrundstück in lebhaft. Ausflugsort von 3000 Einwohnern gesucht. Angeb. unt. L. m. 334 a. d. G. d. Z. Beuth.

10.- Mk. Zinsen pro Monat

zahle ich Selbstgeber, der mir 500,— Mark auf 2 Jahre gegen gute Sicherheit durch Uebereignungsvertrag leiht. Angebote unter Hi. 1476 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Hindenbg.

GELDER

auf 1. Hypotheken nur vom Selbstgeber zu äußerst günstigen Bedingungen gesucht. Angebote unt. B. 587 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

1000.— Rmk

geg. Sicherh. (Hypoth.) Grundstück in Beuth., gesucht. Angeb. unter B. 577 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 20. März, (Palmsonntag):

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren des hl. Josef für verstorb. Pfarrer Brilka, alle lebenden und verst. Mitglieder und Ehrenmitglieder des Katholischen Arbeitervereins, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe; um 10 Uhr Hochamt; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen zu Ehren des hl. Josef in besonderer Meinung; nachmittags um 3 Uhr polnischer Kreuzweg, Fastenpredigt, Sw. Boze und hl. Segen; um 7 Uhr deutsche Fastenpredigt; um 6,30 Uhr Josefsandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. mit hl. Segen.

Redemptoristen-Kirche „Zum hl. Kreuz": Palmsonntag, den 20. März: Früh um 6 Uhr stille hl. Messe; um 6,45 Uhr Palmenweihe; um 7 Uhr Amt mit Absingung der deutschen Passion und hl. Segen, das hl. Amt ist auf die Meinung für die Mitglieder der Erzbruderschaft, um 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr deutsche Singmesse mit Verlesung der Passion. Nachmittags um 2,30 Uhr Kreuzwegandacht mit Liedeinlage; um 5 Uhr Bruderschaftsandacht mit Predigt und hl. Segen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Palmenweihe, Amt mit hl. Segen zum hl. Josef in der Meinung der Jungfrauen-Kongregation, Vermeldung; um 7 Uhr Amt mit hl. Segen für den St.-Barbaraverein mit Generalkommunion; um 7,45 Uhr Abholung der zur Schulentlassung kommenden Kinder vom Pfarrsaale; um 8 Uhr Amt, Generalkommunion, Tedeum, hl. Segen für die Pfarrgemeinde; um 9,30 Uhr Hochamt, Palmenweihe; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst; um 3 Uhr Andacht zum bitteren Leiden Christi; um 8,30 Uhr polnische Fastenpredigt; um 5 Uhr deutscher Kreuzweg; um 6 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die Gemeinde; um 7,45 Uhr zur göttlichen Vorsehung für den Katholischen Männerverein (mit Generalkommunion); um 9,30 Uhr zu Ehren des hl. Josef für den 3. Orden; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst; nachmittags um 2 Uhr polnische und um 5 Uhr deutsche Kreuzwegandacht, beide mit Predigt.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr für verstorb. Ottilie Mosler (deutsch); um 7,30 Uhr aus Anlaß eines Geburts- und Namenstages; um 9 Uhr Hochamt, Cant. für verstorb. Leopold und Hedwig Kaschek; um 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags um 3 Uhr Kreuzwegandacht, darauf Fastenpredigt.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas: Um 6 Uhr zur göttlichen Vorsehung; um 7,30 Uhr Pfarrmesse, Generalkommunion für die Entlassungsschüler und -Schülerinnen; um 8,45 Uhr Palmweihe mit Prozession, Intention des Katholischen Bürgervereins mit Generalkommunion; um 9,30 Uhr Gottesdienst in Mathesdorf; um 10,30 Uhr Palmweihe mit Prozession, Hochamt auf die Meinung der Familie Pordzik.

St.-Josefs-Kirche: Um 7 Uhr zu Ehren des hl. Antlitzes Jesu, polnische Predigt; um 9 Uhr Hochamt mit Palmenweihe, Intention des Katholischen Arbeitervereins St. Josef; nachmittags um 4 Uhr Kreuzwegandacht; um 5 Uhr Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Anna: Um 5,45 Uhr Intention des polnischen 3. Ordens für verstorb. und lebende Mitglieder, Generalkommunion, hl. Segen; um 7 Uhr Intention für die Parochianen (still), Beichtlehre, deutsch; um 8,30 Uhr deutsche Predigt, Intention für verstorb. Viktor und Viktoria Swierczyna, deutsch; um 10 Uhr Kindergottesdienst, Palmenweihe, Intention für verst. Theophil Buchta, Ludwig und Josefine Orzol und lebenden Josef Skrzipek (still); um 11 Uhr Palmenweihe, Intention zur schmerzhaften Mutter Gottes; nachmittags um 3 Uhr polnischer Kreuzweg; um 5 Uhr deutscher Kreuzweg.

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr zur göttlichen Vorsehung, Intention Cempulik, hl. Segen, um 8.15 Uhr Palmenweihe, zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes, Intention der polnischen Parochianen, hl. Segen, um 8.45 Uhr Taubstummengottesdienst, um 9.45 Uhr Palmenweihe, Intention der deutschen Zentrumspartei, hl. Segen.

Kamillianerkloster. Um 6 Uhr und 7 Uhr für verst. Josef Kukla, um 8.30 Uhr in besonderer Meinung, um 9.45 Uhr zum hl. Josef von den Verehrern des hl. Herzens Jesu, um 11 Uhr für Jahrkind Werner Parczyk, nachmittags um 3 Uhr polnische Kreuzwegandacht, um 5 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 5.45 Uhr für die Parochianen, um 7.15 Uhr für die Schulkinder, die entlassen werden, um 8.15 Uhr Meinung des Gesellenvereins, um 10 Uhr Meinung der polnischen Männerrosen, um 11.30 Uhr hl. Messe, um 14.30 Uhr polnischer Kreuzweg und Fastenpredigt, um 17 Uhr deutsche Fastenpredigt und Kreuzweg.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 7 Uhr Gemeindemesse, um 9 Uhr für verstorbenen August Cyron, nachm. um 4 Uhr polnischer Kreuzweg, um 5 Uhr polnische Fastenpredigt, abends um 6.30 Uhr deutscher Kreuzweg, um 7.30 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Slawentzitz.

Um 8 Uhr für verstorbene Männer der Witwen aus Slawentzitz.

Die Kriminalpolizei nahm zwei Kommunisten fest, die bei Reichswehrsoldaten der Artillerieschule Jüterbog versucht hatten, in der Garnison kommunistische Zellen zu bilden. Die Soldaten hatten die Angelegenheit ihren Vorgesetzten gemeldet.

Einfachere Organisation der Arbeitslosenversicherung

Der Reichsrat hat die Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung genehmigt. Auf Vorschlag des Vorstandes der Versicherungsanstalt erweitert diese Verordnung die Zuständigkeit des Vorstandes auf Kosten des Verwaltungsrates. Ferner vermindert sie die Zahl der Mitglieder des Vorstandes, des Verwaltungsrats, der Verwaltungsausschüsse, der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter. Eine materielle Reform der Versicherung ist von der Verordnung nicht beabsichtigt. In den Reichsratsausschüssen ist jedoch auf die Notwendigkeit einer Neuregelung der gesamten Arbeitslosenhilfe auch unter finanztechnischen Gesichtspunkten nachdrücklich hingewiesen und der dringende Wunsch geäußert worden, daß die Reichsregierung diese Frage baldmöglichst in Angriff nehme.

7460 Deutsche in Reval

Die Einwohnerzahl Revals betrug am 1. März 134 273. Die einzelnen Nationalitäten verteilen sich in folgender Weise: Esten 110 758, Deutsche 7460 (davon 2929 Männer und 4531 Frauen), Russen 6331 und 1794 Juden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Die Reichsbahn in der Wirtschaftskrise

Von Dr. Homberger, Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Berlin

Die Deutsche Reichsbahn hat mit ihrem Arbeitsbeschaffungs-Programm, mit ihrer Anleihewirtschaft und nunmehr auch mit ihren neuen Tarifmaßnahmen schwere Entscheidungen treffen müssen. Mit ihren 53 821 Kilometer überragt die Deutsche Reichsbahn die Eisenbahnunternehmungen von England, Frankreich, Italien und der drei größten amerikanischen Gesellschaften an Betriebslänge. Die Höhe ihrer Einnahmen (1930 = 4,6 Milliarden RM) ist größer als die der sämtlichen englischen oder der sieben großen französischen Eisenbahnen. Die Reichsbahnziffern übersteigen auch die jeder einzelnen amerikanischen Eisenbahngesellschaft. Die Betriebslänge der russischen Eisenbahnen mit 76 855 Kilometer ist höher als die der Reichsbahn. Natürlich ist das Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten von Amerika in seiner Gesamtheit weit ausgedehnter als das der Reichsbahn. Die gesamte Betriebslänge der nordamerikanischen Eisenbahnen erster Ordnung beträgt 389 650 Kilometer, ihre Einnahme 22,2 Milliarden RM (1930).

Innerhalb Deutschlands ist die Deutsche Reichsbahn das größte und wichtigste Unternehmen.

Die Reichspost und die größten privaten deutschen Konzerne sind, was Aktien und Anleihekapital anlangt, erheblich kleiner. Vor allem ist die Zahl der Beamten und Arbeiter der Reichsbahn weit größer als die der erwähnten Betriebe. Wenn man sich ein Bild davon machen will, wodurch die heutigen Schwierigkeiten entstanden sind, so muß man sich zunächst die Einnahmeentwicklung der letzten Jahre vergegenwärtigen. Der Personenverkehr hat im Jahre 1930 eine größere Widerstandsfähigkeit gezeigt als der Güterverkehr. Nur die Saisonspitze im Jahre 1930 ist von der allgemeinen Not beeinflußt worden. Im Jahre 1931 ist der Sommerverkehr noch mehr herabgedrückt worden, wie auch der Personenverkehr im ganzen einen verstärkten Rückgang aufweist. Der Einnahmerückgang im Personen- und Gepäckverkehr betrug

1930 gegenüber 1929 — 5,5 %,
1931 gegenüber 1930 — 13,4 %,
1931 gegenüber 1929 — 18,1 %.

Viel schlimmer ist der Absturz im Güterverkehr, bei dem sich die fürchterliche Lage der Wirtschaft unmittelbar auswirkt. Hier sind die entsprechenden Ziffern des Einnahmerückganges:

1930 gegenüber 1929 —18,5 %,
1931 gegenüber 1930 — 18,5 %,
1931 gegenüber 1930 —18,5 %,

Die Betriebseinnahmen im ganzen sind 1931 um 27,9 % geringer als 1929. Es ist ein schlechter Trost, daß auch bei ausländischen Bahnen der Einnahmerückgang stark zunimmt. Die Beispiele der belgischen, englischen, französischen, italienischen, schweizerischen, tschechoslowakischen Einnahmen und der nordamerikanischen Eisenbahnen erster Ordnung reden eine deutliche Sprache für die Verbundenheit der Weltwirtschaft und dafür, daß die allgemeine Not nicht vor den Grenzen halt macht. Wenn man die nordamerikanischen Ergebnisse besonders betrachtet und die Zahlen für die Monate Januar bis August 1931 mit denen des Jahres 1929 vergleicht, so ergeben sich folgende Hundertsätze des Einnahmerückgangs:

	Personenverkehr	Güterverkehr
Nordamerikanische Eisenbahnen 1. Ordnung	—34,2 %	—29,6 %
Reichsbahn	—16,4 %	—32,0 %

Von besonderem Interesse ist, daß **die nordamerikanischen Personenverkehrseinnahmen seit 1920 um rund 55 % zurückgegangen** sind, eine Folge der besonders ungünstigen Wettbewerbsverhältnisse, aber vielleicht auch der amerikanischen Personen-Tarifpolitik. Es ist kein Zweifel, daß die großen Transportunternehmen die Krise besonders stark verspüren müssen, denn je weniger Güter die notleidende Wirtschaft zum Transport anbietet, und je mehr Reisen wegen der allgemeinen Not ausfallen, um so geringer müssen die Einnahmen sein. Dazu kommt aber, daß der

zunehmende Wettbewerb von Kraftwagen und Schiffahrt

die Eisenbahn in ihren Lebensmöglichkeiten schwer bedroht. Deutschland hat als erstes Land der Welt den kühnen Schritt eines gesetzlichen Ausgleiches des Wettbewerbsverhältnisses zwischen Eisenbahn und Kraftwagen unternommen. Die Reichsbahn hat überdies mit ihren Methoden der Herabsetzung der Rollfuhrgebühren und der Einrichtung eines Haus-zu-Haus-Verkehrs, wie sie durch den nunmehr genehmigten Bahnspeditionsvertrag und das Abkommen mit den Auftragsspediteuren ermöglicht werden, alle gleichlaufenden anderen Versuche im Ausland überflügelt. Der Erfolg dieser Maßnahmen, die zunächst erhebliche Opfer erfordern, wird nicht ausbleiben. Man muß sich darüber klar sein, daß keine Hoffnung besteht, mit den Eisenbahneinnahmen wieder auf die Höhe von 1929 zu kommen. Die Strukturwandlungen der deutschen Wirtschaft lassen eine Scheinblüte, wie sie die Verhältnisse 1929 darstellen, kaum jemals erwarten. Auch ist leider damit zu rechnen, daß alle Bemühungen, die Wettbewerbsverhältnisse zu regeln, nicht dazu führen werden, die frühere Monopolstellung der Eisenbahn zurückzugewinnen. Nach wie vor wird zu den übrigen Verkehrsmitteln ein erheblicher Teil des bisher bei den Eisenbahnen verbliebenen Verkehrs abwandern.

Gegenüber der allgemeinen Senkung der Preise, die durch das neueste Vorgehen der Reichsregierung weitergetrieben wurde, war der Tarifstand bisher verhältnismäßig hoch. Dies zeigt besonders ein Vergleich der Einnahmen auf einen Personen- und Tonnenkilometer bei der Reichsbahn und bei ausländischen Eisenbahnunternehmungen. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft steht da bei weitem an erster Stelle. Das hat dazu geführt, daß die Reichsbahn in Verbindung mit den Ausgabesenkungen, die die neuen gesetzlichen und sonstigen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Gehälter, Löhne und Stoffpreise auch für ihre Wirtschaft mit sich bringen werden, eine **Ermäßigung ihrer Tarife im rechnerischen Ausmaße von rund 300 Millionen Mk. durchführen wird.** Die nächste Frage, die zu stellen sein wird, ist die, inwieweit die Reichsbahn durch Beeinflussung der Höhe der Ausgaben das Sinken der Einnahmen aufgefangen hat. Deshalb muß man sich zunächst ein Bild darüber machen, für welche Zwecke die aufkommenden Einnahmen verwendet werden. Nachfolgende Uebersicht gibt darüber Aufschluß, wieviel Tage das Unternehmen für die einzelnen Ausgabezwecke im Jahre 1930 hat arbeiten müssen:

Personalausgaben	**250**	**Tage**
Reparationssteuer	**47**	**„**
Kohlen	**21**	**„**
Sonst. sachliche Ausgaben	**78**	**„**
Dividenden und Rückstellungen	**14**	**„**

Für die Bemessung der Ausgabenseite ist wohl die Frage wichtig, wieweit es gelungen ist, **die Betriebsleistungen der gesunkenen Verkehrsbeanspruchung anzupassen.** Im Personenverkehr hat die Reichsbahn einschneidende Einschränkungen im Fahrplan vermieden, da sie mit Rücksicht auf den Wettbewerb, insbesondere des Kraftwagens, eine Verschlechterung der Verkehrsbedingungen vermeiden zu müssen glaubte. Die Zahl der Zugkilometer hat sogar gegenüber 1929 eine, wenn auch ganz geringe, Steigerung aufzuweisen. Besondere Mühe ist darauf verwendet worden, die Länge der Züge der geminderten Beanspruchung anzupassen, und es ist tatsächlich dadurch eine

zehnprozentige Senkung der Wagenachskilometer erreicht

worden. Beim Güterverkehr liegen die Verhältnisse anders. Auch hier darf zwar die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Beförderung nicht dadurch leiden, daß der Zugverkehr zu stark gedrosselt wird. Immerhin war es hier doch möglich, erhebliche Einschränkungen im Zugverkehr durchzuführen. Daß das Weniger an Wagenachskilometern geringer ist als das Sinken der Tonnenkilometer, ergibt sich aus der Umschichtung des Verkehrs, der sich mehr und mehr mit Rücksicht auf Geld- und sonstige Schwierigkeiten der kleineren Wageneinheit und schließlich dem Stückgut zuwendet. Zu diesen Einschränkungen im Zugdienst kommt eine sehr große Reihe von entsprechenden Einschränkungen im Verschiebedienst. Ferner mußte auch bei allen anderen Teilen des Eisenbahnwesens der geminderten Beanspruchung des Apparats Rechnung getragen werden. Bei den Ausgaben im ganzen ist 1931 gegenüber 1929 eine Minderung von 812 Millionen RM. oder 18,1 Prozent eingetreten. Dies genügt freilich nicht, um den Einnahmerückgang von 27,9 Prozent aufzufangen. Es wird aber bei einem Eisenbahnunternehmen nie möglich sein, derartigen ungeheuren Einnahmerückgängen durch Einsparungen zu begegnen, **denn die festen Kosten sind im Verhältnis zu den beweglichen immer besonders hoch.**

Bei den persönlichen Ausgaben beträgt der Rückgang 12,6 Prozent. Er hängt zum Teil mit der Senkung der Löhne und Gehälter, zum Teil mit der Senkung der Kopfzahl zusammen. Von dem Höchststande von 1 122 505 in 1929 ist der Personalstand auf einen Jahresdurchschnitt von 1931 von 651 200 herabgegangen. Zu diesen Zahlen muß, soweit sie sich auf die Arbeiter beziehen, bemerkt werden, daß sie Tagewerksköpfe, also „rechnungsmäßige“ Köpfe darstellen, aber nicht zum Ausdruck bringen, wie hoch die Zahl der tatsächlich beschäftigten Personen, der physischen Kräfte, gewesen ist. Durch den Einfluß der Feierschichten ist diese Zahl erheblich höher, werden doch **rund 18 000 Köpfe durch die Feierschichten vor der Entlassung bewahrt.** Die sächlichen Ausgaben der Betriebsrechnung sind erheblich mehr als die Personalausgaben, nämlich um 441 Millionen RM., das sind 28,4 Prozent, gegenüber 1929 eingeschränkt worden. Die Preisbewegung hat hier bisher zunächst keine große Rolle gespielt, wohl aber ist die Menge der vergebenen Arbeiten sehr viel geringer geworden. Die Gesamtsumme der Aufträge (einschließlich Kapitalrechnung) hat sich von dem Höchststande im Jahre 1927 mit 1,8 Milliarden RM. auf 1 Milliarde RM. in 1931 vermindert.

Trotz der bestehenden Schwierigkeiten hat die Deutsche Reichsbahn auch ihrerseits nicht unerheblich zur Belebung des Arbeitsmarktes beigetragen. Mit der Reichsregierung hat sie im Juli ein Arbeitsbeschaffungsprogramm im Ausmaße von rund 100 Millionen RM. vereinbart, und neuerdings wurde in Verbindung mit der steuerfreien Reichsbahnanleihe 1931 ein Arbeitsbeschaffungsprogramm von 250 Millionen RM. festgelegt. Die Verteilung dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms auf die Lieferer zeigt, daß das Baugewerbe (Tiefbau) mit 69 Millionen am besten weggekommen ist. Bei diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm ist darauf Wert gelegt worden,

möglichst viele Arbeiter möglichst bald zu beschäftigen,

aber zugleich auch nutzbringende Arbeit für das Unternehmen selbst in Aussicht zu nehmen. Die finanzielle Grundlage für dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm bilden die Eingänge aus der steuerfreien Reichsbahnanleihe von 1931. Bis zum 7. Dezember 1931 betrug der Gesamtbetrag der Zeichnungen 237,3 Millionen RM.

Ende 1931 waren im ganzen einschließlich des gesamten Darlehns der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich rund 2546 Millionen RM. an Schulden vorhanden. Die Entwicklung der Tilgungsverpflichtungen in den nächsten zehn Jahren zeigt, daß für die weitere Kassengebarung große Vorsicht geboten ist. Es muß gesagt werden, daß die Reichsbahn sich gerade auf dem Gebiete des Kassen- und Schuldenwesens bisher einer besonders zurückhaltenden Politik befleißigt hat. Sie hat in der Zeit der Krise weder kurzfristige Verpflichtungen abzudecken noch ist sie über den normalen Geschäftsbetrieb hinaus Devisen an das Ausland schuldig. Alle Kassendispositionen waren so getroffen, daß es bis jetzt zu keinerlei Liquiditätsschwierigkeiten gekommen ist. Es wird der Anspannung aller Kräfte bedürfen, diese vorsichtige Politik auch in Zukunft nicht zu vergessen.

Eines der wichtigsten Probleme ist die Frage der Reparationsbelastung. Vergleicht man die Höhe dieser Lasten einschließlich des Zinsendienstes mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1913, so ergibt sich, daß 459,8 Millionen im Jahre 1913 der außerordentlich hohen Summe von 1 302,8 Millionen im Jahre 1930 gegenüberstehen. Dies bedeutet, daß die vergleichbare Belastung **auf das Dreifache gestiegen** ist. Während die Rente des Unternehmens im Jahre 1930 nur 1,84 Prozent betrug, stellten diese Lasten 4,97 Prozent des Anlagekapitals dar. **Das Unerträgliche ist, daß die politischen Lasten und die Reparationslasten in der zunächst vorgesehenen Höhe wie ein unverrückbarer Felsblock auf der Reichsbahn liegen, ohne Rücksicht darauf, wie sich die Einnahme entwickelt hat.** Die Belastung mit der Reparationssteuer bedeutete im Jahre 1929 12,3 Prozent, 1930 aber 16,5 Prozent der Betriebseinnahmen. Es zeigt sich, daß die Reichsbahn nicht stark genug ist, diese Bürde auszuhalten. Dem ist in gewissem Umfange schon durch den Hooverplan Rechnung getragen worden. Die internationalen Abmachungen und die sich daraus ergebende innerdeutsche Regelung gehen dahin, daß die Reichsbahn während des Hooverjahres monatlich von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ.) rund 45 Millionen RM. als Darlehn empfängt, das vom 1. Juli 1933 ab mit 3 Prozent zu verzinsen und in zehn Annuitäten zurückzuzahlen ist. Sie zahlt den diesem Darlehn entsprechenden Betrag an das Reich weiter. Die Zahlung der BIZ. bleibt als Darlehn der Reichsbahn bestehen. Das Reich übernimmt ihr gegenüber nur die Devisengarantie. Dagegen entfällt die Reparationssteuer. Dazu kommt noch, daß die Reichsbahn als Beitrag zu den Barzahlungen des Reichs während des Hooverjahres 70 Millionen RM. an die Reichsfinanzverwaltung abzuführen hat. Es ist also zwar eine erhebliche kassenmäßige Entlastung eingetreten: da die Reichsbahn aber zu ihren endgültigen Zahlungen an das Reich die Mittel teils nur im Kreditwege von der BIZ. erhält, teils selbst aufbringen muß, **so bleibt sie in der Gewinn- und Verlustrechnung damit belastet.** Sie hat infolgedessen im Jahre 1931 mit einem unbefriedigenden Abschluß zu rechnen. Wenn ihr auch zugute zu halten sein wird, daß wohl alle Bahnen in der Welt in dieser Zeit besonders stark zu kämpfen haben, so ergibt sich doch, daß eine Belastung, wie sie bisher auf der Reichsbahn lag, **auf die Dauer nicht getragen werden kann.**

Berliner Börse

Geschäftslos

Berlin, 19. März. Die Tendenz war sehr ruhig, die Kurse lagen jedoch recht gut behauptet, obwohl New York gestern einen matten Schluß gemeldet hatte. Das schon in den letzten Tagen vorhandene Interesse für Montanwerte war auch heute zu beobachten, verschiedentlich konnten an diesem Markt 1- bis 2prozentige Gewinne erzielt werden, wobei sicherlich die Auslassungen auf der gestrigen Generalversammlung des Stahlvereins nicht ohne Einfluß blieben. Im Zusammenhang hiermit wurde die Gesamtstimmung im Verlaufe eher freundlicher. Auch am Pfandbriefmarkt war das Geschäft sehr klein, die Kurse lagen im allgemeinen behauptet. Wieder war für Kommunalobligationen kleines Interesse festzustellen.

Der Kassamarkt hatte heute ruhige Tendenz. Den größten Gewinn hatten heute Hoch- und Tiefbau (plus 6 Prozent), da einiger Nachfrage kein Material gegenüberstand. Am Pfandbriefmarkt blieb es auch im Verlaufe freundlich. Goldpfandbriefe und Liquidationspfandbriefe waren um etwa ½ Prozent gebessert, auch Landschaften waren etwas höher gesucht, während Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen unverändert lagen. Der Geldmarkt war weiter erleichtert. Am Devisenmarkt gewann das Pfund 11 Pfennig, und die Norddevisen zogen entsprechend um 20 bis 60 Pfennig an. Bis zum Schluß des Verkehrs blieben Montanwerte beachtet auch auf den übrigen Märkten war die Tendenz weiter freundlich, doch stagnierte das Geschäft fast vollkommen.

Reichsgarantie für die Reedereien

Zusammenlegung bei Hapag und Lloyd 10 : 3

Berlin, 19. März. Das Reichskabinett hat Vereinbarungen zugestimmt, die zwischen den beteiligten Ressorts und den Reedereien getroffen worden sind. Danach **übernimmt das Reich eine Kreditgarantie im Betrage von 77 Millionen RM.;** Davon werden 7 Millionen den Tramp-Reedern, der übrige Betrag wird für das Jahr 1932 den großen Reedereien zur Verfügung gestellt, unter der Voraussetzung, daß die alten Kreditgeber und die Geschäftsführung der Reedereien gewisse Unterlagen schaffen, von denen die Uebernahme der tatsächlichen Garantie abhängig gemacht wird. Die alten Kreditgeber haben sich schon bereit erklärt, ihre Guthaben bis zum 28. Februar 1933 zu einem niedrigeren Zinsfuß stehen zu lassen. Die Vorstände von Hapag und Lloyd sind übereingekommen, ihren Gesellschaften **eine Zusammenlegung des Aktienkapitals von 10:3 vorzuschlagen,** so daß es sich bei jeder Gesellschaft auf 48 Millionen RM. beläuft. Die Auslandsschulden fallen unter die Bestimmungen des Stillhalteabkommens.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 19. März. Zum Wochenschluß war das Geschäft sehr still, die Tendenz gut behauptet. Am Markt der festverzinslichen Werte lagen 8% Boden-Gold-Pfandbriefe die behauptet einsetzten, später etwas freundlicher. Ebenso zogen Liquidations-Bodenpfandbriefe später eine Kleinigkeit an. Auch 8prozentige landschaftliche Pfandbriefe lagen leicht erholt. 7prozentige waren gesucht, ohne daß Angebot hervortrat. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe sind gut behauptet. Roggenpfandbriefe waren erst schwächer, dann leicht erholt. Stadtanleihen waren etwas freundlicher, Niederschl. Provinobligationen ohne Umsatz. Am Aktienmarkt waren Umsätze nicht zu bemerken.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. März 1932.

Weizen	
Märkischer	243–245
März	256
Mai	260¾
Juli	—
Sept.	230
Tendenz matter	
Roggen	
Märkischer	194—196
März	—
Mai	199
Juli	201
Sept.	187
Tendenz stetig	
Gerste	
Braugerste	182—189
Futtergerste und Industriegerste	169—177
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	154—161
März	168
Mai	172½
Juli	176
Tendenz: kaum behauptet	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾—34¼
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26.75—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,80—11,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: still	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	19.00—26,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24.00
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16.50—18.50
Ackerbohnen	15.00—17.00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella alte	-
neue	33,00—38,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,30
Erdnußkuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,60—8,70
Sojabohnenschrot	12,80
Kartoffelflocken	16,90 17,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
rote	—
Odenwälder blaue	—
gelbfl.	—
Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	19. 3.	18. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	249	249
78 „	253	253
72	239	239
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	208	280
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	157	157
Braugerste feinste	198	198
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	181	181
Wintergerste 63—64 kg	-	—
Industriegerste 63—64 kg	183	181

Mehl Tendenz: ruhig

	19. 3.	18. 3.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	41¾	41¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 19. März. Tendenz ruhig. März 5,90 B., 5.55 G., April 5,90 B., 5,55 G., Mai 5,90 B., 5.70 G., August 6,25 B., 6.10 G., Oktober 6,50 B., 6,30 G., November 6,50 B., 6,35 G., Dez. 6,70 B., 6,55 G.

J. W. Goethe † 1832–1932

Revolution mit Goethe

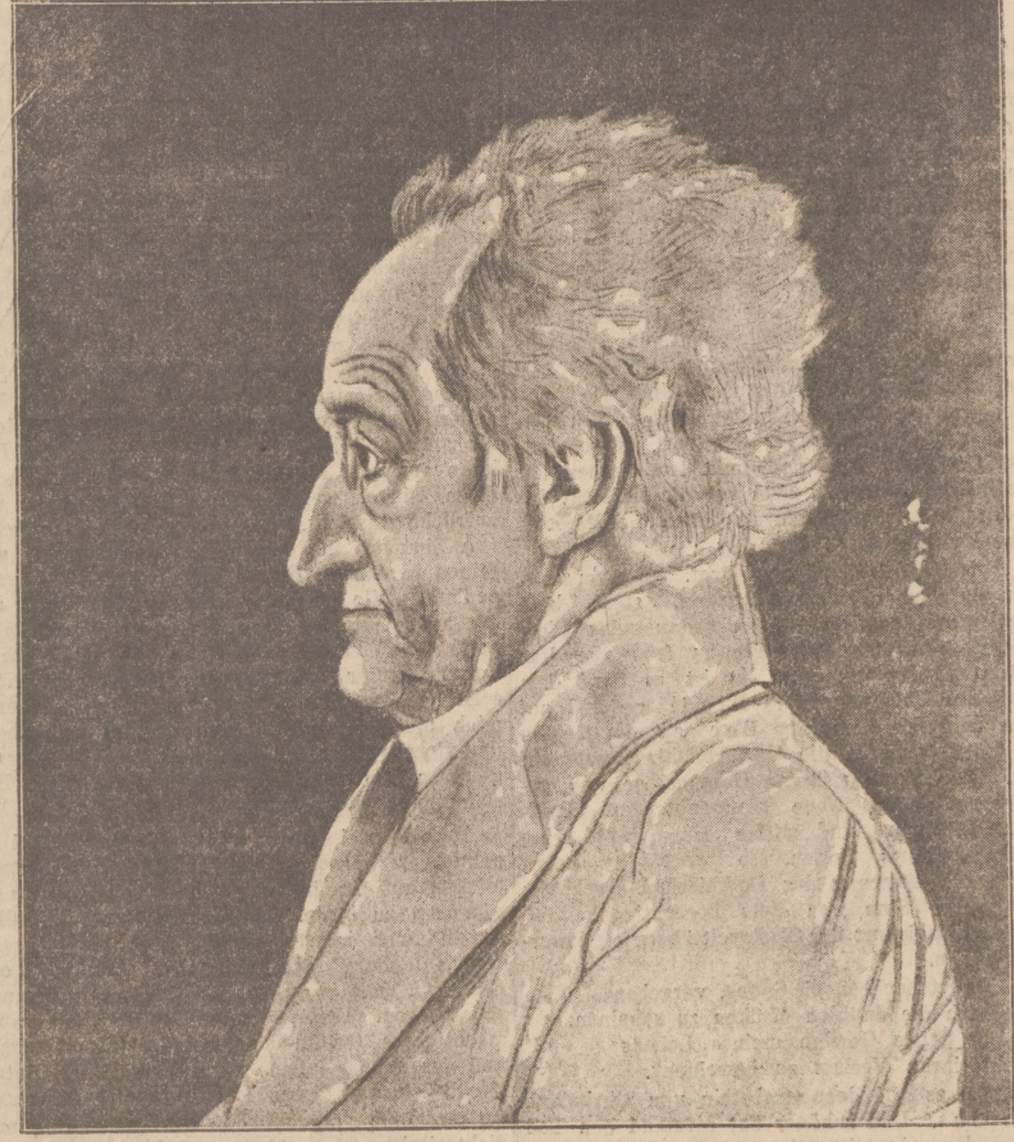
Von Werner Deubel

Wer hätte je gedacht, daß Goethe seine von der europäischen Literaturforschung ausgemessene und festgelegte Gestalt verlassen und uns in einem neuen Bilde entgegentreten könnte! Wer hätte noch vor einem Jahrzehnt vermuten können, daß die Kennzeichnung des „harmonischen Goethe" als ein erbaulicher Schwindel entlarvt, ja daß gar der Nimbus des „Klassikers" an Glanz einbüßen würde und daß vor alle Bilder, die sich unsere Väter und Gelehrten von ihm gemacht, sich ein anderer, gewaltigerer Goethe drängen würde: der erste große Verkünder eines Protestes der deutschen Seele gegen die alte europäische Wertwelt, der Beginner des deutschen Ringens um eine neue Weltdeutung!

Obwohl dieser Beginner im 19. Jahrhundert seine Folger gehabt und es an mächtigen und warnenden Stimmen nicht gefehlt hat, so hat doch erst der Weltkrieg und die Katastrophenfolge des Nachkriegs das schlafende Deutschland aufgeweckt. Erst unsere Generation hat notgedrungen Abstand gewonnen von jener alten europäischen Wertewelt, die heute aus den Fugen bricht; erst unsere Generation hat in der Lebensphilosophie die Mittel denkerischer Besinnung und damit allererst die Möglichkeit, zu erkennen, welche gewaltige Denk- und Lebenswende es ist, die Goethe einleitet. (Bei dem Worte „Lebensphilosophie" ist beileibe nicht an Namen dritten und vierten Ranges wie Bergson, Simmel, Driesch, Th. Lessing, sondern allein an den Begründer des lebensphilosophischen Systems, den heute stärksten denkerischen Genius Deutschlands, Ludwig Klages, zu denken.) Dies neue Weltbild Goethes ist ein System zusammenhängender Wahrworte, Entdeckungen und Gedanken, die dem alten (heute morsch gewordenen, aber immer noch herrschenden) Weltbilde Zug um Zug entgegengerichtet sind.

Jedes Weltbild ruht auf dem Fundament der Religion. Durch nichts ist Goethes Religion eindeutiger bezeichnet als durch das Symbol der „Mütter". Es findet das Göttlich-Schöpferische im gebärerischen Quellgeheimnis des „bewustlos bildenden", ewig erneuernden Lebens, das Sterne, Gesteine, Pflanzen, Tiere und Menschen rein aus gestalterischer Fülle hervorbringt. Die Grundhaltung dieser Religion ist die demütige Ehrfurcht vor den über- und außermenschlichen Wachstumskräften des Lebens, das sich am reinsten in den immer vollkommenen, immer ehrwürdigen Gestalten der Natur ausdrückt. „Die Natur ist immer wahr . . . und die Fehler und Irrtümer sind immer des Menschen".

Damit ist zugleich der entscheidende Zug an Goethes Menschenbild bestimmt. Auch der Mensch ist ein Geschöpf des Lebens, und was an ihm schöpferisch ist, quillt aus dem Stück Natur, mit dem das Leben in ihn hineinreicht. Aber der Mensch ist nicht nur Ausdruck und Träger des Lebens. Er ist bewußtseins- und willensfähig; er ist fähig, zu denken und seinem Willen Zwecke zu setzen und mithin auch Träger des Geistes. Aber dieser Geist ist „keine hinlängliche, ja eine gefährliche Waffe für den, der sie führt" — gefährlich nämlich, sobald er dem Leben nicht mehr dient und der Natur „zutraulich folgt", sondern sich gegen die Natur behauptet, sich über das Leben erhebt, sich zu seinem Machthaber und Gesetzgeber, ja in religiöser Verkleidung zu seinem Schöpfer aufwirft. In demselben Augenblick, da der Mensch den höchsten Wertakzent vom Leben und der Natur weg und zum Geiste hinüberverlegt, hat er dem Leben die Eigenwürde genommen, hat er die Natur getötet und in sich und außerhalb seiner zum „niederen" Rohstoff für die „bewußte" Tat und dem „ordnenden" Willen erniedrigt. Er spricht dem Geist (Logos) und damit dem bewußten Willen eine Selbstherrschaft über den vitalen Weltzusammenhang zu; er vertraut dem Logos mehr als dem Leben (Bios); sein Denken ist „logozentrisch", also irreligiös, und droht damit, ihn in steigendem Maße bis zur Verdorrung vom Leben abzuspalten. „Verfälscht ist alles, was uns von der Natur trennt!"



Ist aber das Bildeprinzip im begeisteten Menschen dasselbe wie in der unbegeisteten Natur, so ist aller schöpferische Adel des Menschen nicht von Gnaden seines Geistes, Bewußtseins und Wollens, sondern von Gnaden seines unbewußten Müssens. Damit wird Goethe zum Entdecker des Unbewußten als des Geburtsschoßes aller menschlichen Produktivität und der Nährzone auch alles Bewußtseins. — Wenn also Schiller, im Banne Kants, völlig im Sinne der alten Wertwelt die geistige Freiheit, die Erkenntnis des Sittengesetzes als höchstes Ziel verkündet und den auszeichnenden Adel des Menschen im Willen sieht, so lautet Goethes Bekenntnis der neuen Wertwelt ausgesprochen immoralisch: „All unser redlichstes Bemühen glückt nur im unbewußten Momente." — „Alle Deine Ideale sollen mich nicht irreführen, wahr zu sein und gut und böse wie die Natur." — Alle Produktivität des Menschen ist „dem Dämonischen verwandt", dem er sich „bewußtlos hingibt" und das „eine der moralaischen Weltordnung wo nicht entgegengesetzte, doch sie durchkreuzende Macht ist."

In einem Augenblick, da das auf dem Boden der alten Wertwelt erwachsene wissenschaftliche Erkenntnisstreben vor dem Zusammenbruch steht, mindestens aber in unvermutbarem Maße unsicher und an sich selbst irre zu werden beginnt, ist es für uns von höchster Wichtigkeit, in Goethe den neuzeitlichen Wiederentdecker des „biozentrischen" Forschens zu erkennen. (Diese beiden höchst wichtigen Begriffe „biozentrisch-logozentrisch" sind dem Sinne nach zum ersten Male von Goethe angewandt, als Scheidebegriffe aber erst von Klages zuerst geprägt worden.) Von einem erkenntnisfremden Interesse gegängelt, verfälscht die „logozentrische" Wissenschaft die Wirklichkeit; idealistisch, indem sie in den Weltgrund den Geist hineindeutet und hinter den lebendigen Erscheinungen noch „Gesetze" und „Ideen" als das „eigentlich" Wirkende sucht; materialistisch, indem sie die Welt zum Magazin des menschlichen Machtwillens entwertet und das Eigentliche der wirklichen Erscheinung im unanschaulichen Zahlenzusammenhang letzter Einheiten (Atome, Elektronen usw.) sieht. Beide Denkarten kommen nie zu echten Erkenntnissen; denn ihr Gegenstand ist gar nicht die Wirklichkeit, sondern eine verstandesmäßige Verfälschung der Wirklichkeit. Idealismus und Materialismus (man faßt sie unter dem Namen „Liberalismus" zusammen) sind Scheingegensätze. Zu ihrem Zweckdenken in wirklichen Gegensatz tritt nun Goethes zum ersten Male von jedem geheimen Menscheninteresse wieder unabhängiges Erkenntnisstreben. Es beruht „auf der reinen Basis des Erlebten", es ist ein „anschauendes Denken" und sieht die „Urphänomene", d. h. das Wesen der Wirklichkeit zu erkennen. „Man suche nichts hinter den Phänomenen, sie selbst sind die Lehre." Damit wird Goethe zum (bis heute kaum verstandenen) Verkünder echten Wissens, dessen ehrfürchtiges Erkenntnisstreben der unverfälschten Wirklichkeit gilt. M. a. W.: Goethe ist der erste neuzeitliche Erscheinungsforscher*) gegenüber unserer von technischen Interessen gegängelten Tatsachen- und Ursachenforschung. (Daher sein Haß gegen Newton und Linné.)

Es wäre ein Verrat an Deutschland und an — Goethe, wollten im Gedenkjahre seines Todes wieder nur die Perücken des alten Weltbildes vor dem herkömmlichen Goethebilde ihren gelehrt-erbaulichen Puder stäuben. Dies alte Goethebild ist heute ein verlogener Trost. Wie es mit repräsentativen Zügen aus einer verschlissenen Wertwelt aufgeputzt ist, Krönung und Gipfel einer vergangenen Epoche, so ist es selber nur ohnmächtige Vergangenheit und sachlich die Fälschung einer Zeit und Schicht, die dem „Idealen" und der „Forschung" dienen und gern sich begeistern will, wenn nur alles in gewohnten Geleisen schön ruhig zugeht. Ist es aber einmal klar geworden, daß all unsere politischen und kulturellen Nöte herrühren aus der Willensreligion des Liberalismus mit seinem „idealistischen" Geistkult und dem ihm entsprechenden „materialistischen" Fortschrittsglauben, so wissen wir auch, daß dies alte Weltbild Europas heute vor dem Zusammenbruch steht. Aber Umschau haltend nach Richtpunkten einer neuen Kultur und Wertewelt, erkennen wir in überwältigend hellem Lichte Goethe als den Eröffner einer ungeheuren Denk- und Lebenswende. Unter der Decke der offiziellen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts sehen wir den Goetheschen Kulturentwurf magisch und unterirdisch weiterwirken, bis er im Chaos unseres heutigen Zusammenbruchs wie eine ungeahnte Rettungsmöglichkeit auftaucht. Staunend werden wir gewahr, daß es der „biozentrische" Goethe ist, der unseren brennendsten Fragen Antwort gibt. Er ist der Schwurzeuge und Eideshelfer aller echten erneuernden Kräfte der Gegenwart. Die Jugend hat dem alten Goethebild skeptisch, enttäuscht und ratlos ergrimmt, des Götzenkults überdrüssig, den Rücken gekehrt. Was aber soll uns ein Feier- und Gedenkjahr vor einem Goethebild, das man nicht gerade in die Herzen der Jugend wie eine Flamme werfen kann?! Ein neues Goethebild ist heraufgetaucht und gebietet eine bis heute noch unverwirklichte „Umwertung aller Werte", ein Vermächtnis, wie es so revolutionär und sprengkräftig keine andere als nur die deutsche Jugend in ihrem nationalen Erbgut besitzt.

Es ist genau unsere gegenwärtige Lage, über die in einer seherischen Stunde Goethe die ahnungsvollen Worte äußert: „Ich sehe die Zeit kommen, wo Gott keine Freude mehr an der Menschheit hat und er abermals alles zusammenschlagen muß zu einer verjüngten Schöpfung. Ich bin gewiß, es ist alles danach angelegt, und es steht in der fernen Zukunft schon Zeit und Stunde fest, wann diese Verjüngungsepoche eintritt."

---

*) Damit ist in knappstem Umriß das neue Weltbild skizziert, das Goethe begründet hat (die ausführliche Darstellung, unter Berücksichtigung auch der „logozentrischen" Züge zumal des klassischen Goethe, findet sich in meiner Abhandlung „Goethe als Begründer eines neuen Weltbildes" im Goethejahrbuch 1931, Weimar. — Wem es um Entscheidungen zu tun ist, wie sie aus dieser neuen Wertwelt über Fragen der Gegenwart zu fällen sind, der sei auf die acht kleinen Kapitel des Buches „Deutsche Kulturrevolution, Weltbild der Jugend" — herausgegeben von Werner Deubel, Verlag für Zeit-Kritik, Berlin 1931 — hingewiesen.)

Bergwerksdirektor Goethe

Daß der gewaltige Dichtergenius Goethe sich verschiedentlich zumindest oberflächlich mit dem Bergbau beschäftigt und sich für ihn, seine Arbeiten und die Gebräuche der Bergknappen interessiert haben muß, das beweist uns so manche seiner poetischen Schöpfungen. Nicht nur in dem Gedicht „Ilmenau", das er seinem Herzog 1783 zum Geburtstage widmete, redet er von „dem Knappen, der karges Brot in Klüften sucht" — auch im „Faust" finden sich verschiedene auf den Bergbau bezügliche Wendungen, die des Dichters Neigung für ihn beweisen, und im „Wilhelm Meister" schildert er in fesselnder Weise bergmännische Gebräuche.

Aber wer von uns weiß wohl, daß der eine unserer beiden Dichterfürsten einmal, wenn man so sagen darf, „Bergwerksdirektor" gewesen ist? Im Juni des Jahres 1776 vom Herzog Karl August zum Minister ernannt, finden wir ihn schon einen Monat später in Ilmenau im Thüringischen, wo er hoffte, den Bergbau auf Silber wieder in Gang zu bringen. Hier hatte man bereits im Mittelalter erfolgreich nach Silber und Kupfer gegraben, und noch im Jahre 1717 waren in diesen Bergwerken 500 Bergleute beschäftigt. 1739 brachen jedoch die Manebacher Wasserdämme der meisten Gruben, und das Eindringen der Fluten machte den weiteren Abbau unmöglich. Und dieses Immerwiederauftreten des nassen Elements war es auch zum Teil, was Goethes Hoffnungen auf einen dauernden Ertrag aus diesen Bergwerken zuschanden machte.

Am 20. Juli 1776 war er mit dem Herzog, der schon vor ihm den Plan einer Wiederaufnahme des Ilmenauer Bergbaues gehegt hatte, in Begleitung des Prinzen von Darmstadt und des kursächsischen Berghauptmanns von Tebra im Treue-Friedrichsschacht, unterm 31. Juli findet sich in seinem Tagebuch der Vermerk „Bergmusik", und am nächsten Tage fährt er mit dem Herzog, von Trebra und anderen in das Kammerberger Kohlenbergwerk ein und besichtigt den Karl-August-Schacht. Bei Tische ward dann, wie er schreibt, „viel von Bergwerkssachen geschwätzt" und als Tagesabschluß noch ein Eisenwerk in Augenschein genommen. Die nächsten Tage bringen die Vornahme von Silberproben, zum Teil durch Goethe selbst, das Studium der Hennebergischen Bergordnung und eine weitere Besichtigung des Karl-August-Schachtes.

So wurden wochenlang die Gruben auf Boden und Gestein untersucht, und im Spätherbst des Jahres 1777 kam es zur Einsetzung einer Kommission, die die Bergbaugeschäfte leiten sollte. Ihr gehörte auch Goethe an, der im April 1780, als Kammerpräsident von Kalb die Sache aufgab, die Oberleitung nicht nur der Kommission, sondern der ganzen Bergwerksangelegenheit übernahm. Als er auch in diesem Jahre wieder in Ilmenau war, schrieb er an seinen Freund Merck unter anderem, daß er „die meisten Stein- und Gebirgsarten zusammen" habe. Eine Bergwerksgesellschaft unserer Tage würde allerdings den Nachsatz im Schreiben Goethes zumindest befremdlich finden: „und finde in meiner Art zu sehen, das bißchen Metallische, das den mühseligen Menschen in die Tiefe hineinlockt, immer das Geringste"!

Ende Februar 1784 war man endlich so weit, daß das Ilmenauer Bergwerk offiziell wieder eröffnet werden konnte — aber selbst diese Eröffnung stand für Goethe unter keinem günstigen Stern — verlor er doch bei seiner Eröffnungsrede, die er im Ilmenauer Festhause hielt, den Redefaden, sodaß seine Zuhörer nicht weniger denn zehn Minuten auf die Fortsetzung seiner Rede warten mußten. Draußen standen indes die in Reih und Glied aufmarschierten Bergknappen um ihre altehrwürdige Fahne, um nach der Eröffnung zum feierlichen Gottesdienst abzumarschieren.

Im gleichen Jahre aber zeigte sich im Bergwerk wieder statt des erhofften Silbers das gefürchtete Wasser. Und als nach Jahren verlustreichen Mühens ein Gewerkentag einberufen ward, da sah selbst Minister und Bergwerksdirektor Goethe ihm mit Bangen entgegen. Wenn nicht die Abgeordneten gerade, wie Goethe selbst in den Zeit- und Jahresheften ausplauderte, auf den Gedanken gekommen wären, die Dinge mit eigenen Augen zu prüfen, so wäre die Angelegenheit wohl weit peinlicher für ihn und seinen „Collegen", den Geheimen Rat Voigt, verlaufen. So aber „war man nachsichtiger gegen die Mängel, die man selbst entdeckt hatte, zutraulicher auf die Hilfsmittel, die man selbst erfand, sodaß zumeist alles, wie wir es wünschen konnten, beschlossen wurde; und da es dann endlich an Gelde nicht fehlen durfte, um diese weisen Ratschläge ins Werk zu setzen, so wurden auch die nötigen Summen verwilligt und alles ging mit Wohlgefallen auseinander."

Trotz dieser ersichtlichen Mißerfolge wurde noch Jahre hindurch der Bergbau in Ilmenau weitergeführt — noch 1787 berichtete Goethe wieder einmal über den Stand der Dinge im Bergwerk zu Ilmenau, und als er im Jahre darauf als Minister demissionierte, da behielt er doch seine Stimme in der Bergwerkskommission bei. Und auch auf späteren Reisen, noch auf solchen zu Beginn des 19. Jahrhunderts, ließ er sich, wo die Möglichkeit war, die Besichtigung von Bergwerken und Hütten angelegen sein.

Aber selbst die Genialität eines Geheimrat Goethe mußte versagen, wo sie sich mit dem untauglichen Mittel nun einmal nicht ausreichender praktischer Kenntnisse und Erfahrungen am untauglichen Objekt eines vom Unheil aller Art und mangelhafter Ergiebigkeit heimgesuchten Bergwerks erprobte. Und man darf dem Hofmann glauben, der später in seinen Erinnerungen in der Allgemeinen Konservativen Monatsschrift behauptete: „Notorisch ist es wohl, daß dieses unter Goethes Direktion wieder begonnene Unternehmen sehr viel Geld gekostet hat, ohne irgendwelchen Erfolg gehabt zu haben". Daran liegt es wohl auch in erster Linie, daß unser großer Dichter Goethe in weitesten Kreisen des deutschen Volkes und darüber hinaus bekannt und geschätzt ist, während vom „Bergwerksdirektor Goethe" „kein Lied, kein Heldenbuch" zu melden weiß.

Montanus.

Goethe lebt in Weimar — noch heute

Von C. H. Barnick

Es gibt eine Stadt, die ist nichts durch sich selbst und alles durch einen einzigen Menschen. Einen Menschen, der noch dazu schon vor rund einem Jahrhundert mit dem Wunsche nach „mehr Licht" diese schattendunkle Welt verlassen hat. Diese Stadt ist Weimar und dieser Mensch ist Goethe.

Weimar ist wie ein Spiegel, der immer wieder das eine Bild zurückwirft, bis es sich uns unvergeßlich eingeprägt hat: das Bild „Goethe". Noch heute lebt diese Stadt, lebt jeder ihrer Bürger ein Leben, aus dem der Geheime Rat vom Frauenplan, aus dem die vielseitige Exzellenz nicht fortzudenken ist.

Ich stehe vor der Landesbibliothek, jenem in seiner Einfachheit markanten Bau, der den Fürstenplatz sinnvoll gegen das Ilmtal abgrenzt. Ich bewundere die Harmonie dieses Gebäudekomplexes und denke einmal ausnahmsweise nicht an Goethe. Da, eine Stimme hinter mir: „Sehen Sie dort, dieses Fenster und den Balkon davor? Von dort hat Goethe mit Frau von Stein poussiert." Der Chauffeur eines Lieferwagens ist es, der mir diese rückwärtigen Anweisungen für die Praxis des Goehteschen Liebeslebens gibt. Ich habe ihn nicht danach gefragt, ich habe ihm auch für diesen Hinweis kein Trinkgeld gegeben. Er sagte es freiwillig, aus dem Bedürfnis heraus, einem Fremden ein Detail aus Altweimar zu erzählen, von dem kein Reiseführer etwas verrät. Und er mochte nicht so unrecht gehabt haben, denn hinter mir, der Landesbibliothek gegenüber, grüßt das gestaffelte Dach über runde Olivenbäume hinweg, das Dach, unter dem die Frau des Oberstallmeisters von Stein gewohnt hat. In Berlin hat noch kein Spreeathener unaufgefordert mir gesagt, von wo aus die Königin Luise zum letzten Male dem Prinzen Louis Ferdinand zugewinkt hat, ehe er in den Unglücksfeldzug von 1806 zog.

Man wird einwenden, dieser Kenner der Beziehungen zwischen Goethe und Frau von Stein sei eine Ausnahme gewesen. Er war keine Ausnahme, er war nicht der einzige Fall, der mir das Mitleben einer Stadt mit ihrem großen Toten bewies.

Ich hatte meine Kamera auf die von rotem Wein besponnene Renaissancefront des roten Schlosses eingestellt. Ich dachte nicht an Goethe, sondern freute mich des schönen künstlerischen Motivs. Da trat ein Passant freundlich auf mich zu und meinte: „Dort oben, die beiden Fenster neben der Dachrinne — können Sie sie sehen — das ist es doch, was Sie suchen?" Ich sah ihn erstaunt an.

„Na, ich meine das Arbeitszimmer Goethes im Roten Schloß."

Und auf dem Friedhof, dem die St.-Jakobskirche karg und ernst entwächst, erhielt ich eine dritte Belehrung. Die Nachbildung des Grabsteines von Lucas Cranach fesselte mich. Aber eine Weimarerin wußte mein Interesse auf einen anderen Gegenstand zu lenken: auf das Grab der Christiane Vulpius.

Was ist es für Weimar von Belang, daß dort ein Musäus begraben liegt, daß dort ein Lukas Cranach gewirkt hat, an einer der schlichten Renaissancebauten des Marktes an Johann Sebastian Bachs Weimarer Aufenthalt eine Gedenktafel erinnert! Sie alle sind nichts — Goethe ist dafür alles. Sie alle sind höchstens Staffage für „ihn", wie das ganze Weimar von heute Staffage für seinen Genius zu sein scheint. Ein Lampengeschäft dient höchstens dazu, seinen heute längst überholten frommen Wunsch nach einer Zeit, die ohne Lichtscheren auskommen können, in den Vordergrund zu stellen. An dem Lisztmuseum gehen die Fremden vorbei und dem Schillerhaus wird kaum mehr als ein flüchtiger Blick geschenkt. Aber überall, wo nur eine winzige Erinnerung an Goethe vorhanden ist, drängt sich die Menge und Altweimars Leben blüht wie neu.

Nur einmal, da tritt auch Schiller in sein Recht — das kann ihm kein Lebender nehmen, da kann ihn niemand übersehen: das ist in der Fürstengruft zu Weimar. Eichensarg steht neben Eichensarg, keiner ist größer als der andere und wenn die Beschauer stumm vor der Majestät des Todes stehen, so muß ihr Gruß, ob sie wollen oder nicht, einem wie dem anderen der beiden Dichter gelten. Hier erlebt Schiller seine stärkste Bejahung und Goethe macht ihm den Gleichtritt nicht streitig.

Wenn Herder, wenn Vulpius, wenn Zelter Beachtung finden, beim Weimaraner wie beim Fremden, so ist das nicht ihr Verdienst. Sie leben nur, weil auf sie die Strahlen des Goetheschen Lichtes gefallen sind. Sie sind für die Nachwelt Männer seines Gefolges und das gibt ihnen Berechtigung. Und wie hart, wie grausam offenherzig ist diese Nachwelt? „Hier ruht der Schwager Goethes". Selbst auf dem Grabstein wird noch mit dem Namen des Einmaligen geprunkt, selbt vor die Majestät des Todes hat die Nachwelt noch die Majestät des Genius gesetzt.

Auf dem Grabmal von Prof. Jagemann, dem großen Zeichenpädagogen, steht kein Bibelspruch, sondern — ein bedauerndes Wort Goethes, daß der befähigte zu früh aus dem Leben gerissen sei. Und so ist es auf dem Grab des Theatermeisters Miedling und auf dem Sarg der Christiane Becker, die Goethe als Euphrosyne in die Unsterblichkeit gebracht hat. Ueberall der Name Goethes, er war gewissermaßen das Neue Testament der klassischen Epoche. Und müßte man dafür eine Entschuldigung finden, so wäre dies getan durch die Zitierung der Goethischen Nachrufe: Ihr großer Sinn war stets Berechtigung, daß Goethes Nachwort der Nachwelt übermittelt werden dürfte.

„Du versuchest, oh Sonne, vergebens
durch die dunklen Wolken zu scheinen.
Der ganze Gewinn meines Lebens
ist, ihren Verlust zu beweinen".

so steht es auf dem Grabstein von Christiane Vulpius. Und schöner hat niemand den Tod seiner Frau beweinen können.

Es ist vieles, was eigentümlich an dem Goethekult dieser Stadt Weimar herrührt, aber die Ausnahmestellung, die dem Genius nun einmal gebührt, läßt das Sonderbare zum Selbstverständlichen werden. Und doch — auf keinem Grabstein finden wir ein Nachwort Friedrich Schillers. Wir finden auf dem Jakobskirchhof nur eine Gedenktafel, die verrät, daß Schillers Leiche erst allzuspät in die Fürstengruft übergeführt wurde.

Aber warum soll man darüber grübeln? Ist es nicht schöner, sich von einem Genius durch die Straßen Weimars führen zu lassen, von seinem Repräsentationsgebäude am Frauenplan zum Gartenhaus im Park an der Ilm, vom Mineralienkabinett des ewig suchenden Geistes zu den Dornburgschlössern an der Saale!? Ist es nicht schöner, die Biedermeierluft der Weimarer Straßen zu atmen und nachzuspüren den Wegen des größten Dichters, den wir besessen haben!? Da liegt ein kleines unscheinbares Haus in der Seifengasse, und darum verrät eine Tafel, daß Goethe hier von 1778 bis 1871 gewohnt hat. Und plötzlich ist das kleine Haus verklärt und wir freuen uns, eine Entdeckung gemacht zu haben, die abseits des großen Fremdenstromes liegt. Es ist wie ein Geheimnis, das wir auf einmal mit Weimar und mit Goethe gemeinsam haben. Und wir sind selbst, ohne daß wir es merken, von dem Goethekult besessen, den wir erst so ernsthaft kritisierten.

Das ist Weimar und sein Geheimnis: daß eine Stadt noch heute lebt durch einen Menschen, der seit einem Jahrhundert nicht mehr durch ihre Straßen ging.

Goethe und seine Charitas

Von Dr. Wilhelm Dieffenbach

Ein wenig bekanntes Herzenserlebnis Goethes findet sich in einem alten Zeitungsband aus dem Jahre 1844, und zwar in den „Didaskalia" Nr. 233 der „Frankfurter Nachrichten" vom 23. August 1844, wo Dr. Wilhelm Dieffenbach wie folgt schreibt:

Bei meiner vorjährigen Anwesenheit in Worms besuchte ich den Particulier Herrn Bandel, den ich als guten Gesellschafter und Kunstfreund von Geschmack schätze, und der in den weiten Räumen der von ihm bewohnten, vor dem Mainzer Tore gelegenen Eulenburg, die er von der Familie von Maubisson erkaufte, eine Reihe von wertvollen Kunstsachen, als Gemälde, Kupferstiche, Antiquitäten, Autographen usw. bewahrt, die wert sind, gesehen zu werden. Ich labte mich wiederholt an dem Anblick der büßenden Magdalena von Meisterhand, an des Ulysses Rückkehr und anderen schönen Malereien, die die Wände eines großen Eckzimmers schmücken. Die Seitenappartements bieten auch noch manches andere Bemerkenswerte dar, sowohl an Bildern als an wohlerhaltenen Ueberbleibseln von Rokoko aus dem 17. Jahrhundert. Bald waren es diese Dinge, welche mich anzogen, bald die herrliche Aussicht, welche man aus dieser Reihe von Zimmern in das reizende Rheintal mit seinen herrlichen Fluren und grünen Rebhügeln genießt. Wie sehr war ich aber überrascht, als ich auf einer der Fensterscheiben eines Kabinetts den Namen Goethe in lateinischen Lettern, unter Beifügung der Jahreszahl 1769, scharf eingegraben fand. Denn ich erinnerte mich nicht, je gehört oder gelesen zu haben, daß Goethe in seiner Jugendzeit auch in Worms gewesen sei und dort freundschaftliche Beziehungen gehabt habe.

Herr Bandel war so gütig, mir das Rätsel in geläufiger Sprache, mit schalkhaften Seitenblicken auf Goethe und seine kleinen Passionen zu lösen. Damals, wo Goethe in diesen Räumen hauste, erzählt Herr Bandel, war die Eulenburg Eigentum der Familie von Kampf, mit welcher der Dichter in freundschaftlichem Verkehre stand. Aber ein weit mächtigeres Gefühl als das der Freundschaft und des Wohlgefallens an einer schönen Natur führte ihn auf diesen Punkt der Rheingegend, wo er eine jugendliche Herzensneigung mit dichterischer Glut nährte und im näheren Umgange mit der Angebeteten zu befriedigen suchte. Es war Fräulein Charitas Meixner, die Tochter reicher Eltern (ihr Vater war Kaufmann in Worms), ein Mädchen von seltener Schönheit, und höheren, durch Bildung veredelten, Geistesgaben, welche von Goethe geliebt wurde. Während ihres dreijährigen Aufenthaltes in dem Hause des Legationsrates Moritz zu Frankfurt a. M., wohin sie ihre Eltern, ihrer besseren Ausbildung wegen, geschickt hatten, war die Bekanntschaft mit Goethe angeknüpft und später fortgesetzt worden. Zwei von Goethe aus Leipzig geschriebene französische Briefe an seinen Freund Trappe zu Worms (datiert vom 2. Juni und 1. Oktober des Jahres 1766), welche gegenwärtig Herr Georg Friedrich Meier, Kaufmann und Fabrikant zu Worms, besitzt, dokumentieren auf eine unzweifelhafte Weise das zärtliche Verhältnis, in welchem Goethe zu Charitas Meixner stand.

Diese beiden Briefe und das Porträt der längst Verewigten, welches ebenfalls Herr Meier besitzt, bewahren ihr Andenken zu Worms, wo sie sich auch durch glückliche Versuche in der Dichtkunst einen Namen gemacht hatte. Allein sie teilte gleiches Geschick mit ihrer Nebenbuhlerin Friederike Brion zu Sesenheim; sie ward von dem flatterhaften jungen Dichter aufgegeben und einem anderen solideren Bewerber überlassen. Dieser war Herr Georg Friedrich Schuler, Kaufmann in Worms, ein Mann von Geist und Bildung, welchen unsere Charitas, minder untröstlich als Friederike Biron, erhörte und mit ihm in die Ehe trat. Indes sollte sie des ehelichen Glückes, welches sie zu genießen schien, nicht lange teilhaftig werden; sie starb schon im 29. Lebensjahre und hinterließ ihrem Gatten zwei Töchter, wovon die eine später den Kaufmann Herrn Gotthelf Renz, Vater des jetzigen Bürgermeisters der Stadt Worms, Herrn Friedrich Renz, die andere aber den Kaufmann und Tabakfabrikanten Herrn Heinrich Meier heiratete, dessen Sohn der obenerwähnte Herr Georg Friedrich Meier ist, der Goethes Briefe und das Porträt seiner Charitas besitzt. Ihr hinterlassener Gatte, G. Fr. Schuler, zog späterhin von Worms nach Bordeaux über, gründete dort eine Handlung und vermählte sich zum zweiten Male, aus welcher Ehe eine Enkelin mit Herrn von Férière, Generaldirektor der französischen Douanen und Pair von Frankreich, vermählt ist.

Goethe, unsterblich als Dichter und vielumfassendes Genie, welches zur Unehre der deutschen Literatur öfter gröblich gelästert wurde, hat in seiner interessanten Schrift: „Aus meinem Leben", die Lesewelt auch mit seinen kleinen Herzensgeheimnissen mit dichterischer Freimütigkeit unterhalten. Nur gegen seine Charitas hat er sich in dieser Beziehung eine Unterlassungssünde zu schulden kommen lassen, und zur Rettung des Andenkens der von dem größten Dichter einst Angebeteten glaubte ich mich berufen, das Ergebnis meiner an Ort und Stelle angestellten Nachforschungen in diesen Blättern niederlegen zu müssen. Möge der freundliche Leser meine wohlmeinende Absicht nicht verkennen und mit mir die Ueberzeugung teilen, daß die Veröffentlichung von neuen Tatsachen aus Goethes Leben eine Art Huldigung ist, welche dem Andenken des berühmten Dichters verehrungsvoll dargebracht wird.

Das Goethe-Bildnis in unserer Goethe-Sonderbeilage ist der soeben vollendeten Goethe-Ausgabe des Propyläen-Verlages mit dessen Erlaubnis entnommen.

Goethe als Würstchenerfinder

Ueber unglaubliche Intelligenz scheint ein Sohn Amerikas zu verfügen, der kürzlich dem Goethehaus in Frankfurt a. M. anläßlich des Goethejahres einen Besuch abstattete. Er sandte nämlich einen aus Frankfurt a. M. datierten Brief nach Hause, in dem folgender geistreicher Satz stand:

„. . . neben seinen dramatischen Werken behielt Goethe noch genügend Muße für naturwissenschaftliche Untersuchungen übrig. Wie ich mir hier in seiner Geburtsstadt erzählen ließ, geht auch die Erfindung der bei uns in Amerika so populär gewordenen „francforters" (Frankfurter Würstchen) auf diesen großen Geist zurück . . ."

Eine amerikanische Zeitung hat diesen seltsamen Erguß nun auch tatsächlich abgedruckt! — Da scheint der gute Amerikaonkel einem richtigen „Frankfurter Schlippchen" zum Opfer gefallen zu sein.

Goethes Landschaft

Von Wilhelm Michel

Unter den Mächten, die einen Menschen in seiner Eigenart prägen, steht die Landschaft obenan. Die Dichter und Künstler zeigen das am klarsten. In Walt Whitmans Versen breiten sich die Prärien Nordamerikas aus, bei Emilie Verhaeren dehnen sich die Ebenen Belgiens. Um Baudelaire ist das Gassendunkel des alten Paris, um Eichendorff der romantische Reiz des Mittelgebirges.

Und nun Goethe. Könnte man sich ihn denken als Sohn des Hochgebirges? Oder als Sohn der Meeresküste? Oder als einen Menschen der Steppe? Unmöglich. Jeder wird sich versucht fühlen, Goethes reichgegliederte, grenzenlos durchgeformte Innenwelt in Beziehung zu denken zu einer Landschaft, die sowohl Gliederung als Durchformung aufweist. Bewegtheit und Vielgestaltigkeit wird man ihr zusprechen, Zugänglichkeit bis ins letzte, verbunden mit Kultur und reicher Geschichte. Kurz, man wird, wenn man sich Goethe in „seiner" Landschaft vorzustellen sucht, eben auf die Landschaft fallen, die tatsächlich die seinige war.

Da erhebt sich das altertümliche Frankfurt, umwittert von der Herrlichkeit des Reichs und der Kaiserkrönungen, mit engen Gassen, in die viele Patrizierhäuser geklemmt sind, um das Schmuckstück des Römers gelagert. Wie lebt das auf in der Osterszene des „Faust", wo die finsteren Tore sich dem Frühling auftun, in den Bildern vom Kaiserhof, durch die in alter Gestalt das Reich geht, beladen mit schwerer, umständlicher Pracht! Aber Frankfurt ist nicht nur Altertum, sondern auch heitere, freie Lebensregung, Witz und Geistesklarheit — und das spielt sich in dem, was bei Goethe Laune, Temperament, Kobolderei und saftige, humorvolle Derbheit ist, nachdrücklich aus. Wie überall auf rheinfränkischem Boden schlagen sich hier zwischen heller Gegenwart und nachsinnender Vergangenheit hundert Verbindungen. Das Land um Frankfurt ist so, daß es den Geist nicht auf eines festlegt, sondern ihn von vielen verschiedenen Seiten her anredet. Es ist eine Landschaft, die voller Gespräch ist. Die weiten Wälder des Taunus rauschen herein, Hügel staffeln sich, von Ackerstreifen überschnitten, darum breiten sich die Ebenen, und die Ströme, der Rhein und der Main, führen ihr großes Leben. An den Strömen hing immer Goethes größtes Interesse. Ihr Woher und Wohin, ihr Werk der Landschaftsgliederung, der Lebensgestaltung fesselte ihn stets von neuem; fast noch mehr als das sinnfällige, naturhafte Bild. Goethe zeigt sich in seinen Niederschriften selten als das, was man einen gefühligen Naturbetrachter nennt. Ihn interessieren die Gestalten der Landschaft mehr als ihr Ertrag an Affekten. Ihn fesselt überall der Sinn, der Aufbau des landschaftlichen Gefüges, er stellt ihm die geologische, die architektonische Frage, und namentlich ist ihm die Menschenbeziehung der Landschaft immer wichtig, der Grad, in dem sie erschlossen und dem Menschen dienlich gemacht ist. Noch in „Wahrheit und Dichtung" kann er von einem Ritt durchs Elsaß sagen: „Nun zogen wir durch waldige Gebirge, die demjenigen, der aus einem herrlichen fruchtbaren Lande kommt, wüst und traurig erscheinen müssen, und die nur durch den inneren Gehalt ihres Schoßes uns anziehen können". Hier wird sichtbar, was er an anderer Stelle bezeichnet als ein „entschiedenes und anhaltendes Bedürfnis, nach den Maximen zu forschen, aus welchen ein Kunst- und Naturwerk . . . herzuleiten sein möchte".

Gerade diese geistige, fast intellektuelle Prägung, die sein Landschaftserlebnis öfters zeigt, stimmt vortrefflich mit dem Geist der Rhein-Main-Landschaft überein. Sie hält den Verstand hoch, sie taucht den Menschen nicht in Uebergewaltiges unter. Sie läßt ihn überall als den Herrn gelten, sie ruft ihn zum Gestalten und zum Verstehen des Gestalteten auf.

Besonders gilt dies auch von Darmstadt, wo Goethe seit Anfang der siebziger Jahre oft als Gast im Kreis der „Darmstädter Empfindsamen" weilte. Zum Unterschied von Frankfurt ist Darmstadt fast rein klassizistisch und westlich geprägt. Es hat früh sein Mittelalter „verdrängt", es ist schon der baulichen Erscheinung nach ganz 18. Jahrhundert, d. h. es ist Wachheit und kritische Geisteshelle, Humanität und Gefaßtheit. Wie leicht läßt sich heute noch Goethe der Wanderer in Darmstadt denken, auch in seinen schönen Wäldern, am Herrgottsberg, wo er am heutigen Goethefelsen den „Felsweihegesang an Psyche" schrieb, in der Gesellschaft von Merck, Leuchsenring, Karoline Flachsland und den niedlichen Hofdamen Roussillon und Ziegler! Mehrfach ist er von Darmstadt aus nach Süden gezogen, die Bergstraße entlang. Die zieht mit Türmen und Burgen die Odenwaldhöhen her, von wo der Blick über die veilchenfarbenen Riedwälder zum Rhein und zum Donnersberg drüben geht — ein Bild voll Festlichkeit und heiterster, schwungvoller Schönheit der Räume und Linien. In einem wiegenden Rhythmus, wie die Linie der oben mitziehenden Berge, geht die Bergstraße dahin, bis der Neckar sie auffängt. Heidelberg erhebt sich mit der großartig-rednerischen Gebärde seines Schlosses; unter den Bergen und dem alten Geistesruhm duckt sich die studentisch-bürgerliche Idylle der Stadt und ihrer „fröhlichen Gärten".

Von drüben ragt in den Raum der Goethe-Landschaft Mannheim herein mit dem Wunderwerk seines Schlosses, dann Worms, die Lutherstadt mit ihrem vieltürmigen Münster, in das seit dem Streit der Königinnen viele Jahrhunderte schweigend hineingewachsen sind und dunkel unter den Gewölben hängen. Stromabwärts Fluren und Fluren, bis unter heißer Sonne das Reich des rheinischen Weins beginnt. Groß hebt sich Mainz am Strom empor, das „goldene", vollgesogen mit Geschichte und doch heiter und leichtfertig geblieben, die erste echte Rheinstadt vom Süden her; herrlich in alter Gestalt bewahrt, welcher der Dom den geistigen Kern gibt und der Strom das Leben. Der Rheingau schließt sich an, und Rheingau heißt ewiger Sonntag, weil sich von Biebrich bis Aßmannshausen alle Dörfer und Städte ans Ufer drängen, schaulustig auf Schaulustige bezogen, die auf den Schiffen vorüberfahren.

Das ungefähr sind die Hauptpunkte des Landschaftsraumes, in dem Goethe erwuchs. Eine Landschaft, von Kultur früh ergriffen und weitgehend durchgebildet, überall von Merkmalen des Menschengeistes durchsetzt, überflogen von heiterer Luft und zeitigen Frühlingen jedes Jahr — so stellt sie sich mit ihrem humanen Genius zu einem Dichter, dem überall die Vertretung und die Bewirkung der Menschengestalt das Höchste war.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 20. März

Gleiwitz

7.00: **Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Wangoni" der Woermann-Linie.**
8.30: **Morgenkonzert des Orchesters Breslauer Berufsmusiker.**
9.30: **Ein Stück alter schlesischer Postgeschichte.**
9.50: **Glockengeläut.**
10.00: **Katholische Morgenfeier.**
10.45: **Robert-Koch-Feier** des oberschlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose e. V.
11.30: **Deutscher Reklametag 1932. Ruf der Werbung.**
12.30: **Wien vor 1914.** Mittagskonzert des Städtischen Orchesters Flensburg.
14.00: **Aus Breslau: Mittagsberichte.**
14.10: **Was der Landwirt wissen muß! Fragen des ländlichen Agrarkredits.** Syndikus Dr. Erhard Castner.
14.25: **Arras — Loretto.** Zwei Skizzen von Kurt Kersten.
15.50: **Auf dem Tallsackmarkt in Bad Warmbrunn.**
16.35: **Unterhaltungskonzert. Hans J. Salter und sein Orchester.**
18.00: **Marianne v. Willemer.** Aus **„Goethes liebe Kleine"**, von Kurt Schuder.
18.30: **Für die Landwirtschaft:** Wettervorhersage; anschließend: **Kleine Klaviermusik.**
19.05: **Der Arbeitsmann erzählt! Deutsche Jugend auf der Landstraße.** Willy Leisten.
19.25: **Wie Karin Michaelis lebt!** Zum 60. Geburtstag der Dichterin von M. Sukennikow. Peer Lhot.
19.50: **Was ein Arzt im Orient erleben kann.** Dr. E. Auerbach.
20.15: **Für die schlesische Winterhilfe.**
20.30: **Frühlingsrauschen.** Ein Funkpotpourri.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: **Tanzmusik.**
24.00: Funkstille.

Kattowitz

12.15 Uhr: Uebertragung aus dem Kattowitzer Theater. — 14.00: Landwirtschaftsplauderei. — 14.20: Konzert. — 15.55: Kinderstunde. — 16.20: Musikalisches Intermezzo. — 16.55: Musikalisches Intermezzo. — 17.15: Das Geheimnis der Astrologie. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde. — 19.45: Plauderei von Warschau. — 20.15: Populäres Konzert. — 21.55: Klavierkonzert. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 21. März

Gleiwitz

6.30: Wecken: anschließend **Funkgymnastik.**
6.45—8.30: **Morgenkonzert.**
9.10—9.40: **Schulfunk für Volksschulen. Der junge Goethe.**
11.15: Zeit, Wetter, **Wasserstand**, Presse.
12.00: **Einsparungsmöglichkeiten und Produktionserhaltung in der Landwirtschaft.**
12.15:—14.00: **Mittagskonzert.**
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Aufführungen des Schlesischen Landestheaters.**
15.35: **Kinderfunk: Bunte Woche.**
16.00: **Der Blinde und sein Führerhund.** Otto Hetke.
16.15: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Georg Lichey.
16.30: **Das Buch des Tages: Neuausgaben.** Hannes Peuckert.
16.45: **Unterhaltungskonzert.**
17.55: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Fünfzehn Minuten Französisch.**
18.15: **Kriminalia im alten Breslau.** Erich Landsberg.
18.35: **Sturm und Drang aus „Goethe. Geschichte eines Menschen"** von Emil Ludwig.
19.00: **Blick in die Zeit.** Univ.-Prof. Dr. Kaehler.
19.30: **Reichssendung „Goethe".**
19.30: **Konzert.** Leitung: Bruno Walter.
20.45: **Aus Goethes Arbeitszimmer im Frankfurter Goethehaus.**
22.30: **Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.** Leitung: Hilmar Weber.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

12.10: Schallplattenkonzert. — 16.10: Musikalisches Intermezzo. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: Vortrag über die Mandschurei. — 17.35: Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Das schöne Pommern. — 20.00: Musikalisches Feuilleton. — 20.15: Konzertübertragung aus dem Warschauer Konservatorium. — 22.20: Feuilleton. — 22.45: Klavierkonzert.

Dienstag, den 22. März

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend Funkgymnastik.
6.45—8.30: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.30: **Reichsgedächtnisfeier in der Weimarhalle.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.25: **Kranzniederlegung in der Fürstengruft, Weimar.** Hörbericht: Josef Krahé.
12.30: **Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.** Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Georg Göhler.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: **Schallplattenkonzert.**
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: **Funktechnischer Briefkasten.**
16.00: **Kinderfunk: Das Märchen vom Buche und seinen Zeichen.** Gabriele Lichey.
16.15: **Goethe-Balladen von Carl Loewe.** Hans Hielscher (Baß).
17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Unterhaltungskonzert.**
18.00: **Goethe-Dichtungen.** Intendant Paul Barnay.
18.35: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
18.55: Wiederholung der Wettervorhersage: anschließend: **Die Faustidee** aus „Goethe" von Kühnemann.
19.30: Reichssendung **Faust.** Der Tragödie 2. Teil.
22.40: **Aus Breslau:** Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 15.05: Wirtschaftsbericht. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.05: Kinderstunde. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: „Goethe und Mickiewicz". — 17.35: Symphoniekonzert von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. 19.20: Ostermysterium am Wawel. — 20.00: Feuilleton. — 20,15: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 22.30: Gesang.

Mittwoch, den 23. März

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Emmy Hartmann.
6.45—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00—14.00: **Mittagskonzert.**
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: **Schallplattenkonzert.**
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: Aus Breslau: **Funkrechtlicher Briefkasten.**
16.00: Musikalische Stilwandlungen in der Vertonung Goethescher Lyrik.
16.30: **Altitalienische Arien und neue Volkslieder.** Josef Knapp (Bariton). Am Flügel: Franz Kauf.
17.00: **Das Buch des Tages: Religiöse Erbauung.** Dr. Paul Reinelt.
17.15: Aus Gleiwitz Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Grenzverkehr in Oberschlesien und Schmuggler.** Anton Hellmann.
17.40: Kammermusik. Erwin Larisch (Klavier), Viktor Plewia (Klarinette).
18.10: Aus Gleiwitz: **Grenzland Oberschlesien im Lichtbild.** Dr. Winand Gralka.
18.30: **Momentbilder vom Tage.** Sepp Cyrus.
18.45: Wettervorhersage; anschließend: **Abendsingen. des Oberschlesischen Singekreises.**
19.15: **Für die Winterhilfe.**
19.20: **Unterhaltungskonzert.**
20.00: **Bunte Reihe.** Leitung: Herbert Brunar.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Unterhaltungskonzert der Waldenburger Bergkapelle (Bad Salzbrunner Kurorchester.).**
24.00: Funkstille.

Kattowitz

15.15: Musikalisches Intermezzo. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.35: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: „Aus der Welt" — Entdeckungen, Ereignisse, Leute. — 19.15: Uebertragungn aus der Warschauer Philharmonie. — 21.30: Plauderei. — 22.00: Musikalisches Intermezzo. — 22.45: Musikalisches Intermezzo.

Donnerstag, den 24. März

Gleiwitz

6.30: Wecken: anschließend: Funkgymnastik. Emmy Hartmann.
6.45—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00: **Was der Landwirt wissen muß! Der Treuhänder.** Amtsgerichtsrat Dr. Wedde.
12.15—14.00: **Mittagskonzert.**
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
11.15: **Schallplattenkonzert.**
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". Wohin morgen und an den Feiertagen?** Plauderei von Ewald Fröhlich.
16.00: **Kinderfunk: Die Sterntaler.**
16.40: **Kammermusik** von Theodor Blumer (anläßlich seines 50. Geburtstages).
17.40: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Das Buch des Tages: Prosa und bildende Kunst.** Kläre Krüger.
18.00: **Zur Eröffnung der Schlesischen Postwertzeichen-Ausstellung.** Sprecher: Friedrich Reinicke.
18.20: **„Goethe als Staatsmann"** aus „Goethe" von Houston Stewart Chamberlain.
18.45: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
19.25: **Wiederholung der Wettervorhersage.**
19.30: **Zur Abrüstungsfrage.** Major im Reichswehrministerium Erich Marcks.
20.00: **Orgelkonzert.** An der Orgel: Gerhard Zeggert.
21.00: **Abendberichte I.**
21.10: **Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde: Passion.** Hörspiel von Georg Rendl.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Zehn Minuten Arbeiteresperanto. Aus dem Aufgabengebiet der Arbeiteresperantisten.** Josef Treutler.
22.45: **Die Bedeutung der Geländeläufe.** Adolf Garnier.
23.00: Funkstille.

Kattowitz

12.35: Schallplattenkonzert. — 15.25: Vortrag. — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Stunde für Musiklehrer. — 17.35: Fasten- und Osterlieder. — 18.05: Kammerkonzert. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 20.00: Eingangsworte zum Oratorium „Erschaffung der Welt". — 20.15: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie, Oratorium „Erschaffung der Welt". — Josef Haydn. — In der Pause: Literarisches Feuilleton. — 22.50: Religiöses Konzert von Krakau.

Freitag, den 25. März

Gleiwitz

8.00: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
10.00: **Evangelische** Morgenfeier.
11.00: **Robert Koch und der Breslauer Botaniker Ferdinand Cohn.** Prof. Dr. Gustav Dittrich.
12.00: **Mittagskonzert des Berliner Sinfonie-Orchesters.**
14.00: Mittagsberichte.
15.00: **Konzert:** Fritz Kaatz, (Harmonium).
15.35: **Was hat der Schlesier vom Großsender zu erwarten.** Oberpostrat Richard Jaffke.
16.00: **Düstere Mette.** Der Domchor unter Leitung von Domchordirektor Bäumer.
16.40: **Karfreitag im Gedicht.**
17.30: **Chorkonzert. Männergesangverein „Fidelio".** Leitung: Rudolf Bilke.
18.35: **Die schlesischen Handballmeisterschaften.** Maximilian Sperling.
18.50: **Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage;** anschließend: **Alte geistige Volkslieder.**
19.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **„Der weise Goethe"** aus **„Goethe"** von Friedrich Gundolf.
20.00: **Ludwig Wüllner liest Szenen aus „Faust".**
20.45: **Crucifixus** von Hermann Simon. Anschließend: Aus Berlin: **Szenen aus dem Oratorium „Jesus und seine Jünger"** von Hugo Herrmann (Uraufführung).
21.45: Aus Breslau: Abendberichte I.
22.00: **Aus der Jahrhunderthalle, Breslau (auch nach Amerika): Orgelkonzert.** An der Orgel Otto Burkert.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: Funkstille.

Kattowitz

12.10: „Requiem"; — J. Verdi Schallplatten. — 15.15: Musikalisches Intermezzo. — 15.50: Stunde für Kranke. — 16.20: Musikalisches Intermezzo. — 16.40: Kinderstunde, 16.55: Engl. Unterricht. — 17.10: Todestänze in der polnischen Malerei. — 17.35: Religiöses Konzert unter Mitwirkung des Warschauer **Kirchenchores.** — 18.05: Orgelkonzert. — 20.15: Religiöse Musik. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 26. März

Gleiwitz

6.30 **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik.**
6.45—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00—14.00: **Mittagskonzert.**
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: **Schallplattenkonzert.**
14.45: **Werbedienst mit Schallplatten.**
15.10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: **Blick auf die Leinwand.**
16.00: **„Der forschende Goethe"** aus „Goethe, sein Leben und seine Werke".
16.30: **Venus, der Abendstern.** Dr. Karl Stumpff.
16.45: **Konzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
18.00: **Die Beamtenlaufbahn in der Krise.** Dr. Hans Bölter.
18.25: **Die Zusammenfassung. Die verschiedene Grundhaltung der Biographen.** (Literaturnachweis) Dr. Werner Milch.
18.50: **Probleme der Weltpolitik. Weltbritannien als geopolitischer Lebensraum. Chefredakteur Hans Schadewaldt.**
19.15: **Für die Landwirtschaft:** Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20.15: **Goethe-Ouverturen.**
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: **Konzert auf Schallplatten.**
23.00: **Zweite Symphonie C-Moll** von Gustav Mahler.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

12.10: Schallplattenkonzert. — 15.05: Wirtschaftsbericht. — 15.15: Musikalisches Intermezzo. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.05: Kinderstunde. — 16.30: Kinderbriefkasten. — 17.10: „Ostern des Volkes." — 17.35: Musikalisches Intermezzo. — 17.45: „Die Siegmundsglocke." — 18.00: Auferstehung. — Uebertragung aus der Kathedrale am Wawel. Während der Zeit der Auferstehung Glockengeläut der Siegmundsglocke. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. — 22.10: Fr. Chopin: Sonate H-Moll.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Hausbesitzer: Als Ausgleichsmaterial für Fußböden, besonders als Unterboden für Linoleum, Parkett und Teppiche liefert die Firma O. Fr. Müller, Steinholzwerk, Beuthen, Lange Str. 19, einen Steinholz-Estrich.

März 1932: Sie haben einen rechtlichen Anspruch auf eine angemessene Aussteuer. Der Umfang der Aussteuer ist nach den Verhältnissen Ihrer Eltern und der künftigen Lebensstellung des Ehemannes zu bestimmen. Sie können den Aussteueranspruch durch Klage gegen Ihren Vater geltend machen, da eine Gefährdung seines standesmäßigen Unterhalts nach Ihren Angaben nicht zu befürchten ist.

P. G. 103: Wenn Sie ein polnisches Urteil in Deutschland vollstrecken wollen, müssen Sie bei dem zuständigen Amtsgericht eine Vollstreckungsklausel beantragen. Es ist aber zweifelhaft, ob das Gericht Ihnen die Vollstreckungsklausel erteilen wird, da in dem deutsch-polnischen Rechtshilfeabkommen die Gegenseitigkeit nur für Kostenforderungen verbürgt ist.

Bismarck: Otto von Bismarck hat außer der ersten juristischen Prüfung, damals „Auskultatorexamen", und dem Examen, das für den Uebergang von der Justiz zur Verwaltung nötig war, kein Staatsexamen gemacht. Am 22. Oktober 1839 kam der Regierungs-Referendar um seine Entlassung aus dem Staatsdienste ein. In der Landwirtschaft hat er Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, die er auch als Staatslenker nutzbar zu machen verstand. Am 3. Mai 1844 wurde er auf sein Gesuch behufs Ausbildung für das Staatsexamen zur Regierung in Potsdam einberufen. Aber schon am 15. Mai hat er sich wegen Erkrankung seines Brudes Urlaub geben lassen, aus dem er nicht zurückgekehrt ist. Die Einberufung der Provinzialstände zum „Vereinigten Landtag" zum 11. April 1817 eröffnete dem jungen Bismarck die Bahn, die ihn in die große Oeffentlichkeit hinaufführen sollte. Im „Vereinigten Landtag" erschien er als politisch fertige Persönlichkeit und gelangte rasch zu Ansehen. Seit dem „Vereinigten Landtage" hatte er Beziehungen zum Hofe. Für Bismarcks weitere Stellung und Wirksamkeit war dann das Verhältnis zum Thronfolger Wilhelm entscheidend.

Stammtisch Nokittnitz. Insgesamt hat der Mensch rund 100 000 Haare, davon 80 000 auf dem Kopfe. Die Haardichte wechselt. Es stehen z. B. auf einem Quadratzentimeter des Scheitels etwa 171, des Kinnes 23, der Armvorderseite 8 Haare.

L. L., Beuthen. Die „Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen", abgekürzt „Aeroarctic", hat ihren Sitz in Berlin. Die Anschrift an das Russische Institut zur Erforschung der Arktis richten Sie am besten an dessen Leiter, Professor R. Samoilowitsch in Leningrad.

Hypothek: Bei der Umwandlung einer brieflosen Hypothek in eine Briefhypothek von 2500 RM. entstehen für die Umtragung und Ausstellung eines Briefes 5.60 RM Gebühren. Für den Antrag hierzu werden 2,80 RM fällig, wenn Sie nur die Unterschrift beglaubigen lassen; wenn Sie dagegen den Antrag von einem Notar aufnehmen lassen, betragen die Kosten 14,00 RM. Für die Abtretung an den Privatgläubiger und die Eintragung der Abtretung entstehen 28,— RM. Kosten. Hierzu treten noch 2,50 RM. Stempelkosten. Insgesamt belaufen sich die Kosten für die Umwandlung und Abtretung der Hypothek dann auf 38,90 RM., bezw. 50,60 RM. In dem Hypothekenbrief muß der Gläubiger der Forderung namentlich bezeichnet werden; auf den Inhaber kann der Brief nicht gestellt werden.

Krankenkasse: Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine Satzungsänderung. Die Kassen sind zu der Einführung des Lohnstufensystems sogar gezwungen worden. Obgleich anzuerkennen ist, daß die von der Krankenkasse getroffene Maßnahme gesetzmäßig ist, ist zu betonen, daß die Bildung der Lohnstufen sich unbillig auswirkt.

Hypothekenzinsen: Die Hypothekenzinsen sind gemäß § 2 des 2. Teiles Kapitel III der vierten Notverordnung in Verbindung mit § 1 dieses Kapitels in Ihrem Falle auf 6 vom Hundert zu senken. Es ist für die Zinssenkung ohne Belang, ob der Gläubiger Inländer oder Ausländer ist; auch die ausländischen Zinsgläubiger werden davon betroffen, da für die Erfüllung der Schuldverbindlichkeit deutsches Recht maßgebend ist.

Wildfried: Der Vermieter ist nicht verpflichtet, den Mietzins Ihrer Wohnung auf Grund der Mietsenkungsvorschriften der vierten Notverordnung zu ermäßigen. Auch wenn Sie erst im Laufe des Jahres 1931 eing zogen sind, so findet doch § 4 des Teiles II Kapitel II der Notverordnung Anwendung, der bestimmt, daß der Mietzins niedriger ist als der für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit, der Unterschied auf die Ermäßigung angerechnet werden kann. Dies gilt auch bei Wohnungen, die vor dem Einzug des neuen Mieters nicht vermietet waren. In diesem Falle ist für Preußen bestimmt (PrDVO. § 2 Abs. 3 Satz 2), daß der vorherige Mietzins bei der Berechnung zu Grunde zu legen ist.

Wassergeld. Es geht nicht an, daß der Vermieter, wenn er auf die gesetzliche Miete den Zuschlag von 3 vom Hundert für Wassergeld erhebt, auch noch vierteljährlich eine besondere Umlage für den Mehrverbrauch des Wassers einzieht. Der Wirt muß sich entscheiden, ob er zu der Miete den Aufschlag von 3 vom Hundert für den Wasserverbrauch nehmen will, oder ob er die Wasserrechnung durch jeweilige Umlage decken will. Wenn er den dreiprozentigen Aufschlag nimmt, sind Sie zur Bezahlung einer Umlage nicht mehr verpflichtet.

Preiswert wie immer
zu Ostern — zum Wohnungswechsel

Gardinen	**Künstler-Garnitur** 3-teilig . . . . . von 3^{85} an	**Madras-Garnitur** schön gemustert . von 4^{95} an	**Voile-Garnitur** bunt . . . . von 9^{75} an	**K'seidene Rips-dekoration** . von 12^{50} an
Stores u. Bettdecken	**Handfilet-Store** 150×225 . . . . von 3^{95} an	**Tüll-Store** mit Klöppel . . . von 2^{50} an	**Etamin** mit Handfilet, 2-bettig . . von 10^{85} an	**Tülldecke** 2-bettig . . . . . von 8^{75} an
Decken	**K.-seid. Steppdecke** 150×200 . . . . von 16^{50} an	**K.-seid. Tischdecke** mit Fransen . . . von 3^{90} an	**Gobelin-Divan-decke** . . . . . von 6^{50} an	**Plüsch-Divan-decke** . . . . von 18^{75} an
Dekorations- u. Bezugstoffe	**K.-seid. Jacquard-Rips,** 120 cm . . von 1^{75} an	**Bunte Voile** indanthren . . . . von 1^{20} an	**Möbelbezugstoffe** 130 cm . . . . . von 2^{95} p. m	**Möbelplüsch** reine Wolle, 130 cm, v. 6^{25} p. m
Teppiche	**Rein Haargarn** 200×300 cm . . von 35^{00} an	**Rein Haargarn** 250×350 cm . . von 49^{50} an	**Plüsch** 200×300 cm . . von 39^{00} an	**Plüsch** 250×350 cm . . von 79^{00} an
Läufer und Vorlagen	**Ripsgarn** schöne Streifen . von 90 ₰ p. m	**Haargarn-Boucle** ca. 70 cm breit . . von 2^{25} p. m	**Vorleger** reiner Haargarn . . von 2^{95} p. St.	**Plüsch-Vorleger** von 4^{50} p. St.

Anfertigung und Einrichtung sämtlicher Innendekorationen. Beachten Sie unsere Fenster!

Heute, Sonntag, geöffnet von 12 — 6 Uhr

Teppichhaus Wachsmann Beuthen O.-S. Dyngosstraße

Radio-Anlagen, Lautsprecher

15, 25, 30 Prozent billiger. Betr. Fabrikat erbitte Ihre gefl. Anfrage. Prospekt gratis.

Radio-Groß-Vertrieb Pollok, Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 30.

Schöne Ostergeschenke in

Edel-Blei-Kristall

jetzt ganz billig

bis 30% Rabatt!

bei

Kristallglaswerk Hildebrand

Seitenberg

Filiale Beuthen OS., Dyngosstr. 40
„ Gleiwitz, Wilhelmstraße 1b

Einige große echte

Perser-Teppiche

sowie verschiedene selten schöne Verbindungsstücke und ein prachtvoller großer **Bochara** müssen sofort wegen dringender Baranschaffung verkauft werden. Angeb. unter **B. 559** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen.

Oster-Geschenke

in

Porzellan- Kaffee-, Tafel-, Obstservicen Schalen, Gedecken, Dosen Vasen, Figuren usw.

Bleikristall- Wein-, Likör-, Sekt-, Biergläser, Toilettegarnituren, Parfümzerstäuber

Alpaka- versilberten und rostfreien Bestecken, Obstmessern, Küchengabeln, Manicuren

in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Telephon 4447 **Arnold Pese** Gleiwitz Ring 2

Oster-Sommer-**Spielwaren** in größter Auswahl

Bettstellen — Kindermöbel — Kinderwagen

Der Frühling bringt es an den Tag!

Die Sonne steigt täglich höher, und die aus dem Winterschlaf befreite Natur läßt im Käuferherzen tausend neue Besitzwünsche sich regen.

Was der Winter unseres Mißvergnügens nicht vermochte —: die Kaufkraft wird **jetzt** gewaltig mobilisiert. Und für den gesamten Einzelhandel kommen bessere Tage der gesteigerten Umsätze.

Im gesunden Wettbewerb offenbart sich, in welchen Geschäftshäusern die neuzeitliche Verkaufskunst gepflegt wird. Geschickte Werbung gehört **unbedingt** zum Dienst am Käufer —

deshalb ist es ratsam, zu ***inserieren!***



Wir geben hierdurch bekannt, daß am

Ostersonnabend, den 26. März 1932

unsere Geschäftsräume

geschlossen

bleiben.

Reichsbankstelle Beuthen OS.,
Reichsbankstelle Gleiwitz,
Reichsbanknebenstelle Hindenburg,
Commerz- und Privatbank A. G. Filiale Beuthen,
Darmstädter und Nationalbank K. a. A. Filiale Beuthen OS.
Darmstädter und Nationalbank K. a. A. Filiale Gleiwitz,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Beuthen,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Gleiwitz,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Hindenburg,
Dresdner Bank Filiale Beuthen OS.,
Dresdner Bank Filiale Gleiwitz

Unterricht

R. Fliegner's

Höhere Lehranstalt

Beuthen OS., Gerichtsstraße 5. - Fernruf 3921

Zu **Ostern** werden mit behördlicher Genehmigung die Klassen **Obersekunda und Prima für Schüler und Schülerinnen** aller Schularten zwecks Vorbereitung zum **Abitur** (Reichsverbandsprüfung) den bisherigen Klassen **Sexta bis Untersekunda** angegliedert. In der **Vorschule** werden wie bisher 6 bis 9jähr. Knaben für den Eintritt in höhere Lehranstalten vorbereitet.

Auskunft und Aufnahmen werktäglich von 10—1 Uhr, sonst nach Verabredung. Prospekt frei.

Dr. Gudenatz' höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt,

Breslau 2, Neue Taschenstraße 29,
Mitglied des Reichsfachverbandes der höheren Privatschulen E. V.

Sexta-Abitur jed. Schulart, auch für Schülerinnen, seit über 50 Jahren erfolgr. bewährt.

Prospekt. Schülerheim. Sprechzeit 12 - 13 od. nach Verabredung Telephon 58038

In den letzten 3 Kalenderjahren bestanden u. a. **103 Schülerinnen und Schüler** die **Reifeprüfung** und zwar 37 Gymn., 28 Real- bzw. Reformrealgymn. und Oberschüler, 38 Oberrealschüler.
Aufnahme nach Sexta ohne Prüfung
(Schulgeld wie an öffentlichen höheren Lehranstalten).



Pädagogium Kanth bei Breslau Fernruf 46

Subvention Höhere Lehranstalt VI—OII. Kleine Klassen, kleines Schülerheim. Schulgeld: Wie an städtischen höheren Schulen. Pension: **Vorkriegssätze**

Näheres: Freiprospekt m. Erfolgnachweisen

Wer erteilt

Mathematikstunden?

Preisangeb. u. B. 568 a. d. G. d. Z. Beuth.

Sexta bis Abitur

Erfolgreiche Vorbereitung durch Pädagogium Dr. Funke

[illegible] 4 Oberschles. 90jährige Erfahrung

Ausbildung für den künstlerischen Beruf

Modezeichnen
Reklame
Kunstgewerbe

Helmita Karguth-Picard

Beuthen OS., Franz-Schubert-Straße 4

Gebt Euren Kindern Musikunterricht!

Das reichste Kind ist arm ohne Musik.

Nur fachlich durchgebildete Lehrkräfte gewährleisten einen erfolgreichen Unterricht!

Diesen aber finden alle im

Cieplik's Conservatorium, Beuthen OS.

(Direktion Kraus)

Ziel der Anstalt ist die Ausbildung der Musikstudierenden in allen Zweigen der Tonkunst bis zur höchsten künstlerischen Reife und Selbständigkeit.

Für Anfänger vom 6. Lebensjahr ab.

(Gruppenunterricht im Violinspielen von monatl. 5.- Mk. an.)

In den allmonatlichen Schülervorspielabenden ist den Eltern Gelegenheit geboten, die Fortschritte ihrer Kinder selbst feststellen zu können.

In der Kirchenmusikschule Ausbildung von Kirchenmusikern. Bei den Studierenden der kirchenmusikalischen Abteilung wird besonderer Wert auf die Einführung in die Praxis gelegt.

Im Seminar Ausbildung zu **Musiklehrern- u. -lehrerinnen** und gründliche Vorbereitung für die **staatliche Privatmusiklehrerprüfung.** Seit der Einführung der letzteren im Jahre 1925 bestanden alle 46 Schüler dieselbe.

Die neuen Kurse beginnen am 2. April cr.

Mäßiges Honorar.

Anmeldungen jederzeit im Büro **Bahnhofstraße 10.**

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt

heilt selbst hartnäckige Leiden, verjüngt und beugt vor.

Bis April billige Pauschalkuren!
Auch Versand zu Haustrinkkuren.
Prosekt N 1 kostenlos durch die Kurverwaltung

Kurgäste	
1924:	2073
1930:	9837
1931:	10701

Feinste

Molkerei-Tafelbutter,

in ganzen Fässern und ausgeformt, nur an Wiederverkäufer bietet billigst an

Verkaufsverband Oberschlesischer Molkereien e. G. m. b. H.

Geschäftsstelle Hindenburg Gartenstraße 10 Tel. 2895

Rotsiegel-Seife, sparsam, herrlich schäumend, erfrischend duftend

---



Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin“.** Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ihmann Ratibor, Oderstraße 22.

Wie lege ich mein verfügbares

Bargeld vollkommen risikolos am vorteilhaftesten

an? Diesbezügl. Anfragen mit Angabe des verfügbaren Betrages unter B. 588 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen erbeten. Strengste Diskretion zugesichert.

Endkampf um die „Südostdeutsche“

Vorwärts-Rasensport und Breslau 08 auf der Verfolgung von 09

Noch am vorletzten Kampftage um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft ist die Frage nach dem zukünftigen Meister und dem zweiten Vertreter für die Bundesmeisterschaft ungeklärt. Drei Mannschaften von den sechs am Start erschienenen kommen für den Endsieg nicht mehr in Frage. Die drei übrigen liegen dagegen so dicht beisammen, daß jeder einzelne noch Aussichten geltend machen kann. Der Titelverteidiger Beuthen 09 hat zwar zwei Punkte Vorsprung vor seinen Bedrängern Vorwärts-Rasensport und Breslau 08, doch stehen ihm (gegen diese beiden) die beiden schwersten Spiele noch bevor. Vorwärts-Rasensport hat außer gegen 09 im letzten Spiel Breslau 06 als Partner. Da dieses Spiel in Breslau stattfindet, muß man mit der Möglichkeit eines Punktverlustes rechnen. Breslau 08 dagegen hat wohl nur bei dem Zusammentreffen mit 09 etwas zu befürchten, gegen Cottbus 98 in Breslau dürfte es zu einem klaren Siege reichen. Vorausgesetzt, daß diese Annahme zutrifft, wird die erste Entscheidung heute in Gleiwitz mit dem Zusammentreffen zwischen Vorwärts-Rasensport und Beuthen 09 fallen. Für beide Mannschaften steht außerordentlich viel auf dem Spiele. Von einer Interessengemeinschaft kann da schon gar keine Rede sein. Jeder braucht die Punkte bitter nötig, denn Meisterschaft und zweiter Platz stehen auf dem Spiel. Breslau 08 steht auf dem Sprunge, und wird mit aller Macht versuchen, endlich einmal wieder den Titel nach Breslau zu entführen. Die endgültige Entscheidung darüber wird allerdings erst beim letzten Spiel in Beuthen fallen. So oder so, fest steht bereits, daß eine oberschlesische Mannschaft mindestens Anspruch auf die Teilnahme an den Bundesspielen hat. Mehr noch als Vorwärts-Rasensport hat es Beuthen 09 in der Hand, Oberschlesien sogar zwei Plätze in dem großen Wettstreit zu sichern. Vorläufig wollen wir uns darüber freuen, daß sich unsere beiden Vertreter bisher so glänzend geschlagen haben, wenn auch manchmal das Glück auf ihrer Seite war. Einmal mußte das Rückspiel zwischen Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport kommen. Möge auch diesmal der Bessere siegen. Wer auch immer der Glückliche ist, man wird ihm den Erfolg neidlos gönnen. Eine Fußballmeisterschaft ist schließlich ein Mannschaftswettbewerb, und da ist jeder sich selbst der Nächste. So wird man auch beim Rückspiel

Vorwärts-Rasensport — Beuthen 09

das heute in Gleiwitz um 15 Uhr auf dem Jahnsportplatz zum Austrag kommt, einen heißen Kampf zu sehen bekommen. Den Vorteil des eigenen Platzes werden die Gleiwitzer bestimmt auszunutzen verstehen. Hier haben sie noch kein Spiel verloren und hier wollen sie unbedingt Revanche für die einzige Niederlage durch Beuthen 09 nehmen. Unglücklicherweise steht Vorwärts-Rasensport in diesem wichtigen Treffen einer der angriffslustigsten und energischsten Spieler nicht zur Verfügung. Czapla ist auf eine Woche gesperrt worden. Das kann sich entscheidend bemerkbar machen. Wichtiger ist wohl aber noch die Frage, ob der Mittelläufer Hollmann diesmal wieder auf der Höhe seines Könnens ist, nachdem er am Vorsonntage eine reichlich schwache Partie lieferte. Beuthen 09 dagegen ist in der glücklichen Lage, nach langer Zeit wieder einmal in stärkster Besetzung antreten zu können. So wird besonders Malik I für die Läuferreihe der Beuthener eine wesentliche Verstärkung bedeuten. Trotzdem ist über den Ausgang dieses Spieles kaum etwas zu sagen. Beide Mannschaften kämpften in der letzten Zeit ziemlich matt, haben aber wohl beide mit ihren Kräften ausgehalten, um jetzt, wo es zum Ende geht, die letzten Reserven ins Treffen zu führen. In beiden Lagern hofft man auf einen Sieg. Wem dieser zufallen wird, das vorher beantworten zu wollen, wäre ein unnützes Unterfangen. Warten wir ab. Schiedsrichter Wronna, dem die Leitung übertragen worden ist, wird es bei der fairen Spielweise beider Mannschaften nicht sonderlich schwer haben.

In Breslau stehen sich

Breslau 08—Cottbus 98

am vorletzten Kampftag gegenüber. Die BSCer werden auch diesen Kampf nicht leicht nehmen, zumal sie in Cottbus nur sehr knapp die beiden Punkte errangen. Eine Ueberraschung ist durchaus nicht ausgeschlossen, denn die Niederlausitzer sind unberechenbar. Mit den größeren Aussichten geht natürlich 08 in diesen Kampf, auf dessen Ausgang man in Oberschlesien ebenfalls sehr gespannt ist.

Von untergeordneter Bedeutung ist lediglich das Spiel zwischen

Viktoria Forst—Breslau 06

in Forst. Beide Mannschaften haben mit dem Ausgang der Meisterschaft nichts mehr zu tun. Nach den schwachen Stürmerleistungen der Breslauer und andererseits der guten Form der Forster kann man mit einer weiteren Niederlage des Mittelschlesischen Meisters rechnen, der in diesem Falle vom letzten Platz nicht mehr weit entfernt sein wird.

Im

Kreis II

verdienen bei der ausgeglichenen Spielstärke der Mannschaften alle drei Begegnungen starke Beachtung. In Waldenburg werden die Grünberger Sportfreunde einen schweren Stand gegen den Waldenburger Sportverein 09 haben. Der VfB. Liegnitz dürfte auf eigenem Platz vor einem sicheren Erfolg stehen, da sein Gegner, der VfB. Langenbielau, Ersatz einstellen muß. Die beiden Vertreter der Oberlausitz Gelb-Weiß Görlitz und die Spielvereinigung Bunzlau stehen sich in Görlitz gegenüber. Trotz bisher schwacher Leistungen dürften sich die Görlitzer durchsetzen

SV. Delbrück und Ostrog 1919 wollen in die A-Klasse

Erstes Ausscheidungsspiel in Hindenburg

Der sehnlichste Wunsch aller Fußballmannschaften ist der Aufstieg in die höchste Klasse. Aber wie dornenvoll ist der Weg dorthin. SV. Delbrückschächte und Ostrog 1919 können davon ein Lied singen. Erst nach langen schweren Kämpfen in ihren Gruppen haben sie sich die Anwartschaft erkämpft und jetzt geht es, da nur ein Verein aufsteigen darf, noch einmal zum entscheidenden Gang. Beide wollen natürlich das Erbe der Oppelner Sportfreunde antreten. Die erste Begegnung findet heute in Hindenburg auf dem Fabrega-Sportplatz statt. Die Delbrückschächter haben also den Vorteil des eigenen Platzes. Als Maßstab für das Können der A-Klassenanwärter muß man das Freundschaftsspiel heranziehen. Hier stand es zum Schluß unentschieden. Die Ostroger sind also ein nicht zu unterschätzender Gegner und werden möglicherweise schon im ersten Spiel in Front gehen. Für Delbrück steht also viel auf dem Spiel, denn im Rückkampf in Ratibor dürfte an ein Aufholen dann nicht mehr zu denken sein.

„Kleine Bezirksmeisterschaft“

Die Spiele um den Kleinen Bezirksmeister werden mit drei Treffen fortgesetzt. In Karf wird es ein heißes Ringen zwischen

SV. Karf — Feuerwehr Gleiwitz

geben. Auf eigenem Platz sind die Karfer schwer zu schlagen, so daß es ganz besonderer Anstrengungen der Gleiwitzer bedarf, um ein günstiges Ergebnis herauszuholen. In Ratibor treffen

Ratibor 21 — Fleischer Hindenburg

aufeinander. Die Hindenburger stehen hier vor einer kaum lösbaren Aufgabe und werden mit ziemlicher Sicherheit ihrem Gegner den Sieg überlassen müssen. Das letzte Spiel bestreiten in Tillowitz

SV. Tillowitz — Sportfreunde Neiße.

Auch hier gibt es nur einen Favoriten, und zwar werden die Neißer einen klaren Sieg davontragen.

Fußballfreundschaftsspiele

Nur wenige Freundschaftsspiele kommen heute zum Austrag. In Beuthen treffen Heinitzgrube und Reichsbahn Beuthen auf dem 09-Platz zusammen. Das Vorspiel bestreiten die zweiten Mannschaften und die Jugendmannschaften von Heinitz und 09. Fiedlersglück Beuthen erhält den Besuch von Schultheiß Hindenburg um 15.30 Uhr auf eigenem Platz. Vorher spielen die zweiten Senioren und die Jugendmannschaften beider Vereine.

In Gleiwitz messen VfB. Gleiwitz und Oberhütten Gleiwitz um 11 Uhr auf dem Jahnplatz ihre Kräfte. Die VfBer werden auch hier einen sicheren Sieg landen. Das Vorspiel bestreiten Reichsbahn Gleiwitz und die Reserve von VfB. Gleiwitz.

Elternabend in Gleiwitz

Der Jugendausschuß des Gaues Gleiwitz im Oberschlesischen Fußballverband veranstaltet heute um 17.15 Uhr im Evangelischen Vereinshaus einen Jugend- und Elternabend. Es ist ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt worden. Musikalische Darbietungen werden von Tonvorführungen und einigen Kurzfilmen abgelöst.

Pokalvorschlußrunde im Gau Beuthen

Endrunde in Neustadt

Die Spiele um den Provinz-Pokal treten bereits in ein entscheidendes Stadium. So ist man auch im Gau Beuthen bereits bis zur Vorschlußrunde gekommen, die zwei interessante Begegnungen bringt. In Beuthen kämpfen

VfB. Beuthen — SV. Bleischarley

um die weitere Teilnahme an diesem Wettbewerb. Man erwartet einen offenen Kampf, der nur ein knappes Ergebnis bringen wird.

Auch in Miechowitz, wo

SV. Miechowitz — Spielvereinigung Beuthen

zusammentreffen, dürfte es einen schönen Kampf geben, doch ist wohl an einem Siege der Miechowitzer kaum zu zweifeln. Auf jeden Fall wird sich die Spielvereinigung zu wehren wissen.

Im Gau Neustadt kommt bereits das Pokal-Endspiel zum Austrag.

Preußen Neustadt — SV. Oberglogau

stehen sich hier gegenüber. Der Ausgang erscheint vollkommen offen, da die Preußen die große Form des vergangenen Jahres nicht mehr erreichen und Oberglogau auch in fremder Umgebung zu kämpfen versteht.

Endkampf um die Fußballmeisterschaft der DJK.

Im Endkampf um die Oberschlesische Meisterschaft der DJK. stehen sich heute auf dem DJK.-Platz in Cosel

Oderwacht Cosel — Germania Bobrek

gegenüber. In den schweren Kämpfen der Meisterschaft haben sich beide Vereine ausgezeichnet geschlagen und ghen nun aufs beste gerüstet in den Endkampf. Die Aussichten, zu gewinnen, sind für beide Mannschaften gleich groß. Cosel hat zwar den Vorteil des eigenen Platzes, aber die Bobreker wollen erst geschlagen sein.

Handballmeisterschaft der DJK.

Zwischen

Viktoria Ottmachau — Konvikt Beuthen

kommt ein wichtiges Spiel um die Meisterschaft zum Austrag. Die Beuthener werden alles daransetzen, um sich den Meistertitel zu sichern. Der Vorteil des eigenen Platzes gibt aber auch den Ottmachanern einige Aussichten auf den Sieg.

Polizei Oppeln in Cottbus

Südostdeutsche Handballmeisterschaft der DSB.

Der Südostdeutsche Leichtathletikverband bringt heute das erste Spiel des im Einrundensystem ermittelten Titelträgers 1932 zum Austrag. Nachdem bereits drei Bewerber in der k. o.-Runde ausgeschieden sind, werden sich in Cottbus die Polizeimannschaften von Cottbus und Oppeln gegenüberstehen. Die Cottbusser haben in der Vorrunde in Breslau hervorragende Spielerqualitäten gegen Alemannia Breslau erkennen lassen und gelten als Favorit. Hoffentlich gelingt es aber den Oppelnern, alle Berechnungen über den Haufen zu werfen und mit einem Siege nach der Heimat zurückzukehren. Vor diesem Spiel kämpfen die Frauenmannschaften des Cottbusser SC. Friesen und des STC. Görlitz um die Meisterschaft.

In Beuhten tragen

ATV. Beuthen und TV. Schomberg

ein Freundschaftsspiel aus. Wenn der Platz in der Promenade in guter Verfassung ist, kann man ein schönes Spiel erwarten.

Preußen Lamsdorf — Wartburg Kreuzburg

In Lamsdorf stehen sich um 15 Uhr der Gaumeister und Verbandsmeister des Gaues 8 im Spiel- und Eislaufverband Preußen Lamsdorf und der Meister des Gaues 7, Wartburg Kreuzburg gegenüber. Die Einheimischen, den Gästen an Spielerfahrung weit überlegen, werden als sichere Sieger erwartet.

In Gleiwitz im Evangelischen Vereinshaus tragen die neugegründete Damen-Abteilung des Wartburgvereins und die Damenmannschaft des Spiel- und Eislaufvereins Ratibor einen Freundschaftskampf im Tischtennis aus.

Waldlaufmeisterschaften der Beuthener Leichtathleten

Der Gau Beuthen im Oberschlesischen Leichtathletikverband bringt heute im Stadtwald Dombrowa seine diesjährigen Waldlaufmeisterschaften zum Austrag. Wieder ist das Renndreieck als Laufstrecke vorgesehen. Außer den Einzelkonkurrenzen sind Mannschaftsläufe für Frauen und Männer ausgeschrieben. Bei den Männern erwartet man die Vertreter von Karsten-Centrum und von SCO. in Front. Neben der Meisterklasse kommen zwei Sonderwettbewerbe über kürzere Strecken zum Austrag. Die Meisterklasse läuft 6600 Meter, Anfänger, Sprinter und Werfer 2200 Meter. Frauen, Jugend und Alte Herren gehen über 1000 Meter. Die Läufe beginnen um 10 Uhr vormittags.

Beuthen 09 — SV. Bleischarley im Hockey

Auf dem Platz hinter dem Stadion in Beuthen stehen sich heute um 9 Uhr die Hockeymannschaften von Beuthen 09 und SV. Bleischarley gegenüber. Es ist ein interessantes Spiel zu erwarten, dessen Ausgang offen erscheint.

Oberschlesischer Turngau

Gauübungsstunde für Frauen in Gleiwitz — Abstimmungskundgebung

Am Sonntag, vormittags 9 Uhr, hält Stadtturninspektor Seliger, Beuthen, in seiner Eigenschaft als Gaufrauenturnwart des Oberschlesischen Turngaues in der Turnhalle der Schule IV, Schröterstraße, zu Gleiwitz nochmals eine Uebungsstunde für Frauen ab. Sie wird innerhalb des Industriegebietes voraussichtlich die letzte vor dem in diesem Jahre stattfindenden Kreisturnfest in Breslau sein und ist infolgedessen auch nur so gedacht, daß an ihr die fortgeschritteneren Turnerinnen der Gauvereine sowie die Leiter und Leiterinnen der Frauenabteilungen teilnehmen, damit die zur Verfügung stehende, kurz bemessene Zeit nicht für Teilnehmerinnen aufgewendet wird, die sich noch in den Anfangsgründen turntechnischen Verständnisses befinden. Auch diesmal werden natürlich die Vorführungen, die der Oberschlesische Turngau am Kreisturnfest beabsichtigt, im Vordergrund der Arbeit stehen. — Außerdem sind die Vereine des Oberschlesischen Turngaues aufgefordert worden, an der am Sonntag in Gleiwitz anläßlich der Wiederkehr des Abstimmungstages stattfindenden großen Deutschtumskundgebung teilzunehmen und in dem anschließenden Festzuge auch die Vereinsfahnen und Wimpel mitzuführen. Die Kundgebung selbst ist ja um eine Stunde verschoben worden, so daß sich die Turnvereine nunmehr um ½12 Uhr an der vorderen Ecke des Platzes der Republik (Krakauer Platz) versammeln, wo sie von dem früheren 2. Vorsitzenden des TV. Vorwärts Gleiwitz, Mittelschullehrer Franz, Gleiwitz, ihre Anweisungen erhalten.

W. B.

Interessengemeinschaft im Oberschlesischen Radsport

Einen wichtigen und vielversprechenden Beschluß haben die oberschlesischen Radsportler gefaßt. Der mächtige Aufschwung des Radsports durch die Aschenbahnrennen ließ schon in den einzelnen oberschlesischen Städten im vorigen Jahre „Vereine für Radrennen“ erstehen, in denen sämtliche Stadtvereine vertreten waren. Die Einrichtung dieser Vereine erwies sich aber als unzureichend; es kam sehr häufig vor, daß an mehreren Orten am gleichen Tage Rennen aufgezogen wurden und die Zuschauer dadurch hier oder da nicht das sportlich erwünschte Programm zu sehen bekamen. In den letzten Tagen **haben sich die oberschlesischen Städte zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen,** durch die die kommenden Rennen technisch noch verbessert aufgezogen und die Veranstaltungen von einer Zentrale aus überwacht werden. Diese Einrichtung, die sportlich nur zu begrüßen ist, wird dem oberschlesischen Radsport bestimmt weiter auf die Beine helfen. Die Interessengemeinschaft will außerdem in erster Linie bemüht sein, bessere Bahnen zu schaffen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Oberschlesien neben der durchaus einwandfreien Oppelner Bahn noch in diesem Jahre die neue Bahn des RSV. Gleiwitz erhalten wird. Sollte diese nicht fertig werden, so wird für Gleiwitz das Jahnstadion, nach Schaffung verschiedener Neuerungen, noch weiter für die Rennen herangezogen werden. Der Sportausschuß, unter dem Vorsitz von Haiduk, Gleiwitz, wird die Festsetzung der Termine und die Wahl der Fahrer für alle Städte bestimmen.

Der Sport im Reiche

Motorsport: Weit über 200 Meldungen sind für die erste größere motorradsportliche Veranstaltung des Jahres in Deutschland, das Eilenriede-Rennen in Hannover abgegeben worden, das den ersten Lauf zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft bildet.

Fußball: Der 20. März ist ein Großkampftag erster Ordnung für den Fußballsport im In- und Auslande. Neben den Meisterschaftsendspielen, die in allen Landesverbänden des DFB. ihren Fortgang nehmen, stehen nicht weniger als acht Länderkämpfe auf dem Sonntagsprogramm. Die wichtigsten Begegnungen sind Oesterreich — Italien in Wien, Schweiz — Frankreich in Bern, Belgien — Holland in Antwerpen, Tschechoslowakei — Ungarn in Prag und Lombardei — Süddeutschland in Mailand. Auch an interessanten Freundschaftsspielen ist kein Mangel, verschiedene prominente ausländische Vereine starten bereits zu ihren ausgedehnten Osterreisen. Der Wiener SC spielt in Aschaffenburg und Hamborn, Wacker Wien in Augsburg und Brötzingen, Rapid-Wien in Paris. Der Hamburger Sportverein besucht am Wochenende Hertha-BSC. und die Leipziger Sportfreunde.

Hockey: Im Vordergrund des Interesses steht das Endspiel um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes, das die Auswahlmannschaften von Brandenburg und Norddeutschland auf dem Platze des Berliner HC. in Dahlem zusammenführt.

Athletik: Mit dem traditionellen Frühjahrs-Werbelauf des VBAV. wird die Berliner Leichtathletiksaison eröffnet. Gemeldet sind 51 Männer- und 20 Jugendmannschaften. Die Hamburger Polizei veranstaltet auf der Rennbahn Großborstel ihren 4. nationalen Hindernislauf, an dem so gute Kräfte wie Syring, Dieckmann, Petri, Boltze und Hobus teilnehmen. Brüssel ist Schauplatz des bekannten Querfeldeinlaufens der sechs Nationen.

Boxen: Im Mailänder Kleinring gelangt am Sonnabend die Europameisterschaft im Bantamgewichtsboxen zwischen Bernasconi, Italien und Popescu, Rumänien zur Entscheidung. In Hamburg ermittelt als letzter Landesverband des DRfAB. der Nordwestdeutsche Amateurboxverband seine neuen Meister.

Eishockey: Nach einwöchiger Dauer werden im Berliner Sportpalast die Kämpfe um die Eishockey-Europameisterschaft zum Abschluß gebracht. Am Sonntag nachmittag stehen sich die Schweiz und die Tschechoslowakei gegenüber, der letzte Abend bringt dann noch die überaus wichtige Begegnung Schweden — Deutschland sowie in der Trostrunde das Spiel England — Lettland.

Eishockey-Europameisterschaft

Oesterreich — Schweden 0 : 0

Als erste haben die Oesterreicher die Kämpfe um die Europa-Meisterschaft beendet. Ihr Gegner waren die Schweden. Wie alle übrigen Begegnungen der vier stärksten Mannschaften, so endete auch dieser Kampf unentschieden, und zwar 0:0. Die den Titel verteidigenden Oesterreicher müssen nun abwarten, ob eine der übrigen Mannschaften ihre fünf Pluspunkte überflügelt oder erreicht. In letzterem Falle soll das Torverhältnis den Ausschlag geben. Im ganzen genommen waren die Oesterreicher im Kampf gegen die Schweden die bessere Partei, **aber Carlsson im schwedischen Tor verrichtete wahre Heldentaten** und wußte jeden Erfolg zu verhindern. Ein Glanzstück vollbrachte er, als im zweiten Drittel Tatzer einmal durchgebrochen war und beide Verteidiger bereits hinter sich gelassen hatte. Da lief Carlsson wohl fünf Meter aus dem Tor und nahm dem Oesterreicher die Scheibe vom Stock.

Mit Hangen und Bangen ein deutscher Sieg

Die Tschechen 1 : 0 geschlagen.

Der Sportpalast war äußerst schwach besucht, als am Freitag abend das erste Spiel, Deutschland — Tschechoslowakei, begann. Die Tschechen traten ohne Dorasil (der sich im Spiel gegen Oesterreich den Mittelhandknochen brach) an. Bei den Deutschen fehlten der verletzte Römer und der immer noch kranke Leinweber. Für Leinweber stand wieder Gerhard Ball, der — um es vorweg zu nehmen — neben Strobl unser beste Mann war. Bethmann-Hollweg spielte für Römer — mehr schlecht als recht.

Das ganze Spiel war sehr ärmlich, ein wirres Hin und Her, ohne System. Die Tschechen spielten sehr defensiv. Bei den Deutschen war der 1. Sturm miserabel. **Die Kombination Rudi Ball—Jaenecke—Korff war ganz verfehlt** und für jedes schwungvolle Angriffsspiel unfähig. Wenn Jaenecke von weitem schoß, was auch nicht vorbildlich war, setzte Ball stets zu spät oder überhaupt nicht nach. Zum entscheidenden Drittel trat Deutschland in neuer Aufstellung an: Strobl— Rudi Ball — Jaenecke. Es klappte etwas besser. Ball hatte sich wieder einmal zum feindlichen Tor durchgedribbelt und hatte dann nicht mehr genug Kraft zu einem Schuß, da erfaßte Strobl rasch die Lage und knallte kurzerhand aufs Tor. Es wurde der erste und einzige Erfolg Deutschlands.

Kunstturnwettkampf Brünn—Breslau—Beuthen

Zu den schönsten und zugkräftigsten Veranstaltungen auf dem Gebiete der Leibesübungen gehören die großen Städtewettkämpfe im Kunstturnen. Die Deutsche Turnerschaft hat rechtzeitig erkannt, daß zwar die Breitenarbeit an erster Stelle stehen muß, daß aber auch Gipfelleistungen gefordert werden müssen, die in erster Linie werbend und anspornend wirken und dadurch dem Turnen immer neue Anhänger zuführen. Zu den bekanntesten Veranstaltungen dieser Art gehört der Dreistädtewettkampf zwischen Berlin, Leipzig und Hamburg. Keine Halle reicht heute mehr aus, um die Zuschauermassen unterzubringen, die sich an den Leistungen der Kunstturner begeistern wollen. Es kann freudig festgestellt werden, daß wir auch in Oberschlesien auf diesem Gebiete hinter dem Reiche nicht zurückstehen. Die

Kunstturnmannschaft des Turnvereins Frisch-Frei Beuthen,

gehört schon seit Jahren zu den anerkannt besten und hat gegen große Gegner des In- und Auslandes beachtenswerte Erfolge errungen. Schon oft war das Schützenhaus in Beuthen der Schauplatz hervorragender und bis zum letzten Punkt spannender Kämpfe, wenn der Turnverein Frisch-Frei mit Mannschaften aus Berlin, Dresden, Breslau, Wien, Prag usw. in die Schranken trat.

Wieder stehen wir vor einem großen Ereignis im Kunstturnen. Am 28. März (2. Osterfeiertag) erhält Frisch-Frei Beuthen den Besuch des Brünner Turnvereins 1861 und des Alten Turnvereins Breslau. Beiden Mannschaften haben sich die Beuthener bereits überlegen gezeigt, beide wollen aber die Gelegenheit benutzen, für ihre Niederlagen Revanche zu nehmen. Seit Wochen schon rüstet man in allen Lagern und bereitet sich auf das sorgfältigste für den großen Kampf vor. Glücklicherweise hat der Turnverein Frisch-Frei rechtzeitig für guten Nachwuchs gesorgt und stellt jetzt eine Mannschaft, die vom ersten bis zum letzten Mann Vertrauen erweckt und die, nach ihren Trainingsleistungen zu urteilen, zweifellos auch diesmal eine Siegeschance hat. Schwer wird der Kampf werden. Die Breslauer besonders dürften durch ihr großes Können in den Freiübungen einen beachtenswerten Gegner abgeben und auch Brünn muß durch die Ausgeglichenheit und die Fortschritte seiner Vertreter durchaus ernst genommen werden. Zum ersten Male werden wir in der Frisch-Frei-Mannschaft einen alten bewährten Kunstturnwettkämpfer vermissen. Opatz steht zwar noch in der Reserve, überläßt aber diesmal doch jüngeren Leuten die Vertretung der Beuthener Interessen. Mit folgender Mannschaft nimmt Frisch-Frei den Kampf auf:

Jaenicke, Zweigel, Pludra, Marek, Kochmann, Dubiel.

Ein Kunstturner von besonderen Qualitäten ist Jaenicke, dem keine Uebung zu schwierig, keine Feinheit des Kunstturnens unbekannt ist. Jaenicke gehört auch zu den besten, deutschen Mehrkämpfern und hat sich einen Namen im ganzen Reiche gemacht. Nächst ihm ist Pludra zu erwähnen. Wenn Pludra einen guten Tag hat, ist er durchaus in der Lage, an allen Geräten eine Höchstzahl von Punkten herauszuholen. Kürzlich in Brünn stellte er den ersten Sieger, und auch diesmal erwartet man von ihm eine besonders gute Leistung. Wohl der Zuverlässigste der Beuthener Mannschaft ist Zweigel, ihm kommt es weniger auf die Schwierigkeit als auf die exakte Ausführung seiner Uebungen an, sodaß er eine starke Stütze für Frisch-Frei bedeutet. Der kleine Marek stellt immer noch seinen Mann und wird bestimmt nicht an letzter Stelle im Gesamtergebnis zu finden sein. Kochmann, Dubiel, Morga, ergänzen die Beuthener Mannschaft; von diesen dreien wird es nicht zuletzt abhängen, ob Beuthen in der Lage ist, den vielen Siegen im Kunstturnwettkampf einen neuen anzureihen. Der Alte Turnverein Breslau führt folgende Mannschaft ins Treffen:

Pellendorf, Preuß, Grande, Krause, Schneider, Deutscher, Hülß.

Der bekannteste von diesen ist der Turnlehrer Hülß, dem seine Mannschaft hauptsächlich die großen Fortschritte in letzter Zeit zu verdanken hat. Was Körperbeherrschung und Geschmeidigkeit der Bewegung anbetrifft, wird Hülß sicher den besten Eindruck hinterlassen. Gefürchtet sind die Breslauer in den Freiübungen, hier werden sie bestimmt überlegen bleiben, sodaß die Beuthener Mannschaft an den Geräten mit großen Leistungen aufwarten muß, um die Führung nicht zu verlieren. Vielleicht noch schwerer dürfte der Kampf gegen den Brünner Turnverein werden. Die Aufstellung der Brünner ist folgende:

Hoffmann, Pelikan, Brüger, Zerzawy, Böhm, Kleiner, Schmalenberg.

Der beste Mann der Brünner Gäste ist Turnlehrer Schmalenberg. An allen Geräten leistet Schmalenberg gleich Gutes, und der Kampf zwischen ihm und den besten Beuthener und Breslauer Turnern verspricht ein besonderes Ereignis zu werden. Wie der Kunstturnwettkampf ausgehen wird, ist schwer zu sagen. Der Turnverein Frisch-Frei hat sich zwar beiden Gegnern schon überlegen gezeigt, doch war der Punktvorsprung so gering, daß es diesmal leicht umgekehrt kommen kann. Der Wettkampf wird am Barren, Pferd und Reck ausgetragen, dazu kommen noch die Freiübungen.

Alles in allem, der rührige Turnverein Frisch-Frei Beuthen verdient den Dank und die Anerkennung der gesamten oberschlesischen Turn- und Sportgemeinde, daß er trotz der schweren Zeit den Mut und die Tatkraft aufgebracht hat, eine solch große Veranstaltung aufzuziehen, um wieder einmal etwas ganz besonderes auf dem Gebiete der Leibesübungen zu zeigen. Ein volles Haus und die Anteilnahme der Behörden wird ihm zeigen, daß man seine Bemühungen um die Förderung des Kunstturnens wohl zu würdigen weiß.

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften

4 Oberschlesier gemeldet

Der Meldeschluß für die zu Ostern in München stattfindenden Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften verzeichnet aus 10 Landesverbänden des Reichsverbandes 63 Nennungen. Es fehlt nur der nordwestdeutsche Verband, der seine Vertreter erst nach den am Wochenende stattfindenden Titelkämpfen namhaft machen kann. Es darf also mit der stattlichen Streitmacht von rd. 70 Bewerbern gerechnet werden. Von den vorjährigen Meistern werden Schleinkofer, München, im Federgewicht, Donner, Berlin, im Leichtgewicht, Bernlöhr, Stuttgart, im Mittelgewicht, Schiller, München, im Halbschwergewicht und Polter, Leipzig, im Schwergewicht ihre Titel verteidigen. Fünf Verbände, nämlich Brandenburg, Mitteldeutschland, Südwestdeutschland, Westdeutschland und Bayern sind in allen 8 Gewichtsklassen vertreten. Von den übrigen ist Westfalen-Hessen nur im Bantamgewicht nicht beteiligt. Oberschlesien und Ostdeutschland entsenden je vier Vertreter, Nordostdeutschland drei. Südostdeutschland nur einen Kämpfer. Die Nennungsliste hat folgendes Aussehen:

Fliegengewicht: Ball, Berlin, Rieder, Magdeburg, Schmitt, Stuttgart, Beck, Düsseldorf, Ausböck, München, Stasch, Dortmund, Taudien, Danzig.

Bantamgewicht: Moehl, Berlin, Pfeifer, Erfurt, Rothenberger, Stuttgart, Puttkamer, Köln, Zieglarski, München, Lenski, Danzig, Trogisch, Görlitz.

Federgewicht: Schleinkofer, München als Verteidiger, Arenz, Berlin, O. Kästner, Erfurt, Dietrich, Singen, Kramer, Köln, Weigert, München, Schwager, Dortmund, Rduch, Mikultschütz.

Leichtgewicht: Donner, Berlin als Verteidiger, Bächler, Berlin, Meseberg, Magdeburg, Häußer, Mannheim, Virnich, Köln, Held, München, Wagenführ, Altona, Krautwurst I, Beuthen.

Weltergewicht: Campe, Berlin, H. Kästner, Erfurt, Haas, Stuttgart, Kartz, Oberhausen, Kugler, München, Strahtmann, Herne, Broja, Oppeln, Mietschke Stettin.

Mittelgewicht: Bernlöhr, Stuttgart als Verteidiger, Hornemann, Berlin, Mialkas, Burg, Rennen, Köln, Lang, München, Lemitz, Dortmund, Butzki, Königsberg. Grosenick, Stettin.

Halbschwergewicht: Schiller, München, als Verteidiger, Senst, Berlin, Pietsch, Leipzig, Maier, Singen, Niesing, Köln, Brendlein, Schweinfurt, Berger, Dortmund, Dietrich, Stettin, Schwetzke, Oppeln.

Schwergewicht: Polter, Leipzig, als Verteidiger, Ramek, Berlin, Wabnik, Dresden, Leiß, Mittelbexbach, Voosen, Köln, Haymann, München, Kohlhaas, Münster, Müller, Königsberg.

Berliner Tagebuch

Der 13. März — Berlin und Ivar Kreuger — Der rothe Bart

Dem Andenken Briands

Wer es liebt, wenn die Tage mit der Fracht großen Erlebens geladen sind, der kam am Wahltag auf seine Kosten.

Die große Stadt schlief schlecht vom Sonnabend bis zum Sonntag. Die Diskussionen gerieten in die Fieberkurve, und endeten alldieweil mit Wetten. Die Gastwirte müssen Hochkonjunktur erleben, wenn alle „Stubenlagen" von Steinhäger, Schultheiß, Bockbier, in dieser Woche getrunken werden, um die die Berliner gewettet hatten, daß Hindenburg oder Hitler im ersten Wahlgang „durchkommen" würden. Das erste Wahlresultat, das der Rundfunk ansagte, kam von der Zugspitze, das allerletzte war das von dem Bezirk Mitte. Das hatte der Wahlvorsteher nämlich gar nicht an den Reichswahlleiter durchtelephoniert. Als er sich bei ihm telephonisch meldete, war die Leitung besetzt. Da steckte der Wahlvorsteher von Berlin Mitte seine Ziffern in die Tasche und ging ein Bier trinken. Aus dem einen wurden ein halbes Dutzend und beim siebenten hatte der Herr Vorsteher überhaupt vergessen. Inzwischen wurde schon die ganze Stadt nach ihm durchsucht — als er um drei Uhr des Morgens nach Hause kam, stand ein halbes Dutzend von Beamten vor seiner Tür und hatten sich kalte Beine geholt, weil sie so lange auf das wertvolle statistische Material warten mußten. Klinge hieß der Wahlvorsteher und ist seines Zeichens Graveur. Im zweiten Wahlgang wird er schon früh um neune zum Bier gehen können — er ist das letzte Mal Wahlvorsteher gewesen.

So viele Leute waren noch nie auf den Beinen, wie bei dieser Wahl. In das Wahllokal traten Leute, die man seit Jahren nicht auf der Straße gesehen hat. Sollte man die Wahllokale nicht ein bißchen würdiger ausstatten? Die sogenannte Wahlzelle, wo man hinter einem grünen Stoffetzen seinen Stimmzettel in den Umschlag steckt — das ist ein fürchterliches Ding. Es gibt wirklich Leute, die da hineinkriechen. Ich kam mir fast als heldische Ausnahme vor, als ich offen vor allem Volk mein Kreuzchen auf **den Zettel machte und ihn in das blaue Kuvert** schob, ohne hinter dem grünen Lappen zu verschwinden. Die anderen, die sich hinter seinen Schutz begaben, kamen alle mit einem Lächeln der Verlegenheit wieder hervor. Das Versteckspielen kam ihnen selber nicht ganz richtig vor.

Um Mitternacht wußte man, wie das souveräne deutsche Volk entschieden hatte. Und nun hatte es jeder „doch gleich gesagt". Die Fieberstadt fiel in den tiefen Schlaf, den sie so lange gemieden hatte.

*

Wenn die Leute nicht von Hindenburg oder Hitler sprachen, sprachen sie von Ivar Kreuger. Sein Freitod geht vielen nahe. In der Front der großen Spekulantenfiguren, die bei dem toten Baron Löwenstein anfing und bei Jacob Michael (der eben in den Berliner Blättern die Geburt seiner zweiten Tochter annonciert, wobei er höhnisch als seine Adresse den ... Haag angibt) noch nicht aufhört, ist er der sympathischste. Man weiß, daß er ein ungeheurer Arbeiter war und daß auch heute noch seine Geschäfte relativ gesund sind. Man flüstert, daß auch hinter seinem Tode das Geheimnis einer großen Liebe stehe und nennt den Namen Greta Garbo. Aber das ist sicherlich Legende. Ich schritt gerade um die Stunde, da die Nachricht von Kreugers Tode in Berlin eintraf, durch sein Berliner Besitztum, den großen Block zwischen Behrenstraße, Unter den Linden und Friedrichstraße ab. Da hatten gerade für sieben Uhr die Mieter sich zu einer Protestversammlung gegen ihren Hauswirt zusammengetan, weil sein Stellvertreter zu schroff im Einkassieren der Mieten ist. Kreuger hat als seinen Stellvertreter einen Rumänen eingesetzt, der auf den Namen Rothbart hört. Im Erdgeschoß liegt ein großes Bierlokal, das einmal ein gutes Geschäft war, weil hier das Bier von Damen serviert wurde. Wir hatten früher eine ganze Menge solcher Betriebe in Berlin, ihre Inhaber wurden alle reiche Leute. Aber heute gibt es solche „Damenkneipen" gar nicht mehr. Sie waren der Erotik-Ersatz des **kleinen Mannes. Man konnte gegen ein Glas** Bier den Anblick eines hübschen Mädchens genießen, sich von ihr anlächeln lassen und sogar ein paar freundliche Worte von ihr hören. Das mußte vielen die ganze große Liebe ersetzen. Heute wird diese Ersatz-Erotik nicht mehr gebraucht, weil wir besseren Ersatz haben: das Kino. Dort lächeln die schönsten Frauen der Welt von der Leinwand zu uns hernieder, wir können ihre Glockenstimmen hören und es kostet auch nur ein paar Pfennige. Und wozu Ersatz-Erotik, wo die leibhaftige Erotik selber bequemer erreichbar ist! Und dann ... hübsche Berlinerinnen würden sich heute bedanken, die schwere Arbeit einer Kellnerin zu leisten. Die werden Mannequin oder Tänzerin oder gehen selber zum Film. Ja, deshalb ist die Kneipe mit Damenbedienung in Kreugers Berliner Prachthause an der Ecke Behrenstraße und Friedrichstraße eingegangen. Ein paar Wirte gingen dann pleite. Der jetzige wußte sich keinen anderen Rat, als daß er sein Lokal den Nationalsozialisten zur Verfügung stellte. Sie haben hier ihr „Verkehrs-Lokal" oder wie der Wirt mit Stolz sagt, ihre „Hochburg in der City". Und wenn der Wirt über die hohe Miete klagte, die er an den strengen Herrn Rothbart zahlen muß, dann trösteten sie ihn: „Warte nur, nach dem 13. März, da kämmen wir den roten Bart! „Nun, es ist noch nicht dazu gekommen. Seit dem 12. März geht auch Herr Rothbart sorgenvoll einher. In dem Block stehen viele Läden, Büros, und Wohnungen leer — ein paar tausend Quadratmeter. Und aus Stockholm werden am 1. April keine Zuschüsse mehr zu den Hypothekenzinsen einlaufen.

Ich sehe hinauf zu der riesigen Fensterfront des ersten Stockwerkes. Ich kenne sie genau — hinter diesen Fenstern habe ich genau vor zehn Jahren ein großes Künstlerkabarett gegründet. Es war ein gutes Jahr, wir hatten muntere Einfälle und das Volk strömte in Massen. Der Direktor ging jeden Abend mit einer dicken Brieftasche nach Hause, und ich nahm mir vor, noch viele Jahre so nach Hause zu gehen. Ivar Kreuger wollte es anders. 1923 kaufte er den Block — gerade meinen Saal brauchte er, um einen Teil seiner Berliner Bankgeschäfte darin abzuwickeln. Er wollte mehr darin als meine pünktlich gezahlte Miete verdienen. Unsere Chansons und unsere fröhlichen Programme **wurden gekündigt, und statt der Bonmots** klangen nun Kurse durch die von der Boheme geweihten Räume.

Ich brauche nicht zu sagen, wie wir damals Ivar Kreuger in unsere Gebete eingeschlossen haben.

Heute stehen die Räume wieder leer, weil er seine Bankabteilung schon seit langem verkleinern mußte. Ivar Kreuger ist tot, die großen Leute können ihre Sorgen nicht mehr tragen. Wir Kleinen haben den Multimillionär überlebt, wir stehen lebendig vor dem Haus, dessen Schulden nun einem Toten gehören.

Wenn uns nach Versen dürstete — jetzt könnten wir uns einen machen.

*

Aber da ruft schon eine andere Trauerfeier. In der deutsch-französischen Gesellschaft gedachte man Aristide Briands. Als er das letzte Mal in Berlin weilte, galt sein erster Schritt dem Grabe Stresemanns. Nun lebt auch Briand nicht mehr. Der Staatssekretär Weißmann, der mächtigste Mann in Preußen, der so selten in die Oeffentlichkeit tritt, hielt eine weise Gedenkrede, und dann gab es noch ein Fest des Gedankens. Es sprach der Franzose Henry Bidou über das Problem der Grenze in der modernen Literatur. Feine und erregende Worte. Fällt es Ihnen nicht auf, fragte er, — wenn Sie sich ein Paradies erträumen, träumen Sie immer jenseits der Grenze. Und erst die Fremde ist für jeden Dichter das große Abenteuer. Immer treibt es die Dichter, über die Grenze zu reisen. Ist es Flucht vor sich selbst oder Flucht in den Traum — denn jenseits der Grenzen liegen unsere Träume."

Erregende Worte in einem Zeitalter, das mit dem Gespenst der Autarkie droht — der freiwilligen Abschnürung von der Welt. Und wenn es tausendmal wirklich keinen anderen Weg zur Genesung aus der Krise gäbe — immer werden ihn die Geistigen fürchten und als Barbarei empfinden. Autarkie ist die Versteigerung von Faustens Zaubermantel der Phantasie. Ein Schreckbild in der Goethewoche.

Ach, wir Armen.

Der Berliner Bär.

Für Ihre Oster-Einkäufe!



Heute Sonntag
von 12 bis 6 Uhr
geöffnet!

Alle Abteilungen unseres Hauses sind auf Ihren Besuch bestens vorbereitet und bieten in geschmackvollen Frühjahrs-Neuheiten

hervorragende Angebote

von größter Preiswürdigkeit!



Farbiges Oberhemd
aus gutem Popelin in mittelfarbigen Mustern, mit unterlegtem Brustteil, losem Kragen und Klappmanschetten . 3⁹⁰

LEINENHAUS





Für die Schule
brauchen Ihre Kinder etwas Zuverlässiges u. Gediegenes.

Bleyle-Kleidung
sieht vornehm aus, sitzt wie angegossen und ist so solid gearbeitet, daß keine Naht platzt, kein Knopf abreißt. — Bleyle-Anzüge können nach langem Tragen in der Fabrik repariert und nahtlos verlängert werden.

Verlangen Sie bitte den Sonder-Prospekt mit der neuen ermäßigten Preisliste.

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
M. Skrzypczyk, Beuthen OS.
Ring 21, Tel. 5004

Mit 60 wie zwanzigjährig



Alter ist Verschlackung. Räumen Sie diese Schlacken weg. Trinken Sie den angenehmen, ärztlich empfohlenen
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Er macht Sie mühelos schlanker, frischer u. leistungsfähiger. Wie beweglich und verjüngt Sie sich fühlen, welch herrlich jugendliche Spannkraft auch in späteren Jahren! Paket M 1.80, Kurpckg. (5fachinh.) M. 9.—, extrastark Mk. 2.25 u. M 11.25. In Apothek. u. Drog.
DR. RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate
München S. W. 7, Güllstr. 7

Stimmungsvolle Festtage

durch billigen Einkauf
laut meinem zeitgemäßen Sonderangebot

	einschl. Fl.
Feiner deutscher Wermuthwein	**0.80**
Tarragona, rot	**1.00**
Feiner alter Malaga	**1.10**
Feinster Dessertwein	**1.00**
Conde Pelago, span. Weißwein	**1.50**
Flemlinger Vogelsprung . . .	**0.80**
1920er Tokayer Maslas Gew. Graf Jul. Andrassy Mad, Orig.-Fl.	**2.00**

Liköre
Weinbrände und Rum-Verschnitte
zu neuen, bedeutend ermäßigt. Preisen

B. Scheffzek Dampflikörfabrik Weingroßhandlung

Beuthen OS. Hohenzollernstr. 25, Telefon 3564
Gleiwitz Tarnowitzer Str. 10/12, Telefon 3722
Oppeln Malapaner Str. 1, Telefon 2788
Miechowitz Hindenburgstr. 44, Telefon 3036

Echter Bulgarischer
Knoblauchsaft
die lebensverlängernden Tropfen des nahenden Alters. Ärztlich empfohlen gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Hämorrhoiden und Würmer, sowie gegen alle Stoffwechselerkrankungen. Flasche für vier Wochen reichend Mk. 3.—.
Zu haben in den Apotheken. Bestimmt Stern-Apotheke. Beuthen-Roßberg.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen
Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Am heutigen Sonntag,

in der Zeit von 12—6 Uhr dürften Sie wohl die beste Gelegenheit haben, sich von der Billigkeit unserer Restbestände in

Papier- und Bürobedarfs-Utensilien

zu überzeugen.

In wenigen Tagen
ist unser

Total-Ausverkauf

beendet.

Nutzen Sie die Vorteile, die sich Ihnen bieten, aus, Sie werden es nie bereuen.

Papiergeschäft
der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, G. m. b. H.
Telefon 2200 **GLEIWITZ** Wilhelmstr. 45

Einladung.

Am Montag, den 21. und Dienstag, den 22. März 1932, findet in „Stadler's Marmorsaal" in Hindenburg eine

Ausstellung

von Singer-Nähmaschinen u. Arbeiten, gefertigt auf der Singer-Nähmaschine, sowie



Vorführung
neuer Techniken auf der Maschine
statt. Wir laden hierzu die Einwohner von Hindenburg und Umgegend höflichst ein.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

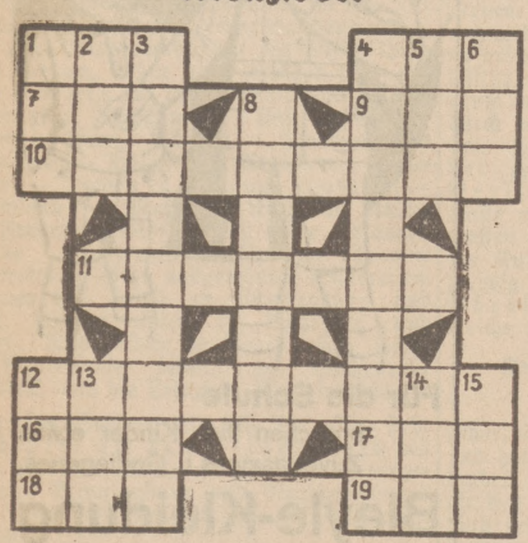
Singer-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft



Schuhfabrik
Püls
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 9

Rätsel-Ecke

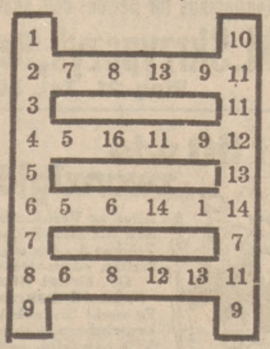
Kreuzwort



Senkrecht: 1. Anerkennung, 2. Exotischer Vogel, 3. Russisches Musikinstrument, 4. Unternehmen auf dem Gebiete der Textilindustrie, 5. Vorfahr, 6. Mädchenname, 7. Fluß in Sibirien, 8. Heilbandage, 13. Pfad, 14. Juristischer Begriff, 15. Abgekürzter Mädchenname, 16. Italien. Tonstufe, 17. Tierisches Produkt.

Waagerecht: 1. Gärstoff zur Käsebereitung, 4. Englischer Männername, 5. Präposition, 7 Lateinisch: bete, 9. Griech. Buchstabe, 10. Anderes Wort für Tänzerin, 11. Moderner Bühnenschriftsteller, 12. Mit 4. f. sinnverwandtes Unternehmen, 16. Mündungsarm des Rheins, 17. Unbestimmter grammatikal. Artikel, 18. Türkischer Titel, 19. Frauenname.

Leiterrätsel



Setzt man für die Ziffern entsprechende Buchstaben ein, so nennen die Leitersprossen Wörter von folgender Bedeutung: 1. Verwandte, 2. Auerochs, 3. moderner Beruf (Eintänzer), 4. Figur aus „Freischütz"; die senkrechten Stollen bezeichnen einen berühmten Komponisten.

Errungenschaft

„Eins" ist ein Teil am Wagen,
Eine griechische Göttin „Zwei-drei";
Als Erfindung in unsern Tagen
Begrüßen wir „Eins-zwei-drei".
Ein Wunder der Technik erblickt man darin,
Das entzückt und erbaut der Teilnehmer Sinn.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — as — baum — berg — bus — chi — christ — del — der — di — do — do — do — du — e — e — eis — el — er — fen — frei — i — in — ken — krai — la — li — lig — ma — na — ne — ne — ni — nie — nu — pe — ra — rath — re — rheins — rheu — roh — roll — sack — sar — schwe — se — ster — ter — tisch — trep — tri — tri — u — wald sind 20 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben, deren dritte von unten und letzte Buchstaben wieder von oben gelesen, ein Zitat aus Goethes „Faust" II. nennen. (ch = 1 Buchstabe.)

1. .... 11. ....
2. .... 12. ....
3. .... 13. ....
4. .... 14. ....
5. .... 15. ....
6. .... 16. ....
7. .... 17. ....
8. .... 18. ....
9. .... 19. ....
10. .... 20. ....

1. Pelzwerk, 2. russ. Bundesrepublik, 3. Stadt und Schloß in der Mark, 4. schottisches Blasinstrument (ck gilt als 1), 5. Oper von Verdi, 6. Eigenart des Schmerzes, 7. Rätselart (r = v), 8. türkischer Ehrentitel, 9. moderner Personenaufzug, 10. Behältnis, 11. Fluß in München, 12. sagenhaftes Land, 13. Bergrücken am Rhein (d = b), 14. Schmarotzer im Fleisch, 15. Verwandte, 16. Schweizer Kurort, 17. christl. Symbol, 18. deutscher Dichter (h = u), 19. Naturprodukt, 20. Prophet.

Zitatenrätsel

Es ist ein Zitat von Fr. v. Schiller zu suchen, dessen einzelne Wörter der Reihe nach in den folgenden Zitaten versteckt sind.

1. Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang . . . 2. Musik ist der Schlüssel vom weiblichen Herzen . . . 3. Die Schande nimmt ab mit der wachsenden Sünde . . . 4. Auch der Schmerz will seinen Ausdruck haben . . . 5. Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben . . . 6. Ewig steht der Schluß des Zeus . . . 7. Freiheit ist nur in dem Reich der Träume . . . 8. Laß nicht zu viel uns an die Menschen glauben . . . 9. Die einzige Freude des Schauspielers sei die Schadenfreude.

Frühlingsbote

Das „Erste bedecket Flur und Hain,
Die „Zweiten" klingen gar lieblich und fein,
Das „Ganze" läutet den Frühling ein.

Bilderrätsel



Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Bernstein, 2. Rot, 3. Neun, 4. Ahn, 5. Sensation, 9. Wal, 10. Alt, 13. Nero, 15. Ire, 17. Pol. — Waagerecht: 1. Brennglas, 6. Eos, 7. Ehe, 8. Kuh, 11. Star, 12. Elsa, 14. Ei, 16. See, 18. irr, 19. Zoo, 20. Neukölln.

Wabenrätsel

1. Westen, 2. Benzin, 3. Tauber, 4. Zerbst, 5. Ritual, 6. Bestie, 7. Usedom.

Sprichworträtsel

„Was ich denk' und tu', trau' ich andern zu."

Besuchskartenrätsel

Reichsgericht.

Silbenrätsel

1. Wotan, 2. Edmund, 3. Rhone, 4. Romulus, 5. Einerlei, 6. Ilias, 7. Turandot, 8. Elend, 9. Teutone, 10. Salvator, 11. Offensiv, 12. Saragossa, 13. Pontifikat, 14. Aehre, 15. Traualtar, 16. Diadem, 17. Uri, 18. Rabatt, 19. Christus, 20. Neujahrsmesse, 21. Arznei, 22. Christian, 23. Treppe, 24. Usedom, 25. Nervenkrank, 26. Dementi, 27. Wicken, 28. Irland:

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind, es ist der Vater mit seinem Kind.

Zahlenrätsel

Rot**d**orn
Hab**a**kuk
Eng**l**and
d'Albert
Fli**e**der
Zit**r**one
Fon**t**ane

Verwandlungsaufgabe

Farm, Aster, Salm, Trüffel, Namen, Ameise, Chur, Thorn = Fastnacht.

Pyramidenrätsel

E, Es, Eis, Sieg, Geist, Stiege, Steiger.

Bilderrätsel

Zeitungsabonnement.

Die lachende Welt

Vielfraß

„Wenn ich einmal Klöße essen möchte, dann gehe ich ins Restaurant „Zum Schloßgarten."

„Aus welchem Grunde?"

„Ich habe zufällig den Koch gesehen, und der hat so wunderbar große Hände."

Die Bilanz

„Meine Buchhalter taugen alle nichts", jammerte Geldlust seinem Freund Berger vor, „jedes Jahr muß ich mir einen sündteuren Buchsachverständigen engagieren, damit er mir meine Bilanz für die Steuerbehörde auffrisiert."

„Hm", meinte der Freund, „wäre es da nicht praktischer, wenn Sie Ihrer Dauerbilanz einfach Dauerwellen machen ließen?"

Devise Wien

In der Herrengasse in Wien steht ein Fremder vor einem im Bau befindlichen mächtigen Hochhaus. Er hält einen vorbeigehenden Einheimischen an: „Sagen'S mal", fragt er, „was soll denn das für ein Riesenhaus werden?"

„Wissen's", sagt der Wiener: „in dem Haus san alle Etagen bis auf a anzige als Gefängnis röservirt für die Leit', die wo ihre Devisen net vanzeig'n tun."

„Und das letzte Stockwerk?" forscht interessiert der Fremde.

„Dös is als Irr'nhaus bestimmt für dö, die wo ihre Devisen vazeig'n."

Der Vegetarier

Wirt: „I leb' nur von Kartoffeln. Es kommt nur darauf an, wie man sie eben zubereitet. Zuerst gib i die Kartoffeln meiner Sau zum Fressen und nachher friß die Sau i."

Sein „Ort der Qual".

„Mama, kann ich heute zu Hause bleiben? Ich fühle mich gar nicht wohl."

Besorgt fragte die Mutter: „Wo denn, mein Kind?"

„In der Schule!"

Der Theateresel

Anläßlich eines Gastspieles der Villinger Theatergemeinde wurde ein Inserat aufgegeben, in dem zur Aufführung der Operette „Musikantenmädel" „ein vierbeiniger Esel zur Mitwirkung bei dem Gastspiel der Stuttgarter Kammer-Oper" gesucht wurde. Die Villinger scheinen recht boshafte Unterscheidungen zwischen zwei- und vierbeinigen Eseln zu treffen!

Professional der Liebe

26 ROMAN von ERNST KLEIN

Er blickte mißmutig vor sich hin. „Ich sitze heute nicht gern auf der Geschworenenbank. Es geht nicht so, wie es gehen soll. Lauter ehrenwerte Leute, brave Leute, anständige Männer, aber sie sind voreingenommen. Sie sehen sich einem Menschen gegenüber, den sie als den Feind ihrer Gesellschaft betrachten müssen, ganz gleich, welcher Stellung sie auch angehören. Bürger ist Bürger. Der Engländer hat einen sehr bezeichnenden Ausdruck für einen solchen Feind der Gesellschaft: outlaw. Einer, der außerhalb des Gesetzes steht, der Feind von vornherein ist. Ich fürchte, sie werden ihn verurteilen, wenn sich in der letzten Minute nicht noch die Frau meldet, mit der dieser Gardener angeblich hat durchbrennen wollen."

„Ja, ist denn das so unbedingt erwiesen?" fragte Granenberg, der sich bis jetzt mit keinem Wort an der Unterhaltung beteiligt hatte. Er saß Melanie gegenüber an dem runden Tisch, auf dem in dem alten, schweren Silber die Kerzen brannten. Schlürfte hie und da seinen dunklen Bourdeaux und hörte zu, interessiert wohl, aber ohne sonderliche Anteilnahme.

In ihr wühlte der Gedanke: Warum war er dann in der Verhandlung? Warum? Ihr war, als öffnete sich in seinem Wesen plötzlich eine geheime Tür zu Verborgenheiten seines Inneren, von denen sie keine Ahnung gehabt hatte. Immer mehr drückte sie die Angst vor ihm. Ihr Schwur, mit ihm zu sprechen, versank. Das Beispiel Hennys —? Ah — —! Elemer Balassy war kein Herbert Granenberg. Und — sie war — eben sie.

Sie erkannte, daß sie dieses Gespräch nicht lange mehr führen konnte. Sie kam an die Grenze ihrer Kraft, der moralischen wie der körperlichen. Mit dem Geschick der großen Dame zog sie auf ein anderes Thema ab. Walsh mußte erzählen, wie ihm Berlin gefiel, und so ergab es sich von selbst, daß die drei Herren alsbald in einer eifrigen Debatte über das große Trustprojekt begriffen waren.

Um eins verabschiedeten sich die Gäste.

„Willst du schon schlafen gehen?" fragte Granenberg, „oder wollen wir noch miteinander eine Zigarette rauchen?"

Sie war abgespannt. Kopfschmerz quälte sie. Aber sie wagte es nicht, diese Aufforderung zurückzuweisen.

„Ich will dir so lange Gesellschaft leisten, bis du deine Zigarette beendet hast," antwortete sie und ließ sich am offenen Fenster nieder. —

Sommernacht. Draußen war es still. Nur von der Maaßenstraße her kam verschollen das Klingeln der Elektrischen. Der Garten rings um das Haus herum war voller Duft. Die Frau lehnte sich weit aus dem Fenster, füllte sich die Lungen mit der lauen, würzigen Luft.

Granenberg stand neben ihr am Fensterbrett. Seit langem war er ihr körperlich nicht so nahe gekommen. Sein Arm berührte den ihrigen. Ein leiser, kaum fühlbarer Schauer durchzitterte sie. Sie regte sich nicht. Wartete darauf, daß er sich zurückzog. Unter den Lidern hervor tastete sich ihr Blick nach seinem Gesicht. —

Endlich begann er zu sprechen: „Ich war heute in dem Prozeß. Außerordentlich interessant. Weißt du, Melanie, daß ich Hiller recht gebe. Daß man tatsächlich einen Unschuldigen ins Gefängnis schicken wird? Ich habe die Frau bewundert, die für den Mann so ehrlich eingetreten ist! Sie ist — nun ja, eine bessere Dirne oder so etwas. Aber ich finde, sie hat mehr Courage als diese ganzen Weiber, die da heute zu der Verhandlung aufgezogen waren. Sie imponiert mir."

„Ja, ich habe in der Zeitung gelesen", fing sie an, doch sie fühlte, daß ihre Stimme unsicher war. Ein Schrei kroch ihr in der Brust herauf. Wann wird diese Qual enden —? Jetzt war der Moment da, den sie sich zugeschworen hatte. Er forderte sie ja selbst dazu auf. Wartete auf ihr erstes Wort. — Feigling! schrie es in ihr.

Er fuhr fort: „Und dann diese andere Frau, die man nicht findet! Sie lebt nicht nur in der Einbildung der Lenz, sie existiert wirklich. Ich kann vollkommen begreifen, daß sie sich versteckt hält und nicht hervortreten will. Der Skandal würde nicht nur sie umreißen, sondern auch ihren Mann, nicht wahr? Die Leute haben leicht reden, die Frau soll sich melden oder der Mann. Angenommen immer — es ist so, wie Hiller annimmt, wie ich selbst geneigt bin, zu glauben —"

Sie nickte, automatisch, nur um irgend etwas zu tun. Schweigen zwischen ihnen. Ein Gedanke, aus der Stimmung heraus geboren. Noch immer waren sie einander körperlich nahe. Fühlten einer den anderen. Warum nicht die Macht ihrer Schönheit ins Spiel werfen? In Küssen seinen Argwohn und ihre Aengste ertränken?

Unwillkürlich beugte sie sich zu ihm hin. Ihre nackten Schultern leuchteten in der halben Dunkelheit. — Ihre Sinne selbst wurden warm.

Seine Hand legte sich auf ihre Schulter. Sie schloß die Augen und fühlte, wie er sich langsam neigte. Jeden einzelnen Finger verspürte sie auf der nackten Haut.

Und da —! Ihr Frauenstolz bäumte sich in allerletzter Sekunde auf. Es ist unwürdig! Sie rebellierte gegen sich selbst! Der Zauber zerriß, ehe er zu wirken begonnen. Herbert ließ die Hand sinken.

Abermals das Schweigen zwischen ihnen. Drückend jetzt, feindselig beinahe.

„Mir tut dieser Arme Kerl leid", sagte er dann, „der dort auf der Anklagebank sitzt. Die Frau, die ihn retten könnte, wird schweigen, muß schweigen. Und der Mann —"

Endlich hatte sie Mut. Sie drehte sich zu ihm herum. „Warum spricht der Mann nicht? Warum tritt er nicht vor und sagt: ich habe diesen Gardener getötet. Ich mußte meine Ehre retten, die Ehre meiner Frau."

Er schüttelte den Kopf. „Steht es denn fest, daß der Mann dieser Frau wirklich der Mörder ist, nicht wahr?"

„Wer denn?" schnellte sie zurück. Langsam, ohne daß sie es merkte, glitt die Unnatürlichkeit von ihr ab.

„Schwer zu beantwortende Frage. Vielleicht wurde Gardener von der Frau erschossen, die er verführen wollte? Eine Frau mit Charakter, mit Stolz, die plötzlich merkt, was für einem Haderlumpen sie in die Hände gefallen ist."

Sie wich zurück. Um Gottes willen, glaubte er am Ende —? Daß er jetzt nur noch von ihr selbst sprach, daran war nicht zu zweifeln. Es stand sogar bei ihr fest, daß er sie im Verhandlungssaal gesehen hatte.

„Wenn der Mann redet, wird die Frau nicht schweigen", rief sie und blickte ihm zum ersten Male gerade in die Augen. „Sie wird sich an die Seite des Mannes stellen, der für ihre Ehre eingetreten ist."

„Du ereiferst dich ja sehr merkwürdig", murmelte er, wie wenn er von ihrer plötzlichen Heftigkeit überrascht wäre. „Was geht schließlich dich und mich die ganze Geschichte an? Ich meine nur, man muß doch auch die Lage des Mannes bedenken. Vielleicht kann er sich nicht so ohne weiteres in diese Maschine werfen, die Hiller Justiz nennt. Er hat höhere Pflichten und Rücksichten. Vielleicht ein Gelehrter, von dessen Forschungen das Wohl der Welt abhängt. Oder er steht an der Spitze einer großen industriellen Unternehmung, die zusammenbricht, wenn er abgeht. Meine liebe Melanie, das Rechtlichkeitsgefühl in allen Ehren, aber wenn es zur Wahl kommt zwischen einem Menschen wie Stanitsch und einem solchen, wie ich ihn eben genannt habe, muß man sich doch gegen den Stanitsch entscheiden, nicht wahr?"

Sie senkte den Kopf. Es war Güte in seiner Stimme.

„Und dann noch eins: Vielleicht denkt dieser Mann gar nicht einmal an alle diese Verpflichtungen und höheren Rücksichten, sondern nur an seine Frau und will ihren Namen schonen. Vielleicht liebt er sie so sehr, daß er sogar das Verbrechen begeht, zu schweigen, wenn er einen Unschuldigen retten kann. Feigheit? Ist das wirklich Feigheit, Melanie? Denk' daran, der Mann liebt bestimmt seine Frau — selbst wenn sie nichts davon weiß."

(Fortsetzung folgt.)

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 20. März 1932



Alltagsartisten

Monteure arbeiten an einer Starkstromleitung hoch über dem Hafen von London.



„Feldgrau" im Schnee.
Ein Maschinengewehrposten mit weißen Kitteln, der die Soldaten völlig unsichtbar macht.

Finnland Gewehr bei Fuss



Aus den Lappotagen:
Zum Einsetzen bereites Tankgeschwader auf einem Bahnhof in der Nähe von Helsingfors.



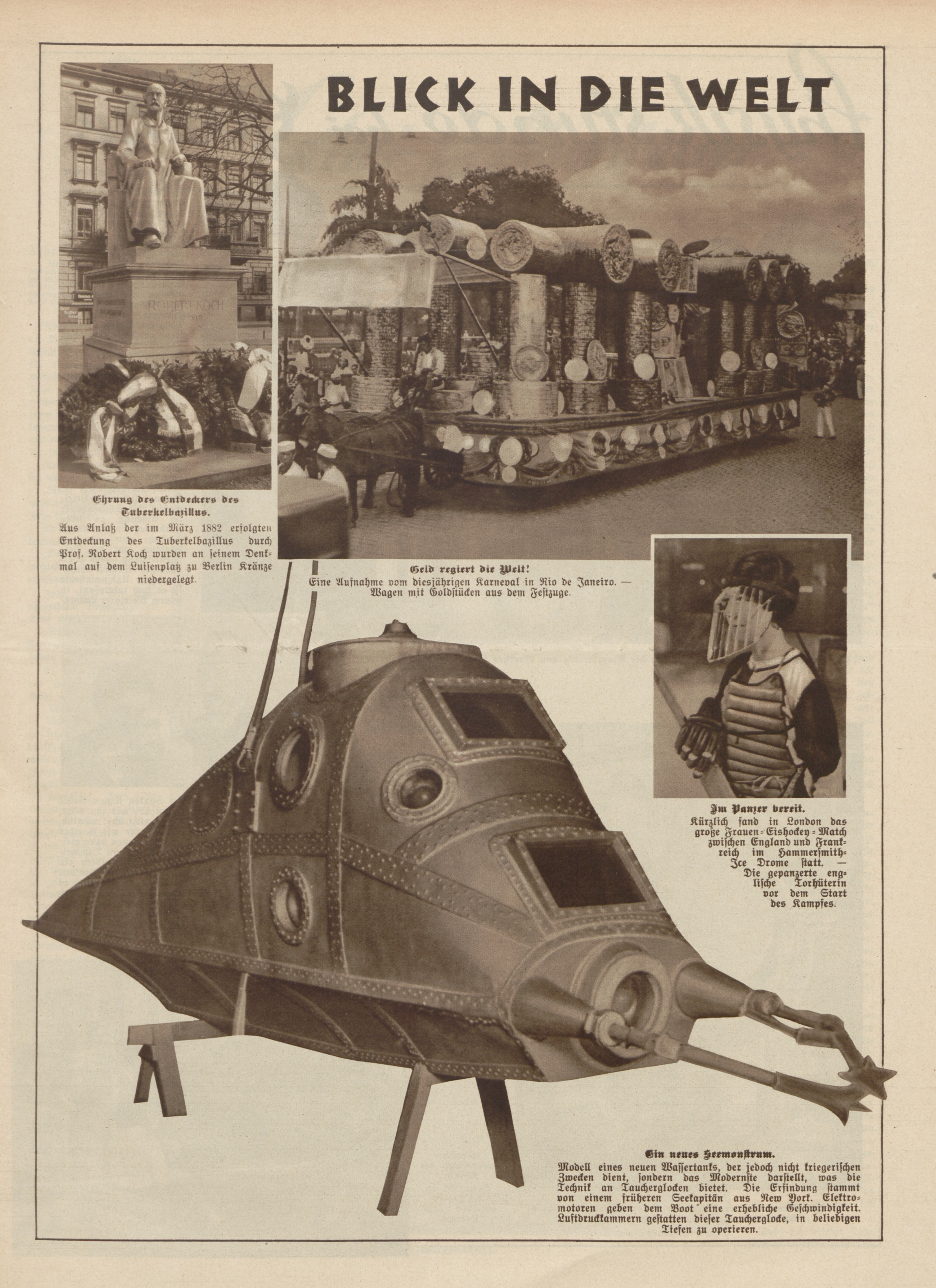
Wachtposten mit Mimikry.



Die Gulaschkanone kommt!
Der Proviant wird mit Schlitten zur Linie gefahren.



Am Scherenfernrohr.



BLICK IN DIE WELT

Ehrung des Entdeckers des Tuberkelbazillus.

Aus Anlaß der im März 1882 erfolgten Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Prof. Robert Koch wurden an seinem Denkmal auf dem Luisenplatz zu Berlin Kränze niedergelegt.

Geld regiert die Welt!

Eine Aufnahme vom diesjährigen Karneval in Rio de Janeiro. — Wagen mit Goldstücken aus dem Festzuge.

Im Panzer bereit.

Kürzlich fand in London das große Frauen-Eishockey-Match zwischen England und Frankreich im Hammersmith-Ice Drome statt. — Die gepanzerte englische Torhüterin vor dem Start des Kampfes.

Ein neues Seemonstrum.

Modell eines neuen Wassertanks, der jedoch nicht kriegerischen Zwecken dient, sondern das Modernste darstellt, was die Technik an Taucherglocken bietet. Die Erfindung stammt von einem früheren Seekapitän aus New York. Elektromotoren geben dem Boot eine erhebliche Geschwindigkeit. Luftdruckkammern gestatten dieser Taucherglocke, in beliebigen Tiefen zu operieren.

Physikstunde bei Goethe

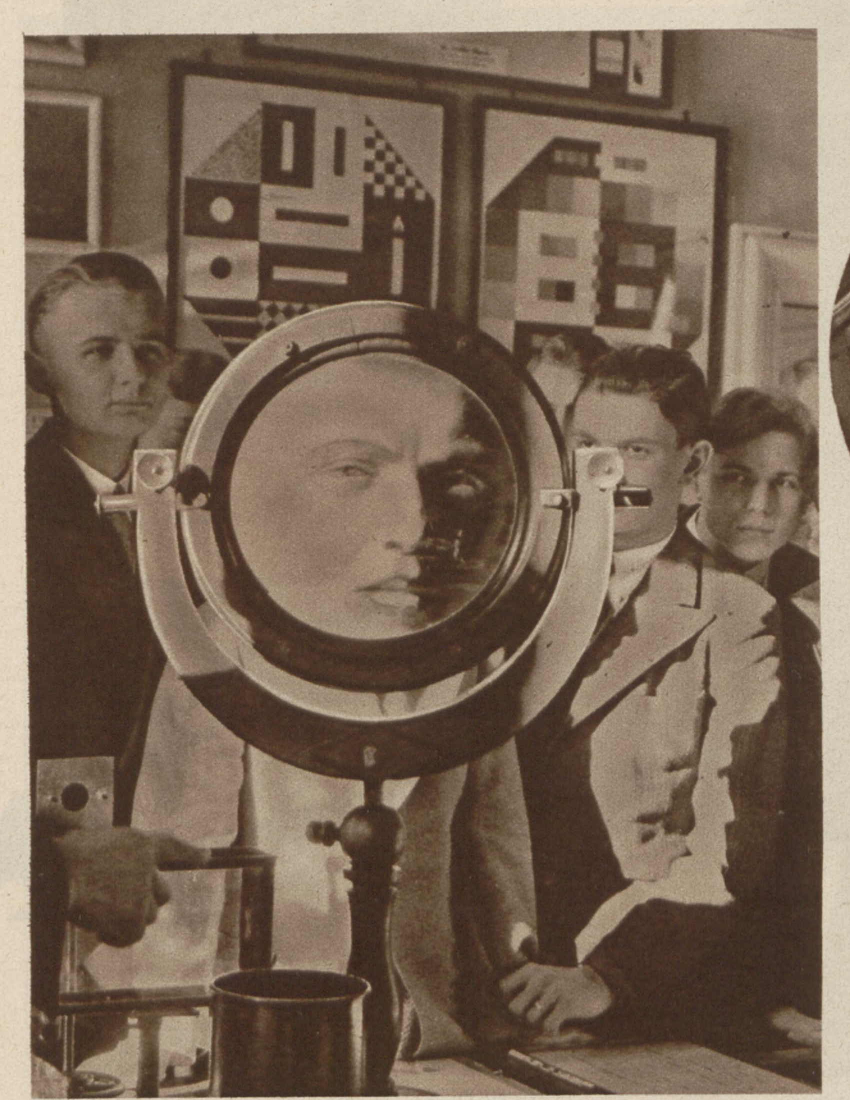
Die beinah unfaßbare Universalität des Goetheschen Geistes ist es, die uns immer wieder zur Bewunderung zwingt. Und immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die landläufige Abstempelung als „größter deutscher Dichter" seinem Genius nicht gerecht wird. Die Entdeckung des os intermaxillare war die erste Tat seines schöpferischen Naturstudiums. Und bis zum Tode ist er diesem Streben treu geblieben, in das Innere der Natur zu dringen. Auch hier war er ein großer Einsamer, von den Zeitgenossen unverstanden. Seine Art, Er-Erkenntnisse aus der Anschauung zu gewinnen, stieß bei den Fachleuten auf Widerstand. Und erst spätere Zeiten urteilten gerechter, wenn auch Joh. Müllers Urteil, Goethe habe als Naturforscher „das Höchste" erreicht, auch heute noch vereinzelt ist. Bekannt ist Goethes Briefwechsel mit Schopenhauer im Anschluß an seine Farbenlehre. Jahrelange Versuche und intensives Studium war der Veröffentlichung seines zweibändigen Werkes vorangegangen. Und noch heute ist es hoch interessant, in seinem Weimarer Laboratorium auf seinen Spuren seinem Geiste zu folgen. Und verstehen wir ihn recht, so bleibt der Gewinn nicht aus: nämlich, daß wir lernen, die Natur mit Goethes Augen zu sehen. Wir erkennen dann vielleicht, daß Physik nicht nur ein Tummelplatz für Rechentechnik ist, sondern ein Uebungsfeld gesunden, einfachen Denkens an Hand der Natur, oder, wie Gauß es ausdrückte: „Ich halte mich überzeugt, daß nicht leicht eine interessante Entdeckung, ein wichtiger Aufschluß nur herausgerechnet ist, sondern, daß er immer aus lebendiger Anschauung des Innern des Sachverhalts hervorgehen mußte".



Der Lehrer erklärt seiner Oberprima die Einzelheiten von Goethes berühmter Elektrisiermaschine.

Der Lehrer erklärt einer Primanerin den Messerklingen-Apparat, eine eigene Erfindung des „Physikers" Goethe.

Goethe erprobte seine Farbenlehre mit Lupen an bunten Papageien.



Die Oberprima des Weimarer Reform-Realgymnasiums experimentiert an der großen Linse Goethes.



Physikunterricht bei Goethe. Unterricht an der großen optischen Tafel Goethes.

Inge fährt ins Abenteuer

Roman von Hans-Joachim Flechtner

Inhaltsangabe des bisher erschienenen Teils.

Generaldirektor Holberg möchte gern seine Tochter Inge mit einem begabten Studenten, den er später anstellen will, Friedrich Holm verheiraten. Inge will aber nicht, da sie ihren Jugendfreund Mathias Roden liebt. Sie erbittet von ihrem Vater die Erlaubnis, ein Jahr abenteuern zu dürfen, was ihr der Vater zusagt. Inge macht in ihrem Auto eine Spazierfahrt mit Holm, den sie abholt.

(1. Fortsetzung.)

Aber heute blieb er doch im Portal erstaunt stehen, als könnte er seinen Augen nicht trauen. Dort stand ein lichtgrüner Wagen, innen weiß wie eine Brautkutsche, ein niedriger Sportviersitzer, mit weißen Rädern und weißen Kotflügeln. Und am Steuer dieses Wagens saß Inge, in einem ebenfalls lichtgrünen Kleid, kleinem weißen Hut mit grüner Garnierung, weißen Handschuhen (auch sie mit Grün abgesetzt, wie er später feststellen konnte) — und diese Inge winkte ihm zu und lud ihn mit etwas übertrieben großer Geste ein, den Platz neben ihr zu besetzen.

Nur schüchtern wagte er sich näher.

„Nun, wie gefällt dir mein neuer Wagen?" fragte Inge strahlend.

Er schüttelte immer noch erstaunt den Kopf.

„Vor allen Dingen: maßlos unpraktisch!" sagte er dann sehr ruhig.

Inge warf mit einer ärgerlichen Bewegung den Kopf zurück.

„Natürlich! Unpraktisch. Für Schönheit hast du ja keinen Sinn."

Er stieg ein und warf den Schlag mit heftigem Griff zu.

„Man wagt sich kaum in diese strahlende Weiße zu setzen," sagte er mißbilligend, „um Gottes willen, auch noch den Boden mit weißen Fellen bedeckt," er schüttelte wieder den Kopf. „Dein alter Wagen war mir lieber," meinte er dann. „Mit dem konnte man fahren. Dieser ist zwar zum Kleid passend entworfen, aber sonst nur als Ausstellungsgegenstand zu gebrauchen. — Eigener Entwurf, nicht wahr?" setzte er nach einer Weile spöttisch hinzu.

„Selbstverständlich eigener Entwurf. Du brauchst gar nicht so überlegen zu tun. Mir ist es eben wichtiger, daß der Wagen hübsch aussieht, als daß er praktisch ist. Praktisch, praktisch! Ihr immer mit eurer ewigen Nützlichkeit, ihr macht die ganze Welt noch zu einem ‚rentablen Betrieb'. Und begreift nicht, wie engstirnig und kleinlich ihr dabei seid!"

„Danke," sagte er ruhig, „im übrigen glaube ich, können wir unseren Ton etwas höflicher gestalten."

„Ich weiß, lautes Sprechen ist Kraftvergeudung. Man muß sparen."

Und in scharfer Kurve bog sie nach der Tiergartenstraße ab. Schweigend fuhren sie den üblichen Weg.

Holm sah sie während des Fahrens verstohlen von der Seite an und er mußte lächeln, wenn er ihren festgeschlossenen Mund sah.

„Mein Bruder hat gestern von Mathias Roden einen Brief bekommen," sagte er plötzlich.

„So, von Mathias," sagte sie ohne aufzusehen, aber sie mäßigte doch die Geschwindigkeit in der Erwartung des Kommenden.

„Er schrieb von der Reise nach Binz."

Keine Antwort.

„Er hat auf einem Wohltätigkeitsball eine Freifahrt mit vierwöchigem Freiaufenthalt gewonnen."

Wieder keine Antwort.

„Er läßt auch dich grüßen."

Inge hielt den Wagen plötzlich an und wendete.

„Ich möchte nach Hause," sagte sie.



Frühjahrsbestellung.

„Was macht Mathias eigentlich jetzt?"

„Studiert. Philosophie, nichts als Philosophie. Auch eine Idee."

„Ich kann nichts Wunderbares daran finden. Und Philosophie ist sicherlich besser als Technik oder Jura."

Dann aber dachte sie, daß Binz eigentlich ein schöner Ort sei, und daß man seine Reise eigentlich in Binz beginnen lassen könnte.

Abenteuer? — — Pastorale!

Inge hatte sich also wirklich für Binz entschieden. Aus jenem kurzen Gespräch mit Friedrich Holm war der Gedanke haften geblieben, hatte sich festgesetzt — und als sie abends mit dem Vater bei einer guten Flasche Wein über die nächste Zukunft plauderte, war der Entschluß schon gefaßt worden: es bleibt bei Binz. In Binz ist Gesellschaft und Abenteuerwelt, Eleganz und Talmi, in Binz hausen Großfürsten, Taschendiebe, Dollarmillionäre neben Freiferiengewinnern — und sie mußte plötzlich an Mathias denken. Mathias war in Binz — sonderbare Vorstellung. Der hochaufgeschossene schlanke Jüngling mit der ständig „umdüsterten Denkerstirn" und um ihn in tollem Reigen und sinnloser Gespreiztheit, in fröhlichem Ulk und aufdringlichem Luxus die Hautevolee der Badesaison. Möglich, daß man Mathias wegen seiner Unbeholfenheit anschwärmte. Auf jeden Fall würde es Spaß machen, den Bären im Porzellanladen zu bestaunen. Und — vielleicht konnte man helfen. War schließlich doch ein lieber Kerl.

„Mathias ist übrigens in Binz," hatte sie dem Vater ganz gleichgültig gesagt. Er aber hatte sie sekundenlang scharf angesehen und dann genickt. „Der Junge ist mächtig in dich verliebt," hatte er dann nur kurz gesagt. Inge lächelte immer, wenn sie jener Zeit gedachte, damals, in Krummhübel war es. Im nächsten Jahre hatte sie dann Holm näher kennengelernt — und jetzt also wieder Mathias.

Und sie hatte sich in Binz mit vollen Armen in das Treiben und bunte Leben geworfen, hatte alle Vergnügungen mitgemacht und in kürzester Frist einen Schwarm von Bekannten und Verehrern um sich versammelt. Eine Schar, die der Schrecken aller soliden Gäste war, stets zu tollen Streichen aufgelegt, stets in lärmender, rücksichtsloser Fröhlichkeit über alle Bedenken und fremden Wünsche sich hinwegsetzend.

Und am dritten Tage hatte sie Mathias getroffen.

Steuerermäßigung durch Lebensversicherung

Von Kurt Schacht, Hamburg.

Bei allen einen freien Beruf ausübenden Menschen, die zur Sicherstellung ihres Alters keine Pension erhalten, setzt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß die beste Sicherung der Familie die Lebensversicherung ist.

Ueber die vielseitigen Möglichkeiten des Abschlusses einer Lebensversicherung sei hier nichts gesagt. Hier soll die Rede davon sein, daß der Staat all denen, die zur Sicherung ihres Alters und ihrer Familie auf eine Lebensversicherung angewiesen sind, eine Beihilfe gewährt. Diese Beihilfe wirkt sich dergestalt aus, daß die Beiträge, die für die freiwillige Alters- und Hinterbliebenenfürsorge aufgebracht werden, bis zu einem gewissen Betrag jährlich steuerfrei sind. Durch diese Maßnahme wird die Notwendigkeit einer Lebensversicherung staatlich anerkannt und zweifellos die Kapitalneubildung im deutschen Volk wesentlich gefördert.

Anders ausgedrückt heißt das also, daß die Prämien für eine Lebensversicherung unter die sogenannten Sonderleistungen fallen, sie können damit unter die Beträge, die für die Steuerermäßigung in Frage kommen, eingereiht werden.

Die Abzüge bei der Einkommensteuer zergliedern sich in drei Teile, und zwar in den steuerfreien Betrag, der 720 RM jährlich oder 60 RM monatlich ausmacht, die abzugsfähigen Werbungskosten und die Sonderleistungen.

Unter Werbungskosten versteht der Gesetzgeber die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen, § 16 Abs. 1 Einkommensteuergesetz (EStG.). Zu den Werbungskosten gehören nach § 16 Abs. 5 EStG. u. a.:

Ziffer 4: Notwendige Ausgaben des Steuerpflichtigen durch Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte.

Ziffer 5: Aufwendungen des Arbeitnehmers für Arbeitsmittel (Werkzeuge und Berufskleidung).

Zu den Sonderleistungen gehören nach § 17 Abs. 1 EStG.:

Ziffer 1: Beiträge, die der Steuerpflichtige für sich und seine nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen (Frau, Kinder, adopierte Pflegekinder, erwerbsunfähige Eltern) zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung, Witwen- und Pensionskasse gezahlt hat.

Ziffer 2: Beiträge zu Sterbekassen für den Steuerpflichtigen und seine nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen.

Ziffer 3: Versicherungsprämien, die für Versicherungen des Steuerpflichtigen und seine nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden.

Ziffer 4: Ausgaben für die Fortbildung im Beruf, den der Steuerpflichtige ausübt.

Ziffer 5: Kirchensteuern.

Ziffer 6: Berufsverbandsbeiträge.

Die Abzüge nach § 17 Abs. 1 Ziffer 1 bis 4 dürfen zusammen den Jahresbetrag von 600 RM nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltung zählende nicht selbständig zu veranlagende minderjährige Kind um je 250,— RM. Es sind also steuerfrei für Sonderleistungen gem. Ziffer 1—4:

bis zu 600,— RM. bei einem Unverheirateten,
bis zu 850,— RM. bei einem Verheirateten ohne Kinder,
bis zu 1100,— RM. bei einem Verheirateten mit 1 Kind,
bis zu 1350,— RM. bei einem Verheirateten mit 2 Kindern,
bis zu 1600,— RM. bei einem Verheirateten mit 3 Kindern.

Nicht abzugsfähig sind, wie im § 18 EStG. Abs. 1 Ziffer 2 und 3 ausdrücklich angeführt wird, die zur Bestreitung des Haushaltes des Steuerpflichtigen und zum Unterhalt seiner Familienangehörigen aufgewendeten Beträge, ferner die vom Steuerpflichtigen entrichtete Einkommensteuer sowie sonstige Personalsteuern.

Der Antrag auf Steuerermäßigung muß mit beweiskräftigen Unterlagen beim zuständigen Finanzamt mündlich oder schriftlich beantragt werden. Als Beweis für die Versicherungsprämie genügt die Prämienquittung, andernfalls muß eine Bescheinigung der Lebensversicherungsgesellschaft eingeholt werden.

Für den Steuerabzug vom Arbeitslohn ist die Steuerermäßigung auf der Steuerkarte zu vermerken. Sie tritt erst mit dem Tage der Genehmigung in Kraft. Eine Rückerstattung bisher zuviel bezahlter Steuern findet nicht statt.

Nachstehend ein Beispiel, wie sich die Steuerermäßigung auswirkt:

Ein verheirateter Mann von 30 Jahren mit zwei Kindern hat ein Einkommen von 380,— RM. im Monat. Gemäß der nachstehenden Aufstellung betragen seine monatlichen Ausgaben für Werbungskosten und Sonderleistungen einschließlich des steuerfreien Betrages 161,20 RM.

I. Steuerfrei, monatlich		60,—
II. Werbungskosten		
§ 16 Abs. 5 Ziffer 4: Fahrgeld . .		15,—
§ 16 Abs. 5 Ziff. 5: Montagekleidung		8,—
III. Sonderleistungen		
§ 17 Abs. 1 Ziffer 1:		
a) Krankenkasse, Stammbeitrag	6,—	
b) Krankenkasse, Ehefrau	7,—	
c) Krankenkasse, 2 Kinder	5,—	18,—
d) Haftpflichtversicherung		1,20
e) Angestelltenversicherung		8,—
f) Invalidenversicherung		—,—
g) Erwerbslosenversicherung . . .		9,—
h) Witwen-, Waisen-, Pensionskassenbeiträge		—,—
Ziffer 2: Beitrag zur Sterbekasse, 3 Anteile zu monatlich 50 Pf.		1,50
Ziffer 3: Versicherungsprämie für 10 000 RM. Versicherungssumme auf das 60. Lebensjahr		26,—
Ziffer 4: Abendkursus in der Maschinenbauschule		7,—
Ziffer 5: Kirchensteuer (örtlich verschieden) .		2,50
Ziffer 6: Berufsverbandsbeitrag		5,—
		161,20

Der monatliche Steuerbetrag dieses Mannes beträgt 16,60 RM. Nachdem er einen Antrag auf Steuerermäßigung gestellt hat, wird ihm die Steuer auf 12,30 RM. herabgesetzt. Dadurch spart er im Jahre 51,60 RM. Diese Summe reicht aus, um zwei Monatsprämien für die Lebensversicherung zu zahlen. Dieser Mann bezahlt also praktisch in einem Jahr nur für 10 Monate Beiträge, oder noch anders ausgedrückt, seine Zahlungen für die Laufzeit der Versicherung verringern sich dadurch um 1548 RM.

Dieses Beispiel läßt sich beliebig ergänzen. An Hand der Angaben kann die Ersparnis bei jedem einzelnen errechnet werden. Wenn auch dieses Beispiel auf Verheiratete mit Kindern abgestellt ist, so treffen die Bestimmungen für den Ledigen in gleicher Weise zu. Eine Ausrechnung, der Einkommen und Verhältnisse zugrunde gelegt sind, wird das bestätigen. Mancher, der von dieser Vergünstigung nichts wußte, dürfte nun das Vorteilhafte einer Lebensversicherung einsehen.

Sie war mit einigen bekannten jungen Damen und Herren, zum Teil Mitgäste ihres Hotels, den Hochweg nach Sellin entlanggewandert und hatte plötzlich auf einer Bank Mathias bemerkt, der unbeweglich vor sich hinstarrte: vor sich die herrlichste Aussicht über die leuchtend blaue See, in der Ferne die zarten, duftigen Konturen der Saßnitzer Küste — und Mathias starrte auf den zertretenen staubigen Weg, als gelte es, dort wunder was für Herrlichkeiten zu entdecken. Sie hatte ihn nicht angesprochen — und als sie auf dem Rückwege wieder vorüberkamen, war er verschwunden.

Heute abend aber hatte Inge plötzlich Sehnsucht nach Einsamkeit bekommen, hatte sich von der Schar verabschiedet und wanderte jetzt über die herrliche Prinz-Heinrich-Brücke. Die Hände in die hübsche orangefarbene Sportjacke vergraben, das Gesicht dem erfrischenden Seewinde hingegeben, schritt sie ruhig bis an die Spitze der Riesenseebrücke.

Es dunkelte schon stark. Von ferne nahte einer der Küstendampfer, die für ihre großen Vergnügungsfahrten immer über die Toppen beleuchtet sind, vom Strande her klang leise Musik. Hier draußen war es still, wenig Menschen, und jeder mit sich und den Schönheiten der Natur beschäftigt. Hier sprach man nicht viel. Die Lichter von Saßnitz wurden deutlicher, der Wald rechts versank immer mehr zu einem undurchdringlichen Schwarz und fern am Horizont zog in majestätischer Ruhe ein Dampfer auf weite Fahrt. Inge atmete tief: die Welt war unbeschreiblich schön.

Und als sie sich umwandte, um langsam heimzukehren, stand sie vor Mathias Roden. Sie schrak kurz zusammen, dann streckte sie ihm die Hand hin:

„Sie sind es, Mathias? Das ist aber wirklich nett."

Er verneigte sich schweigend, nahm langsam die Pfeife aus dem Munde und drückte bedächtig ihre Hand.

„Ich hatte nicht gehofft, Sie noch einmal sprechen zu können," sagte er halblaut. „Ich kann mich nämlich an Lärm und Trubel nicht gewöhnen — ich bin sehr froh, daß Sie heute abend hierher auf die Brücke kamen. — Ich bin nämlich jeden Abend hier," setzte er wie entschuldigend hinzu, da ihm plötzlich einfiel, sie könnte denken, er sei ihr nachgegangen.

Und sie begriff diesen Gedankenzusammenhang und lachte frisch.

„Wollen wir uns nicht etwas setzen?" fragte sie dann und wies auf eine der Bänke, die um das abschließende Geländer gruppiert waren.

„Gern, sehr gern. Ich sitze hier meistens. Es ist einer der wenigen Orte, wo Ruhe ist und wo die Menschen nicht singen müssen oder schreien."

„Es ist eigentümlich schön hier," sagte sie leise, „ich bedauere, erst heute erlebt zu haben, wie schön es ist."

Er hatte sich eine neue Pfeife gestopft und rauchte schweigend vor sich hin.

„Wenn ich nicht die Reise auf ein Los gewonnen hätte, wäre ich wohl kaum nach Binz gefahren," sagte er dann. „Aber vier Wochen Erholung ohne große Unkosten — das muß man doch mitnehmen. Man muß eben sehen, wie man sich die Erholung erkämpft. Eigentlich hatte ich gehofft, in der Natur endlich zu wichtigen Entscheidungen zu kommen, mit denen ich schon lange ringe. Naturschönheit regt ja zum Denken an, aber die Menschen . . ." er zuckte resigniert die Achseln.

„Entscheidungen?" sagte sie und sah sinnend auf das ewige Hin und Her des Wassers, folgte mit den Augen den Wellen, die sich träge erhoben und in breitem Strome gegen das Land wälzten, um dann jäh und heftig sich zu überschlagen. „Was für Entscheidungen suchen Sie hier?"

Er hob mit schneller Bewegung den Kopf.

„Lebensfragen," stieß er heftig hervor, „grundlegende Entscheidungen für mein ganzes Leben."

Seine Stimme hatte so schwer geklungen, daß Inge undeutliche Angst empfand. Sie versuchte, ins Scherzhafte abzubiegen.

„Sind Sie verliebt?" fragte sie lächelnd.

„Wie? — Verliebt?" Er sah sie mit einem langen, seltsam kühlen Blick an: „Ja, natürlich. Das auch. Aber darum geht es nicht. Berufsfragen, Fräulein Inge. Nur Berufsfragen."

„Das müssen Sie mir erzählen," sagte sie eifrig, „vielleicht kann ich Ihnen helfen. Pa, das wissen Sie doch, hat große Macht. Und wenn ich ihn bitte —"

Er lächelte wieder.

„Das ist es nicht. Man hat mir vielmehr eine sehr gute Stellung als Hauslehrer auf einem Gut angeboten. Ein Freund meines Vaters. Eine herrliche Gegend, prächtige Menschen, alle, auch die beiden Jungens. Sehr günstige Bedingungen, auch reichlich Geld. Völlige gesellschaftliche Gleichberechtigung und herrlich viel Zeit zum eigenen Arbeiten."

„Aber das ist doch herrlich! Was gibt es denn da noch für Entscheidungen. Zugreifen, etwas Schöneres können Sie doch gar nicht finden."

Er nickte.

„Richtig — und doch glaube ich, werde ich absagen."

Sie sprang in der Erregung auf.

„Mathias, nehmen Sie es mir nicht übel, aber Sie sind . . ."

„Verrückt, ich weiß. So denken alle von mir." Er strich sich müde über die Stirne. „Aber wollen wir nicht lieber gehen? Es wird kühl hier."

Sie nickte nur.

„Die Verantwortung ist zu groß," sagte Mathias plötzlich.

Sie sah ihn verständnislos an.

„Ich soll die beiden Söhne erziehen. Ganz in meinem Sinn. Die Eltern schätzen mich, kennen mich genau und wollen mir ihre Kinder voll und ganz anvertrauen. Und ich? Weiß ich denn, ob ich auf dem richtigen Wege bin? Kann ich denn schon Führer sein, wenn ich selbst vielleicht — vielleicht noch auf falschen Wegen gehe?"

Inge sah den Erregten erschreckt an.

„Aber um Gottes willen, Mathias! Das sind doch Hirngespinste!"

„Nein, das sind keine Hirngespinste. Ich muß wissen, was ich tue, sonst kann ich die Verantwortung nicht tragen. Wenn man Menschen auf ein bestimmtes Ziel hinführen will, muß man das Ziel kennen, ja, muß vor allem wissen, ob die Erreichung dieses Zieles auch zu erstreben ist. Ich darf doch keine Handlung unternehmen — alle Handlungen sind endgültig, Inge, endgültig! —, wenn ich mir über den Wert der Handlung nicht völlig schlüssig geworden bin. Verantwortung!"

Inge blieb stehen und stützte sich schwer auf das Geländer. Prüfend sah sie Mathias in die Augen.

„Da kann ich Ihnen nicht folgen. Man muß doch handeln. Leben heißt doch handeln, und nicht grübeln."

„Leben heißt aber bewußt handeln — menschliches Leben wenigstens," erwiderte er scharf.

Sie zuckte die Achseln.

„Wohin soll das führen? Das Leben stellt Sie oft genug vor die Notwendigkeit, instinktiv zu handeln."

„Ich lehne solche Notwendigkeiten ab," sagte er ruhig. „Ich lasse mich nicht zur Blindheit zwingen."

„Wir wollen gehen," sagte sie, „ich glaube, wir werden uns in diesem Punkte nicht verstehen."

„Es ist der wichtigste," sagte er nur.

Sie sah ihn überrascht an, als ob sie hinter seinen Worten Tieferes aufspürte, aber da er schwieg, sagte sie auch nichts mehr. Vor dem Eingang zur Brücke verabschiedete sie sich.

„Wir müssen noch einmal darüber sprechen," sagte sie warm. „Heute ist es zu spät geworden."

„Ich werde mich freuen," sagte er konventionell.

Sie warf ärgerlich den Kopf zurück und wandte sich schnell ab. Langsam wanderte sie die Strandpromenade entlang, in der Erinnerung noch bei dem Gespräch.

„Hallo, Fräulein Inge!"

Sie sah auf. Natürlich, Werner Wildfang. Dieser junge Mann schien seinem Namen wirklich alle Ehre machen zu wollen. Der wildeste unter der tollen Gesellschaft, die sich um Inge geschart hatte, der wildeste und der frechste. Jetzt stand er mit strahlendem Gesicht vor ihr, die straffe Gestalt leicht geneigt, das hübsche Gesicht dunkelbraun und lebensfroh.

„Freue mich sehr, Sie doch noch zu treffen. Bin als Kundschafter ausgesandt worden. Sollte feststellen: wo, wann und mit wem."

Inge sah ihn fragend an.

„Wo — wann und mit wem?"

Er nickte.

„Wo trifft sie sich, wann trennen sie sich — und mit wem hat sie dies Rendezvous."

„Und diese ‚sie' bin ich, nicht wahr?"

Er führte ihre Hand an die Lippen.

(Fortsetzung auf der Humorseite.)

Oberschlesische Osterbräuche



Die Spitze der Osterreiter.



Auferstehungsfigur, Kreuz und Kerze im Osterreiterzug.

Osterreiten

In Oberschlesien sind noch viel Ostergebräuche erhalten, vor allen Dingen das Osterreiten und Winteraustreiben. Am zweiten Osterfeiertag sammeln sich in den Dörfern die Landleute mit ihren Pferden vor der Kirche, wo ihnen der Ortsgeistliche die Auferstehungsfigur, eine Kerze und das Kreuz überreicht. Dann reitet der Zug um die Gemarkung des Dorfes. Am Waldesrande, der Grenze, erwarten die Dorfschönen die Reiter, um ihnen Kränze zu überreichen. Der Abschluß des Osterreitens wird mit einem Wettreiten beschlossen, bei dem die besten Reiter ausgezeichnet werden.

Der Ritt um die Dorfgemarkung.

Der „Winter“ wird feierlich begossen — —

Winteraustreiben

Das Winteraustreiben erfolgt in einigen Gegenden Oberschlesiens durch das Herumtragen einer verkleideten Strohpuppe, genannt im Volksmunde „Maczaniok“. Die Puppe wird am Schluß der Reise im Dorfe ertränkt, als Zeichen dafür, daß die Zeit des Winters vorbei ist. Vorher wird die Puppe gefeiert und meistens mit Schnaps begossen.

Unten:

— — und dann ins Wasser geworfen.



Umzug mit dem „Maczaniok“.



Lehrer werden Schüler

Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche was ich nicht weiß,
Schau alle Wirkungskraft und Samen,
Und tu nicht mehr in Worten kramen.
(Goethe, Faust I. Teil.)

Das Goethewort war so manchen Jüngern Pestalozzis aus der Seele gesprochen. Viele mögen stirnrunzelnd zugesehen haben, als die liebe Basteljugend im Gleichschritt mit der Neuzeit sich handwerkliche Tüchtigkeit aufs Banner schrieb. Als aber die Knirpse, vom Forschungs- und Fortschrittsdrang fröhlicher Jugend beseelt, auch vor technischem Neuland nicht halt machten, sondern mit äußerst sachlicher Miene das Thema Old Shatterhand und Winnetou mit dem des Zwei-, Viertakt- und Sternmotors tauschten, Autos von vorn, hinten, unten, oben, ja sogar an Motorgeräuschen und Ersatzteilen erkennen wollten, da wurde den wackeren Präceptores doch etwas brenzlich zu Mute. Der Rundfunk hatte gerade noch gefehlt, er brachte die Autoritäten vollends ins Wanken.

Gar vielen Lehrern störten die Welträtsel der Anodenbatterien, Kapazitäten, Heizwiderstände, Glühkathodenröhren und Drehkondensatoren den Schlaf. Ein Großteil von ihnen atmete auf, als zum ersten Male der Gedanke praktischer Einführungskurse laut wurde und bald darauf seine Realisierung erfuhr. Man konnte doch den vorlauten Kerlchen nicht immer sagen „Bin jetzt gerade beschäftigt", „Erinnere mich ein andermal", oder „Störe doch nicht immer", oder auch, wenn man offen war, „Mein lieber Junge, da mußt du schon einen



Allerlei Flechtarbeit.



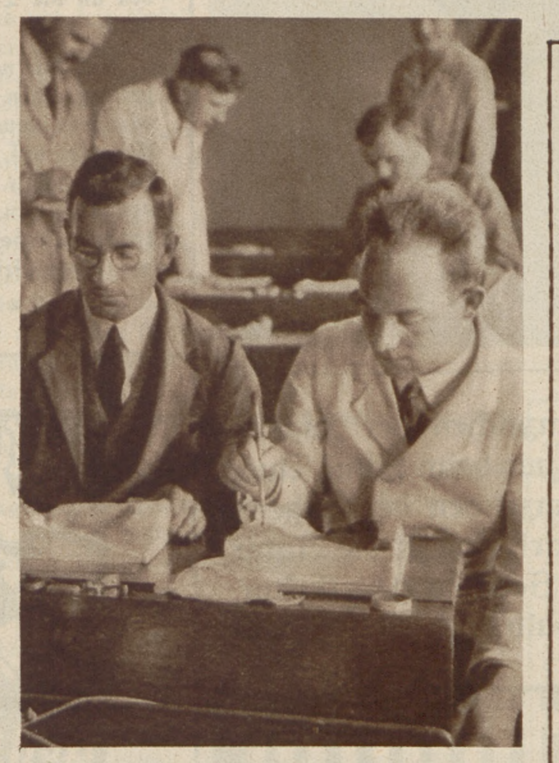
Der Herr Lehrer übt sich in der Herstellung von Papiermodellen.

Fachmann fragen!" Ein paarmal ging das wohl, aber dann bemerkte der Lehrer mit einem gewissen unbehaglichen Gefühl seine Entthronung in vielen enttäuschten Augen, denen er vordem Orakel war. Jeder Lehrer aber weiß genau und fühlt noch besser, daß er der Jugend ein freundliches Abbild verkörperter Weisheit und Wissens ist, das niemals enttäuschen darf, sonst geht Zuneigung, Autorität und alles flöten.

Der Lehrer möchte und darf aber keinesfalls zu kurz kommen, das ist er seiner Stellung schuldig. Er wird ganz einfach wieder jung, drückt wie einst, während seine Untergebenen dem Nichtstun huldigen, in den Sommerferien die Schulbank und erobert mit den ergatterten Waffen seine Festung zurück. Da nun ein Lehrer der Inbegriff aller Gründlichkeit ist, beginnt er nicht bei hochtrabenden technischen Neuerungen, sondern dort, wo es auch den Jungens eigentlich fehlt, bei der soliden handwerklichen Grundlage. Ein erquickender Sprung von der Theorie mitten in die Praxis hinein, der auch für das moderne Mittelschulwesen geradezu vorbildlich ist.

Die Schüler der Ferienbastelheime, jung und alt in bunter Reihe — selbst 60jährige sind darunter — sputen sich in fröhlicher Arbeit, um die gegebenen Anregungen zu bewältigen. Man sollte es so manchen Graubärten gar nicht zutrauen, aber ein derart prächtiger Schaffenseifer ist über sie gekommen, daß der Besucher der Werkstätte unwillkürlich davon gepackt wird. In der Schreinerei fliegen die Hobel, und die Sägen fressen sich durch das Holz. An den endlosen Werktischen langer Hallen werden Tiere und allerlei Gegenstände modelliert, die je nach Veranlagung des Lehrerschülers mehr oder weniger ideal ausfallen. Lichte Werkstätten bergen Flechtereien. Man klebt, faltet, feilt, schnitzt — selbst Krippen entstehen — nach besten Kräften. In den höheren Abteilungen finden sich große Bastelräume für Rundfunk, Elektrizität, Optik, Reliefkartenmodellierung und Mechanik. Ohne von blinkender Beredsamkeit betört zu werden, erkennt der Besucher, daß hier heiterernster Arbeitswille am Werk ist. Ohne mit den Thesen Berufsvorbildung, Arbeitsschule, Anforderungen, Spezialwissen usw. überschüttet zu werden, erwacht in ihm die Erkenntnis des Reichtums der geschaffenen Werte, die sich zum Wohl für das ganze Volk auswachsen müssen.

Ludwig Springer.



Selbstverfertigte Gipsmodelle werden mit großem Eifer bemalt.

Selbstgemachte Reliefs der Landesgrenzen werden getönt.

Inge fährt ins Abenteuer. (Fortsetzung von Seite 7.)

„Erraten," rief er emphatisch.

Sie drohte ihm, aber er wich leicht aus.

„Und sind Sie nun befriedigt?" fragte sie spöttisch.

„Ich sagte doch: jetzt finde ich Sie endlich. Mein Ruf ist blamiert. Der große Meisterdetektiv hat nichts gefunden. Aus, entlassen. Wenn Sie mir nicht helfen!?"

„Ich selbst soll Ihnen die Auskunft geben?" rief sie lachend.

Er nickte.

„Gut, Sie sollen sie haben. Also: Wo? — Auf der Seebrücke. Wann? — Nach einer Stunde. Und mit wem? — Das geht Sie doch eigentlich nichts an?"

„Aber das ist doch die Hauptsache!"

Sie sah ihn einen Augenblick nachdenklich an.

„Werden Sie es auch bestimmt nicht verraten?"

„Aber ich bitte Sie — ich kann schweigen wie Moltke."

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, ich sag's nicht," sagte sie dann plötzlich. „Sie können sich ja selbst bemühen, Herr Detektiv."

Er lächelte verschmitzt.

„Also doch ernst," meinte er dann.

„Ernst? Wieso ernst? Was meinen Sie überhaupt?"

Er zog ihren Arm unter seinen und ging ohne zu antworten neben ihr her.

„Ich habe Sie sehr lieb, Inge," sagte er dann weich. „Ich weiß, daß Sie mir die Kürze unserer Bekanntschaft, meinen Leichtsinn und weiß Gott was noch alles vorhalten werden. Aber es bleibt dabei: ich habe Sie lieb. Es ist also mehr als Neugier, wenn ich fragte."

Inge war bei den ersten Worten leicht zusammengezuckt, aber sie hatte nicht gewagt, ihn zu unterbrechen. Das war ein völlig anderer Mensch, der da neben ihr ging. Ernst, gesammelt, und von einer Wärme, die sie unwillkürlich schneller gehen ließ.

„Bitte, antworten Sie nicht!" bat er jetzt. „Ich habe es Ihnen nur gesagt, weil ich spürte, daß Sie mich falsch einschätzten."

Er griff sie plötzlich bei den Händen, sah sie mit einem langen Blick an — dann beugte er sich nieder und drückte sein heißes Gesicht in ihre kühlen Hände.

„Werner!"

„Es ist ja gut," sagte er, schon wieder lächelnd. „Wir bleiben gute Freunde, nicht wahr, Inge?"

„Also Werner, ich verstehe kein Wort."

„Nennen Sie es besonders feines Empfinden, Telepathie oder sonst wie: ich weiß im allgemeinen genau, was ich von Menschen zu halten habe. Und — nun, hoffnungslose Sachen versuche ich nicht gerne. Verstehen Sie mich?"

Sie verstand vielleicht — oder wollte sie nicht verstehen. Er hatte sie lieb, glaubte sie anders gebunden. Das war natürlich Unsinn, aber sie konnte ihm doch nicht gut sagen, daß sie noch frei sei. Für ihn frei? Ach nein. So war es schon besser.

Sie streckte ihm die Hand hin.

„Wir bleiben gute Freunde, Werner!" sagte sie.

„Abgemacht! Und jetzt gehen wir zu den andern. Wir sitzen seit Stunden und warten auf Sie — in der Traum-Bar."

Und als sie zögerte:

„Ein fröhlicher Abschluß für einen ernsten Abend ist immer das Beste. Sonst grübeln Sie zuviel."

Die Traum-Bar war der „letzte Schrei" von Binz. Wenn man nur fünf Minuten in diesen gezackten und verdrehten Räumen saß, wußte man wirklich nicht mehr, ob man träumte oder ob diese phantastischen Gestalten, diese Lichtkaskaden, durch hundert kleine Spiegel gebrochen und verzerrt, Wirklichkeit waren. Das Auge fand nicht einen Ruhepunkt. Räume schienen unendlich, und wenn man die Hand ausstreckte, stieß man gegen Glas oder Stein. Schiefe Wände und in sich gedrehte Flure, ein tolles Farbendurcheinander und von irgendwoher Musik, fremdartige, geheimnisvolle Musik: der Höhepunkt der Saison war ohne Zweifel die Traum-Bar.

Und als Werner und Inge eintraten, erhob sich großes Hallo. Man umringte sie, begrüßte, stellte anzügliche Fragen. Jeder wollte zuerst zu Worte kommen und das Ergebnis war ein Lärm und Durcheinander, das in seiner harten Realistik alle Traumanspielungen des Raumes zunichte machte.

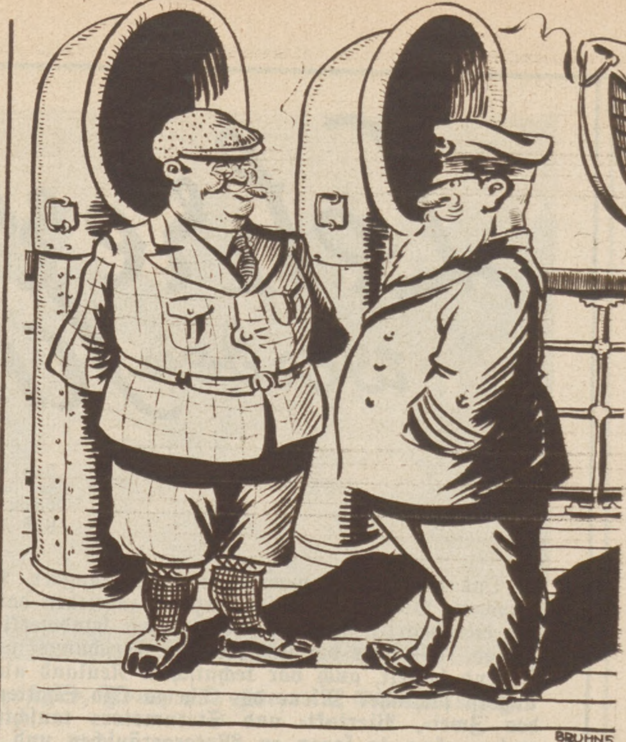
Und Inge überließ sich willig dem frischen Strom, der sie von ihren Gedanken ablenkte. Sie schüttelte sich unwillkürlich, als könnte sie alles Unangenehme, Lästige so loswerden.

„Prost, Kinder!" rief sie übermütig und hob ihr Glas. „Auf unser Wohl und auf die schöne Zeit!"

Aber als Inge sich nach der durchtanzten halben Nacht müde und zerschlagen im Bett ausstreckte, mußte sie an Mathias denken. Erholung? — Und sie sah sein ernstes, ruhiges Gesicht, und sie spürte fast körperlich den warmen Klang seiner Stimme. Was für ein Mensch ist das — dachte sie erstaunt. Diese Tiefenverankerung seines Wesens zog sie an wie ein Geheimnis, dieses Bohren und Prüfen, diese strenge und erbarmungslose Selbstkritik und Selbstbeobachtung hatte etwas Faszinierendes. Und doch: ein Mensch, der am Leben vorbeilebte, vorbeileben mußte, da er den Glauben an die Tat verloren hatte.

Und kurz vor dem Einschlafen, schon im Dahindämmern, tauchte ihr ein Gedanke auf, daß man helfen müßte. Aber er versank in den alles überdeckenden Nebeln, in denen das Bewußtsein ertrank.

*



„Alle Achtung! — Herr Kapitän, Sie haben da ja zwei mächtige Lautsprecher aufgestellt. Wann fängt denn das Programm heute an?"

*

„Nur für Sport interessierst du dich, mein Sohn! Du solltest mehr an die höheren Dinge im Leben denken!"

„Aber Papa, weißt du denn nicht, wie ich die Flieger bewundere!"

Im Gerichtssaal.

„Als Sie in Lappstadt eingesperrt waren, sind Sie doch auch ausgebrochen?"

„Ja, Herr Richter — ich nahm mir die Freiheit!"

*

„Herr Direktor, ich komme mit meinem Gehalt nicht aus! Es reicht gerade nur zum Mittag- und Abendessen!"

„Gut, das werden wir gleich ordnen! Von morgen ab fällt also die Frühstückspause aus!"

Drei Tage später saßen Inge und Mathias wieder auf der Seebrücke — aber sie spürten es beide, daß an diesem Abend die Entscheidung zwischen ihnen im Grunde irgendwie gefallen war.

Ein bunter, ereignisreicher Tag lag hinter ihnen. Werner Wildfang hatte natürlich schnell herausbekommen, wer der Auserwählte Inges war, mit dem sie nächtliche Seebrückenpromenaden abhielt. Und dann war in der Gesellschaft der Beschluß gefaßt worden, Mathias Roden zu dem nächsten großen Ausflug mitzunehmen. War er erst in ihren großen Kreis eingefangen, dann war er unschädlich. Werner hatte den Plan eingefädelt — Inge ahnte natürlich von nichts. Und die ganze Gesellschaft war vor Rodens Pension gezogen, Werner hatte durch seine frische Art die Bedenken des anderen schnell überwunden — was er im einzelnen gesagt hat, wurde nie bekannt. Daß aber Inges Name eine nicht zu unterschätzende Rolle dabei spielte, ist sicher — und plötzlich erschien Mathias Roden mitten unter der fröhlichen Gesellschaft, zum Erstaunen Inges und zu seinem eigenen Entsetzen: er hatte nicht geahnt, daß „ein Heerlager" auf ihn wartete.

So lag von Anfang an eine gewisse Verstimmung über dem Beginn der Wanderung, die sich im Laufe der Zeit allerdings legte. Aber die alte Fröhlichkeit wollte nicht aufkommen. Mathias wanderte verschlossen, sprach wenig, hatte kein Verständnis für die typischen Kurgastsorgen: Ankunft von neuen Gästen, Vergnügungen, Wetter, Essen . .

Sie waren bis Sellin gewandert, hatten dort Kaffee getrunken und den notwendigen Gang auf die Seebrücke gemacht, wobei Werner es nicht an deutlichen Anspielungen fehlen ließ. Mathias überhörte sie wirklich — und Inge ließ ihn so deutlich abblitzen, daß er sich an den Schluß der Gesellschaft setzte.

R · Ä · T · S · E · L

Buchstabenrätsel.

a — a — a — a — a — a — b — b — c — c — c —
d — e — e — e — e — e — e — g — g — h — h —
h — h — i — i — i — i — l — l — l — n — n —
n — o — o — r — r — r — s — s — t — t — t —
t — t — u — u — u

Aus den 49 Buchstaben sind neun Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, aneinandergereiht, zwei besondere Zeitpunkte im Jahre nennen.

Bedeutung der Worte: 1. Insel im Großen Ozean, 2. Stimmlage, 3. russischer Schriftsteller, 4. Ferien, 5. Wiener Schauspielerin, 6. Gebirgszug im Wesergebiet, 7. Wasserfahrzeug, 8. Halbedelstein, 9. Lichtengel.

Liederrätsel.

Jedem der nachstehenden sieben Liederanfänge ist ein Wort zu entnehmen. Diese aneinandergereiht, ergeben den Anfang eines weiteren Liedes.

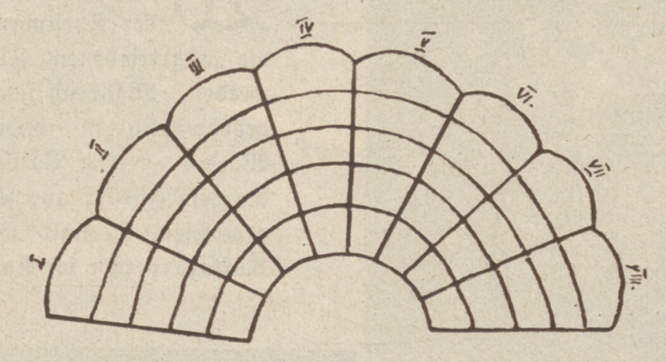
1. Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n,
2. Fuchs, du hast die Gans gestohlen,
3. Wer will unter die Soldaten,
4. Durch die Wälder, durch die Auen,
5. Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt,
6. O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt,
7. Morgen marschieren wir zu dem Bauer in's Nachtquartier.

Silbensuchrätsel.

bast — brück — e — kin — le — le —
mo — pe — pen — sei — stein — stein —
uhr — wen —

Es sind 7 dreisilbige Worte Worte zu bilden. Die obigen 14 Silben sind für die ersten und letzten Silben zu verwenden. Die allen Worten gemeinsame Mittelsilbe muß noch gesucht werden.

Geographisches Fächerrätsel.



In die Fächer der Figur sind Buchstaben zu setzen und in absteigender Richtung 8 Begriffe folgender Bedeutung zu bilden: I. Fluß zum Rhein, II. nordamerikanischer Freistaat, III. Gipfel der Berner Alpen, IV. Stadt an der Lausitzer Neiße, V. Arm der Weichsel, VI. Nebenfluß der Donau, VII. Stadt am Harz, VIII. Stadt in der Mark. Die obere Randreihe nennt eine Stadt in Schlesien.

Bäderrätsel.

Frankenhausen — Pyrmont — Elster — Oeynhausen — Kissingen — Reinerz —

Die Namen vorstehender Badeorte sind untereinader seitlich so zu verschieben, daß eine senkrechte Reihe einen weiteren deutschen Badeort nennt.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Inselrätsel: Madagaskar, Ruegen, Bornholm, Ponape, Haiti, Formosa, Sardinien. Senkrechte Reihe: Sumatra.

Silbenrätsel: 1. Genesis, 2. Ontario, 3. Enkel, 4. Teterow, 5. Heliogabal, 6. Engerling, 7. Judika, 8. Astarte, 9. Hohenstaufen, 10. Regatta. Anfangsbuchstaben: Goethejahr.

Zahlenrätsel: Oberst, Kreis, Sonate, Schnee, Akelei, Becher, Onkel. Zweite Reihe: Brocken.

Konstruktives: Zeus, er, f = Seufzer.

Rösselsprung:

Vorgestern Hoffnungen, in Kospen eingeschlossen,
Und gestern Blütenfüll' in Duft und Glanz ergossen,
Am Boden liegen welk die Rosenblätter heut:
Das ist dein Glück, o Welt, und was ein Herz erfreut. Friedr. Rückert.

Einsatzrätsel: Leiden, Ukraine, Drachen, Waden, Ilias, Gasse, Glocken, Adresse, Nauen, Gerber, Halma, Orion, Fuhre, Eigelb, Reise. Anfangsbuchstaben: Ludwig Ganghofer.

Und dann war das Ereignis eingetreten, das mit einem Schlage alles veränderte: Inges Stellung zu Mathias, Mathias Stellung in der Gesellschaft, und außerdem begründete es die Freundschaft zwischen Mathias und Werner.

Einer der kleinen Küstendampfer war abgefahren, die Zurückbleibenden standen noch winkend auf der Brücke und niemand achtete auf ein kleines Mädchen, das unter dem Geländer durchgekrochen war und plötzlich laut schreiend ins Wasser stürzte.

Mathias und Werner schwangen sich fast gleichzeitig über das Geländer und sprangen dem Kinde nach. Mathias gelang es, das Kleid des Mädchens unter Wasser zu fassen — als er auftauchte, schwamm Werner schon neben ihm und half ihm bei der Bergung. — —

Und jetzt saßen also Inge und Mathias in Binz auf der Seebrücke. Mathias sah in dem dunklen „Abendanzug", den er an Stelle des durchnäßten Sommeranzuges jetzt trug, etwas sonderbar an dieser Stelle aus. Wieder hatte er die unvermeidliche Pfeife zwischen den Zähnen, an deren Mundstück er ärgerlich herumkaute.

„Ein schöner Reinfall war das," sagte er knurrend.

„Reinfall? Ich finde, daß es eine glänzende Leistung war, die ich Ihnen ehrlich gesagt nicht zugetraut hätte," sagte Inge.

„Dann hatten Sie eben eine zu gute Meinung von mir."

Sie fuhr ärgerlich auf.

„Lassen Sie diese kindischen Paradoxe! Wollen Sie sich vielleicht dadurch interessant machen?"

Er sah sie schräg von der Seite an.

„Erinnern Sie sich neulich unseres Gespräches an dieser Stelle? Von den instinktiven Handlungen? — Nun, ich bin geschlagen: auch ich handele, wenn es darauf ankommt, blind, instinktiv."

„Ich finde das sehr schön," sagte sie aufatmend. „Diese Erkenntnis hat mich sehr befriedigt. Sie sind eben auch ein Mensch — wenn es darauf ankommt."

„Leider. Weiß ich denn, ob das Kind nicht einmal eine große Verbrecherin wird? Ob sie nicht unheilbar krank ist? Vielleicht war der Tod eine Erlösung, von einem gütigen Geschick verhängt! Und ich Tölpel habe mit plumpen Händen in das feine Gewebe des Schicksals gegriffen. Habe vielleicht einen Menschen unglücklich gemacht in einem Maße, das wir heute noch gar nicht absehen können. Ja, vielleicht zahllose Menschen! Wissen wir denn, was dieser Mensch, der heute vom Tode gerettet wurde, in seinem Leben noch anrichtet? Sie sehen, wie blind jedes instinktive Handeln ist."

Sie legte beschwörend die Hand auf seinen Arm.

„Sie sind ja krank. Das sind doch alles Ausgeburten einer kranken Phantasie. Sie müssen dagegen ankämpfen, Mathias! Müssen! Sie können sich doch nicht in derartige trostlose Verzweiflungen eingraben."

„Das sind ja alles Redensarten," sagte er unwirsch. „Liebe Redensarten, verzeihen Sie, ich finde nicht den richtigen Ausdruck. Ich weiß, daß Sie es gut meinen. Aber helfen kann mir das nicht. Mir nicht, denn ich muß wissen und klar sehen, muß die Folgen übersehen können. Dieses Kind und sein Unfall — das war eine Warnung, noch schärfer die Zügel anzulegen. Noch konsequenter zu handeln, gegen jede instinktive Neigung, gegen jedes Gefühl. Alles Gefühl verdummt, verschleiert den klaren Blick. Klarheit, Bewußtsein — wie anders können wir Menschen sein, wenn wir nicht diese unsere einzige wirkliche Gabe gebrauchen."

„Wie ist es nur möglich, daß ein Mensch so völlig den Richtungssinn seines Lebens verlieren kann, wie Sie!?" sagte Inge sinnend. „Wenn Sie konsequent wären, müßten Sie längst gestorben sein. Sie dürften ja kein Stück Brot essen, ohne sich über das „Warum", „Woher" und „Wohin" klargeworden zu sein."

Er zuckte die Achseln.

„Das ist es ja, daß wir Menschen niemals konsequent sein können."

„Also verzichten Sie überhaupt auf den ganzen Unsinn," sagte sie temperamentvoll. „Leben Sie, handeln Sie — so wie Sie heute gehandelt haben. Kann Sie eine Tat wie die heutige denn wirklich nicht befriedigen?"

Er schüttelte den Kopf.

„Nein," sagte er dann, „und glauben Sie mir, das ist nicht Blasiertheit, nicht Hochmut. Ich **kann** es einfach nicht. Mir ist zumute, als ginge ich in einem nächtlichen Wald einen Pfad, dessen Richtung und Ziel ich nicht kenne. Wie ein Blinder, der sich mit dem Stock über eine belebte Straße fühlt. Und irgendwo im Nacken sitzt das Gefühl, der Zweifel: Wenn du dich mit jedem Schritt vom Ziel entferntest, statt dich ihm zu nähern? Wenn du blind immer weiter von dem Sinn deines Lebens forteilst —" er griff in heftiger Bewegung mit den Händen an seine Schläfen. „Spüren Sie das nicht, wie grauenvoll das ist? Dieser Zweifel ist nicht zu töten — er zerreibt, zerfrißt — vernichtet."

Sie hatte ihm erschreckt zugehört, noch immer fand sie nicht den Zugang in seine Welt. Sie hörte die Worte, spürte die Verzweiflung, die ihn gepackt hielt — aber Verständnis konnte sie nicht dafür aufbringen. Krank war das — und sie griff unwillkürlich nach einer seiner schmalen, nervösen Hände und drückte sie.

Er sah Inge überrascht an, dann streichelte er mit einer hilflosen Bewegung ihre Hand. Er hätte sie jetzt küssen mögen — wieder wie damals spürte er die starke Kraft, mit der sie ihn anzog. Aber er fand den Übergang nicht, fand aus dem Grübeln, das ihn beherrschte, nicht die Geste, die zur Tat führte. So ließ er es. Und Inge ließ in demselben Augenblick ihre Hand sinken, als hätte sie den Kampf in ihm gespürt. Still saßen sie jetzt einige Augenblicke nebeneinander. Inge fröstelte.

„Es wird kühl" sagte sie dann und erhob sich. „Ich bin überzeugt, daß Sie völlig in die Irre gehen, Mathias! Sie werden ihr ganzes Leben lang nach dem Sinn suchen — und dann, am Ende, werden Sie merken, daß es zu spät ist — dann können Sie nicht mehr danach handeln. Ihr Leben ging auf im Suchen."

(Fortsetzung folgt.)

Anfang des Waldes

Wie der Landwirt seine „Bestellzeit“ hat, so muß auch der Forstmann alljährlich dafür Sorge tragen, daß die „abgetriebenen“ Flächen wieder zur rechten Zeit angeschont werden. Während jedem Kinde das Bild des säenden Bauern gegenwärtig ist, haben nur wenige — auch Freunde des Waldes — eine Vorstellung von der Arbeit und den Sorgen, die dem Förster aus seiner Fürsorge für die künftigen Bestände erwachsen. Deshalb werden die beistehenden Bilder von den Kulturarbeiten im Kamp und auf der Schonung gewiß vielfach begrüßt werden.



Frischgegrabene Kampfläche wird zur Erzielung der erforderlichen Bodendichte „angetreten“.
(Forstschule Steinbusch.)

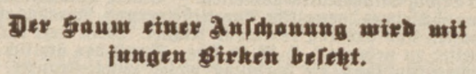
Rechts:
Kiefernsaat mit der Spitzbergschen Kampsämaschine und Bedecken der Saat mit Samendeckwalze.
(Forstschule Steinbusch.)
Phot.: Sohr.



Kiefern-Pflanzen mit dem Klemmspaten.
Phot.: Sohr.

Verschulte Kiefern, einjährig.

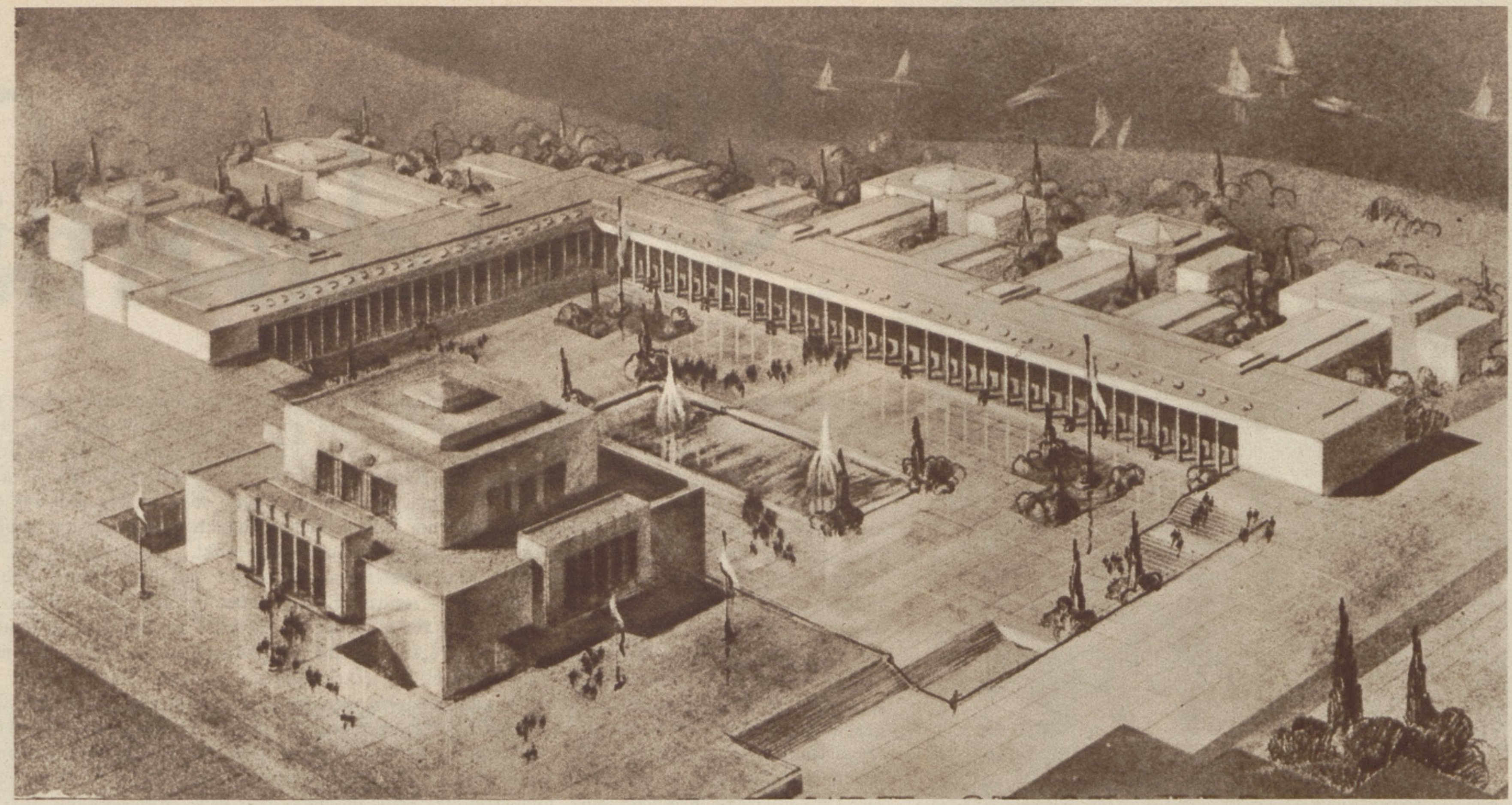
Der Saum einer Anschonung wird mit jungen Birken besetzt.
Phot.: Mächler.



Sogar Radfahrwege im Walde!
(Oberförsterei Lubiathfließ.)



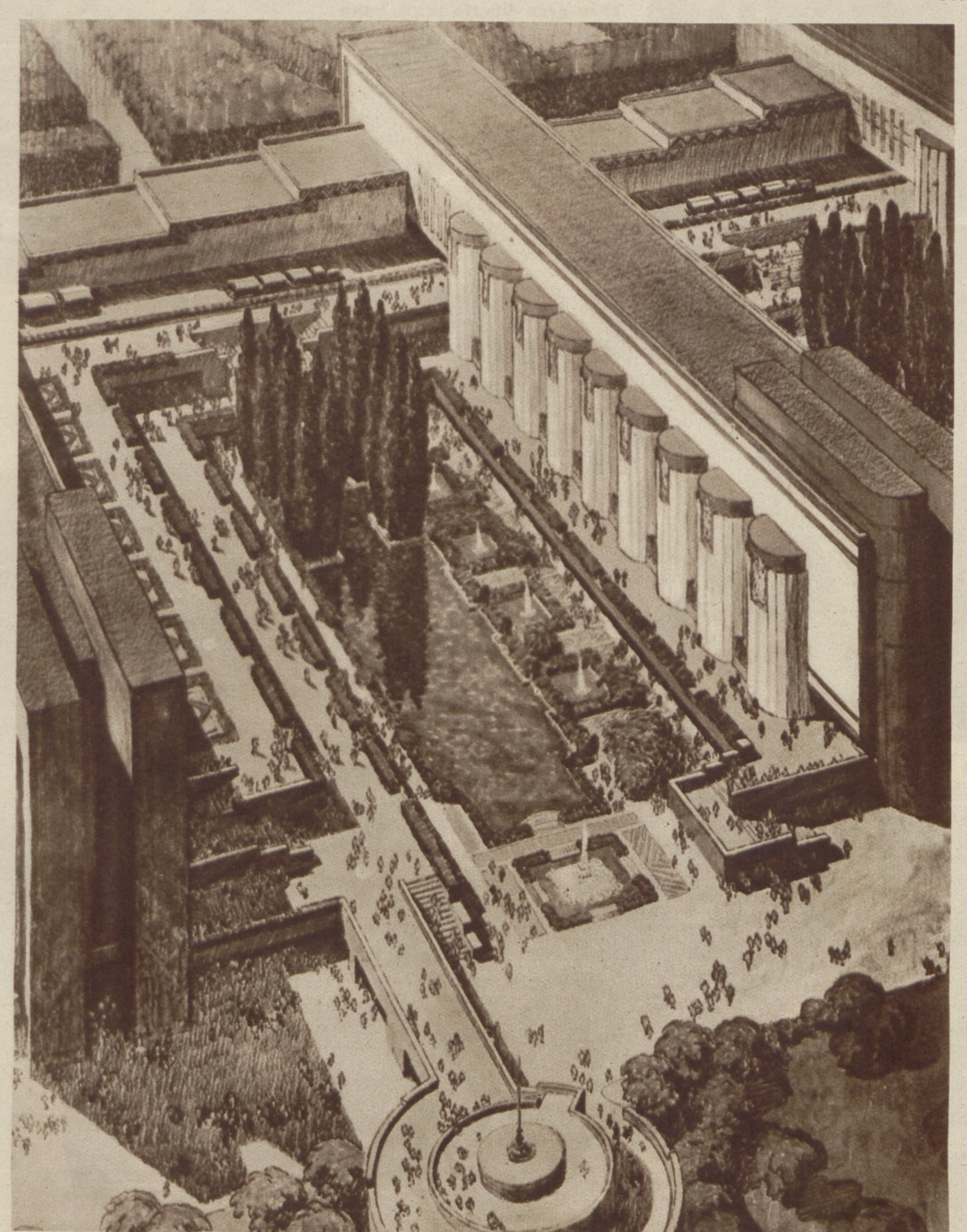
Schädlingsbekämpfung.
Jeden Tag müssen die Fallgräben nach Käfern abgesucht werden.



Der Hof der Staaten.

Die Weltausstellung im Werden

Die Arbeiten zur Weltausstellung 1933 in Chicago werden mit dem größten Eifer betrieben. Unsere Bilder zeigen zwei Entwürfe, welche für die großzügige Ausgestaltung des Geländes charakteristisch sind und ausgeführt werden sollen.



Die zahlreichen Industriepavillons.



Sie machen sich strafbar, wenn...

Man hat oft über die vielen Polizeivorschriften in unserem lieben Vaterlande gelacht und gescholten — vielleicht das letztere noch mehr als das erstere, aber wie empört ist man erst, wenn gute Freunde und getreue Nachbarn sie einmal nicht beachten! Da schüttet Frau Meyer im ersten Stock den Staub aus dem Fenster, daß wir das Niesen bekommen, oder Müllers Wäsche in allen Abarten bietet eine entzückende Aussicht auf mindestens einige Tage. Wir wollen uns auf eine Bank setzen — irgendein Stromer hat sie schon am frühen Nachmittag als Nachtquartier gewählt oder zwanzig schmutzige Stiefel haben sie als Aussichtsplattform benutzt. Der junge Mann von nebenan hält seit einer Viertelstunde mit dem „schnittigen Kleinauto“ auf der Straße und in regelmäßigen Zwischenräumen tönt die Hupe — er ruft sie — aber sie läßt sich Zeit und die ganze Umgebung wird in der rücksichtslosesten Weise gestört. So gibt es Dutzende und aber-Dutzende von täglichen Kleinigkeiten, die uns ärgern und uns zur Verzweiflung bringen, aber wehe wenn die Polizei sich hineinmischt, und uns selbst auf einer Missetat ertappt! Dann fühlen wir uns plötzlich als „freie Staatsbürger“ und rümpfen die Nase über Polizeischikane und Vergeudung von Zeit und Papier. So mancher weiß gar nicht, wie oft er sich schon außer in diesem einen Falle strafbar gemacht hat. „Ordnung muß sein“, bei uns Deutschen soll sie sogar angeboren sein, und im Ausland — man denke an Balkan und Orient — kann man oft die Bemerkung hören: „So etwas wäre doch bei uns unmöglich!“ Das ist aber die beste Anerkennung für die Erziehungsarbeit, die auch mit dem „Strafbefehl“ zu leisten ist und sicher dazu beiträgt, der Allgemeinheit das Dasein angenehmer zu gestalten. Der „Vater Staat“ macht es wie der leibliche Vater, er läßt seinen Kindern keine Ungezogenheiten hingehen, aber er mißhandelt sie auch nicht, sie dürfen unter Umständen sogar „Berufung einlegen“!

J.

Bis zu 10 Mark kann man los werden, wenn ein Postkontrolleur beobachtet, wie man einen Brief direkt in die Tasche des Briefkastenleerers wirft.

Links:

Wer gern Strafe zahlt kann einen Spiegel uneingepackt durch die Sonne tragen!

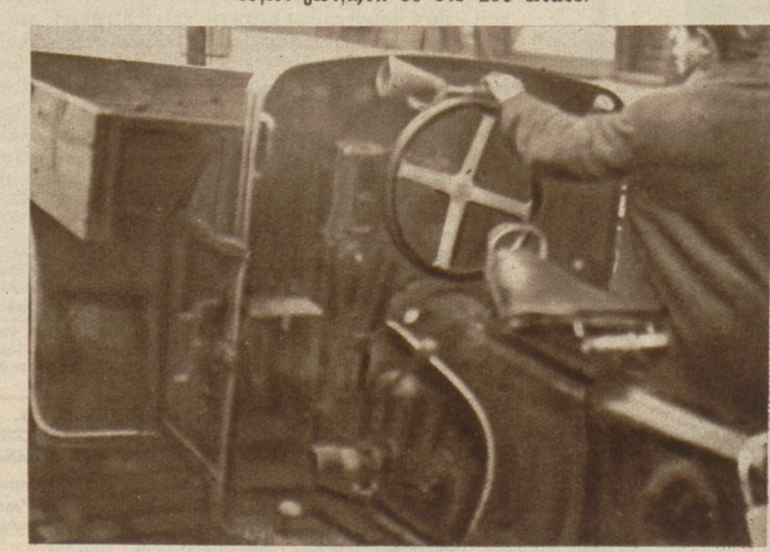
Rechts:

Und wenn noch Interessanteres zu sehen ist, man darf nicht auf die Bank steigen, oder man muß 30 Mark dafür Strafe zahlen.





Das Anhängen an Wagen durch Radfahrer kostet zwischen 30 bis 150 Mark.



30 Mark kann man los werden, wenn man unnötig hupt.



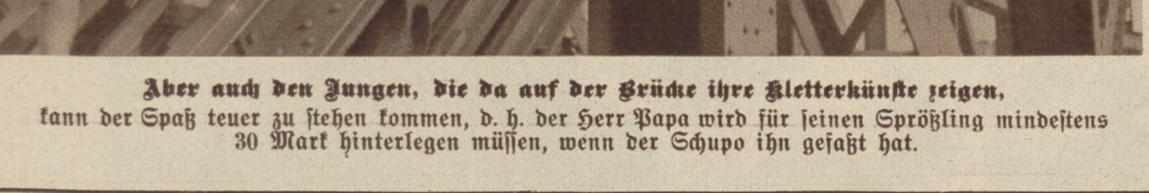
Das Mitnehmen von Personen auf der Lenkstange des Fahrrades wird mit Strafe von 30 bis 150 Mark belegt.

Etwa 50 Mark kostet es, wenn man mit drei anderen Kinderwagen den eigenen ausfährt, oder aber, wenn man mit noch drei anderen Personen auf der Straße nebeneinander geht.

Wenn der Schaffner „Besetzt!“ gerufen hat, oder auch „Abfahren!“, und man springt dennoch auf, wird man trotz jeden Protestes 75 Mark los.



Auch die friedliche Hausfrau, die auf dem Balkon ihre Wäsche zum Trocknen aufhängt, verfängt sich in den Maschen des Gesetzes, sie wird zwischen 30 bis 150 Mark dafür zahlen müssen.



Aber auch den Jungen, die da auf der Brücke ihre Kletterkünste zeigen, kann der Spaß teuer zu stehen kommen, d. h. der Herr Papa wird für seinen Sprößling mindestens 30 Mark hinterlegen müssen, wenn der Schupo ihn gefaßt hat.



Das Liegen und Schlafen auf der Bank kann nicht ungerächt geschehen: bis 150 Mark kann diese Ruhe kosten.

Der kleine Faun mit der Zauberflöte.

Osterstimmung auf einer Gebirgshalde Süddeutschlands. Aufmerksam lauscht die Herde dem Spiel ihres kleinen Hirten.



Galeere von heute.

Ein eindrucksvolles Bild vom Training der Cambridge-Mannschaft zu dem großen Ruderwettkampf gegen die Oxford-Universität.